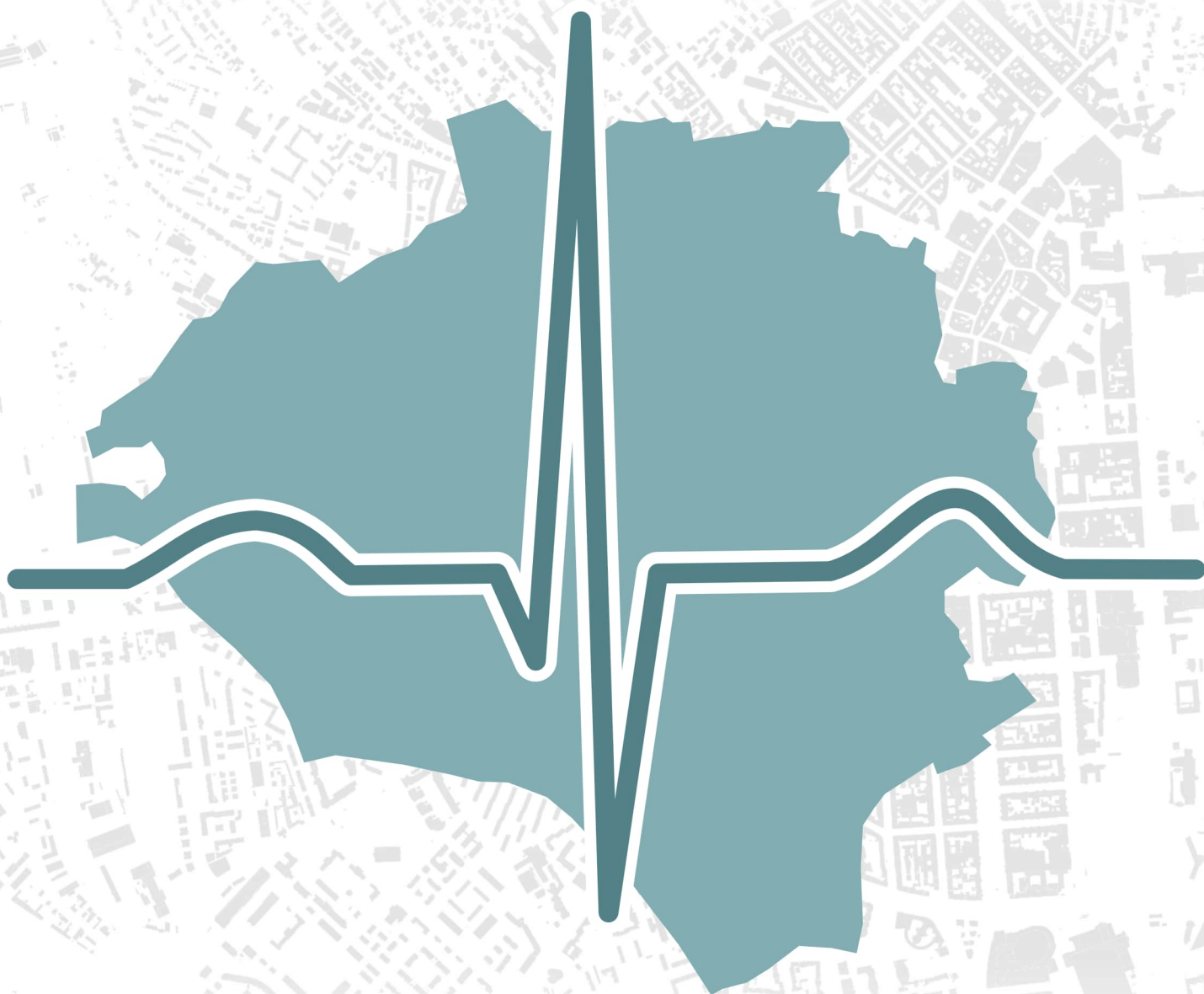


MASTERPLAN

GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

WIESBADEN



VORWORTE

OBERBÜRGERMEISTER GERT-UWE MENDE

Vor Ihnen liegt der Masterplan Gesundheitswirtschaft der Landeshauptstadt Wiesbaden, ein gemeinsames Arbeitspapier vom Stadtplanungsamt, dem Referat für Wirtschaft und Beschäftigung, der Gesellschaft für ein gesundes Wiesbaden, dem Gesundheitsamt, dem Amt für Soziale Arbeit sowie dem Liegenschaftsamt.

Dieser Masterplan zielt darauf ab, die Bedeutung der Gesundheitswirtschaft für die Landeshauptstadt herauszuarbeiten, Perspektiven aufzuzeigen und damit die gesundheitliche Versorgung sicherzustellen bzw. zu verbessern. Wiesbaden steht in der Tradition einer Kurstadt und es gilt diese als Chance zu nutzen, um die Stadt zu einem modernen Gesundheitsstandort zu transformieren. Hierzu verknüpft der Masterplan die räumlich-städtebaulichen und wirtschaftsökonomischen Planungsebenen mit dem Fachwissen und den Bedarfen der Gesundheitsbranche. Fachwissen wurde unter anderem durch den Austausch mit der Hochschule RheinMain, den Akutversorgern, der Industrie- und Handelskammer und vielen weiteren engagierten Akteuren aus der Gesundheitswirtschaft eingebracht. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit soll verstetigt werden und kann dazu beitragen, die Gesundheitsstrukturen in Wiesbaden zu formen und weiterzuentwickeln.



Gert-Uwe Mende
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Wiesbaden

BÜRGERMEISTERIN CHRISTIANE HINNINGER

Die Landeshauptstadt Wiesbaden zeichnet sich durch ihre stabile Wirtschaftsstruktur aus. Maßgeblich dafür ist ein breit gefächertes Branchenmix aus Verwaltung, Dienstleistung, Gewerbe, Handwerk und Industrie. Der Masterplan Gesundheitswirtschaft zeigt auf, dass die Gesundheitswirtschaft von überdurchschnittlicher Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Wiesbaden ist.

Dazu können wir insbesondere die Förderung der industriellen Gesundheitswirtschaft in den Blick nehmen und diese mit Blick in die Zukunft als Innovationsmotor und Vorreiter bei der Digitalisierung der Gesundheitswirtschaft nutzen. Wichtig ist dabei Kooperationen zwischen Industrie, Forschung und Gründern anzustoßen. Gleichzeitig verfügt Wiesbaden wie viele andere Städte in der Region Frankfurt/Rhein-Main und in den deutschen Metropolregionen insgesamt über ein begrenztes Flächenangebot, das vielen Nutzungskonflikten unterliegt.

Die Gesundheitswirtschaft hat in Wiesbaden eine lange Tradition und wird auch zukünftig einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor darstellen. Als eine der innovativsten und dynamischsten Wirtschaftsbranchen ist die Sicherung von qualifizierten Arbeitskräften für den Gesundheitssektor eine wichtige Aufgabe.



Christiane Hinninger
Bürgermeisterin und Wirtschaftsdezernentin
der Landeshauptstadt Wiesbaden

AMTSLEITUNG STADTPLANUNGSAMT CAMILLO HUBER-BRAUN

Wiesbaden verfügt mit dem von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen gesamtstädtischen Integrierten Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+ über ein Konzept, das „Eckpfeiler“ für die Entwicklung Wiesbadens bis zum Jahr 2030 und darüber hinaus setzen soll. Die Stärkung und Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Wiesbaden, darunter auch die Gesundheitswirtschaft, ist eines der formulierten Ziele. Mit diesem Masterplan haben wir uns als Stadtplanungsamt mit Unterstützung weiterer Fachbereiche auf einen neuen Weg gemacht, da es kaum vergleichbare Beispiele für ein solches Werk in anderen Städten gibt.

Ziel des Masterplans Gesundheitswirtschaft ist, eine städtebauliche Vision zu entwickeln, die dabei unterstützt, zukünftige Planungen zu überprüfen bzw. einzuleiten und Gesundheitsstandorte in Wiesbaden zu sichern. Vorrangig soll er damit auch als Orientierungsgrundlage bei der aktuellen Neuaufstellung des Flächennutzungsplans dienen.

Aufgabe des Flächennutzungsplans ist unter anderem die Steuerung und der Ausbau der Siedlungsentwicklung im Innen- und Außenbereich, aber auch die Sicherung von zentralen Flächen für die Daseinsvorsorge. Dazu gehört die Gewährleistung einer ausreichenden Versorgung mit Grün- und Gemeinbedarfsflächen, aber auch von Flächen, die der Gesundheitswirtschaft Wiesbadens dienen. Die Sicherung von Flächenpotenzialen im Prozess der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans bringt den Vorteil, als Kommune handlungsfähig zu bleiben und Entwicklungen steuern zu können.

Die Aufgabe der Stadtentwicklung besteht dabei darin, unterschiedliche Interessen zu erkennen und abzuwägen. Nachhaltige und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung stößt auf immer größere Herausforderungen in der Umsetzung, daher ist eine aktive Bodenpolitik in Wiesbaden unerlässlich. Für unsere Stadt bedeutet dies, dass sie sich der Herausforderung zur Schaffung städtebaulicher Entwicklungsspielräume bei begrenztem Flächenangebot stellen muss. Dabei muss sie allen Nutzungsansprüchen wie Wohnen, Wirtschaft, Freiraum, Mobilität, aber auch insbesondere Klima- und Naturschutzaspekten durch räumliche Schwerpunkte, verträgliche Nutzungsnachbarschaften und ausbalancierte Konzepte gerecht werden.

Darüber hinaus sind trotz der grundsätzlich guten Lage in der Rhein-Main-Region die verkehrliche Anbindung Wiesbadens und insbesondere der öffentliche Nahverkehr und die Anbindung an die Region definitiv ausbaufähig. Nachhaltige Mobilität ist nicht nur ein wichtiger Standortfaktor, sondern auch maßgeblich für die Lebensqualität Wiesbadens.



Camillo Huber-Braun
Leiter des Stadtplanungsamtes der
Landeshauptstadt Wiesbaden



MASTERPLAN GESUNDHEITSWIRTSCHAFT WIESBADEN

INHALT

1	METHODIK	10
1.1	Arbeitsschritte	12
1.2	Vernetztes Denken	14
1.3	Einbindung der Akteurinnen und Akteure	16
2	BESTANDSAUFNAHME	18
2.1	Allgemeine Trends	20
2.2	Erfassung der Gesundheitswirtschaft	22
2.3	Ökonomische Bestandsaufnahme	27
2.4	Städtebauliche Bestandsaufnahme	36
2.5	Anforderungsprofile der drei Teilbereiche	50
2.6	Schnittstellen zu anderen Planungsaufgaben	54
2.7	Bestandsaufnahme Knowhow-Transfer	56
2.8	Ökonomische Entwicklungspotenziale	64
2.9	Städtebauliche Entwicklungspotenziale	72
2.10	Zusammenfassung der Erkenntnisse	76



3	LEITBILD	80
3.1	Herleitung des Leitbilds	82
3.2	Ebenen des Leitbilds	84
4	UMSETZUNG	90
4.1	Handlungsfelder mit Strategien und Maßnahmen	92
4.2	Zusammenwirken der Handlungsfelder	132
4.3	Schlüsselbereiche	134
4.4	Neuaufstellung des Flächennutzungsplans	152
4.5	Strategiekarte Gesundheitswirtschaft Wiesbaden	154
5	ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	156
5.1	Zusammenfassung	158
5.2	Nächste Schritte	162





ANLASS

Die Landeshauptstadt Wiesbaden erfüllt vielfältige Aufgaben innerhalb der prosperierenden Rhein-Main-Region. Aufgrund der Vielzahl an stadt- und landschaftsräumlichen Qualitäten stellt Wiesbaden selbst einen attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort dar. Daraus resultiert einerseits Siedlungsflächenbedarf und andererseits werden demografische Effekte (u. a. Alterung, Verkleinerung der Haushalte) wirksam. Auch steigt die Nachfrage nach Gewerbeflächen.

In Verbindung mit den begrenzten Flächenressourcen der Stadt führt diese Wachstumsdynamik zwangsläufig auch zur Diskussion über die Funktionsfähigkeit von bestehenden Nutzungen, die Belegung von Flächen sowie das Potenzial einzelner Wirtschaftssektoren.

Die Gesundheitswirtschaft ist eine Zukunftsbranche mit einem vielfältigen Portfolio. Medizinisch-pflegerische Einrichtungen, industrielle Unternehmen und Einzelhandel zählen genauso dazu, wie gesundheitsbezogene Branchen in Tourismus, Dienstleistung und Verwaltung. Mit ihren heißen Quellen und ihrer Tradition als Kurstadt sowie den zahlreichen ansässigen Kliniken verfügt die hessische Landeshauptstadt über ideale Voraussetzungen als Gesundheitsstandort. Heute sind in den zahlreichen Betrieben der Gesundheitsbranche ca. 38.000 Menschen beschäftigt. In jüngster Vergangenheit gab es mehrere Standortbekenntnisse für den Ausbau der Gesundheitsbranche in Wiesbaden. Darunter fallen die Neu- und Umbauten der Helios Dr. Horst Schmidt Kliniken und der Deutschen Klinik für Diagnostik. Auch mit dem Neubau des RheinMain CongressCenters Wiesbaden wurde die Position der Stadt als Standort für Fachtagungen und Gesundheitskongresse gestärkt: Allein der Deutsche Internistenkongress lockt jährlich etwa 9.000 Medizinerinnen und Mediziner in die Stadt. Darüber hinaus beschäftigen sich zahlreiche Handwerksbetriebe vorrangig mit der Gesundheit ihrer Kunden: Augenoptiker, Hörgeräteakustiker, orthopädische Schuhmacher und Zahntechniker.

Volkswirtschaftlich gesehen hat der Gesundheitsmarkt großes Wachstumspotenzial. Wiesbaden profitiert auch als Standort der medizintechnischen Industrie, einem der innovativsten Wirtschaftszweige überhaupt. So haben z. B. Weltmarktführer wie Abbott und AbbVie in Wiesbaden ihren Standort gefunden.

Um den zukünftigen Herausforderungen besser begegnen zu können, hat Wiesbaden das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+ erarbeitet. Die Stärkung und Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Wiesbaden, darunter auch die Gesundheitswirtschaft, ist eines der übergeordneten Ziele des Konzeptes, ebenso wie die langfristige Sicherung der hohen Lebensqualität, zu der auch eine gesicherte Gesundheitsvorsorge zählt.

ZIELSETZUNGEN

Der Masterplan Gesundheitswirtschaft baut auf den gesamtstädtischen Zielen auf und berücksichtigt die Nachhaltigkeitskriterien der Stadt. Als strategisches Entwicklungskonzept ist der Masterplan langfristig ausgelegt. Er dient der vorausschauenden und ganzheitlichen Planung, der Koordination von Raumansprüchen, dem Schutz von Ressourcen und der Eröffnung von Perspektiven mit dem Ziel, die gesundheitliche Versorgung in Wiesbaden zukunftsfähig aufzustellen. Der Masterplan Gesundheitswirtschaft Wiesbaden verfolgt grundlegend die folgenden Zielsetzungen:

- › Bedeutung der Gesundheitswirtschaft für die Landeshauptstadt herausarbeiten
- › Perspektiven für die Gesundheitswirtschaft aufzeigen
- › Die gesundheitliche Versorgung sicherstellen bzw. verbessern
- › Die Beteiligten im Gesundheitssektor zusammenführen und Prozesse etablieren
- › Städtebauliche Vision zur Unterstützung zukünftiger Planungen aufzeigen
- › Siedlungsentwicklung und Entwicklung der Gesundheitswirtschaft abstimmen, Entwick-

lungspotenziale aufzeigen und damit eine gezielte Flächensicherung vorbereiten und die aktive Bodenpolitik in den Fokus rücken

Im Ergebnis soll der Masterplan eine städtebauliche Vision aufzeigen, die dabei unterstützt, zukünftige Planungen zu überprüfen oder einzuleiten. Der Masterplan dient als Orientierungsgrundlage bei der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans. Seine Aussagen und die identifizierten Rahmenbedingungen sollen darüber hinaus bei der verbindlichen Bauleitplanung und damit der Umsetzung von Projekten Berücksichtigung finden.

ZUSAMMENHANG UND TAKTUNG DER PLANWERKE



Integriertes
Stadtentwicklungskonzept

| 2018 | 2019 |

SPIELREGELN NACHHALTIGER STADTENTWICKLUNG WIESBADEN



Klima 	Begrünung 	Biodiversität 	Dichte 	Mischung 	Identität 	
Trinkwasser 	Regenwasser 	Effizienz 	Versorgung 	Vernetzung 	Mobilitäts-räume 	Mobilitäts-häuser

Quelle: Stadtplanungsamt Wiesbaden

QUALITÄTSZIELE AUS DEM INTEGRIERTEN STADTENTWICKLUNGSKONZEPT WIESBADEN 2030+



Wir sind Partner in der Region!

Wir sind vielfältig!

Wir sind ein attraktiver Arbeitsstandort!

Wir sind nachhaltig mobil!

Wir sind eine gesunde und grüne Stadt!

Spielregeln einer nachhaltigen Stadtentwicklung

Verbindliche Bauleitplanung + Projekte



Neuaufstellung Flächennutzungsplan

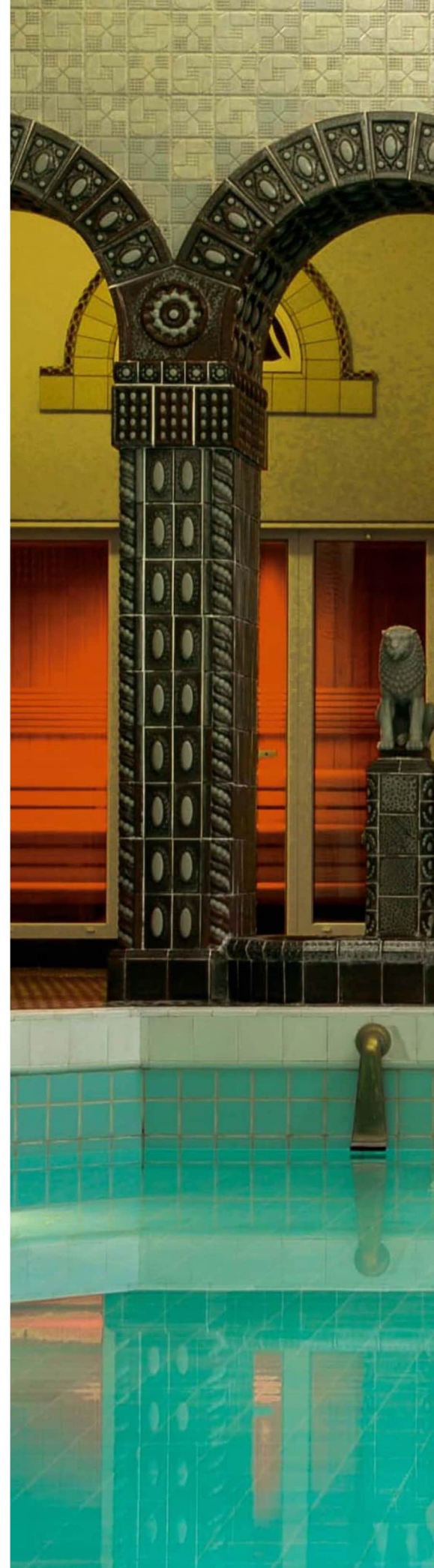
Masterplan Gesundheitswirtschaft

2020 | 2021 | 2022 | 2023 | 2024 | 2025

1 METHODIK

DIE GESUNDHEITS-
WIRTSCHAFT IST EINE
VIELSCHICHTIGE QUER-
SCHNITTSBRANCHE
MIT AUSWIRKUNGEN
AUF ÖKONOMISCHE
UND STADTRÄUMLICHE
BELANGE.

IM MASTERPLAN
WERDEN BEIDE
DISZIPLINEN GEMEIN-
SAM BETRACHTET.





Quelle: Stadtplanungsamt Wiesbaden,
Fotograf Ullrich Knapp

1.1 ARBEITSSCHRITTE

Die Erarbeitung des Masterplans erfolgte in aufeinander aufbauenden inhaltlichen Schritten:

BESTANDSAUFNAHME

Als Ausgangspunkt der inhaltlichen Erarbeitung erfolgte eine Analyse der allgemein wirkenden Trends sowie der lokalen Situation des Gesundheitsstandortes Wiesbaden. Dazu wurde die ökonomische Bedeutung der Branche erfasst und im Vergleich zu Deutschland und Hessen eingeordnet. Mittels einer Trendfortschreibung wurde darüber hinaus ein Entwicklungskorridor ermittelt, in dem die Gesundheitswirtschaft zukünftig ihr Potenzial entfalten kann.

Auf der planerischen Ebene wurden die Standortqualitäten Wiesbadens im Kontext der Region analysiert. Eine Bestandsaufnahme von Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft und die Identifikation wichtiger Schlüsselräume gibt Aufschluss über die räumlichen Zusammenhänge und Abhängigkeiten.

In der Verknüpfung der wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale und der Erkenntnis über wichtige räumliche Weichenstellungen werden Ansätze für ein Ineinandergreifen der Entwicklung der Gesundheitswirtschaft und der Siedlungsentwicklung als Gewinn für Wiesbaden aufgezeigt.

Im Ergebnis sind die Erkenntnisse der ökonomischen und planerischen Bestandsaufnahme in einer SWOT-Analyse (engl. Akronym für Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Herausforderungen)) zusammengefasst. Daraus gehen die wesentlichen Entwicklungschancen und Herausforderungen für die Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden hervor.

LEITBILD

Aufbauend auf der Bestandsaufnahme wurde eine übergeordnete Gesamtstrategie künftiger Entwicklungen als Leitbild für die Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden formuliert. Das Leitbild umfasst fünf Ebenen, für die jeweils Ziele formuliert wurden.

HANDLUNGSFELDER, STRATEGIEN UND MASSNAHMEN

Abgeleitet aus den Entwicklungschancen und Zielen und orientiert an den vorhandenen Ressourcen wurden neun Handlungsfelder identifiziert und mit Strategien sowie konkreten Maßnahmen angereichert. Die Strategien und Maßnahmen tragen zur Realisierung des Leitbildes bei. Dabei bilden sie einen robusten Orientierungsrahmen für die grundsätzliche Ausrichtung, sodass auch künftige, heute noch nicht bekannte Projekte daran abgeprüft werden können. In den räumlichen Schlüsselbereichen wirken Strategien und Maßnahmen verschiedener Handlungsfelder zusammen.

INHALTE UND ARBEITSSCHRITTE DES MASTERPLANS GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

1 Methodik

Wissen / Bedarfe der Akteure wirtschaftlich/ökonomisch räumlich/städtebaulich

2 Ökonomische und planerische Bestandsaufnahme

Trends

Erfassung / Ökonomische Bestandsaufnahme

Städtebauliche Bestandsaufnahme

Anforderungsprofile der 3 Teilbereiche

Schnittstellen zu Planungsaufgaben

Bestandsaufnahme Knowhow-Transfer

Ökonomische Potenziale

Städtebauliche Potenziale

3 Leitbild

4 Umsetzung

Handlungsfelder/Strategien/Maßnahmen

Schlüsselbereiche

Strategiekarte

5 Zusammenfassung und Ausblick

Masterplan Gesundheitswirtschaft

1.2 VERNETZTES DENKEN

Die Gesundheitswirtschaft ist eine vielschichtige Querschnittsbranche mit Auswirkungen auf unterschiedliche ökonomische und stadtplanerische Belange. Die Erarbeitung des Masterplans erfolgt daher als Gemeinschaftsaufgabe in einem Team aus Stadtplanenden und Wirtschaftsforschenden.

Die Entwicklungspotenziale Wiesbadens in der Gesundheitswirtschaft werden von der makroökonomischen Ebene abgeleitet und notwendige städtebauliche Weichenstellungen identifiziert. Die wirtschaftliche Entwicklung und Siedlungsentwicklung sind insbesondere durch den Bedarf an Flächen und positiven Standortbedingungen miteinander verwoben.

Der vernetzte Ansatz bezieht sich nicht nur auf die fachliche Ebene, sondern auch auf die räumliche: Da die Gesundheitswirtschaft eine global agierende Branche ist, werden insbesondere in der Analyse der wesentlichen Rahmenbedingungen für Wiesbaden die globale, regionale und lokale Ebene untersucht und ihre jeweiligen Auswirkungen vernetzt betrachtet. Der Masterplan bewegt sich als strategisches Planungsinstrument auf der gesamtstädtischen Ebene.

Durch die Expertise des Planungsbüros AS+P Albert Speer + Partner aus Frankfurt und dem Wirtschaftsforschungsinstitut WifOR aus Darmstadt können sowohl die räumlichen als auch die volkswirtschaftlichen Aspekte abgedeckt werden. Die räumliche und fachliche Ebene wird über die Einbindung städtischer Ämter sowie von Akteurinnen und Akteuren aus der Gesundheitswirtschaft mit dem Fachwissen und den Bedarfen aus der Gesundheitswirtschaft vor Ort verknüpft.

RÄUMLICHE BETRACHTUNGSEBENEN



ALLGEMEINE TRENDS
UND TENDENZEN





VEREINTE EXPERTISE

PLANUNGSBÜRO AS+P
PLANERISCHE EXPERTISE

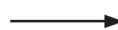
LANDESHAUPTSTADT
WIESBADEN
EXPERTISE WIESBADEN

WIRTSCHAFTSFORSCHUNGS-
INSTITUT WIFOR
ÖKONOMISCHE EXPERTISE

GESUNDHEITSWIRTSCHAFT
EXPERTISE DER BRANCHE



(ÜBER-)REGIONALE
EINORDNUNG



GESUNDHEITSSTANDORT
WIESBADEN

1.3 EINBINDUNG DER AKTEURINNEN UND AKTEURE

Ein wichtiger Bestandteil des Prozesses zur Erstellung des Masterplans ist die Einbindung von städtischen Ämtern und Akteurinnen und Akteuren aus der Gesundheitswirtschaft. Dies dient zur Integration von Fachwissen, zur Bildung von Multiplikatoren und zur Festigung des Dialogs innerhalb der verschiedenen Fachdisziplinen der Gesundheitswirtschaft.

Die Erarbeitung des Masterplans erfolgte federführend durch das Stadtplanungsamt, unterstützt vom Planungsbüro AS+P Albert Speer + Partner und vom Wirtschaftsforschungsinstitut WifOR. Über die Einrichtung einer Projektgruppe wurden durch das Stadtplanungsamt weitere städtische Ämter und Akteurinnen und Akteure kontinuierlich in den Prozess eingebunden. Die Arbeitsergebnisse wurden jeweils im Rahmen der Projektgruppe vorgestellt und diskutiert. Die Projektgruppe besteht aus:

- › Stadtplanungsamt
- › Referat für Wirtschaft und Beschäftigung
- › Liegenschaftsamt
- › Gesundheitsamt
- › EGW - Gesellschaft für ein gesundes Wiesbaden mbH

Bei Bedarf wurden weitere Ämter zu speziellen Themen und Fragestellungen hinzugezogen.

IMPULSGESPRÄCHE

Darüber hinaus erfolgten im Rahmen der Analysephase Experteninterviews zu Schwerpunktbereichen der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden. Impulsgespräche wurden mit Vertretungen von Kliniken, Hochschulen, Unternehmen und Interessensverbänden geführt.

Die Erkenntnisse aus den Gesprächen sind in die Analyse eingeflossen und haben maßgeblich zur Identifikation und Konsolidierung von Bedarfen und Entwicklungstendenzen beigetragen. Wiederkehrende Themen waren unter anderem die Clusterbildung im Sinne einer Zusammenlegung medizinaffiner Nutzungen und Kooperationen, der Bedarf an verkehrlichen, sozialen und versorgenden Infrastrukturen sowie Flächen, Fachkräfte, Image und Außenwirkung. Die Gespräche dienten außerdem zum Identifizieren von Schlüsselbereichen der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden.

REGIONALE GESUNDHEITSKONFERENZ

Über die Vorstellung des Masterplans Gesundheitswirtschaft im Rahmen der Regionalen Gesundheitskonferenz wurden die Partner aus dem Rheingau-Taunus-Kreis und dem Kreis Limburg-Weilburg als wichtige regionale Schnittstelle eingebunden. Die regionalen Gesundheitskonferenzen unterstützen hessenweit die Weiterentwicklung von Gesundheitsversorgungsstrukturen und setzten sich aus Vertretungen von Politik, Gesundheitsdiensten und weiteren Gesundheitsdienstleistungen zusammen.

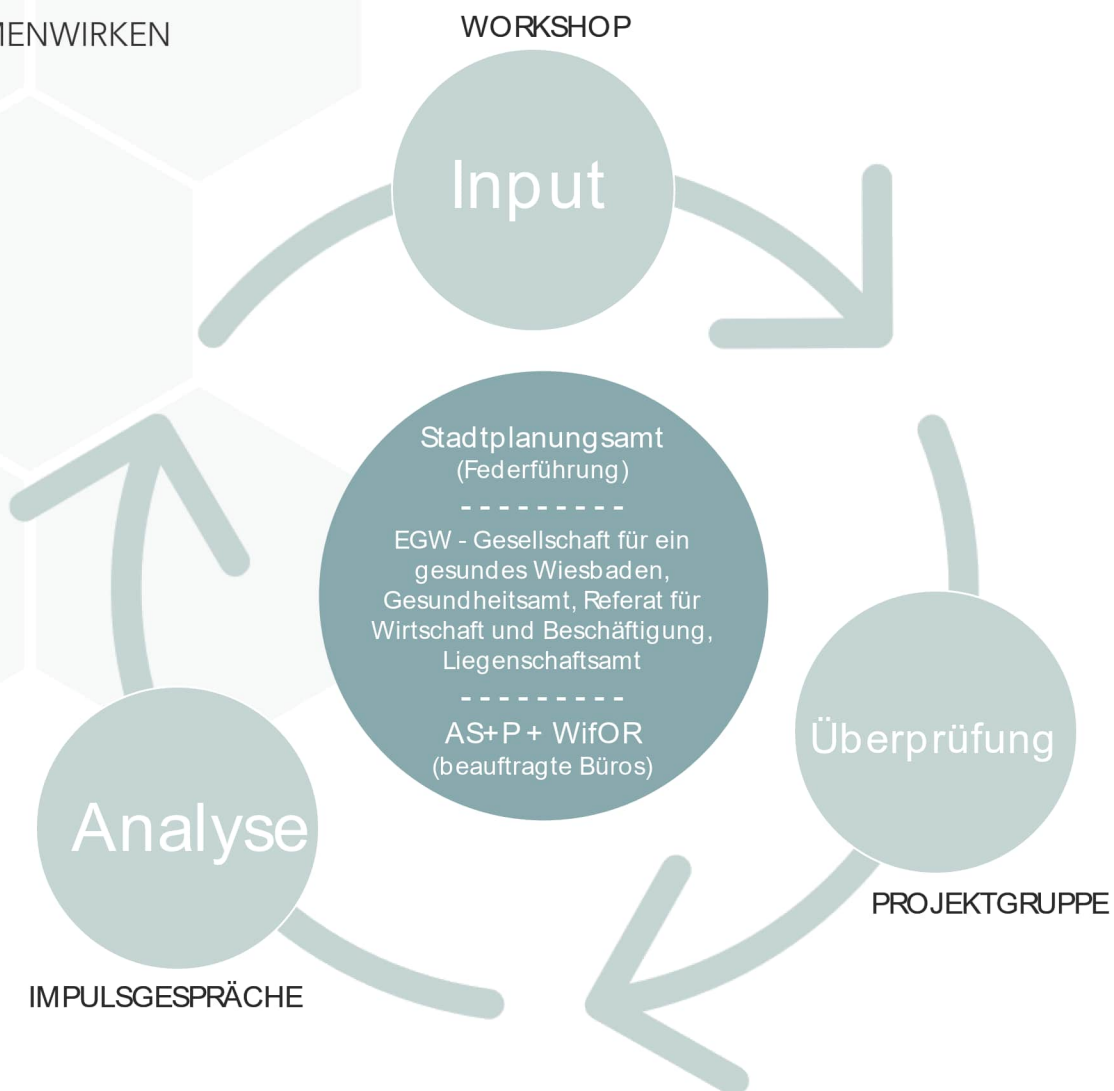
WORKSHOP

Zur Integration möglichst vieler Wiesbadener Akteure der Gesundheitswirtschaft wurde zusätzlich ein Expertenworkshop angeboten, in dem das bislang erlangte Wissen rückgekoppelt, verfestigt und angereichert wurde. Insbesondere konnten wertvolle Hinweise zu Strategien und Maßnahmen gesammelt werden. Im Workshop engagierten sich verschiedene Bereiche der medizinischen Versorgung, wie beispielsweise Vertretungen der Ärzteschaft, der Apotheken, der Industrie- und Handelskammer (IHK), der Kliniken, der Pflege sowie Unternehmen.

VERSTETIGUNG

Zur Verstetigung der Zielsetzungen und Handlungsempfehlungen soll der Masterplan Gesundheitswirtschaft den politischen Gremien vorgestellt und in der Stadtverordnetenversammlung als Leitfaden für das künftige städtische und wirtschaftliche Handeln beschlossen werden.

ZUSAMMENWIRKEN



2 BESTANDS- AUFNAHME

DIE WIESBADENER
GESUNDHEITSWIRT-
SCHAFT HAT BEREITS
VIELES ZU BIETEN
UND GUTE WACHS-
TUMSPOTENZIALE.

EINE STARKE KLINIK-
LANDSCHAFT UND
DIE TRADITION ALS
KURSTADT SCHAFFEN
EINE SOLIDE BASIS
FÜR KÜNFTIGE HER-
AUSFORDERUNGEN.





Quelle: Helios Dr. Horst Schmidt Kliniken Wiesbaden

2.1 ALLGEMEINE TRENDS

Globale und regionale Trends geben Aufschluss über Zukunftsaufgaben, denen sich die Gesundheitswirtschaft künftig stellen muss.

Die dynamische Entwicklung gesellschaftlicher Strukturen, technischer Neuerungen oder gewandelter Bedürfnisse erfordern eine stetige Anpassung an aktuelle Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen. Viele bereits heute spürbare Trends liefern Hinweise darauf, wie sich unser Alltag künftig verändern wird und welche Chancen und Bedarfe sich damit auch für die Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden ergeben. Auf die heterogene Gesundheitswirtschaft wirken sich unterschiedliche Trends aus Stadtentwicklung, Wirtschaft und Medizin, wie zum Beispiel die Folgenden, aus:

WACHSTUMSREGION UND BEGRENZTE RESSOURCEN

Bevölkerungsvorausschätzungen der Hessen Agentur von 2019 prognostizieren einen kontinuierlichen Zuwachs für Wiesbaden um ca. 5,5 Prozent und für die umgebende Region um ca. 4 Prozent bis 2035. Mehr Menschen bedeuten mehr Nachfrage für die Gesundheitswirtschaft. Das wirkt sich auf Arbeitsplätze, Umsätze und den medizinischen Betreuungsaufwand aus. Demgegenüber stehen begrenzte Ressourcen.

DEMOGRAFISCHER WANDEL

Laut Statistischem Bundesamt wird aufgrund des demografischen Wandels die Zahl der über 67-Jährigen um ca. 22 Prozent bis zum Jahr 2035 ansteigen. Damit verändert sich der Anteil medizinischer Krankheitsbilder und der Pflegebedarf steigt. Mit dem Erreichen des Rentenalters der geburtenstarken Jahrgänge müssen zur Auslastung der Arbeitsplätze junge Menschen nach Wiesbaden zuziehen, da das natürliche Bevölkerungssaldo nicht zur Stabilisierung der Gesellschaft und zur Besetzung der Arbeitsplätze ausreicht.

GESUNDHEITSBEWUSSTSEIN

Gleichzeitig besteht der Anspruch, länger fit zu bleiben und selbstbestimmt alt zu werden. Gesundheit, Wohlbefinden und Fitness haben einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Vorbeugende Maßnahmen gewinnen an Bedeutung und die Investitionsbereitschaft in Gesundheit steigt. Gemäß Statistischem Bundesamt wurden 2019 in Deutschland pro Einwohner etwa 5.000 Euro in die eigene Gesundheit investiert.

DIGITALISIERUNG UND GLOBALISIERUNG

Die Digitalisierung eröffnet Chancen zur Erschließung neuer Geschäftsmodelle und Kooperationen. Dadurch werden Information, Netzwerke und Kommunikation immer komplexer. Eine hohe Anforderung besteht in der Zusammenführung der richtigen Akteure und in der Kanalisierung der Informationen. Die große Konkurrenz innerhalb der globalisierten Branche erfordert Überzeugungsarbeit beim Kunden und die Herausarbeitung spezieller Profile.

ZENTRALISIERUNG UND AMBULANTISIERUNG

Trotz der steigenden Überwindbarkeit räumlicher Distanzen und dem Trend zum mobilen Arbeiten sind Clusterbildung (räumliche Zusammenlegung von Funktionen) und Zentralisierung weitere wesentliche Trends in der Gesundheitswirtschaft. Die Ambulantisierung bewirkt zudem eine Frequenzsteigerung an den Standorten.

FORTSCHRITT UND NEUE ARBEITSWELTEN

Der technische und medizinische Fortschritt eröffnet neue Möglichkeiten. Forschung und Entwicklung sind ein integraler Bestandteil der Gesundheitswirtschaft als innovative Zukunftsbranche. Dazu gehören auch Kommunikation und die Sicherung von Qualitätsmaßstäben im Sinne der Kundenorientierung durch Austausch und das Abbilden der gesamten Versorgungskette.

NACHHALTIGKEIT

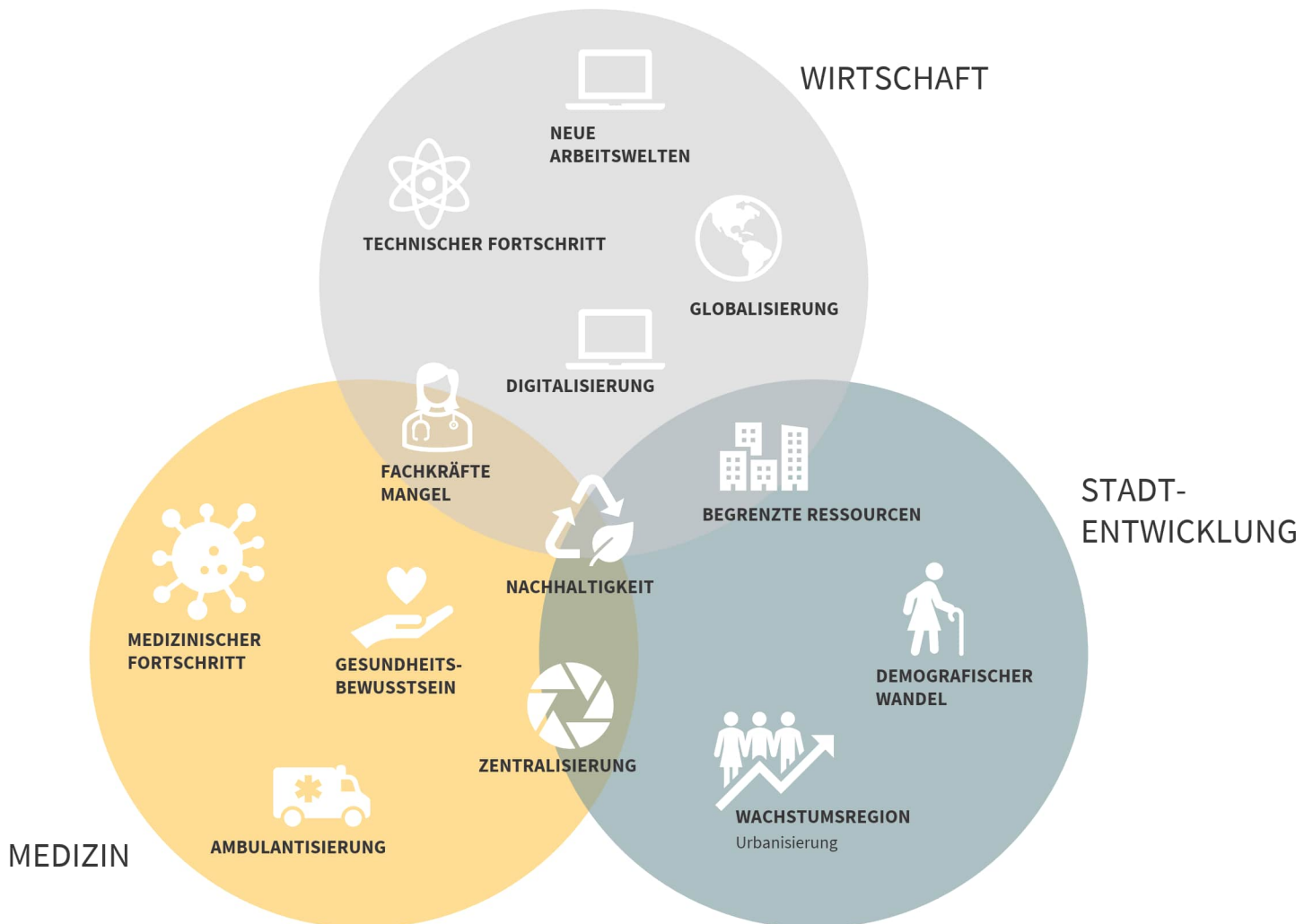
Klima- und Ressourcenschutz ziehen sich durch alle ökonomischen und gesellschaftlichen Bereiche. Neue Entwicklungen müssen klima-, bedarfs- und maßstabsgerecht sein. Das gilt für Gebäude, betriebliche Abläufe und personelle Ressourcen. Effizienzsteigerung durch die Bündelung von Angeboten erhält neben der wirtschaftlichen auch eine nachhaltige Komponente. Über die Bündelung mehrerer Leistungsträger ist die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen und eine optimale Kundenorientierung möglich.

FACHKRÄFTEMANGEL

Unter anderem im Bereich der Pflege ist die Gesundheitswirtschaft bundesweit massiv vom Fachkräftemangel betroffen.

Neben dem demografischen Wandel wirken sich in Wiesbaden speziell die Attraktivität der Region und die damit verbundenen hohen Preise und der Druck auf den Wohnungsmarkt negativ aus.

Mit dem Masterplan sollen, als langfristig ausgelegtes Planungsinstrument, frühzeitig Konsequenzen und Handlungsoptionen für die durch diese Trends ausgelösten Zukunftsaufgaben für die Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden aufgezeigt werden. Besondere Auswirkungen auf die Gesundheitswirtschaft hat die Corona-Pandemie. Sie hat das Thema Gesundheit auf ein neues Bewusstseinslevel katapultiert und Forschung und Entwicklung, Handel und medizinische Versorgung vor besondere Herausforderungen gestellt.



2.2 ERFASSUNG DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

DER MASTERPLAN KONZENTRIERT SICH AUF DIE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT KONGRUENT ZUR ABGRENZUNG DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR WIRTSCHAFT UND KLIMASCHUTZ.

Im Rahmen des vorliegenden Masterplans Gesundheitswirtschaft Wiesbaden erfolgt erstmals die Quantifizierung der ökonomischen Bedeutung der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden entlang der Kategorien der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) Bruttowertschöpfung und Erwerbstätige.

Dem begrifflichen Grundverständnis und der Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft im Rahmen des vorliegenden Masterplans liegt die Gesundheitswirtschaftliche Gesamtrechnung (GGR) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) zugrunde.

Durch das Bundesministerium (BMWK) wird seit über 10 Jahren jährlich zur ökonomischen Bedeutung der Branche auf Bundes- und Länderebenen berichtet. Eine einheitliche und vergleichbare Berichterstattung auf Ebene von Landkreisen oder kreisfreien Städten ist hingegen noch nicht flächendeckend etabliert. Mit der erstmaligen Berechnung für Wiesbaden wird daher ein erster entscheidender Schritt in diese Richtung getan. Konzeptionell und definitorisch ist die Quantifizierung im Rahmen des Masterplans kongruent zu dem Vorgehen auf Bundes- und Länderebenen.

Diese grundsätzliche Übereinstimmung zwischen der erstmaligen Erhebung für Wiesbaden und jener zur GGR des Bundesministeriums (BMWK) ist ausschlaggebend dafür, dass ein uneingeschränkter Vergleich sowie Analyse der Gesundheitswirtschaft unter wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten zwischen Ländern, Regionen aber auch anderen Wirtschaftszweigen möglich ist. Im Masterplan Gesundheitswirtschaft wird von dieser vergleichenden Analyse bzw. Gegenüberstellung vor dem Hintergrund der verfügbaren Datenlage in unterschiedlicher Weise Gebrauch gemacht. So wird die Branche in Wiesbaden auf den folgenden Seiten einerseits im Branchenvergleich auf Ebene des Bundeslandes Hessen sowie Deutschland dargestellt. Andererseits erfolgt auch eine direkte Gegenüberstellung mit anderen lokalen Branchen in Wiesbaden. In Ermangelung der oben genannten fehlenden flächendeckenden Datenlage ist es im Masterplan zur Gesundheitswirtschaft Wiesbaden nicht möglich, eine Analyse und Interpretation der ökonomisch relevanten Kennzahlen vergleichend zu anderen, insbesondere benachbarten Städten und Kreisen, erfolgen zu lassen. Der aktuelle Mangel an Daten und Fakten kann somit durchaus als Anlass dafür genommen werden, zukünftig weiterführende Berechnungen und Analysen der Gesundheitswirtschaft auf lokaler Ebene anzustreben.

DIE DREITEILUNG DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT



Quelle: u. a. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft - Fakten & Zahlen. Ergebnisse der gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020

IM MASTERPLAN WIRD SICH AUF DIE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT, BESTEHEND AUS DREI TEILBEREICHEN, KONZENTRIERT.

Ein zentrales Merkmal der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung (GGR) stellt die güterspezifische und damit differenzierte Abgrenzung der heterogenen Branche Gesundheitswirtschaft dar. Die Erfassung der Gesundheitswirtschaft im Rahmen der GGR orientiert sich an der Definition der Nationalen Branchenkonferenz aus dem Jahr 2005. Demzufolge umfasst die Gesundheitswirtschaft die Erstellung und Vermarktung von Gütern und Dienstleistungen, die der Bewahrung und Wiederherstellung von Gesundheit dienen.

Auf diese Weise ist es möglich, sowohl den ökonomischen Beitrag und die Entwicklung der gesamten Branche, als auch einzelner Teilbereiche vergleichend zu untersuchen.

Inhaltlich lässt sich die Gesundheitswirtschaft in die folgenden drei Teilbereiche unterteilen:

- › Medizinische Versorgung*
- › Industrielle Gesundheitswirtschaft (iGW)*
- › Weitere Teilbereiche*

Unter jedem dieser Bereiche werden sogenannte Gütergruppen mit einem Gesundheitsbezug subsumiert. So erfasst der Teilbereich der Medizinischen Versorgung in erster Linie jenen ökonomischen Beitrag, der in der stationären und ambulanten Versorgung erbracht wird. Hierunter fallen neben den medizinischen Dienstleistungen in Krankenhäusern, (Fach)Arztpraxen – hierzu zählen im Besonderen die ärztliche, zahnärztliche und psychotherapeutische Behandlung – oder Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) auch jene Beiträge, die durch (teil-)stationäre oder ambulante Pflege sowie in Einrichtungen der Vorsorge und Rehabilitation entstehen. Die definitive Abgrenzung der Medizinischen Versorgung ist damit in großen Teilen deckungsgleich mit jenen Leistungen des Sozialgesetzbuchs V.

* Die drei Teilbereiche im Masterplan sind als feststehende Begriffe zu verstehen und werden daher in diesem Dokument nachfolgend groß geschrieben.

Erläuterung Medizinische Versorgungszentren (MVZ):

Medizinische Versorgungszentren (MVZ) sind eigenständige Leistungserbringer, in denen mehrere ambulant tätige Ärztinnen und Ärzte kooperativ unter einem Dach zusammenarbeiten.

Demgegenüber erfasst die iGW jene Waren und Dienstleistungen, die beispielsweise im Zusammenhang mit der Produktion, aber auch dem Vertrieb und Großhandel von Arzneimitteln und Medizintechnik beziehungsweise Medizinprodukten stehen oder für deren Erforschung und Entwicklung benötigt werden.

Neben der medizinisch (pflegerischen) Versorgung und der iGW stehen als dritte Gruppe die sogenannten Weiteren Teilbereiche. Inhaltlich bilden diese ähnlich wie die iGW ein breites Spektrum an Waren und Dienstleistungen ab, die in Übereinstimmung mit dem oben genannten Ziel stehen, Gesundheit zu bewahren oder wiederherzustellen. Im Ergebnis berücksichtigen die Weiteren Teilbereiche unter anderem Waren zur eigenständigen Gesundheitsversorgung (zum Beispiel Sportbekleidung, biologische Lebensmittel, Gesundheitszeitschriften), Dienstleistungen von Krankenversicherungen und der öffentlichen Verwaltung sowie gesundheitsrelevante Sport-, Wellness- und Tourismusdienstleistungen.

Diesen drei Teilbereichen innerhalb der Gesundheitswirtschaft ist gemein, dass eine Bemessung der Branche anhand zentraler volkswirtschaftlicher Kennzahlen wie der Bruttowertschöpfung und den Erwerbstätigenzahlen möglich ist.

Dieser Ansatz zur Betrachtung der Gesundheitsversorgung und der damit verbundenen Waren und Dienstleistungen fördert den Paradigmenwechsel, Gesundheit nicht mehr ausschließlich unter Kostengesichtspunkten zu diskutieren, sondern zunehmend die Bedeutung der Branche als Wirtschaftsfaktor mit Zukunftspotenzial zu sehen.

Im Jahr 2020 generierte die Gesundheitswirtschaft in Deutschland 364,5 Milliarden Euro und somit insgesamt 12,1 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung. Dies entspricht in etwa jedem achten Euro des deutschen Bruttoinlandsprodukts und etwa einer Milliarde Euro Bruttowertschöpfung pro Tag.

Zudem trug die Gesundheitswirtschaft im Jahr 2020 mit 16,5 Prozent zum deutschen Arbeitsmarkt bei und war mit 7,4 Millionen Beschäftigungsverhältnissen einer der größten Arbeitgeber in Deutschland. Damit war im Jahr 2020 rund jeder sechste Erwerbstätige in der Gesundheitswirtschaft beschäftigt.

Im Zeitraum von 2011 bis 2019 wiesen die Bruttowertschöpfung und die Erwerbstätigenzahlen der Gesundheitswirtschaft in Deutschland durchweg positive Wachstumsraten auf. Eine Ausnahme bildete zuletzt lediglich das Pandemiejahr 2020. Hier verzeichnete die Gesundheitswirtschaft, ähnlich zu anderen Branchen in der Gesamtwirtschaft, einen Rückgang bei Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigen. Nichtsdestotrotz wuchs die Gesundheitswirtschaft über den gesamten Betrachtungszeitraum mit 3,3 Prozent pro Jahr etwa 0,8 Prozentpunkte stärker als die gesamte deutsche Volkswirtschaft (2,5 Prozent pro Jahr).

DIE ÖKONOMISCHE BEDEUTUNG DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND



364,5 Mrd. EUR

Bruttowertschöpfung im Jahr 2020

12,1 %

Anteil an der Gesamtwirtschaft

3,3 %

Durchschnittliches jährliches Wachstum seit 2011
Gesamtwirtschaft: 2,5 % (2011 – 2020)



7,4 Mio.

Erwerbstätige im Jahr 2020

16,5

Anteil an der Gesamtwirtschaft

1,6 %

Durchschnittliches jährliches Wachstum seit 2011
Gesamtwirtschaft: 0,8 % (2011 – 2020)

Quelle: u. a. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft - Fakten & Zahlen. Ergebnisse der gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020

DIE GESUNDE STADT

MENSCHLICHE GESUNDHEIT UND WOHLBEFINDEN ZUNEHMEND IM MITTELPUNKT.

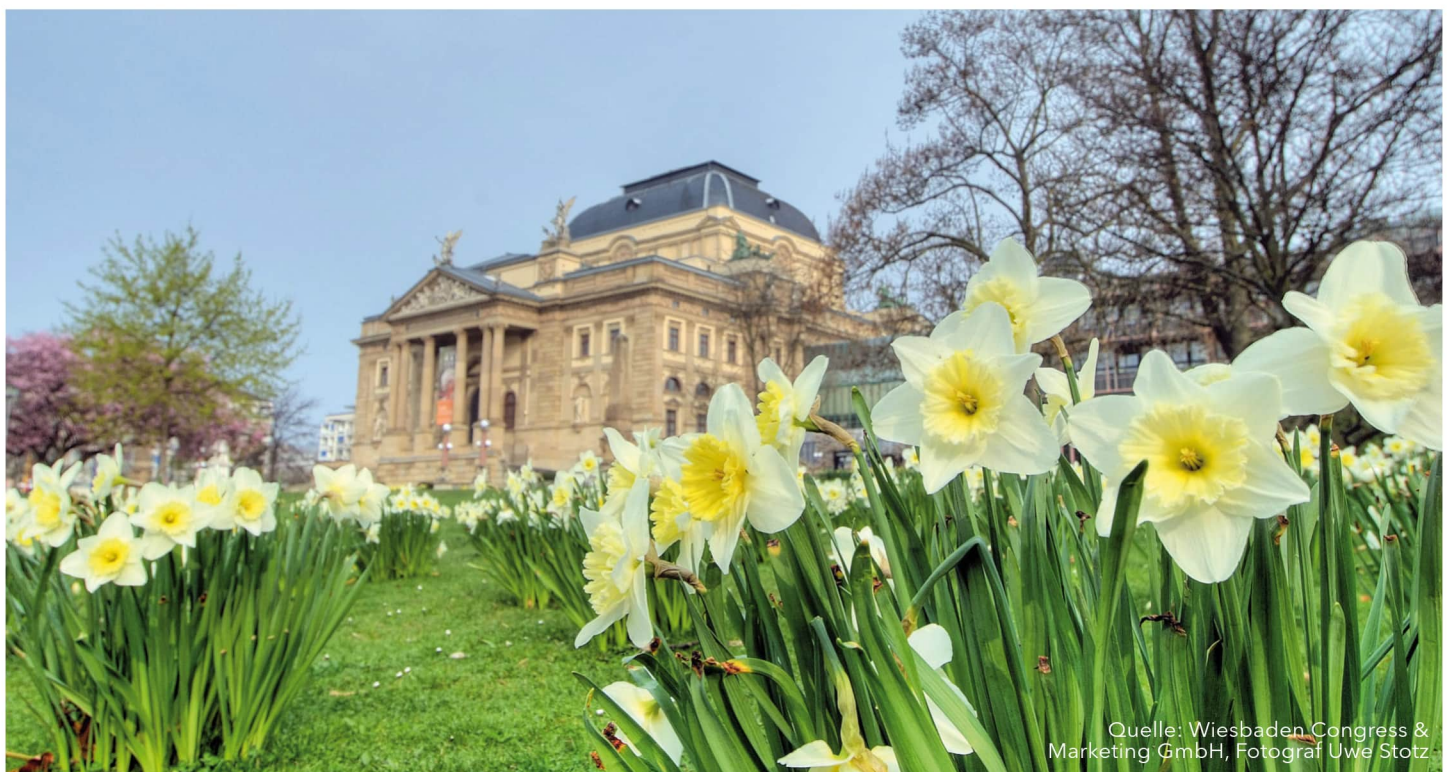
Wiesbaden ist prädestiniert als „Gesunde Stadt“. Dazu gehören neben den wirtschaftlichen Aspekten vor allem auch das soziale und durch die Umwelt beeinflusste Wohlbefinden der Menschen in einem entsprechenden Lebens- und Arbeitsumfeld. In der „Gesunden Stadt“ sind Urbanität und Naturnähe verknüpft. Es wird eine gesunde Lebensweise und Bewegung sowie soziale Gerechtigkeit gefördert. Dabei kommt insbesondere auch der konkreten Quartiersebene eine entscheidende Bedeutung zu.

Von der Vision „Gesunde Stadt“ profitieren Bewohnerinnen und Bewohner genauso wie Besucherinnen und Besucher. Die Nähe zu Taunus und Rheingau, sowie die Aspekte Wohlbefinden und Wohlergehen werden auch

vom Stadtmarketing aufgegriffen. Das Thema Wasser - Quellen, Bachtäler als Naherholung aber auch Wohnen am Wasser - eröffnet in Wiesbaden viele noch nicht gehobene Chancen. In diesem Zusammenhang hatte die Landeshauptstadt für 2022 das „Jahr des Wassers“ ausgerufen, welches mit Veranstaltungen und Aktionen auf die Potenziale aufmerksam machen soll.

Aufgrund der Komplexität und Vielschichtigkeit der Gesundheitswirtschaft sowie der „Gesunden Stadt“, wird dieses Thema im vorliegenden Masterplan nur angedeutet. Die „Gesunde Stadt“ verdient eine eigene, umfassende Betrachtung, in der die Gesundheitswirtschaft als ein wichtiger Baustein enthalten ist.

Es wird daher empfohlen, eine eigene Zielkonzeption zur „Gesunden Stadt“ Wiesbaden anzustoßen.



Quelle: Wiesbaden Congress & Marketing GmbH, Fotograf Uwe Stotz

2.3 ÖKONOMISCHE BESTANDSAUFNAHME

Wie aus dem vorherigen Abschnitt ersichtlich wurde, trägt die Gesundheitswirtschaft in bedeutendem Maße zur Bruttowertschöpfung und dem Arbeitsmarkt in der gesamten deutschen Volkswirtschaft bei. Im Folgenden soll darüber hinaus aufgezeigt werden, dass die Gesundheitswirtschaft auch auf Ebene der 16 Bundesländer sowie auf Ebene der Landeshauptstadt einen ökonomischen Beitrag leistet und somit von Bedeutung ist.

GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN HESSEN

So generierte die Gesundheitswirtschaft im Bundesland Hessen im Jahr 2019 rund 35,8 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung und machte somit einen Anteil von 13,5 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung Hessens aus. Gleichzeitig waren rund 628.600 Erwerbstätige in der Gesundheitswirtschaft beschäftigt. Damit war rund jede sechste Person in der Gesundheitswirtschaft tätig (17,8 Prozent). Im bundesweiten Vergleich trägt Hessen somit sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auch bei der Bruttowertschöpfung in überdurchschnittlichem Maße zum Wohlstand bei.

Ein Blick auf die ökonomische Entwicklung im Zeitverlauf (2010-2019) zeigt, dass die Gesundheitswirtschaft in Hes-

sen mit durchschnittlich 3,7 Prozent stärker gewachsen ist als die gesamte hessische Volkswirtschaft (3,0 Prozent). Auf dem Arbeitsmarkt weist die Gesundheitswirtschaft in Hessen hingegen kein nennenswert stärkeres Wachstum im direkten Vergleich zur hessischen Gesamtwirtschaft auf. Mit durchschnittlich 1,2 Prozent hat die Zahl der Erwerbstätigen in Gesundheits- und Gesamtwirtschaft ähnlich stark zugenommen.

GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN WIESBADEN

Analog zur Darstellung der ökonomischen Bedeutung im nationalen bzw. bundeslandweiten Kontext lässt sich die Gesundheitswirtschaft auch auf lokaler Ebene der Landeshaupt Wiesbaden quantifizieren und analysieren.

So generierte die Gesundheitswirtschaft in der hessischen Landeshauptstadt im Jahr 2019 zuletzt rund 2,6 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung und beschäftigte rund 38.000 Erwerbstätige. Anteilig an der gesamten städtischen Wirtschaftsleistung bzw. dem Arbeitsmarkt trägt die Gesundheitswirtschaft somit zu 15,9 Prozent respektive 20,2 Prozent bei. Die Branche ist damit für rund jeden sechsten Euro Bruttowertschöpfung und jeden fünften Erwerbstätigen in der Stadt verantwortlich.

ÖKONOMISCHE BEDEUTUNG DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN HESSEN



35,8 Mrd. EUR

Bruttowertschöpfung
im Jahr 2019

13,5 %

Anteil an der Gesamtwirtschaft

3,7 %

Durchschnittliches jährliches
Wachstum seit 2010
Gesamtwirtschaft: 3,0 % (2010 – 2019)



628.600

Erwerbstätige
im Jahr 2019

17,8 %

Anteil an der Gesamtwirtschaft

1,2 %

Durchschnittliches jährliches
Wachstum seit 2010
Gesamtwirtschaft: 1,2 % (2010 – 2019)



ÖKONOMISCHE BEDEUTUNG DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN WIESBADEN



2,6 ^{Mrd.}
EUR

Bruttowertschöpfung
im Jahr 2019

15,9 %

Anteil an der Gesamtwirtschaft

3,4 %



Durchschnittliches jährliches
Wachstum seit 2010

Gesamtwirtschaft: 2,8 % (2010 – 2019)



38.000

Erwerbstätige
im Jahr 2019

20,2 %

Anteil an der Gesamtwirtschaft

1,0 %



Durchschnittliches jährliches
Wachstum seit 2010

Gesamtwirtschaft: 0,9 % (2010 – 2019)

Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft - Fakten & Zahlen. Länderergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2019.

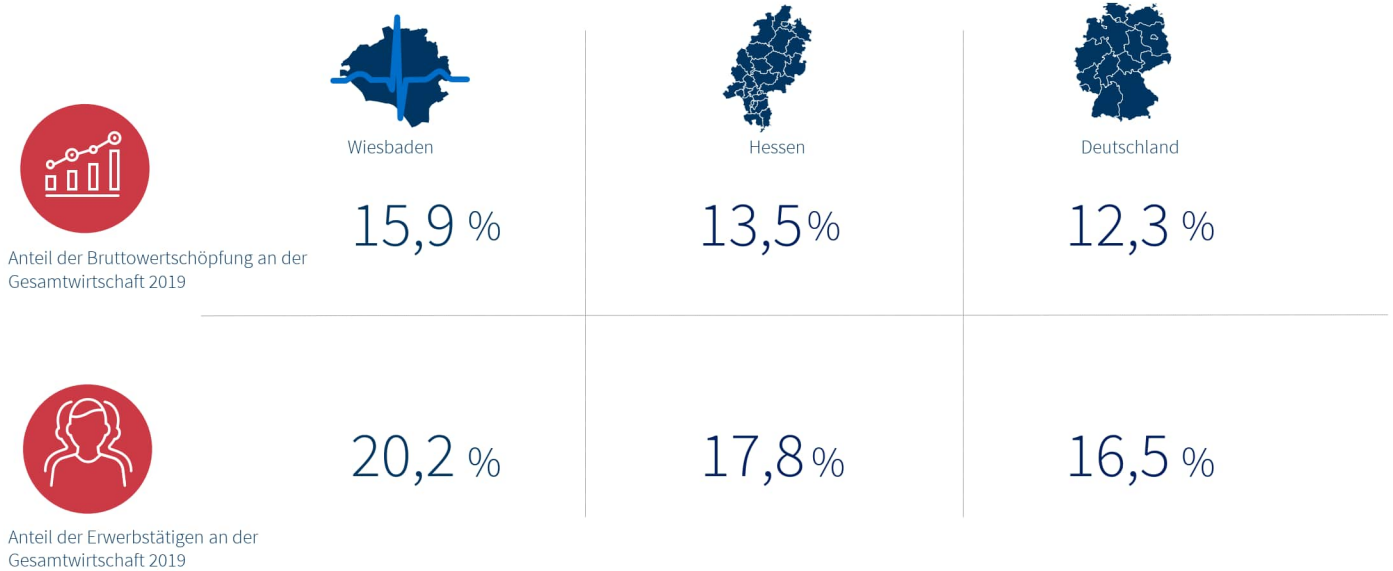
Ein direkter Vergleich der lokalen Branchenbedeutung mit der landes- und bundesweiten offenbart dabei, dass die Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden überdurchschnittlich bedeutend für den Wirtschaftsstandort ist. So liegt der lokale Bruttowertschöpfungsbeitrag 2,4 Prozentpunkte über dem hessenweiten Bruttowertschöpfungsbeitrag. Im nationalen Vergleich sind es sogar 3,6 Prozentpunkte Unterschied. Auf dem Arbeitsmarkt liegt die Landeshauptstadt erneut rund 2,4 Prozentpunkte über dem hessenweiten Vergleich und im nationalen Vergleich sind es sogar 3,7 Prozentpunkte. Eine Einordnung der ökonomischen Bedeutung der Gesundheitswirtschaft gegenüber anderen nahegelegenen Großstädten ist vor dem Hintergrund der eingangs genannten eingeschränkten Datenlage nicht möglich. Dass Wiesbaden in dem angeführten Vergleich von seiner Position als Großstadt gegenüber ländlichen Regionen profitiert ist nicht gänzlich auszuschließen. So lässt sich der höhere Anteil (an der Gesamtwirtschaft) schließlich dahingehend interpretieren, dass die Gesundheitswirtschaft im Gegensatz zur beispielsweise Land- und Forstwirtschaft oder aber dem Maschinen- und Anlagenbau eine größere Bedeutung hat. Genannte Beispiele sind demgegenüber möglicherweise in ländlichen Regionen von größerer Bedeutung in der Gesamtwirtschaft.

Dass die Gesundheitswirtschaft ein wichtiger Faktor für den Wirtschaftsstandort Wiesbaden ist, zeigt sich nicht nur aus dem direkten Branchenvergleich auf Landes- bzw. Bundesebene, sondern kann auch direkt aus dem Vergleich mit anderen Branchen vor Ort in der Landeshauptstadt abgeleitet werden.

So lag der Bruttowertschöpfungsbeitrag der Gesundheitswirtschaft zuletzt rund 3,1 Prozentpunkte über dem des gesamten verarbeitenden Gewerbes (12,8 Prozent) der Stadt und lediglich 1,3 Prozentpunkte unter dem für die Stadt bedeutenden Wirtschaftszweig des Handels, Gastgewerbe und IKT (Informations- / Kommunikationstechnologie) (17,2 Prozent). Führt man den gleichen Vergleich auf dem Arbeitsmarkt durch, vergrößert sich der Abstand zum verarbeitenden Gewerbe auf 11,8 Prozentpunkte und im Vergleich zu Handel, Gastgewerbe und IKT auf 2,9 Prozentpunkte Unterschied.

Nachdem in den vorangegangenen Abschnitten die Gesundheitswirtschaft stets als Ganzes betrachtet und in Relation zu anderen Wirtschaftszweigen oder Referenzbranchen dargestellt wurde, soll im Folgenden der Betrachtungsgegenstand der Branche erweitert werden. Hierzu wird die ökonomische Bedeutung der gesamten Gesundheitswirtschaft getrennt nach den ihr zugrundeliegenden drei übergeordneten Teilbereichen, Medizinische Versorgung, Industrielle Gesundheitswirtschaft und Weitere Teilbereiche, analysiert.

ÖKONOMISCHE BEDEUTUNG DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IM ÜBERREGIONALEN VERGLEICH



Quelle zu beiden Grafiken: Eigene Berechnung, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Länderergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2019. Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL) (2021): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2019 Reihe 1, Länderergebnisse Band 1.

ÖKONOMISCHE BEDEUTUNG DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IM LOKALEN BRANCHENVERGLEICH



Quelle: Eigene Berechnung, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Länderergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2019. Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL) (2021): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2019 Reihe 1, Länderergebnisse Band 1.

MEDIZINISCHE VERSORGUNG

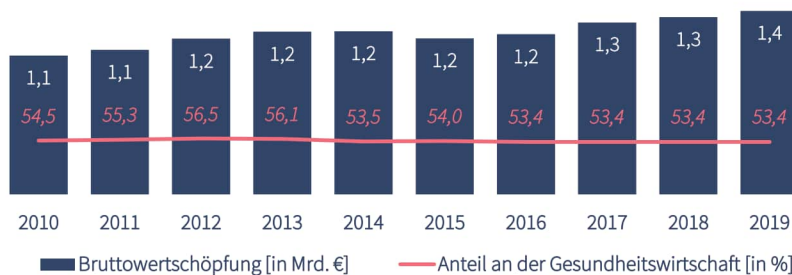
Die Bruttowertschöpfung und Arbeitsplätze, die durch stationäre und ambulante medizinische und pflegerische Dienstleistungen geschaffen werden, bilden den Kern der Medizinischen Versorgung. Ihr ökonomischer Beitrag bildet das wirtschaftliche Rückgrat der Gesundheitswirtschaft. Ein Großteil der ökonomischen Bedeutung ist in Wiesbaden dabei auf die großen Krankenhäuser (HSK, Paulinen Klinik und JoHo) zurückzuführen. Aber auch die unzähligen anderen Fach- und Rehakliniken, niedergelassenen Ärzte, sowie Pflegeheime und -dienste sind Ursprung dieser Bedeutung.

Im Jahr 2019 generierte die Medizinische Versorgung in Wiesbaden insgesamt 1,4 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung und machte damit mehr als die Hälfte (53,4 Prozent) an der gesamten Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft aus. Gleichzeitig waren die Einrichtungen der Medizinischen Versorgung Arbeits-

platz für rund 24.400 Personen und somit 64,2 Prozent der Gesundheitswirtschaft. Anders ausgedrückt, waren zuletzt jeder zweite Euro Bruttowertschöpfung und rund zwei Drittel der Beschäftigten der Gesundheitswirtschaft in Einrichtungen der Medizinischen Versorgung verortet.

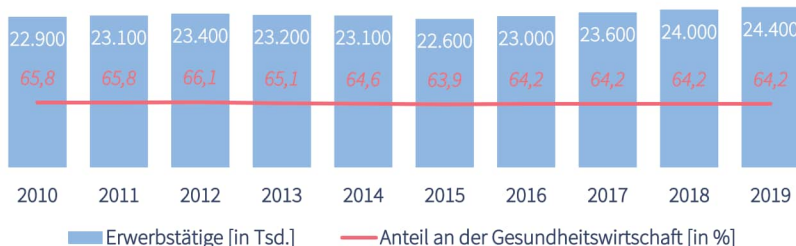
Die ökonomische Entwicklung zeigt, dass die Medizinische Versorgung seit dem Jahr 2010 um rund 300 Millionen Euro an zusätzlicher Bruttowertschöpfung gewachsen ist. Dies entspricht einem durchschnittlichen Wachstum von 3,1 Prozent pro Jahr. Im Vergleich zur Gesamtwirtschaft Wiesbadens (2,8 Prozent) ist die Medizinische Versorgung somit gut 0,3 Prozentpunkte stärker gewachsen. Auf dem Arbeitsmarkt hat die Medizinische Versorgung im gleichen Zeitraum 1.500 Erwerbstätige hinzugewonnen, was einem durchschnittlichen Wachstum von 0,7 Prozent entspricht. Im Vergleich zur Gesamtwirtschaft (0,9 Prozent) ist die Zahl der Erwerbstätigen damit weniger stark gestiegen.

DIE ÖKONOMISCHE ENTWICKLUNG DER MEDIZINISCHEN VERSORGUNG IN WIESBADEN



1,4 Mrd. EUR
Bruttowertschöpfung im Jahr 2019

+ 3,1 %
Wachstum p.a. seit 2010
Gesamtwirtschaft: 2,8 % (2010 – 2019)



24.400
Erwerbstätige im Jahr 2019

+ 0,7 %
Wachstum p.a. seit 2010
Gesamtwirtschaft: 0,9 % (2010 – 2019)

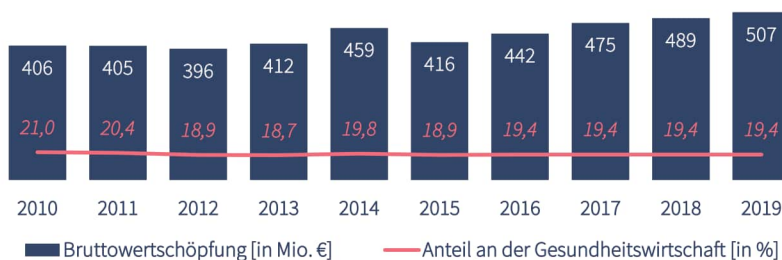
Quelle: Eigene Berechnung, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Länderergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2019. Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL) (2021): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2019 Reihe 1, Länderergebnisse Band 1.

INDUSTRIELLE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT (IGW)

Mit der Industriellen Gesundheitswirtschaft waren im Jahr 2019 in Wiesbaden insgesamt 507 Millionen Euro Bruttowertschöpfung sowie 3.600 Erwerbstätige verbunden. Dies entspricht einem Anteil von 19,4 Prozent der Bruttowertschöpfungsbeiträge und 9,4 Prozent der Erwerbstätigenverhältnisse an der gesamten Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden. Bei der Entwicklung der Bruttowertschöpfung der Industriellen Gesundheitswirtschaft ist im Zeitraum von 2010 bis 2019 ein positives Wachstum abzulesen. In absoluten Zahlen ist die direkte Bruttowertschöpfung seit dem Jahr 2010 um rund 101 Millionen Euro gewachsen. Dennoch fällt das durchschnittliche jährliche Wachstum im Vergleich zur Referenzbranche auf Landes- und Bundesebene mit nur 2,5 Prozent schwächer aus.

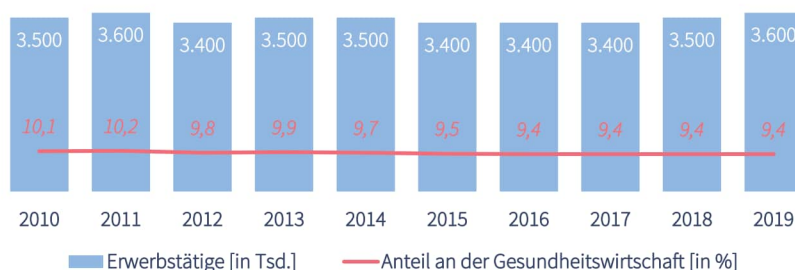
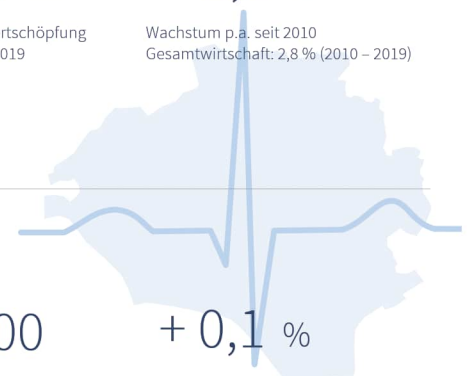
Die Zahl der Erwerbstätigen in der Industriellen Gesundheitswirtschaft Wiesbadens blieb in den vergangenen zehn Jahren nahezu unverändert. Im Zeitraum von 2010 bis 2019 schwankte die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 3.400 und 3.600. Demzufolge fiel das durchschnittliche Wachstum der Erwerbstätigenzahl im Bereich der Industriellen Gesundheitswirtschaft mit 0,1 Prozent pro Jahr sehr gering aus und lag damit unterhalb des landes- und bundesweiten Durchschnitts von 2,2 Prozent bzw. 1,9 Prozent pro Jahr.

DIE ÖKONOMISCHE ENTWICKLUNG DER INDUSTRIELLEN GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN WIESBADEN



507 Mio. EUR
Bruttowertschöpfung im Jahr 2019

+ 2,5 %
Wachstum p.a. seit 2010
Gesamtwirtschaft: 2,8 % (2010 – 2019)



3.600
Erwerbstätige im Jahr 2019

+ 0,1 %
Wachstum p.a. seit 2010
Gesamtwirtschaft: 0,9 % (2010 – 2019)

Quelle: Eigene Berechnung, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Länderergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2019. Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL) (2021): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2019 Reihe 1, Länderergebnisse Band 1.

Die Ursache für diese sprunghafte Entwicklung ist schwer zu identifizieren und lässt sich durch die hier verwendete zusammengefasste Betrachtung der Industriellen Gesundheitswirtschaft (iGW) nicht näher spezifizieren.

Potenzial für Sprungentwicklungen bergen darüber hinaus häufig auch Unternehmungen in der digitalen Branche. Im Kontext der iGW zählen hierzu insbesondere Dienstleistungen und Lösungen im Bereich eHealth. Erneut kann auf eine vertiefende Bedeutung dieser Teilbranche der iGW datenseitig nicht eingegangen werden, da entsprechende Informationen nicht vorliegen. Als prominentes Beispiel in Wiesbaden gibt es mit der mymedAQ.de-Seite jedoch ein Angebot, das zwar nicht die Kriterien einer Digitalen Gesundheitsanwendung des BfArm gemäß § 139e SGB V erfüllt, aber zumindest im Kontext eines allgemeinen eigenständigen eHealth Angebot Relevanz besitzt.

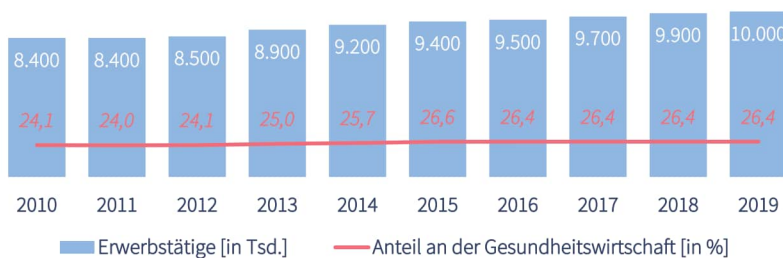
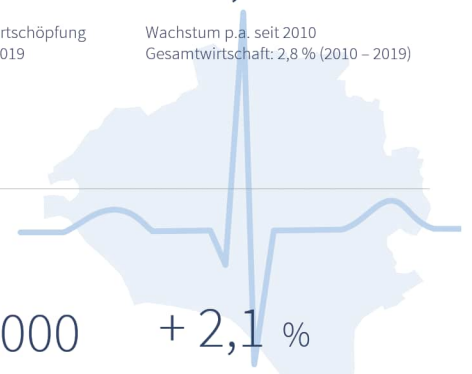
WEITERE TEILBEREICHE

Die Bruttowertschöpfungs- und Arbeitsmarktbeiträge, die durch die maßgeblich dienstleistungsgeprägten weiteren Teilbereiche in der Gesundheitswirtschaft entstehen, sind neben der Bedeutung der Medizinischen Versorgung für die gesamte Branche eine weitere Besonderheit in Wiesbaden. Zwar liegen im Rahmen der Berechnungen keine tiefgliedrigen ökonomischen Kennzahlen zur strukturellen Zusammensetzung der weiteren Teilbereiche vor, wie auch bei den anderen beiden Teilbereichen, kann jedoch davon ausgegangen werden, dass ein wesentlicher Anteil der Bruttowertschöpfung und Beschäftigung auf große Akteure zurückzuführen ist. In Wiesbaden sind diese im Bereich von Versicherungen (z. B. R+V), der Wellness und Bäderlandschaft (z. B. Mattiaqua - Eigenbetrieb für Quellen, Bäder, Freizeit) sowie gesundheitsbezogenen Einzelhandel (u. a. Apotheken, Sanitätshäuser) vorzufinden.

DIE ÖKONOMISCHE ENTWICKLUNG IN DEN WEITEREN TEILBEREICHEN DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN WIESBADEN



709 Mio. EUR
Bruttowertschöpfung im Jahr 2019
Wachstum p.a. seit 2010
Gesamtwirtschaft: 2,8 % (2010 – 2019)



10.000
Erwerbstätige im Jahr 2019
Wachstum p.a. seit 2010
Gesamtwirtschaft: 0,9 % (2010 – 2019)

Quelle: Eigene Berechnung, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Länderergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2019. Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL) (2021): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2019 Reihe 1, Länderergebnisse Band 1.

Im Jahr 2019 generierten die Weiteren Teilbereiche in Wiesbaden insgesamt 709 Millionen Euro Bruttowertschöpfung. Damit war etwa jeder vierte Euro Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft in diesem Bereich verortet. Gleichzeitig waren die Weiteren Teilbereiche Arbeitsplatz für rund 10.000 Personen und somit für 26,4 Prozent der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft. Die Weiteren Teilbereiche beschäftigten damit zuletzt etwa dreimal so viele Personen wie die Industrielle Gesundheitswirtschaft.

Die ökonomische Entwicklung zeigt, dass die Weiteren Teilbereiche seit dem Jahr 2010 um rund 233 Millionen Euro an zusätzlicher Bruttowertschöpfung gewachsen sind. Dies entspricht einem durchschnittlichen Wachstum von 4,5 Prozent pro Jahr. Im Vergleich zur Gesamtwirtschaft Wiesbadens (2,8 Prozent) sind die Weiteren Teilbereiche somit 1,7 Prozentpunkte kräftiger gewachsen. Auf dem Arbeitsmarkt haben die Weiteren Teilbe-

reiche im gleichen Zeitraum rund 1.600 Erwerbstätige hinzugewonnen, was einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 2,1 Prozent entspricht. Verglichen mit der Gesamtwirtschaft (0,9 Prozent) oder der Medizinischen Versorgung (0,7 Prozent) hat die Zahl der Erwerbstätigen damit überdurchschnittlich stark zugenommen.



Quelle: Stadtplanungsamt Wiesbaden, Carolin Herzog

VOM STATUS QUO ZUR ZUKÜNFTIGEN BEDEUTUNG

DIE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN WIESBADEN IST VON ÜBERDURCHSCHNITTLICHER BEDEUTUNG FÜR DEN WIRTSCHAFTSSTANDORT.

Exakte Vorhersagen über die Entwicklung der Gesundheitswirtschaft bis in das Jahr 2030 lassen sich in Anbetracht der sehr eingeschränkten Datenlage auf Landkreisebene nur bedingt präzise treffen. Aufgrund ihrer Heterogenität wird die Gesundheitswirtschaft durch Entwicklungen in den unterschiedlichsten Bereichen der Gesamtwirtschaft beeinflusst. Die Medizinische Versorgung ist beispielsweise stark von der gesundheitlichen Lage vor Ort, aber auch in der Region und der faktischen Inanspruchnahme der Pflege und Versorgungsstrukturen abhängig. Darüber hinaus spielen überregionale Einflussfaktoren – wie es z. B. bei Tarif- und Honorarverhandlung von Ärzten und Pflegepersonal der Fall ist – eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Ferner sind sowohl die Industrielle Gesundheitswirtschaft als auch die Weiteren Teilbereiche aufgrund ihrer in Teilen stark vom internationalen Marktgeschehen abhängigen Tätigkeit – die iGW ist bspw. abhängig von internationalen Lieferketten, die Weiteren Teilbereiche u. a. abhängig vom internationalen Tourismus – merklichen Schwankungen unterworfen.

Diese Schwankungen können sich sowohl positiv als auch negativ auf die Entwicklung der Gesundheitswirtschaft als Ganzes auswirken. Jenseits der treibenden beziehungsweise hemmenden Einflussfaktoren innerhalb der Gesundheitswirtschaft wirken sich aber auch übergeordnete Einflüsse, wie der demografische Wandel oder der technologische Fortschritt sowie zu- und abnehmende Produktivität, auf die zukünftige Entwicklung der Gesundheitswirtschaft aus.

Vor dem Hintergrund dieser Vielzahl an möglichen gleich- bzw. entgegengesetzten Entwicklungen kann somit lediglich ein Korridor aufgezeigt werden, in dem sich das wirtschaftliche Potenzial der Gesundheitswirtschaft zukünftig entfalten könnte. Die Betonung liegt hierbei auf könnte. Denn wie die Krisenjahre seit Anfang 2020 gezeigt haben, kann es unerwartet rasch zu einer welt-

weiten Verschlechterung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen kommen, in deren Folge sich der eingeschlagene Wachstumspfad, samt seines eingangs erwarteten Potenzials, in zukünftigen Perioden verändert.

PROGNOSEMODELL

Um dennoch eine Abschätzung über die zukünftige Entwicklung der Gesundheitswirtschaft zu ermöglichen, wurde ein Prognosemodell erstellt, mit dem zumindest ein grober Wachstumskorridor aufgezeigt werden kann, in dem eine zukünftige Entwicklung der Gesundheitswirtschaft möglich erscheint.

Das Modell basiert in seinen Grundzügen auf den aktuell verfügbaren Daten bis zum Jahr 2019. Bis zu diesem Jahr wurde die Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft separiert nach den drei Teilbereichen (Medizinische Versorgung, iGW und Weitere Teilbereiche) auf Ebene der Landeshauptstadt ermittelt (s. Balken Status Quo). Ab dem Jahr 2020 repräsentieren die dargestellten Werte eine annahmegetriebene Prognose. Den zentralen Wachstumspfad dieser Prognose repräsentiert eine lineare Fortschreibung des Basistrends – innerhalb der drei Teilbereiche – zwischen den Jahren 2010 und 2019. Da in einer solchen Fortschreibung die Effekte durch die Corona-Pandemie nicht effektiv abgebildet werden können, wurde für das Jahr 2020 eine Sonderannahme getroffen. Diese geht davon aus, dass die Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden sich in diesem Jahr in gleichem Maße entwickelt hat wie die Gesundheitswirtschaft im gesamten Bundesland Hessen (vgl. Länderergebnisse Gesundheitswirtschaft BMWK). Ab dem Jahr 2021 folgen die Teilbereiche jedoch wieder jenem Wachstumstrend, der sich ohne den pandemiebedingten Einbruch ergeben hätte. Im Ergebnis hat sich somit lediglich das Niveau der Basisfortschreibung nach unten verschoben, die Intensität des Wachstumspfades ist jedoch identisch geblieben. Ab dem Jahr 2023 greifen zusätzliche Annahmen, um den Wachstumskorridor aufzuzeigen, der sich potenziell für die Gesundheitswirtschaft vor dem Hintergrund bestehenden Wissens aus der Vergangenheit ergeben könnte.

So wurde für den oberen Rand der möglichen Entwicklung (Best Case) die Annahme unterstellt, dass sich die drei Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft jeweils gemäß dem Mittelwert der beiden höchsten Wachstumsraten im Betrachtungszeitraum von 2010-2019 entwickeln werden. Für die Bestimmung des unteren Rands (Worst Case) wurde analog dazu eine Entwicklung angenommen, die dem Mittelwert der beiden niedrigsten Wachstumsraten folgt. Zwischen diesen äußeren Entwicklungsrändern ergibt sich um die Basisfortschreibung somit ein Potenzialkorridor für zukünftige mögliche Entwicklungen der Gesundheitswirtschaft.

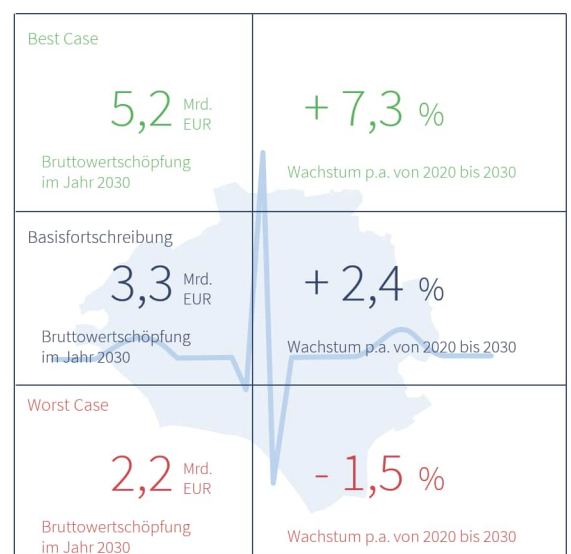
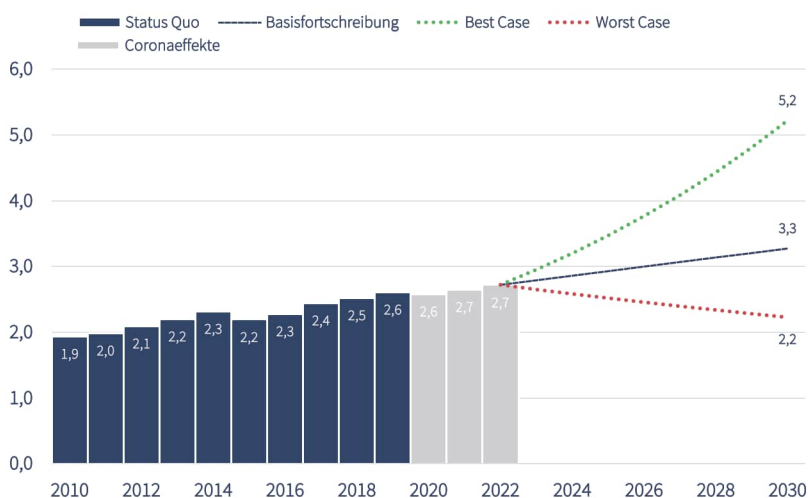
Die Ergebnisse zeigen, dass zwischen den Jahren 2020 und 2030 im Worst Case - d. h. alle Teilbereiche entwickeln sich gemäß ihren negativsten Wachstumsraten - mit einem durchschnittlichen jährlichen Wertschöpfungsrückgang von 1,5 Prozent in der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden zu rechnen ist. Im Ergebnis würde die Wertschöpfung der gesamten Branche bis zum Jahr 2030 damit um ca. 350 Millionen Euro abnehmen.

In einer wesentlich realistischeren Basisfortschreibung ist davon auszugehen, dass die Bruttowertschöpfung in der Gesundheitswirtschaft bis 2030 jährlich um 2,4 Prozent pro Jahr steigt. Dies würde bedeuten, dass die Gesundheitswirtschaft zwischen 2020 und 2030 um ca. 700 Millionen Euro an Bruttowertschöpfung zulegen würde.

Im besten Fall (Best Case) könnte die Bedeutung der Gesundheitswirtschaft - bei optimistischer Einschätzung aller treibenden Kräfte - deutlich ansteigen. So könnten rund 2,6 Milliarden Euro an zusätzlicher Wertschöpfung am Gesundheitswirtschaftsstandort Wiesbaden generiert werden. Dies würde einer Wachstumsrate von 7,3 Prozent entsprechen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssten wachstumsfreundliche Maßnahmen bzw. Investitionen in allen drei Teilbereichen ergriffen werden, die nach heutigem Wissensstand nur unter hypothetisch optimalen Bedingungen möglich wären.

PROGNOSEKORRIDOR DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN WIESBADEN

Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft in Mrd. Euro



Quelle: Eigene Berechnung, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft - Fakten & Zahlen. Länderergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2019. Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL) (2021): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2019 Reihe 1, Länderergebnisse Band 1.

2.4 STÄDTEBAULICHE BESTANDSAUFNAHME

REGIONALE RAHMENBEDINGUNGEN

DAS RHEIN-MAIN-GEBIET IST EINE WACHSTUMSREGION MIT OPTIMALEN WIRTSCHAFTLICHEN VORAUSSETZUNGEN.

Die Metropolregion Frankfurt RheinMain ist eine der wirtschaftlich stärksten Regionen Deutschlands mit einer hohen Wachstumsdynamik. Durch die zentrale Lage in Deutschland und die gute internationale Vernetzung über den Flughafen Frankfurt ist die Region insbesondere auch für globale Player interessant, so auch aus der Gesundheitswirtschaft. Laut Homepage der Gesundheitswirtschaft Rhein-Main e. V. arbeiten derzeit 340.000 Personen aus der Metropolregion in der Gesundheitswirtschaft. Das Portfolio der regionalen Gesundheitswirtschaft reicht von namhaften Unternehmen in Frankfurt, Darmstadt, Bad Homburg oder Ingelheim über Universitätskliniken in Frankfurt und Mainz bis hin zu weiteren Kurstädten mit einem Fokus auf gesunde Lebensverhältnisse. Optimale Voraussetzungen für die

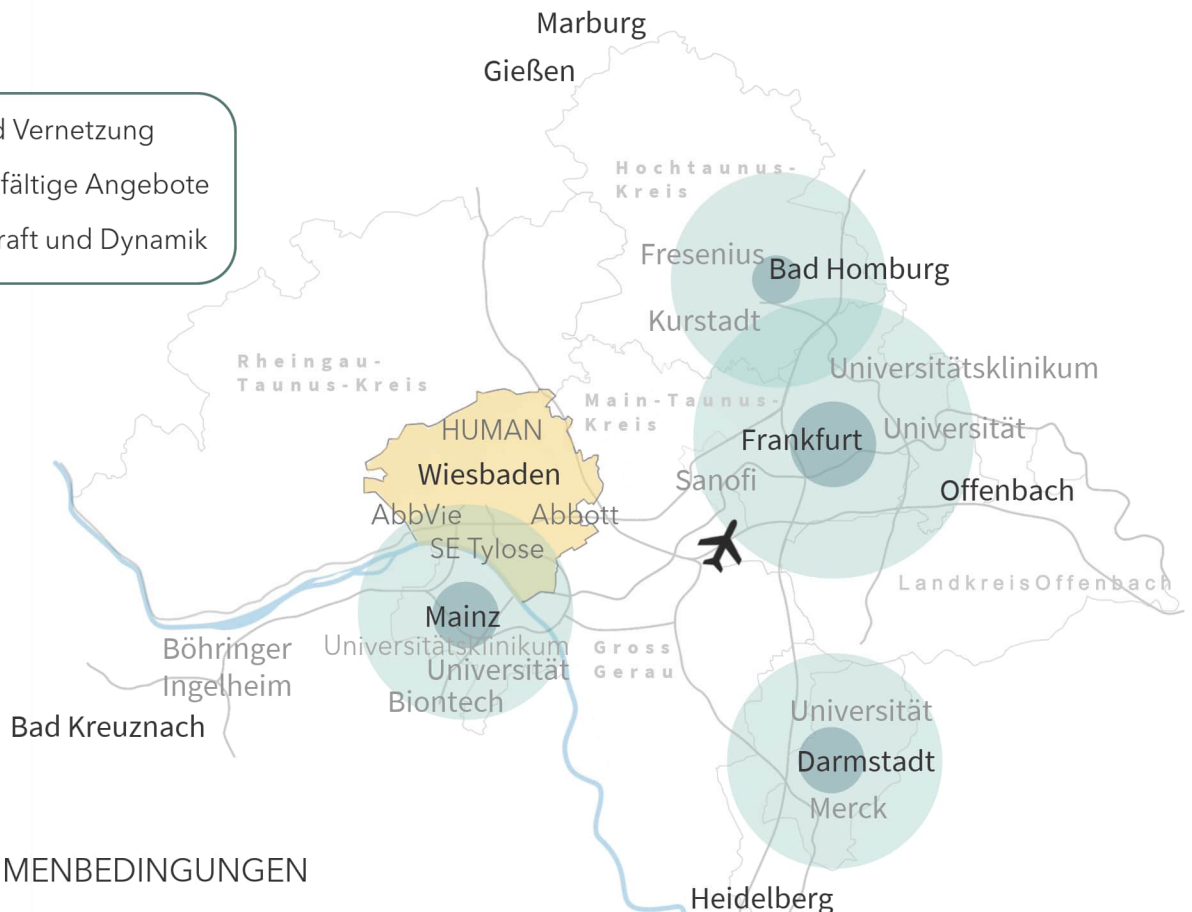
Gesundheitswirtschaft. Dennoch wird sie derzeit durch die dominante Prägung der Banken- und Versicherungsbranche überstrahlt. Neben der wirtschaftlichen Attraktivität weist die Region auch eine hohe Lebensqualität auf. Vielfältige Angebote, die internationale Offenheit gepaart mit einer lokalen Verwurzelung, die exzellente Anbindung und qualitätvolle Naherholungsräume machen die Region zum beliebten Wohnstandort.

WIESBADEN IM KONTEXT DER REGION

WIESBADEN HAT ALS LANDESHAUPTSTADT BESONDERE QUALITÄTEN ABER AUCH VERANTWORTUNG

Wiesbaden gilt als beliebte Wohnstadt mit einer hohen Lebensqualität, einer attraktiven grünen Umgebung und attraktiven Innenstadt. Die Mischung aus kompakter Kernstadt mit kurzen Wegen und ländlichen Stadtteilen bietet facettenreiche Räume, die jeweils unterschiedliche Begabungen und Herausforderungen aufweisen.

Optimale Lage und Vernetzung
Attraktiv durch vielfältige Angebote
Hohe Wirtschaftskraft und Dynamik



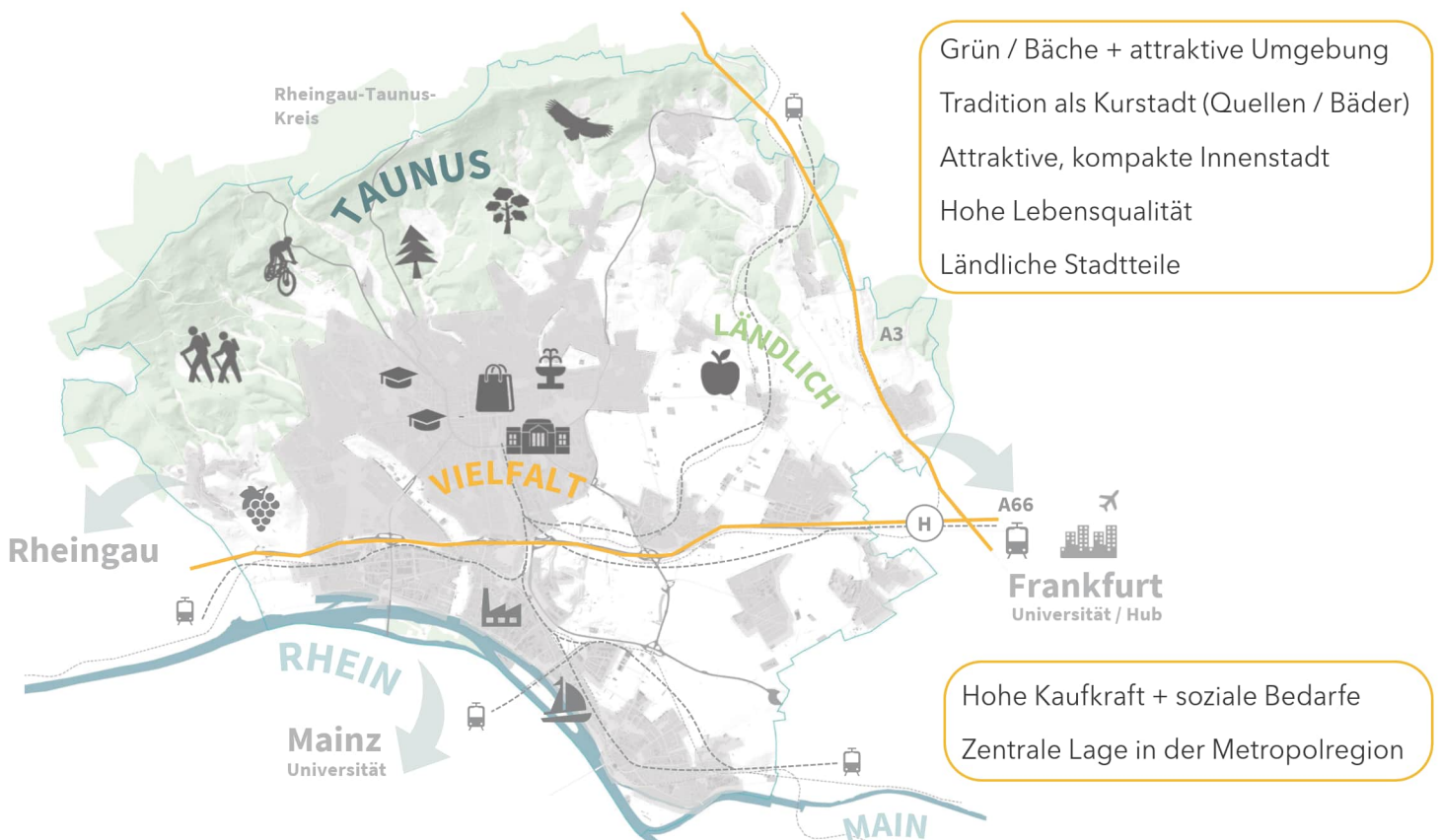
REGIONALE RAHMENBEDINGUNGEN

Als Teil der Metropolregion profitiert die Kurstadt Wiesbaden von der hohen Wirtschaftskraft, muss sich aber auch dem daraus resultierenden Entwicklungsdruck stellen. Wiesbaden hat gute Voraussetzungen zur Weiterentwicklung der Gesundheitswirtschaft. Das Wiesbadener Messe- und Kongressangebot ist bereits auf die Gesundheitswirtschaft ausgerichtet. Die Stadt hat eine historische Vorprägung als Gesundheitsstandort und namhafte Unternehmen und Kliniken sind vorhanden. Dennoch ist die Gesundheitswirtschaft in der öffentlichen Wahrnehmung wenig präsent und Wiesbaden schöpft seine Potenziale nicht vollumfänglich aus.

Zu den Herausforderungen zählen die im regionalen Vergleich schwache verkehrliche Anbindung, die Bedarfslage einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen und die Knappheit vorhandener Entwicklungsflächen. Im Kontext der Gesundheitswirtschaft stellt auch die Ansiedlung von neuen universitären und industriellen Forschungseinrichtungen ein erstrebenswertes Ziel dar.

Gleiches gilt für die Ansiedlung einer privaten medizinischen Fakultät, ergänzend zu den Universitäten in der Region. Wenngleich an dieser Stelle die Konkurrenz zu benachbarten Standorten wie Frankfurt und Mainz eine gewisse Hürde darstellt.

Wiesbaden profitiert von der räumlichen Nähe zu den anderen Standorten der Gesundheitswirtschaft in der Region und der zentralen Lage in Deutschland mit der guten Erreichbarkeit z. B. zum Flughafen Frankfurt. Ebenso von der Schaffung passender Flächenspielflächen, bezahlbarer Wohnraumangebote und dem Erhalt der Attraktivität. Partnerschaften, Netzwerke und gleichzeitig eine eigenständige Profilierung sind unabdingbar, um die eigenen Angebote herauszustellen, Fehlendes zu kompensieren und neue Kompetenzen zu bilden. Das Thema Mobilität, insbesondere der ÖPNV, ist für die Gesamtstadt enorm wichtig, aber auch für die Gesundheitswirtschaft mit zahlreichen Mitarbeitenden und teilweise mobilitätseingeschränkten Patienten und Kunden.



RAHMENBEDINGUNGEN WIESBADEN

STANDORTE DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

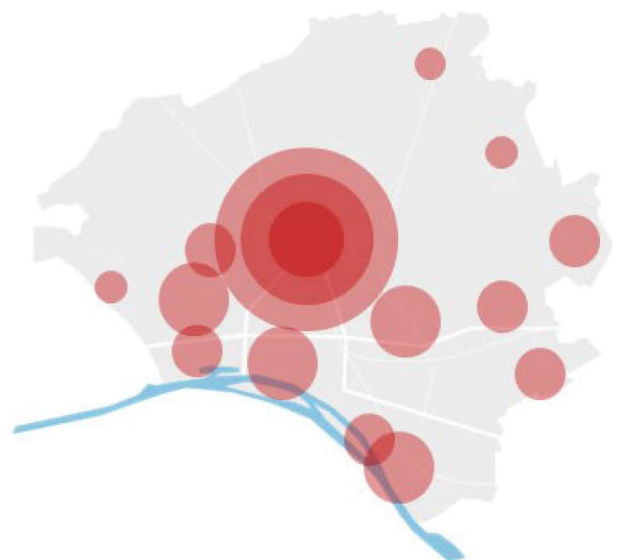
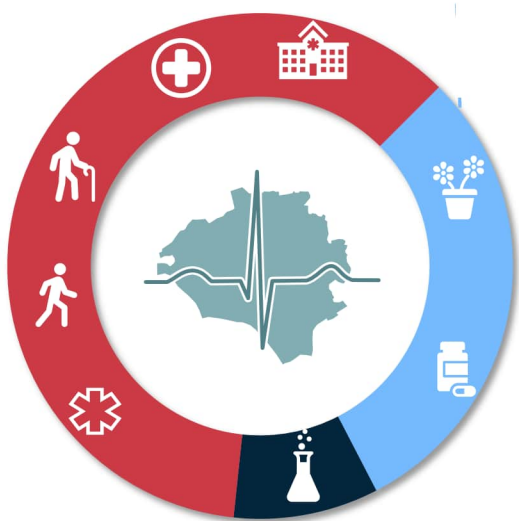
DIE STANDORTE DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT VERTEILEN SICH IN DEN DREI
TEILBEREICHEN UNTERSCHIEDLICH ÜBER WIESBADEN.

Die Standorte der Gesundheitswirtschaft sind eng mit den Siedlungsstrukturen und Nutzungsschwerpunkten Wiesbadens verwoben. Durch die Heterogenität der Branche sind sowohl Wohnlagen, als auch die Innenstadt und Gewerbestandorte von Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft durchzogen.

MEDIZINISCHE VERSORGUNG

Die größte räumliche Verteilung weisen die Standorte der Medizinischen Versorgung auf. Die größte Angebotsvielfalt ist dabei in der Kernstadt vorhanden. Hier befinden sich die großen Akutkrankenhäuser, spezialisierte Fachkliniken, Arztpraxen und Pflegeeinrichtungen. Während Arztpraxen und Pflegeeinrichtungen als integrierter struktureller Bestandteil der Wohntypologien wirken, sind die Kliniken meist großflächige Ensembles, die als Solitäre in ihrer Umgebung liegen. Im Aukammtal, aber auch am Standort der Helios Dr. Horst Schmidt Klinik und des St. Josefs-Hospitals sind in der Nachbarschaft zu kleinteiligen Wohnstrukturen große typologische Unterschiede vorhanden.

Die räumliche Verteilung der Medizinischen Versorgung nimmt korrelierend mit der Siedlungsdichte zu den ländlichen Vororten hin ab. Einige der östlichen Vororte weisen keinen medizinischen Standort auf.



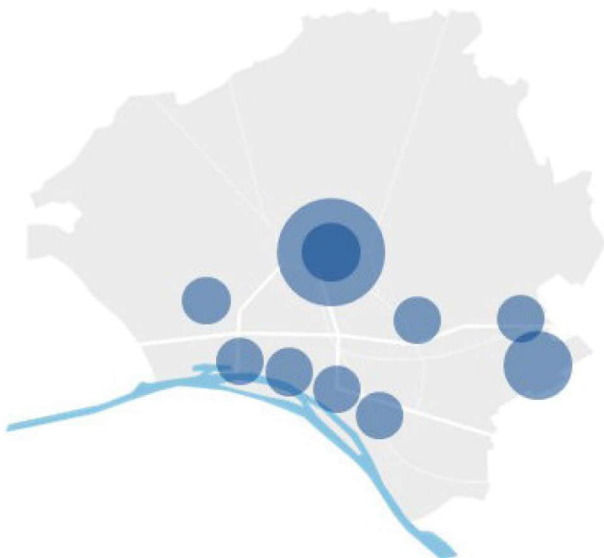
MEDIZINISCHE VERSORGUNG

INDUSTRIELLE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

Die Standorte der Industriellen Gesundheitswirtschaft sind über die vorhandenen Wirtschaftsschwerpunkte Wiesbadens verteilt. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Branche ist kein eigener Schwerpunkt ablesbar: Unternehmenssitze der iGW mit Verwaltungs- und Dienstleistungsschwerpunkt konzentrieren sich im Bereich der Innenstadt. Infrastrukturell orientierte Unternehmen der Gesundheitswirtschaft sind an der Rheinschiene zu finden. Im Umfeld der Firma Infraseriv sind Rahmenbedingungen wie Schutzabstände zur Wohnbebauung und das Vorhandensein besonderer Infrastrukturen attraktiv für Industrie, Chemie und Pharmazie. In den Gewerbegebieten entlang der A66 sind Light Industrie- und Technologiebetriebe - wie etwa Medizintechnikunternehmen - lokalisiert, die von der guten Anbindung in die Region profitieren.

WEITERE TEILBEREICHE

Die Standorte der Weiteren Teilbereiche, wie Versicherungen / Krankenkassen, Handel / Sanitätshäuser und Dienstleistungen, sind klar auf die Innenstadt fokussiert. Die Versicherungen und Krankenkassen haben weitere Schwerpunkte entlang der Berliner Straße. In ihrer räumlichen und baulichen Struktur gliedern sich die gesundheitsaffinen Nutzungen in allgemeine Dienstleistungs- und Handelsbereiche ein und sind schwer separat zu erfassen. Besonders für Wiesbaden sind ihre Vielzahl und ihr wirtschaftliches Gewicht. Der Kurpark, die historischen Kurbauten und Quellen prägen hingegen als Bestandteile der Weiteren Teilbereiche entscheidend das Erscheinungsbild und Image Wiesbadens. Die historischen Kurangebote liegen zentral zwischen der Innenstadt und dem Aukammtal. Die Bäder - als erweiterte Angebote für Gesundheit, Wellness und Bewegung, weniger im Sinne von „Event-Bädern“ - sind über das Stadtgebiet verteilt, ebenso wie weitere, strukturell kaum erfassbare, kleinere Sport- und Wellnessangebote, zum Beispiel Fitnessstudios.



INDUSTRIELLE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT



WEITERE TEILBEREICHE

ÜBERSICHT STANDORTE DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN WIESBADEN

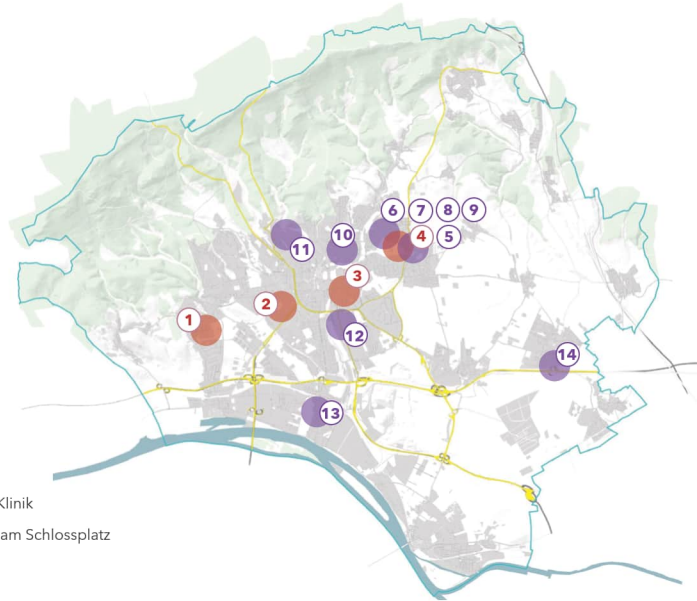
Krankenhäuser / Kliniken

Akutkrankenhäuser

- ① Helios Dr. Horst Schmidt Kliniken (HSK)
- ② Asklepios Paulinen Klinik
- ③ St. Josefs-Hospital (JoHo)

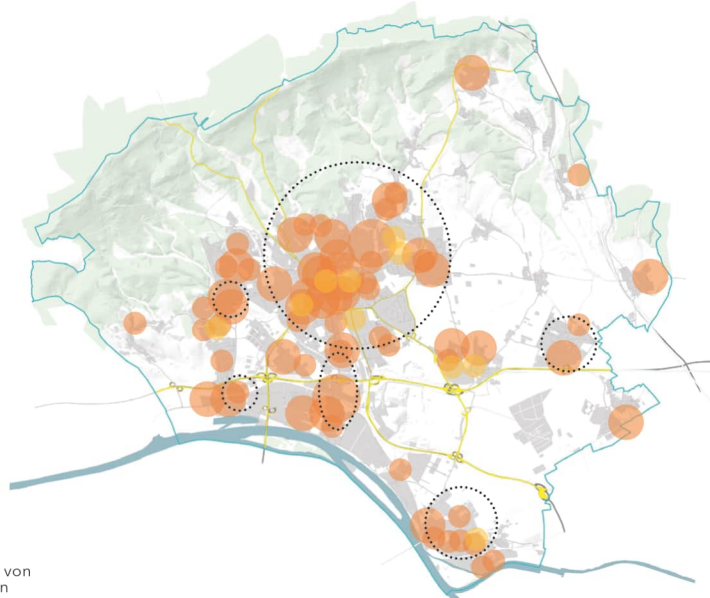
Fach- und Privatkliniken

- ④ Wilhelm-Fresenius-Klinik (Standort der HSK)
- ⑤ DKD Helios Klinik
- ⑥ Klinik am Sonnenberg
- ⑦ Helios Aukamm-Klinik
- ⑧ MEDIAN Klinik NRZ
- ⑨ MEDIAN Rehasentrum Sonnenberg
- ⑩ DRK-Gesundheitszentrum
- ⑪ Vitos psychiatrische Ambulanz
- ⑫ Medical One Klinik / Welfenhof Klinik
- ⑬ Asklepios Geriatisches Zentrum am Schlossplatz
- ⑭ LILIUM Klinik



Ärzte

Wiesbaden verfügt insgesamt über eine gute ärztliche Versorgung. In der Innenstadt ist die Ärztedichte am höchsten, einige ländliche Ortsteile haben keinen Praxisstandort. Handlungsbedarf besteht darüber hinaus in Dotzheim und Klarenthal.

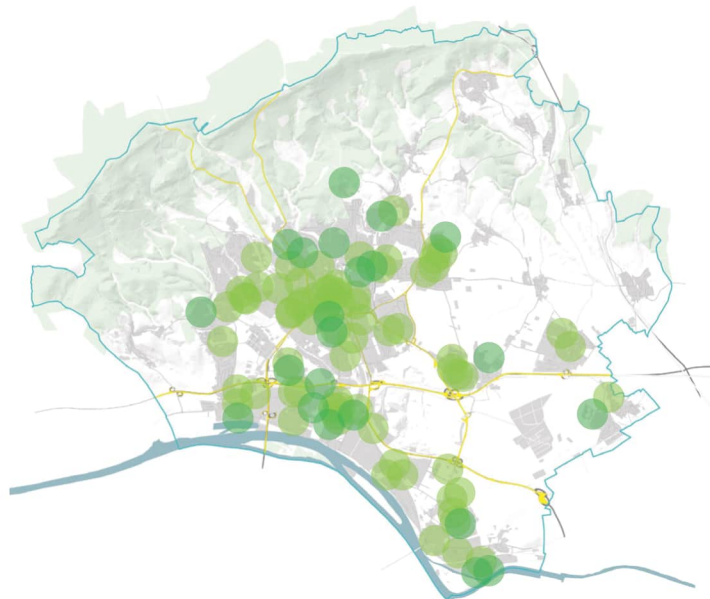


Medizinische Versorgung

- Arztpraxen
- Medizinische Versorgungszentren (MVZ)
- Schwerpunkte von Facharztpraxen

Pflege

Pflegeeinrichtungen verteilen sich dezentral über die Quartiere. In den meisten ländlichen Vororten sind keine Pflege-Einrichtungen vorhanden - so beispielsweise in Naurod, Auringen, Medenbach oder Breckenheim.



Medizinische Versorgung

- Pflegeeinrichtungen
- Pflegedienste

Reha / Prävention / Vorsorge

Auswahl

- ① Berufsförderungswerk BFW
- ② Werkgemeinschaft BiMa
- ③ MEDIAN Reha-Zentrum Sonnenberg

- ④ Median Klinik NRZ
- ⑤ Rehazentrum Wiesbaden - Rheingau
- ⑥ Gesundheits-Sport Verein

+ diverse Fitnessstudios und Sportvereine



Kur / Bäder

Kur / Freizeit

- ① Kurpark
- ② Apothekergarten

+ diverse Wellnessangebote

Bäder

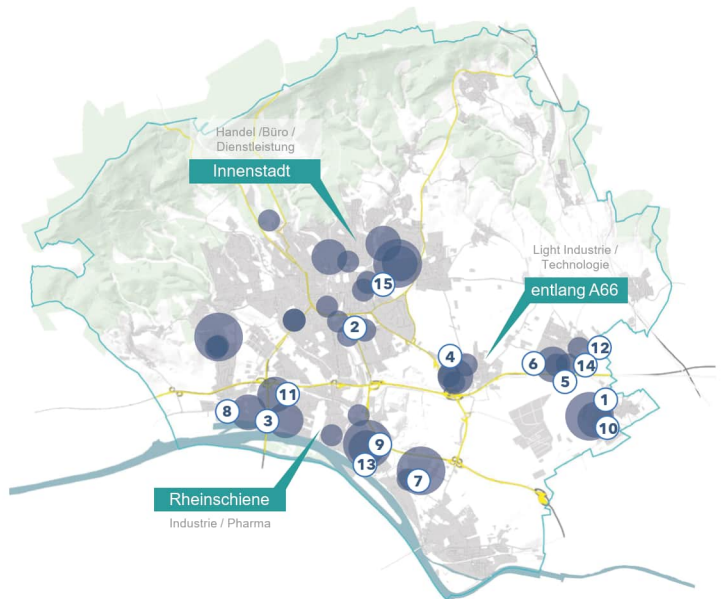
- ① Kaiser Friedrich Therme
- ② Thermalbad Aukammtal
- ③ Freibad Kallebad
- ④ Freibad Maarau
- ⑤ Frei- und Hallenbad Kleinfeldchen
- ⑥ Freizeitbad Mainzer Straße (langfristig entfallend)
- ⑦ Hallenbad Kostheim
- ⑧ Opelbad
- ⑨ Sportpark Rheinhöhe (geplant)



Industrielle Gesundheitswirtschaft (iGW)

Auswahl

- ① Abbott
- ② AbbVie
- ③ Chemische Fabrik Kreuzler
- ④ Chemengineering
- ⑤ Bio-Techne GmbH
- ⑥ Hologic Deutschland GmbH
- ⑦ Arjo Deutschland GmbH
- ⑧ Dow Deutschland
- ⑨ SE Tylose GmbH & Co. KG
- ⑩ HUMAN Gesellschaft für Biochemica und Diagnostica mbH
- ⑪ KCI Medizinprodukte GmbH
- ⑫ Power Plates GmbH
- ⑬ Sterigenics Germany GmbH
- ⑭ Fujifilm Healthcare Deutschland GmbH
- ⑮ Fibona GmbH



MEDIZINISCHE VERSORGUNGSQUALITÄT

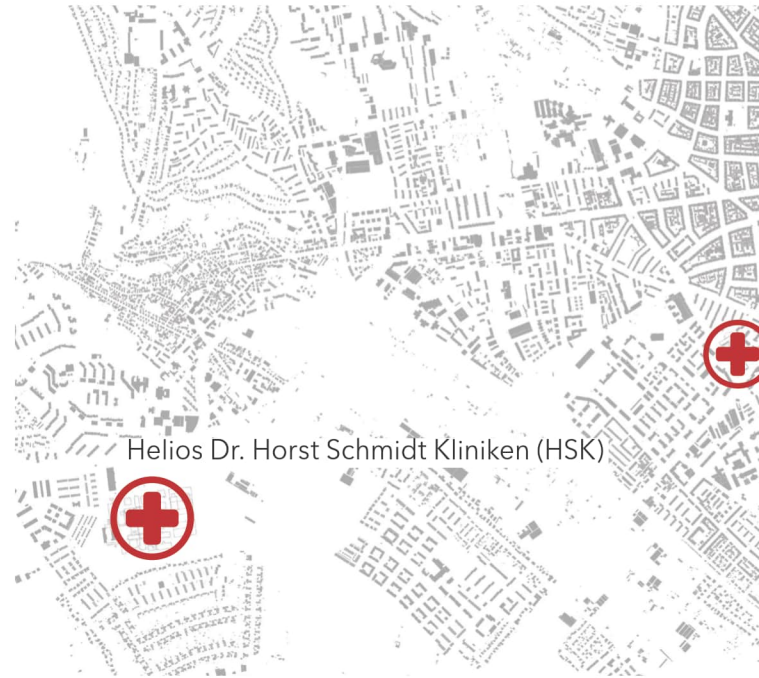
DIE MEDIZINISCHE VERSORGUNG WIESBADENS GILT ALS BESONDERS GUT, DENNOCH SIND LOKALE UNTERSCHIEDE ERKENNBAR.

Die Medizinische Versorgung ist der stärkste wirtschaftliche Teilbereich und auch am weitesten über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Die Wiesbadener Kliniklandschaft mit 14 Kliniken und dem breiten Facharztspektrum ist herausragend aufgestellt. Wiesbaden ist in vielen Bereichen wie der Diagnostik, Therapie, Rehabilitation und der präventiven Altenhilfe beispielhaft aufgestellt und bekannt. Ein weiterer Klinikstandort wird als nicht erforderlich angesehen.

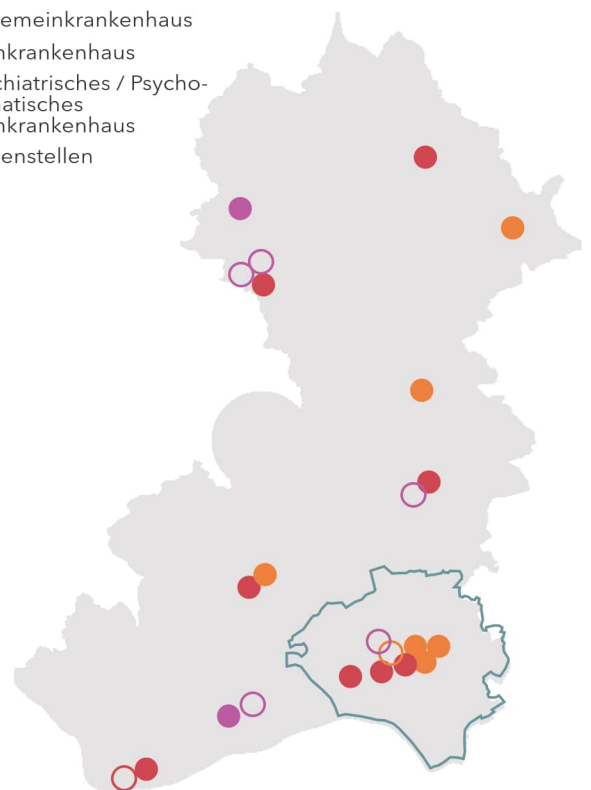
Eine breite Abdeckung der Versorgung bieten insbesondere die niedergelassenen Ärzte, die ambulanten Pflegedienste und die Apotheken. Von letzteren gibt es ca. 60 im ganzen Stadtgebiet, die als „Schaufenster der Gesundheit“ einen niedrighschwelligem Zugang zu Medizinischer Versorgung und Gesundheit bieten. Die ambulanten Pflegedienste und Gesundheitszentren spielen eine wichtige Rolle bei der Versorgung im Quartier und auf Augenhöhe mit den Patientinnen und Patienten. Darüber hinaus vervollständigen Sanitätshäuser, Hebammen, Hospize und Therapeuten das Versorgungsangebot. Den Rettungs- und Notdiensten kommt als unmittelbarer Erstkontakt zu Patientinnen und Patienten sowie als „Verteiler“ eine entscheidende Rolle zu: Die Rettungsdienste sorgen für eine Lenkung der Patientenströme und eine Verteilung der Belastung in den Notaufnahmen. Dies ist vor allem wichtig, weil Wiesbaden zentrale Anlaufstelle eines größeren Versorgungsgebietes ist.

VERSORGUNGSGEBIET

Wiesbaden bildet ein gemeinsames Versorgungsgebiet mit dem Kreis Limburg-Weilburg und dem Rheingau-Taunus-Kreis in dem die Bedarfsplanung auf Basis der Bevölkerungsentwicklung erfolgt. Im Rahmen der Regionalen Gesundheitskonferenz Ende 2021 wurde berichtet, dass die hausärztliche Versorgung in Wiesbaden mittelfristig sichergestellt und rechnerisch insgesamt gut ist,



- Allgemeinkrankenhaus
- Fachkrankenhaus
- Psychiatrisches / Psychosomatisches Fachkrankenhaus
- Außenstellen



Quelle: Grafik AS+P gemäß KV Hessen

VERSORGUNGSGEBIET 5 WIESBADEN-LIMBURG



WACHSENDE FLÄCHENBEDARFE

Aufgrund der Zentralisierung von Krankenhäusern müssen die Wiesbadener Einrichtungen mehr und mehr Patientinnen und Patienten versorgen. Das erfordert mehr Fläche und Personal. Auch veränderte Anforderungen an die Medizinische Versorgung und Dienstleistungen erfordern künftig Anpassungen in der Gesundheitsversorgungsstruktur, die sich auf Flächenbedarfe und die Umgebungsinfrastrukturen auswirken. Folgende Trends lösen einen steigenden Flächenbedarf von Kliniken in Wiesbaden aus: Der demografische Wandel, der Wachstumstrend in der Metropolregion sowie der medizinische Fortschritt und die Ambulantisierung, d. h. der Trend, Behandlungen ambulant anstatt stationär durchzuführen.

PRÄVENTION, BEHANDLUNG, NACHSORGE

Die Behandlungsqualität soll unter dem Ökonomisierungsdruck nicht leiden. Viele Kliniken begreifen sich heute als Gesundheitsdienstleister mit den drei Säulen Prävention, Behandlung und Nachsorge. Das Zusammenspiel dieser Bereiche ist in Wiesbaden durch die räumliche Nähe der Angebote zueinander ideal. Dennoch besteht Verbesserungsbedarf in der Kommunikation zwischen der haus- und fachärztlichen Versorgung bis zur Klinik. Bei der Koordinierung von Versorgungsleistungen kommt der Digitalisierung eine entscheidende Rolle zu. Die elektronische Patientenakte und Telemedizin können die Zugänglichkeit und Patientenorientierung vereinfachen sowie die Effizienz steigern. Medizin und Reha sind heute längst Hightech-Bereiche, was in einem entsprechenden Imagewandel nachvollzogen werden soll.

BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT

Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) ist ein wesentliches Element in Unternehmen, um die Gesundheit der Mitarbeitenden für Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden zu erhalten. Betriebliches Gesundheitsmanagement verfolgt das Ziel, Arbeit und Organisation gesundheitsfördernd zu gestalten.

Erläuterung Bedarfsplanung:

Wie viele Ärzte und Psychotherapeuten eine Zulassung zur Versorgung von gesetzlich versicherten Patienten erhalten, ist vom Gesetzgeber in der Bedarfsplanung strikt geregelt: Sie soll die vertragsärztliche Versorgung im Bundesland sicherstellen und gewährleisten, dass sich dort ausreichend und flächendeckend Ärzte und Psychotherapeuten niederlassen können. Gleichzeitig verhindert sie, dass sich zu viele Ärzte einzelner Fachrichtungen an bestimmten Standorten niederlassen. Quelle: KV Hessen

auch wenn es die räumliche Verteilung betreffend deutliche Unterschiede gibt. Das Monitoring der Versorgungsqualität endet aber an den Grenzen der Bundesländer, sodass insbesondere im Übergang zu Mainz eine Überschneidung von Angeboten und eine faktisch bessere Versorgung gegeben ist. Die Kernstadt Wiesbaden übernimmt zentrale Versorgungsfunktionen für die dünner besiedelten ländlichen Vororte, den Rheingau-Taunus-Kreis und den Kreis Limburg-Weilburg. So sind in Wiesbaden drei von insgesamt sieben Akutkrankenhäusern des Versorgungsgebietes angesiedelt, welche die Notfallversorgung abdecken. Die Helios Dr. Horst Schmidt Klinik (HSK) ist koordinierendes Krankenhaus im Versorgungsgebiet 5 zur Strukturierung der pandemiebedingten Versorgung.

So engagiert sich beispielsweise der Arbeitgeber Stadtverwaltung Wiesbaden für die Gesunderhaltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bietet umfassende Gesundheitsleistungen und Präventionsangebote.

Im Rahmen der Gesundheitswirtschaft Wiesbaden nimmt das BGM einen hohen Stellenwert für die persönliche Situation der Mitarbeitenden ein und schafft Wertschöpfung durch Qualifizierung von Personal oder die Umsetzung von Maßnahmen.

GESUNDHEIT IM QUARTIER

Versorgung innerhalb Wiesbadens

Die Gesamtstadt Wiesbaden ist hausärztlich und fachärztlich überversorgt. Räumlich bezieht sich dies auf die Innenstadt, mit ihrer überwiegend mobilen und jüngeren Bevölkerung. Eine zunehmende Unterversorgung herrscht in den städtischen Randbereichen, einigen ländlichen Vororten sowie in den Großsiedlungen, insbesondere in den Ortsbezirken Klarenthal und Dotzheim. In diesen Großsiedlungen leben überdurchschnittlich viele Haushalte mit niedrigen Einkommen.

Viele Trends verschärfen die sozialräumliche Ungleichverteilung: Mehr alte Menschen, weniger Familieneinbin-

dung, weniger Fachkräfte, weniger Mobilitätsangebote. Dem entgegen stehen die allgemein hohen Ansprüche an Selbstbestimmung bis ins hohe Alter. Diese Bedarfslagen gehen in der öffentlichen Wahrnehmung angesichts der allgemein als wohlhabend geltenden Stadtgesellschaft Wiesbadens unter und bedürfen einer gezielten Unterstützung in Form einer kleinräumlichen Versorgungsplanung.

Besondere Aufmerksamkeit bei der Bedarfsplanung und Nachbesetzung hausärztlicher Praxen bedürfen die ländlichen Vororte sowie die Ortsbezirke Dotzheim und Klarenthal. Sie profitieren zwar von der sehr guten innerstädtischen Versorgung, müssen allerdings auch im lokalen Umfeld der Daseinsvorsorge gerecht werden können.

Eine nicht veröffentlichte Analyse der Gesundheitsversorgungssituation zeigt, dass es in Wiesbaden eine sozialräumliche Polarisierung gibt. Die soziale Separierung wird durch den großen Anteil gut Verdienender und die hohen Mieten verschärft. In Klarenthal ist ein Arzt demnach für 3,5-mal so viele Patientinnen und Patienten zuständig wie in Sonnenberg. Medizinische Versorgungszentren sollen hier ausgleichend und unmittelbar im Quartier wirken. Ziel ist eine Sektor übergreifende Versorgung durch die Gründung lokaler Netzwerke.

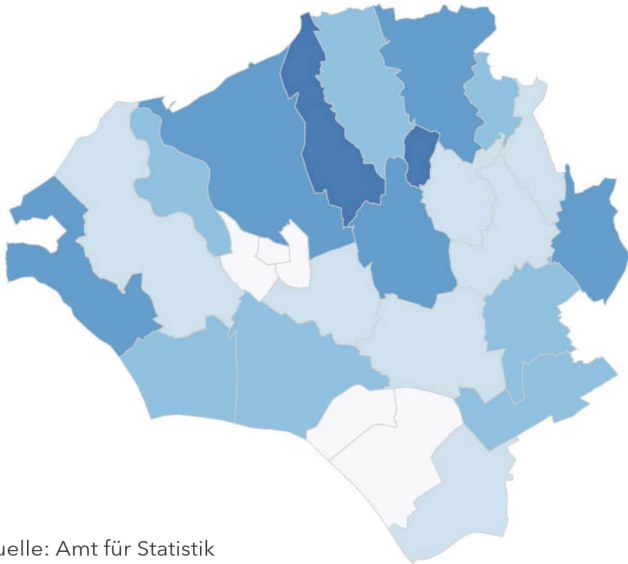
Quartiersebene

Die Quartiersebene ist die Basis der Gesundheitsversorgung. Quartiere sind kompakte Sozialräume innerhalb der Gesamtstadt mit wohnumfeldnahen Infrastrukturen, Netzwerken, Versorgungsfunktionen und sozialen Bindungen. Das Ziel besteht darin, Alltagswege zu Versorgungseinrichtungen innerhalb von 15 Minuten zurückzulegen. Im Quartier agieren städtische und karitative Akteure mit den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam. Das Engagement im Quartier dreht sich hauptsächlich um Prävention, Pflege und Hilfe zur Selbsthilfe - dies meist ehrenamtlich.



Quelle: Stadtplanungsamt Wiesbaden, Carolin Herzog

BEVÖLKERUNG Ü75



Quelle: Amt für Statistik

Das Quartier muss als real- und sozialvernetzte Einheit funktionieren, in der Bedarfe und Leistungen aufeinander abgestimmt sind. Versorgungs- und Begegnungszentren müssen dabei durch digitale Formate ergänzt werden, um eine ganzheitliche Abdeckung der Versorgungskette zu erreichen. Dies setzt eine intersektorale Zusammenarbeit verschiedener Leistungsträger voraus (Kliniken, Pflege, Apotheken, Kommune, Ärzte, Pflegeberatung, Seniorenassistenz, Pflegenden Angehörige). Gesundheitszentren gewinnen an Bedeutung. Letztendlich entsteht durch die damit verbundenen neuen Tätigkeitsfelder, Standortsicherungen, der Kundengewinnung und -loyalität auch eine Wertschöpfung für die Gesundheitswirtschaft.

Die aus den übergeordneten Trends wie dem demografischen Wandel entstehenden strukturellen Herausforderungen für Gesundheit und Pflege im Quartier stehen den gestiegenen Anforderungen bei weniger familiärer Unterstützung und fragmentierten Serviceangeboten gegenüber.

Pflegedienste

Das Angebot an Pflegediensten wird nicht, wie die hausärztliche Versorgung, durch ein Monitoring erfasst und gesteuert. Im Sinne einer Vermeidung von Verkehren und einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen sind Strukturierung und Koordination gefragt. Pflegedienste sind privatwirtschaftliche Unternehmen und unterliegen den Marktgegebenheiten und Pflegebedürftige haben Wahlfreiheit, welchen Dienst sie beauftragen möchten. Den Kommunen wurde mit Einführung der Pflegeversicherung (1995) die Steuerung für die Pflegeversorgung weitestgehend aus der Hand genommen. Sie haben keine „Steuerungsgewalt“, Beratung und Vernetzung auf freiwilliger Basis ist jedoch möglich und wird bereits vom Amt für Soziale Arbeit angeboten.

Curandum

Mit gutem Beispiel für die Verbesserung des Versorgungsangebots geht der Verein CURANDUM in den östlichen Vororten voran. Er hat ein Netzwerk von Gesundheitsdienstleistenden aufgezogen, das Sektor übergreifend agiert und sich auf einer gemeinsamen Homepage präsentiert.



Quelle: CURANDUM e. V.

VERNETZUNG IM QUARTIER - CURANDUM

Durch die Initiative konnten bereits einige Ansiedlungen von Gesundheitsanbietern positiv unterstützt werden. Das Modellprojekt lebt durch bürgerschaftliches Engagement und die koordinierende Rolle wird durch eine Gesundheitsmanagerin im Quartier eingenommen, die sich um die speziellen Bedarfe der Menschen vor Ort kümmert. Diese Tätigkeit ist vergleichbar mit einer Gemeindegeschwester. Sie organisiert die quartalsweisen Treffen des Versorgungsbundes und des Gesundheitszentrums sowie die monatlichen interdisziplinären Fallbesprechungen von Pharmazie, Medizin, Pflege und Sozialarbeit. Die Digitalisierung eröffnet dabei wichtige Chancen. Durch die Unterstützung der Hochschule RheinMain wird die digitale Vernetzung und Kommunikation professionalisiert. Im Fokus stehen aber immer der Mensch und das Miteinander auf Augenhöhe.

Wichtige räumliche Bezugspunkte sind dabei die eigene Wohnung, die zum Gesundheitsstandort werden soll, und das Quartier. Die Initiative gilt als wichtiges Vorbild für weitere Projekte. Der Ansatz ist auf viele weitere Wohnquartiere, auch im urbanen Kontext, übertragbar.

GeReNet.Wi und Forum Demenz Wiesbaden

Das Wiesbadener Netzwerk für Geriatrische Rehabilitation - GeReNet.Wi ist eine Kooperationsplattform für Dienste und Akteure der Altenhilfe und des Gesundheitswesens. Ziel ist die Sicherstellung einer lückenlosen Versorgung pflegebedürftiger Menschen zu Hause. Im Forum Demenz Wiesbaden wird ein besonderer Fokus auf Menschen mit Demenz und deren Umfeld gelegt. GeReNet.Wi und Forum Demenz werden durch kommu-

nale Mittel finanziert und die gemeinsame Geschäftsstelle ist beim Amt für Soziale Arbeit angesiedelt. Die Qualität der Netzwerkarbeit und die Effektivität der eingeleiteten Maßnahmen werden durch eine kontinuierliche wissenschaftliche Begleitung durch das Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg gesichert.

Digitalisierung

Digitale Formate ergänzen die vorhandenen analogen Angebote sinnvoll. Die digitalen und kostenlosen Gesundheitsplattformen „myviVie“ und „mymedAQ“ der EGW bieten Gesundheitsinformationen und Orientierung für Bürgerinnen und Bürger.

Die Plattform „mymedAQ“ versteht sich dabei als Gesundheitskompass mit digitalen Angeboten zu den Themen Gesundheit, Prävention und Pflege, beispielsweise einem Gesundheitslexikon sowie lokale Adressen, Angebote und Initiativen.

Die Quartiersplattform „myviVie“ stellt Quartieren in Wiesbaden eine langfristige digitale Kommunikationsplattform bereit. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, Bewohnerinnen und Bewohner länger in den eigenen vier Wänden zu halten. Die Plattform wird bereits von mehreren Ortsbezirken genutzt und kann auf die individuellen Bedürfnisse der Quartiere angepasst werden. Das Quartier Curandum nutzt die Plattform bereits.

Darüber hinaus bietet die EGW gemeinsam mit dem Gesundheitsamt Informations- und Aufklärungsveranstaltungen zu Digitalisierungsthemen an.



Quelle: Stadtplanungsamt Wiesbaden,
Fotograf Ullrich Knapp

ÜBERBLICK PLANERISCHE BESTANDSAUFNAHME

DIE ANALYSE ZEIGT, DASS ES GRUNDSÄTZLICH GUTE RAHMENBEDINGUNGEN UND BEREITS VIELE FÜR DIE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT RELEVANTE ORTE UND EINRICHTUNGEN IN WIESBADEN GIBT.

UMFELDQUALITÄTEN

- › Medium Wasser - Potenzial für nationalen und internationalen Medizintourismus
- › „Weltkurstadt“ im 19. Jahrhundert - heiße Quellen mit heilender Wirkung
- › Umgebung für Bewegung und Entschleunigung - zahlreiche Parks, Uferwege an Main und Rhein, Wälder und Täler

PROSPERITÄT

- › Positive Entwicklung der Gesundheitswirtschaft mit einem hohen Beschäftigungsanteil
- › Überdurchschnittlich gute Medizinische Versorgung mit einem breiten Facharzt- und Klinikspektrum
- › Gute Aufstellung im Bereich Krankenkassen, Einzelhandel und sonstige Dienstleistungen
- › Ausrichtung des Messe- und Kongressangebots auf die Gesundheitswirtschaft

ANGEBOTSVIELFALT

- › 3 Akutkrankenhäuser und 10 Fach-/Privatkliniken
- › über 200 Hausärzte in mehr als 120 Praxen
- › hohe Facharztdichte
- › über 60 Apotheken
- › über 70 Pflegedienste
- › medizinische Kongresse seit 1882
- › 26 Brunnen und Quellen im Innenstadtbereich
- › 8 öffentliche Schwimm- und Thermalbäder
- › mind. 16 Krankenkassen und -versicherungen

Die bedeutenden Standorte der Gesundheitswirtschaft konzentrieren sich vornehmlich auf die Kernstadt und sind eng mit den umgebenden Siedlungsstrukturen verzahnt. Hier sind insbesondere die großen Akutversorger, die identitätsstiftenden Strukturen von Kur und Kongress sowie die zahlreichen Dienstleistungen und Unterneh-

BEDEUTENDE STANDORTE

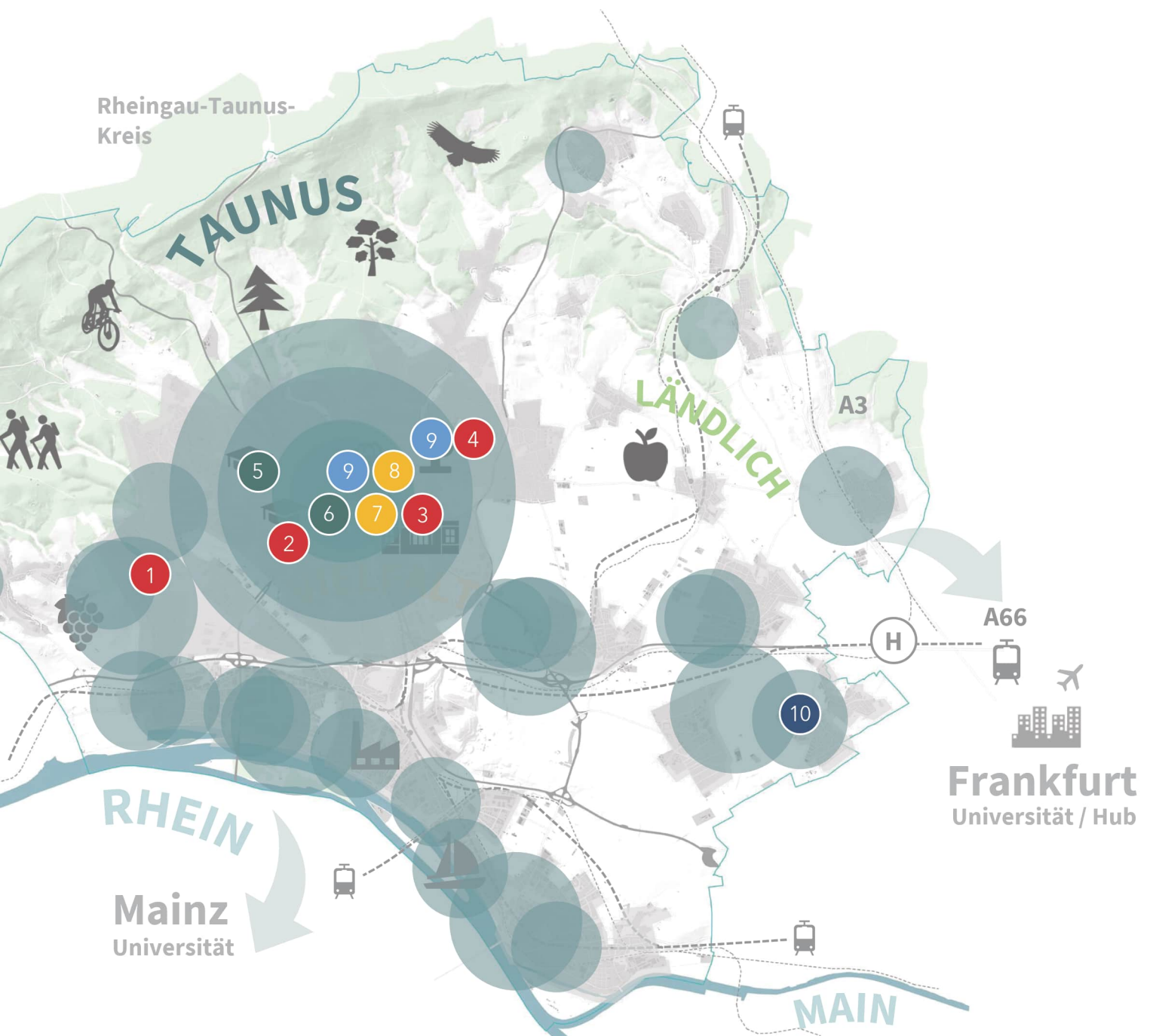
- 1 Helios Dr. Horst Schmidt Kliniken (HSK)
- 2 Asklepios Paulinen Klinik
- 3 St. Josefs-Hospital (JoHo)
- 4 Aukammtal
- 5 Hochschule RheinMain, Kurt-Schumacher-Ring, Unter den Eichen
- 6 Hochschule Fresenius, Moritzstraße
- 7 Innenstadt, RheinMain CongressCenter (RMCC)
- 8 Kurpark, Kurhaus
- 9 Thermalbad, Kaiser-Friedrich- Therme
- 10 Max-Planck-Park

Rheingau



men der Weiteren Teilbereiche sowie der iGW zu finden. Wichtige Wirtschaftsstandorte befinden sich darüber hinaus entlang der A66. Die bestehenden Standorte sind Ausgangspunkt und Chance für die perspektivische Weiterentwicklung der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden.

Aus der städtebaulichen Untersuchung der Standorte lassen sich Erkenntnisse über Flächenanforderungen und Bedarfe der unterschiedlichen Nutzungen ableiten.



2.5 ANFORDERUNGSPROFILE DER DREI TEILBEREICHE

ANFORDERUNGSPROFIL MEDIZINISCHE VERSORGUNG

Veränderte Anforderungen an die Medizinische Versorgung und Dienstleistungen sowie eine steigende Nachfrage erfordern auch künftig Anpassungen in der Gesundheitsversorgungsstruktur, die sich auf Flächenbedarfe und die Umgebungsinfrastrukturen auswirken. Viele Trends lösen einen steigenden Flächenbedarf von Kliniken in Wiesbaden aus, etwa der demografische Wandel mit steigenden Fallzahlen, das generelle Bevölkerungswachstum, die Ambulantisierung oder die Sicherstellung der Notfallversorgung. Neben der Erhöhung der generellen Behandlungskapazität geht es dabei sowohl um den Ausbau bestimmter Fachbereiche, als auch um die Herstellung neuer und effizienter Flächenzusammenhänge. Die Corona-Pandemie und der Anspruch an Komfort bedingen zudem eine Entzerrung von Patientinnen und Patienten.

Der Trend zur Zentralisierung und Clusterbildung mit weiteren Leistungspartnern erfordert große zusammenhängende Flächenkapazitäten. Die Erweiterungen müssen dabei zwingend in Tuchfühlung zum Bestand erfolgen. Verbesserte Behandlungsmethoden bewirken einen Rückgang der Verweildauer bei gleichzeitigem Anstieg der Frequenz durch Folgebehandlungen, was sich in einem steigenden Mobilitätsbedarf auswirkt.

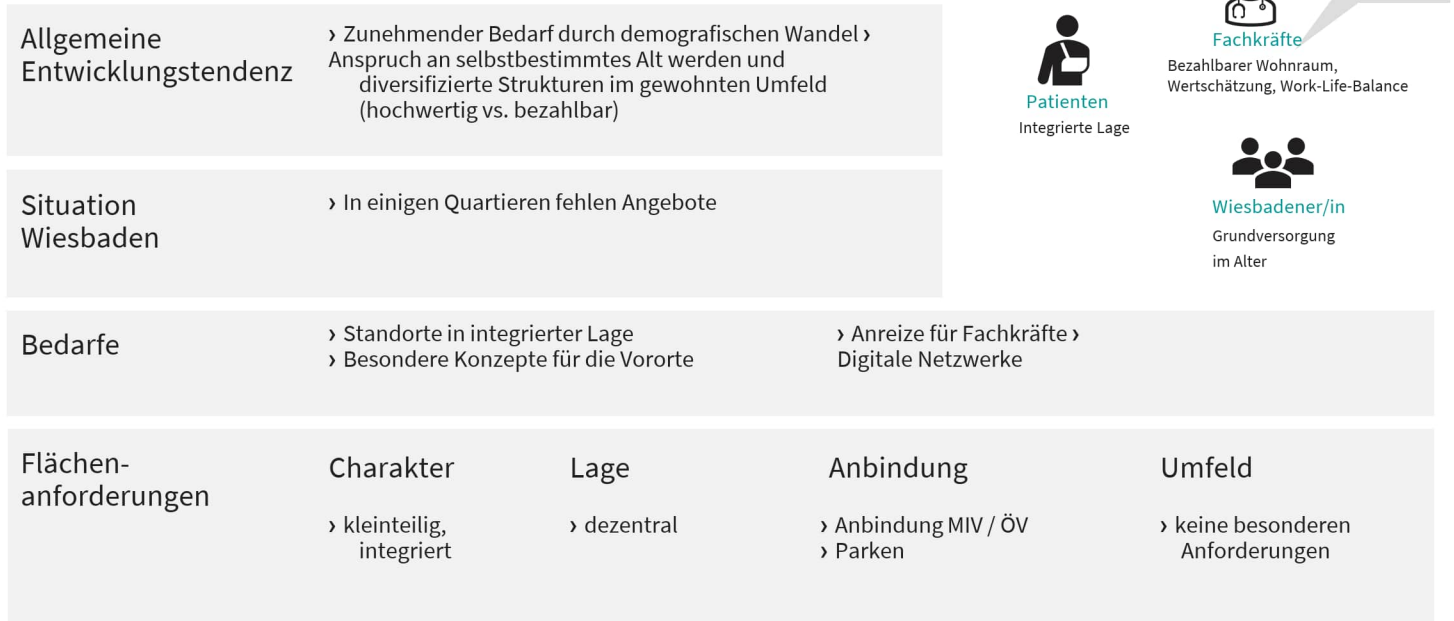
Das anhaltende Sanierungs- und Baugeschehen vieler Wiesbadener Kliniken zeugt von den dynamischen Flächenanforderungen. Die räumliche Einbindung in die gebaute Stadt ist eine attraktive Besonderheit Wiesbadens, gleichzeitig aber auch eine große Herausforderung für die Stadtentwicklung bei der Sicherung von erforderlichen Flächenspielräumen im gebauten Umfeld.

Anforderungsprofil Kliniken

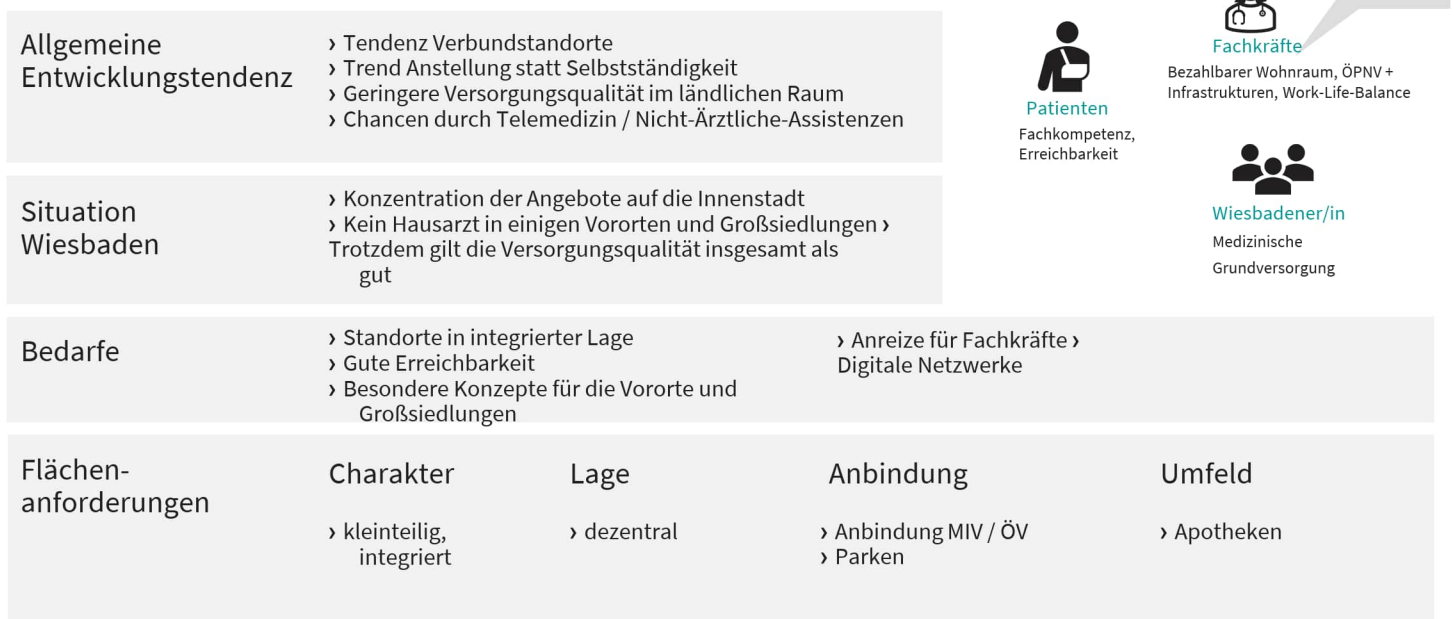
Allgemeine Entwicklungstendenz	<ul style="list-style-type: none"> › Großstandorte im Verbund mit Leistungspartnern › Erhöhung der Frequenz durch Ambulantisierung › Ganzheitliche Versorgungskette, Patientenorientierung 			
Situation Wiesbaden	<ul style="list-style-type: none"> › Die bestehende Kliniklandschaft ist sehr gut. Es sind keine weiteren Akutkrankenhäuser erforderlich 			
Bedarfe	<ul style="list-style-type: none"> › Flächenspielräume für Weiterentwicklung › Gute Erreichbarkeit › Digitale Netzwerke 	<ul style="list-style-type: none"> › Attraktives Umfeld für Patienten / Mitarbeitende › Knowhow-Transfer durch Forschung / Lehre / Kongress 		
Flächenanforderungen	Charakter <ul style="list-style-type: none"> › Solitäre Strukturen 	Lage <ul style="list-style-type: none"> › unmittelbare Arrondierung des Bestands 	Anbindung <ul style="list-style-type: none"> › Anbindung MIV / ÖV › Verbindung Innenstadt › Parken 	Umfeld <ul style="list-style-type: none"> › Leistungspartner › Versorgungsangebote › Mitarbeiterwohnen

MIT DER ERSTELLUNG VON ANFORDERUNGSPROFILEN WIRD DAS ZIEL VERFOLGT, SCHNELL UND PASSGENAU AUF ANFRAGEN DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT REAGIEREN ZU KÖNNEN. EIN ZIELGERICHTETES FLÄCHENPORTFOLIO BEUGT ABWANDERUNGEN BESTEHENDER BETRIEBE VOR UND BEGÜNSTIGT NEUANSIEDLUNGEN.

Anforderungsprofil Pflege



Anforderungsprofil Ärzte



ANFORDERUNGSPROFIL UNTERNEHMEN INDUSTRIELLE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

Auch die Industrielle Gesundheitswirtschaft (iGW) ist mit sich ändernden Rahmenbedingungen konfrontiert. Größter Treiber für zukünftige Anpassungen wird die Digitalisierung sein. Durch ein Voranschreiten dieser, werden bereits heute Transformationen in der Industrie und im Gewerbe ausgelöst.

Als heterogene Branche innerhalb der Gesundheitswirtschaft ist die iGW heute in vielen Teilen der Stadt anzutreffen, beispielsweise entlang von Rhein und Main sowie an der A66. Auch InfraServ bietet auf dem Werksgelände die Möglichkeit, Laborbereiche in verschiedenen Größen, Preiskategorien und Sicherheitsstufen zu mieten. Dabei ist festzustellen, dass die iGW in der Lage ist, mit bestehenden Vorstellungen zur industriellen Produktion zu brechen. So muss Produktion in der iGW nicht zwangsläufig mit einem großen Flächenverbrauch im Sinne klassischer Industriegebiete einhergehen. Vielmehr nehmen wissens- und innovationsaffine Unternehmen heute eine führende Rolle im Hinblick auf Wertschöpfung und Beschäftigung ein. Die Flächenansprüche dieser Gewerbetypen können sich jedoch in Art und Größe unterscheiden.

Reine Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen bevorzugen Cluster und Ökosysteme, in denen sich gleich oder ähnlich geartete Unternehmen aufhalten. Eine zentrale Innenstadtlage mit fußläufig erreichbaren, urbanen Erholungsräumen ist dabei zentraler Standortvorteil. Andere Mischtypen, die neben der reinen Forschung und Entwicklung auch eine hoch technologisierte Produktion betreiben, brauchen insbesondere eine hervorragende Anbindung an die Infrastruktur. Dabei muss der Anschluss durch öffentliche und private Verkehrsmittel gleichermaßen gedacht werden. Reine Industrie- bzw. auf Vertrieb und Logistik ausgelegte Unternehmen der iGW weisen besondere Ansprüche an die Flächennutzung auf: Diese Gewerbetypen haben einen großen Bedarf an robuster Infrastruktur und großen Flächen, aber auch an einem politischen Bekenntnis zu ihrer wirtschaftlichen Aktivität. Ein Heranrücken andersgearteter Flächen oder Gebietstypen, insbesondere der Wohnbebauung, wird hier häufig kritisch und potenzialhemmend gesehen. Grundsätzlich wird in Wiesbaden ein Mangel an robusten aber auch gut integrierten Gewerbeflächen beklagt. Ein hochwertiger Technologiestandort mit ansprechender und zielgerichteter Infrastruktur fehlt gänzlich.

Anforderungsprofil Unternehmen iGW

Allgemeine Entwicklungstendenz

- › Cluster, meist im regionalen Kontext
- › Heterogene Wachstumsbranche - Ein Flächenportfolio muss daher viele Qualitäten / Größen berücksichtigen

Situation Wiesbaden

- › Schwächster Teilbereich der Gesundheitswirtschaft
- › Generell wenige Entwicklungsflächen für die Wirtschaft

Bedarfe

- › Flächenangebote in unterschiedlicher Qualität / Größe
- › Gute Erreichbarkeit
- › Nähe zu Forschung und Entwicklung
- › Digitale Netzwerke
- › Attraktives Umfeld für Fachkräfte



**Bildung /
Innovation**
Netzwerke,
integrierte Lage,
moderne Standorte



Fachkräfte

Bezahlbarer Wohnraum, ÖPNV +
Infrastrukturen, Work-Life-Balance

Wer
braucht
was?

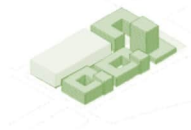


Wiesbadener/in
Arbeitsplätze, Steu-
ereinnahmen

Anforderungsprofil Unternehmen iGW

Gewerbetypen

› Büro /
Forschung /
Entwicklung



Standorte / Lage

› Innenstadt und
Gewerbeflächen in
integrierten Lagen,
zusammen mit Weiteren
Teilbereichen

Flächenanforderung

› Innenstadt /
integrierte Lagen,
zusammen mit Weiteren
Teilbereichen

Umfeldfaktoren

› kurze Wege,
vielseitige Angebote

› Produktion /
Technologie /
Entwicklung



› Gewerbeflächenpoten-
ziale entlang der
A66, Max-Planck-Park

› Unterschiedliche
Flächengröße
und Qualität

› Positives Umfeld,
Campus-Standorte mit
Versorgungsangeboten

› Industrie /
Vertrieb
/ Logis-



› Rhein-Main-Schiene,
Infraserv

› Größere Flächen,
infrastrukturelle
Voraussetzungen

› Infrastruktur-
orientiert, robustes
Umfeld

ANFORDERUNGSPROFIL WEITERE TEILBEREICHE

Anders als die iGW oder die Medizinische Versorgung weisen die Weiteren Teilbereiche in der Gesundheitswirtschaft eine klare Präferenz zu einer zentralen Innenstadtlage auf. Eine besondere Rolle innerhalb dieses Gewerbetyps nimmt in Wiesbaden die noch heute ablesbare Tradition als Kur- und Bäderstadt sowie als Standort des Messe- und Kongresswesens ein. Die Kur- und Bäderlandschaft prägt historisch bedingt an vielen Stellen das Erscheinungsbild der Innenstadt. Mit dem RheinMain CongressCenter (RMCC) hat sich durch vielfältige An- und Umbaumaßnahmen ein zusätzlicher Leuchtturm mit überregionaler Strahlkraft in zentraler Lage etabliert.

Weitere Büro-, Dienstleistungs- und Einzelhandelstypen präferieren ebenso gut frequentierte, zentrale Lagen. Zukünftige Flächenbedarfe der Unternehmen in den Weiteren Teilbereichen stehen ähnlich den wissens- und innovationsintensiven Unternehmen der iGW in Konkurrenz zueinander, sind aber mit anderen Gebietstypen, beispielsweise im Kontext einer Wohnbebauung, vereinbar. Wesentlicher Anspruch der Gewerbetypen ist die idealerweise fußläufige Erreichbarkeit der Einrichtungen oder Unternehmen durch Arbeitnehmende und Kunden bzw. Besuchende gleichermaßen. Bedingt durch diesen Anspruch erscheinen die zusätzlichen Wachstumsflächen erschöpft, sofern nicht innerhalb der Kernstadt Spielräume durch Konversion, Umnutzung oder Nachverdichtung entstehen. Nicht erschöpft hingegen ist das Potenzial, welches sich durch die Aufwertung und Modernisierung des unter anderem gesundheitstouristisch relevanten Wellness-Bereichs ergibt. Dieser ist aufgrund seiner stadtbildprägenden Funktion besonders sorgfältig zu begleiten. Zudem begleiten die Bäder den demografischen Wandel positiv und fördern Agilität bis ins hohe Alter. Das Bäderkonzept von Mattiaqua ist damit auch ein wesentlicher Baustein der „Gesunden Stadt“.

2.6 SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN PLANUNGSAUFGABEN

Die Standorte und Anforderungen der Gesundheitswirtschaft weisen vielfältige Synergien und Abhängigkeiten zu weiteren städtebaulichen Konzepten und Planungen auf. Da die Gesundheitswirtschaft den gesamten Stadtraum Wiesbadens durchzieht, sind grundsätzlich übergeordnete gesamtstädtische Konzepte und Zielsetzungen zu berücksichtigen. Darüber hinaus prägt die Gesundheitswirtschaft das Image der Stadt mit und muss deshalb in Einklang mit weiteren touristischen und öffentlichen Belangen gebracht werden.

Schnittstellen gibt es außerdem auf der Quartiersebene und das Stadtbild betreffend. So bespielt die Gesundheitswirtschaft beispielsweise drei Stadteingänge. Ärzte, Pflegeeinrichtungen oder Apotheken tra-

IMAGE UND TOURISMUS

- WI Tourisusstrategie 2026+ / Wiesbaden Strategiebericht 2026+
- WI Einzelhandelskonzept
- 1 Bäderkonzept / Quellen
- 2 Bebauungsplanverfahren Sportpark Rheinhöhe
- 3 Masterplan Innenstadt

GESTALTUNG STADTEINGÄNGE

- 4 Stadteingänge
Rahmenplan Mainzer Straße
Bebauungsplan Schiersteiner Straße
- 5 Rahmenplan Südost
- 6 Studie Gesundheitsstandort Aukammtal
- WI Gesamtstädtische Stadtbildanalyse
(in Vorbereitung)

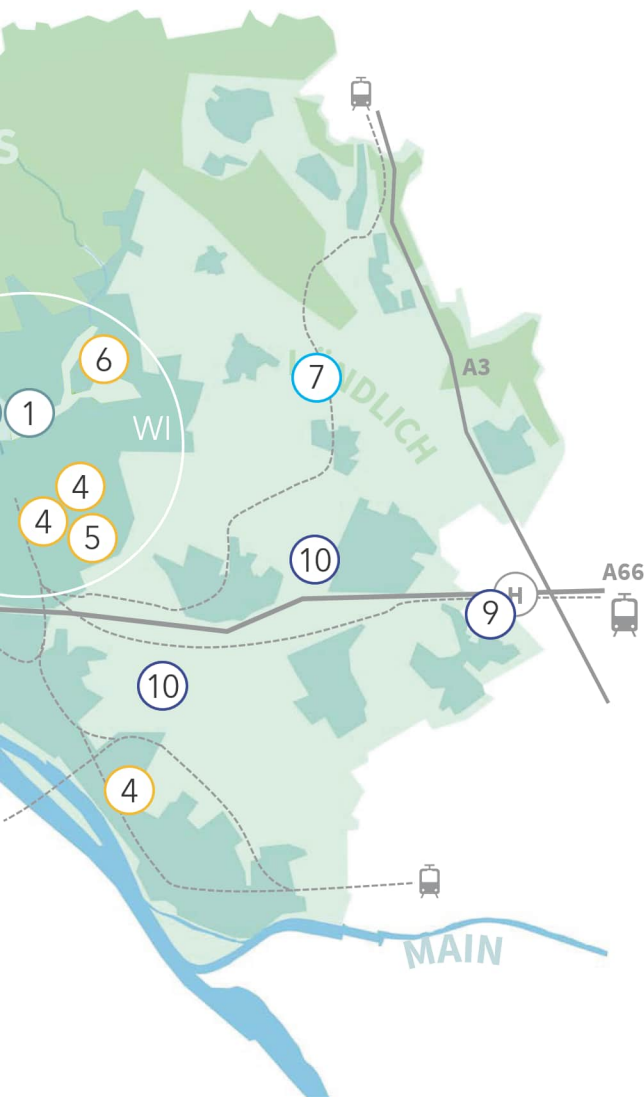
GESAMTSTÄDTISCHE ENTWICKLUNG

- WI Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+
- WI Spielregeln einer nachhaltigen Stadtentwicklung
- WI Untersuchung Gesundheitscluster in Wiesbaden



gen wesentlich zur Aufwertung des Wohnumfeldes bei und sind daher bei Planungen auf Quartiersebene zu beachten. Dies bezieht sich sowohl auf strukturelle und architektonische Wirkungen in Zentren als auch auf die Daseinsvorsorge im Quartier. Insbesondere in den ländlichen Vororten sind Siedlungsentwicklungen, soziale Angebote und eine mögliche Medizinische Versorgung zu koordinieren.

Die Gesundheitswirtschaft kann wesentlich zur Attraktivierung und Modernisierung des Wirtschaftsstandorts Wiesbaden beitragen und bedarf, ebenso wie andere Branchen, Entwicklungsflächen. Schnittstellen bestehen bei allen Gewerbestandorten und Infrastrukturmaßnahmen, insbesondere entlang der A66. Aufgrund der Unterversorgung der Vororte im Haus- und Facharztbereich ist eine Ansiedlung von Ärzten wünschenswert und die Verortung wird im Bereich der ÖPNV-Haltestellen insbesondere an der Ländchesbahn empfohlen.



VERKEHR UND MOBILITÄT

- WI Verkehrsentwicklungsplan 2030
- WI Mobilitätsleitbild
- WI Neuaufstellung Nahverkehrsplan
- WI Radverkehrskonzept, Planung Radschnellwege
- 7 Weiterentwicklung Ländchesbahn
- 8 Reaktivierung Aartalbahn

ENTWICKLUNGSSPIELRÄUME

- 9 Wallauer Spange
Neuer Haltepunkt HessenExpress
- 10 Impulsräume aus dem Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+:
Gewerbeflächenpotenziale an der A66
Perspektivfläche West
Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme Ostfeld
- WI Neuaufstellung Flächennutzungsplan (FNP)

2.7 BESTANDSAUFNAHME KNOWHOW-TRANSFER

FACHKRÄFTE, AUS- UND WEITERBILDUNG

DAS AUS- UND WEITERBILDUNGSANGEBOT WIESBADENS IST BEREITS BREIT AUFGESTELLT. DIE STADT UND IHR UMLAND SIND IDEAL FÜR EINE AUSGEWOGENE WORK-LIFE-BALANCE.

Wiesbaden zählt zu den 10 Kommunen in Deutschland mit den höchsten Mietpreisen. Der hochpreisige Mietwohnungsmarkt beeinflusst auch die Gewinnung und Bindung von Fachkräften. Kleinere und auch mittlere Einkommen haben Probleme eine bezahlbare Wohnung zu finden. Viele Kliniken sind daher mit dem Ausbau von Wohnraum für Mitarbeitende befasst. Finden Pflegekräfte keinen Wohnraum mehr und wandern ab, entstehen erhöhte Mobilitätsbedarfe und gesamtgesellschaftliche Problemlagen.

Darüber hinaus stellen Trends wie der demografische Wandel und die Digitalisierung die Beschäftigten und Fachkräfte auch in der Gesundheitswirtschaft vor wachsende Herausforderungen. Um diesen künftig gewachsen zu sein, sind Qualifizierung sowie Fort- und Weiterbildung der Arbeitskräfte wichtige Faktoren. Auch das Strategiepapier der IHK Wiesbaden „Gesundheitsstandort Wiesbaden“ von 2013 betont bereits, dass Fort- und Weiterbildung im medizinischen und gesundheitswirtschaftlichen Bereich weiter gestärkt werden sollten.

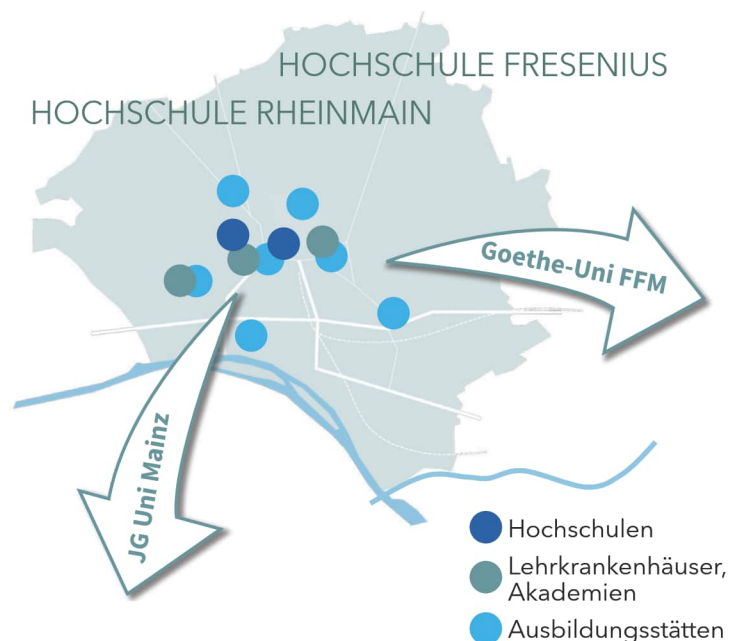
So ist es zentral, dass das bestehende Personal kontinuierlich mit den neuesten Produkten, Technologien und Behandlungsverfahren vertraut ist und diesbezüglich fortgebildet wird. Hierzu bedarf es Strukturen, die es den Beschäftigten ermöglichen, sich auch neben dem Beruf durch Fort- und Weiterbildung auf die steigenden Anforderungen der Gesundheitswirtschaft vorzubereiten.

Hierdurch gewinnt die Gesundheitswirtschaft als potenzielles Beschäftigungsfeld auch an Attraktivität für Arbeitskräfte, die bisher noch nicht in der Branche arbeiten. Dem bestehenden Personal werden attraktive berufliche Perspektiven geboten, die zum Verbleib in der Gesundheitswirtschaft animieren.

Ein wesentlicher Baustein in diesem Zusammenhang ist ein breites Ausbildungsangebot in den Gesundheitsberufen und der Gesundheitswirtschaft im Allgemeinen. Dies kann einerseits über eine Transformation und Integration der Ausbildungsgänge in ein akademisches Ausbildungssystem erfolgen. Andererseits könnten die derzeit vorhandenen Strukturen der dualen Ausbildung bestehen bleiben und eine Verknüpfung mit einer akademischen Ausbildung erfolgen.

Mit der Hochschule RheinMain (HSRM) und dem in Wiesbaden ansässigen Fachbereich Sozialwesen sowie der Wiesbaden Business School verfügt die Stadt bereits über ein ausgezeichnetes praxisorientiertes akademisches Ausbildungsangebot in den Bereichen Gesundheitsbezogene Soziale Arbeit, Management im Gesundheitswesen, Medizintechnik oder Gesundheitsökonomie.

Die Fachbereiche der HSRM entwickeln bzw. begleiten wissenschaftlich unter anderem Projekte wie den Wiesbadener Gesundheitskiosk oder das Health Improvement Hub, die darauf ausgelegt sind, eine praxisorientierte Ausbildung der Studierenden zu ermöglichen. Gleichzeitig erfüllen die Projekte auch einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der allgemeinen Gesundheitsversorgung



vor Ort, da sie als niedrigschwellige Angebote von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt einfach wahrgenommen werden können.

Nichtsdestotrotz befindet sich auch die HSRM in einem harten Wettbewerb um Studierende. Dass sich ein Interessent letzten Endes für den Studienort Wiesbaden entscheidet, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab. Neben dem fachlichen Angebot spielen auch die Rahmenbedingungen vor Ort eine wichtige Rolle. Aus Sicht vieler derzeitiger Studierender ist das studentische Leben in Wiesbaden kaum sichtbar. So gibt es kein klassisches Studentenviertel wie es in anderen Städten gleicher Größe der Fall ist.

Darüber hinaus liegen die Schwerpunkte im Kontext einer allgemeinmedizinischen Ausbildung aktuell in der umliegenden Region an den medizinischen Fakultäten der Universitäten Mainz und Frankfurt. Dabei wäre eine Ansiedlung einer solchen Fakultät in Wiesbaden wünschenswert und könnte anziehend auf Unternehmen wirken und ein gutes Klima für Startups erzeugen. Dies mag im Hinblick auf ein öffentliches universitäres Angebot unrealistisch erscheinen, Anfragen von privaten Hochschulen verdeutlichen jedoch, dass durchaus ein Interesse für eine Ansiedlung besteht. Hierzu wäre zunächst eine enge Zusammenarbeit bzw. Vernetzung der entsprechenden Hochschule mit den Lehrkrankenhäusern vor Ort notwendig. Die Resonanz beider Seiten in diesem Kontext gestaltet sich allerdings noch zögerlich.

In der neu gegründeten Charlotte Fresenius Hochschule für Psychologie können Studierende seit dem Sommersemester 2022 mit einem Bachelor-Studiengang Psychologie beginnen. Zukünftig soll darüber hinaus ein zusätzlicher Master-Studiengang für Klinische Psychologie und Psychotherapie angeboten werden. Unter dem Dach dieser neuen Hochschule sind laut der Gründungspräsidentin zukünftig auch weitere Studienangebote für den Gesundheitssektor denkbar und möglich.

Neben der akademischen Ausbildung ist die berufliche Ausbildung ein wichtiger Baustein bei der Entwicklung

von Fachkräften. Prognosen des Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) Frankfurt gehen von 85 Prozent Mehrbedarf an Pflegekräften für 2035 aus. Die berufliche Pflegeausbildung besteht aus einem praktischen Anteil und Unterricht an Pflegeschulen. In Wiesbaden wird eine Pflegeausbildung an 7 Pflegeschulen angeboten, die mit Kliniken und Pflegeeinrichtungen kooperieren.

Alles in Allem ist Wiesbaden damit, hinsichtlich des Aus- und Weiterbildungsangebots, bereits breit aufgestellt. Verbesserungsbedarf besteht weiterhin jedoch hinsichtlich der Sichtbarkeit des studentischen Lebens und in einer weiteren Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaftsunternehmen, aber auch in der Ansiedlung weiterer medizinischer Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten. Herausforderungen wie diese sollte die Stadt als Chance begreifen, die bereits vorliegenden attraktiven Rahmenbedingungen noch weiter aufzuwerten. Damit trägt Wiesbaden nicht nur zu einem guten Studien- und Arbeitsplatzangebot bei, sondern unterstreicht auch den Willen, eine ausgewogene und attraktive Work-Life-Balance zu schaffen. Dies ist ein zunehmend bedeutsamer Aspekt im Wettbewerb um Fachkräfte.



Quelle: Stadtplanungsamt Wiesbaden, Fotograf Ullrich Knapp

MESSE, KONGRESS UND TOURISMUS

DIE MEDIZINISCHEN KONGRESSE SIND EIN WICHTIGER MOTOR FÜR DEN WIRTSCHAFTS-STANDORT WIESBADEN.



Wiesbaden profitiert vom historischen Image als international bekannte „Weltkurstadt“ und steht gleichzeitig vor der Herausforderung, die modernen Facetten der Gesundheitswirtschaft wahrnehmbar zu machen. Das 2018 eröffnete RheinMain CongressCenter (RMCC) und die darin tagenden Messen und Kongresse leisten einen entscheidenden Beitrag in der medizinischen Fort- und Weiterbildung und sorgen für internationale Strahlkraft des Gesundheitsstandorts Wiesbaden. Das RMCC ist auf die Bedarfe nationaler und internationaler Veranstaltungen ausgerichtet und bietet 17.700 Quadratmeter flexibel nutzbare Veranstaltungsflächen mit Medien- und Veranstaltungstechnik.

Die Wiesbaden Congress & Marketing GmbH bündelt die Messe-, Kongress- und Veranstaltungsaktivitäten der Stadt Wiesbaden und vermarktet die hessische Landeshauptstadt national und international als Destination für Städtereisen sowie für den „Geschäftstourismus“. Neben dem RMCC betreibt sie auch das Kurhaus Wiesbaden, das traditionell eng mit dem Thema Gesundheit verknüpft ist.

Ziel der Wiesbaden Congress & Marketing GmbH ist neben der Akquise neuer Veranstaltungen auch die

langjährige Bindung von Medizinkongressen und Weiterbildungsangeboten. Mit dem „Convention Wiesbaden Campus“ bietet die Wiesbaden Congress & Marketing GmbH außerdem Weiterbildungsformate und Netzwerkmöglichkeiten.

Derzeit finden aus dem Bereich der Gesundheitswirtschaft zahlreiche deutsche Messe- und Kongressformate in Wiesbaden statt, wie etwa die folgenden:

- › Jahrestagung Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM)
- › Deutscher Anästhesiekongress
- › Tagung der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie (Degro)
- › Kongress der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG)
- › Kongress der Palliativmediziner
- › Infotage rund um die Gesundheit, des 26. Wiesbadener Geriatrie-Kolloquiums (Asklepios Paulinenstift), Frühjahrstagung „Zukunft Gesundheit“
- › Messe „Interbio“
- › Medizinische Update-Veranstaltungen / Update-Seminare, unter anderem in Fachgebieten wie Augenheilkunde, Psychiatrie, Rheuma und Anästhesie

Viele der Veranstaltungen besitzen eine hohe Reichweite. Alleine zur Jahrestagung der DGIM kamen im Jahr 2021 rund 9.000 Medizinerinnen und Mediziner nach Wiesbaden. Die Besucherinnen und Besucher tragen auch zur Wertschöpfung in Hotellerie, Gastronomie und Handel bei. Über digitale Formate werden bereits internationale Expertinnen und Experten eingebunden. Die Schnittstelle zu Unternehmen aus der Gesundheitswirtschaft wird über Sponsoring und Produktpräsentationen im Rahmen der Veranstaltungen hergestellt.

Die Gesundheitsveranstaltungen sind ein wichtiges Element des Stadtmarketings: Wiesbaden profitiert dabei von der Vielzahl medizinischer Fachgesellschaften vor Ort und von seinem guten Ruf unter Medizinern. Besonders die Lage und der Aufbau der Stadt werden von

vielen geschätzt. Beherbergungsangebot und Erreichbarkeit werden dagegen als ausbaufähig für eine gute Positionierung Wiesbadens im Wettbewerb um neue Veranstaltungen betrachtet.

Weitere Ansätze des Stadtmarketings sind die Sichtbarmachung der Thermalquellen sowie der Ausbau der Angebote wie Gesundheitsbäder, Gesundheitstage oder Preisverleihungen. So wird zum Beispiel der wichtigste, international ausgeschriebene Rheumatologie-Preis in Wiesbaden vergeben. Durch damit verbundene internationale Berichterstattungen entsteht eine Strahlkraft Wiesbadens.

Damit werden nicht nur Expertinnen und Experten der Gesundheitswirtschaft, sondern auch die Öffentlichkeit erreicht.

Außerdem wollen die Stadt Wiesbaden und die Region Rheingau kooperativ bei der Vermarktung nach außen auftreten, um von der touristischen Zusammenarbeit zu profitieren. Der Messe- und Kongressstandort in Verbindung mit touristischen Angeboten ist damit ein wesentlicher Faktor in der Vernetzung wichtiger Akteurinnen und Akteure der Gesundheitswirtschaft aus dem In- und Ausland.

Ganz im Sinne der Gesundheitswirtschaft fokussiert das aktuelle Konzept „Tourismusstrategie 2026+“ der Congress & Marketing GmbH die Themen Neuausrichtung, Digitalisierung und Nachhaltigkeit und bezieht sich dabei auch auf Wiesbaden als „Gesunde Stadt“.



Quelle: Stadtplanungsamt Wiesbaden,
Fotografin Carolin Herzog

NETZWERKE

NETZWERKE SIND WICHTIG, UM SICH FACHLICH WEITERZUENTWICKELN, VONEINANDER ZU PROFITIEREN, IMPULSE ZU GENERIEREN UND ÜBER DEN TELLERRAND ZU SCHAUEN.

In Wiesbaden existieren eine Vielzahl von Netzwerken und Netzwerknern. Als Querschnittsbranche müssen im Bereich der Gesundheitswirtschaft viele Beteiligte eingebunden werden. Industrie-Verbände, gezielte Förderprogramme, zahlreiche Formate und Aktivitäten führen Akteure aus der Branche zusammen und bieten Anlaufstellen und Plattformen für Kooperationen. Das Ziel besteht darin, Unternehmen, medizinische / pflegerische Dienstleister und Forschungseinrichtungen untereinander oder mit städtischen Ansprechpartnern und Institutionen zu vernetzen.

Auf städtischer Seite sind über die im Rahmen des Masterplanprozesses gebildete Projektgruppe viele Ämter, Akteurinnen und Akteure eingebunden. Auch die Impulsgespräche und der Workshop dienten neben der Gewinnung von Erkenntnissen dem Vernetzen. Damit können positive Wechselwirkungen zwischen bestehenden Planungen und Aktivitäten innerhalb der Landeshauptstadt erzielt und abgestimmte Strategien mit allen betroffenen Akteurinnen und Akteuren entwickelt werden.

Bei den städtischen Netzwerken ist besonders die EGW - die Gesellschaft für ein gesundes Wiesbaden - hervorzuheben. Die EGW setzt sich in Kooperation mit dem Gesundheitsamt für die Förderung des Gesundheitswesens in Wiesbaden ein. Die EGW nimmt eine vermittelnde Rolle zwischen Bürgerinnen und Bürgern, politischen Entscheidern und den Akteuren des Gesundheitswesens ein. Weiterhin ist die EGW Mitgesellschafterin der Helios Dr. Horst Schmidt Kliniken und Treuhänderin der Stiftung Gesundheitsstadt Wiesbaden, wo sie Managementleistungen einbringt. Hilfestellung in Gesundheitsfragen bietet unter anderem die digitale Gesundheitsplattform „mymedAQ“ der EGW. Sie dient als bürgerfreundlich aufbereitetes Nachschlagewerk zu Gesundheitsthemen: Darunter eigene digitale Angebote zu Gesundheit, Prävention und Pflege, sowie lokale Adressen, Angebote

und Initiativen zur Verbesserung von Gesundheit und Lebensqualität. mymedAQ kooperiert dazu mit Fachleuten, beispielsweise Medizinerinnen und Medizinern, Journalistinnen und Journalisten oder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

GeReNet.Wi ist ein Netzwerk an der Sektorengrenze Gesundheit und Soziales, das seit mehr als 20 Jahren existiert und regelhaft wissenschaftlich begleitet wird. Es werden standardisierte Kooperationsverfahren mit Hausärzten, Kliniken, dem Rettungsdienst und den Beratungsstellen für selbstständiges Leben im Alter erprobt und implementiert. 2020 wurden diese Bemühungen mit dem Theo und Friedl Schöller-Preis ausgezeichnet, der im Bereich Altersmedizin vergeben wird.

Die Netzwerke Forum Demenz und GeReNet unterstützen das Zusammenwirken von Sozialem und Gesundheit mit vielfältigen Maßnahmen. Beispielhaft sei genannt:

- › Das jährlich stattfindende Geriatrie-Kolloquium in Kooperation von Amt für Soziale Arbeit und der Asklepios Paulinen Klinik
- › Anlassbezogene Informationsveranstaltung z. B. 2019 zum neuen Pflegeberufereformgesetz
- › Angebot von Schulungen für ehrenamtlich Tätige im Krankenhaus
- › Jährliche Organisation der Tour durch die Wiesbadener Pflegeeinrichtungen

Ein beispielhaftes Modellprojekt wurde von der Wiesbadener Berufsfeuerwehr als Trägerin des Rettungsdienstes in enger Kooperation mit den Beratungsstellen für selbstständiges Leben im Alter entwickelt. Ziel ist im Einsatzfall das Erkennen sozialer Bedarfe älterer zu Hause lebender Menschen und die Vermeidung von Krankenhausaufnahmen aus sozialer Indikation, beispielsweise bei Anzeichen von Verwahrlosung oder soziale Isolation. Das Projekt wurde ebenfalls mit dem Theo und Friedl Schöller-Preis ausgezeichnet.

Neben den städtischen Akteurinnen und Akteuren gibt es eine Vielzahl weiterer Netzwerke und Kooperationsformate mit verschiedenen Schwerpunkten der Gesundheitswirtschaft aus Wiesbaden und der Region.

Mit CURANDUM verfügt Wiesbaden im ländlich geprägten Osten des Stadtgebiets über ein Netzwerk im Bereich der sektorübergreifenden Gesundheitsversorgung, das sich speziell der Förderung der Altenhilfe sowie von chronisch kranken Personen verschrieben hat. Durch die Digitalisierung und Vernetzung mit Gesundheitsanbietenden soll die personengebundene, ständige Versorgung und die Selbstbestimmtheit hilfsbedürftiger Personen in der eigenen Häuslichkeit sichergestellt werden. Die Arbeit des Netzwerks wird dabei wissenschaftlich durch die Hochschule RheinMain begleitet und durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration gefördert und kann als bemerkenswertes Beispiel für ein interdisziplinäres Netzwerk genannt werden.

Die ökonomische und planerische Analyse hat gezeigt, dass es neben der lokalen Clusterung in der Gesundheitswirtschaft eine starke regionale Verflechtung und Arbeitsteilung gibt. Hessen, die Rhein-Main-Region und Wiesbaden verfügen über die gesamte gesundheitswirtschaftliche Wertschöpfungskette mit einem weit verzweigten Angebot aus regionalen und überregionalen Liefer- und Absatzverflechtungen. Vor diesem Hintergrund sind die regionalen Netzwerke, insbesondere im Bereich der Wirtschaft, wichtig. Über gezielte Kooperationen können Kompetenzen geschärft und im überregionalen Wettbewerb gegenüber anderen Regionen genutzt werden. Die Netzwerke sollen regionale, nationale und internationale Kundinnen und Kunden anziehen.

Viele der in Wiesbaden ansässigen medizinischen Netzwerke sind deutschlandweit ausgerichtet, wie z. B. die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM). Sie hat ihren Gründungssitz in Wiesbaden und ist mit etwa 28.000 Mitgliedern die größte medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft Europas. Ihre Netzwerkarbeit reicht in Forschung, Behörden und Versorgung - ein besonderes Anliegen ist dabei die Förderung des Nachwuchses. Außerdem lädt die DGIM gemeinsam mit dem Gesundheitsamt Wiesbaden und der „Apotheken Umschau“ zu einem Patiententag ein. Hier können Bürgerinnen und Bürger Vorträge renommierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Medizinerinnen und Mediziner besuchen und sich an Ausstellungsständen informieren. Aufgrund von Corona wurde 2021 eine

Online-Veranstaltung über mymedAQ ermöglicht. Auch dieses Beispiel zeigt, wie Netzwerkarbeit in Wiesbaden gelebt und angewandt wird.

Insgesamt sind eine Vielzahl von Netzwerken aus Wirtschaft, Stadt und Medizin in Wiesbaden vorhanden. Auch der Dialog mit der Politik wird als gut empfunden. Die Netzwerke sind allerdings meist innerhalb eines thematischen Feldes organisiert. Als Novum und sehr gewinnbringend wird der durch den Prozess zur Erstellung des Masterplans Gesundheitswirtschaft angestoßene interdisziplinäre Austausch begrüßt. Insbesondere der kontinuierliche Dialog zwischen Stadtentwicklung, der Gesundheitswirtschaft und Bildungsträgern wird als Voraussetzung für den Ausbau des Gesundheitsstandortes Wiesbaden gesehen. Vielen Netzwerken fehlt es zur Herstellung notwendiger Schnittstellen bisher an Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern.

GEMEINSAMES KONZEPT

In diesem Zusammenhang wird auch die Entwicklung und Bewerbung eines gemeinsamen Konzepts positiv hervorgehoben. Um sich gegenüber anderen Standorten der Gesundheitswirtschaft behaupten zu können, wird die Unterstützung durch Politik oder hochkarätige Schlüsselpersonen als notwendig erachtet. Verbesserungspotenziale werden somit vor allem in der Strukturierung der vorhandenen Angebote und der Identifikation von Verantwortlichkeiten gesehen. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass die interdisziplinären und akteursübergreifenden Kooperationen, wie zum Beispiel CURANDUM und die Hochschule RheinMain, als große Bereicherung und zielführend empfunden werden. Durch seine kompakte räumliche Struktur ist Wiesbaden prädestiniert für einen funktionierenden Austausch.

Im Folgenden sind neben den städtischen Akteurinnen und Akteuren weitere Netzwerke und Kooperationsformate mit verschiedenen Schwerpunkten der Gesundheitswirtschaft aus Wiesbaden und der Region aufgeführt. So komplex wie die Branche selbst sind auch die Netzwerke, sodass hier nur einige beispielhaft benannt werden können.

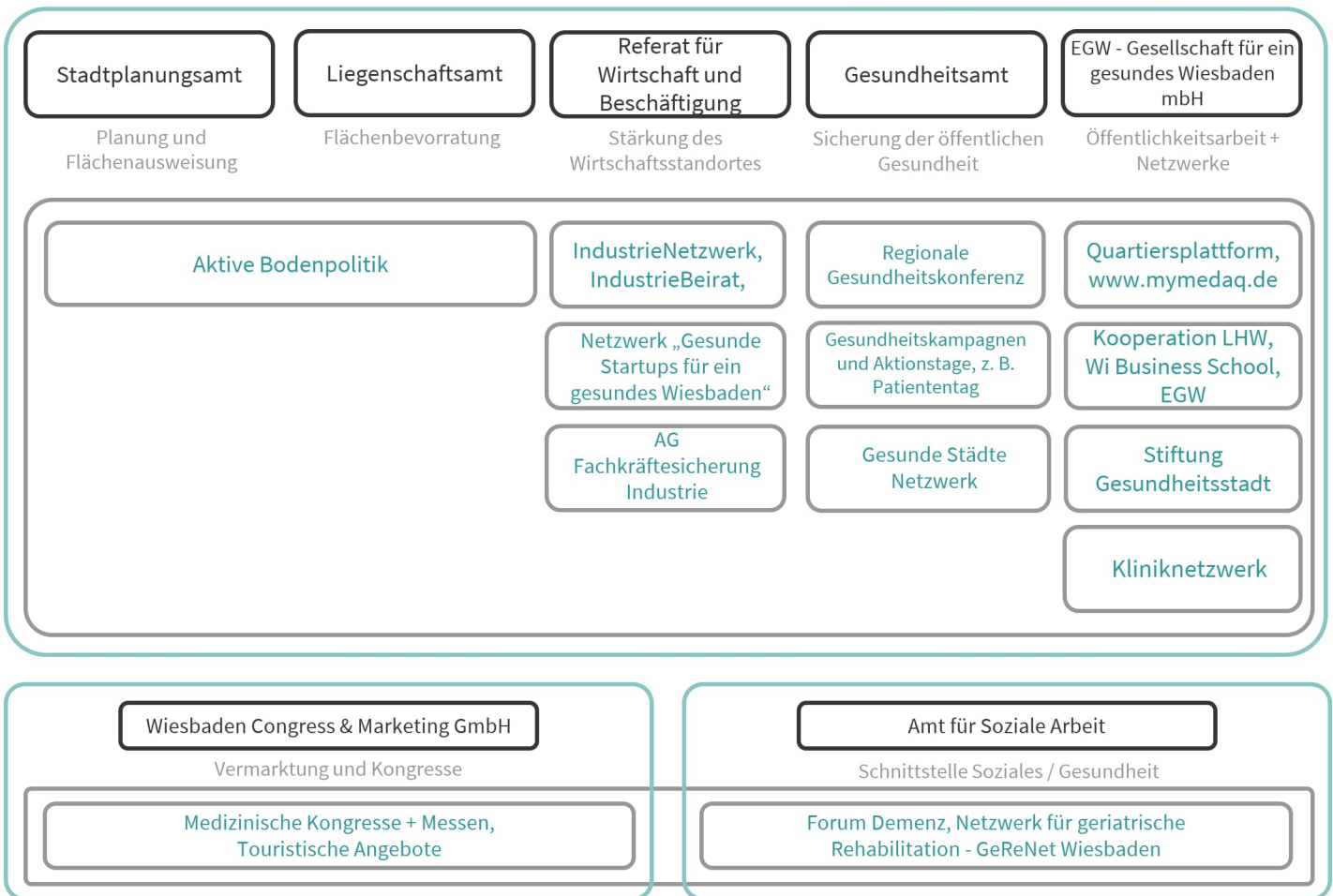
NETZWERKE

DIE NETZWERKE UMSPANNEN VERSCHIEDENE THEMENBEREICHE UND VERSCHIEDENE RÄUMLICHE EBENEN. MANCHE SIND AUF WIESBADEN KONZENTRIERT, MANCHE AUF DIE REGION UND WEITERE REICHEN DARÜBER HINAUS.

GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

STÄDTISCHE ÄMTER UND NETZWERKE

Projektgruppe Masterplan Gesundheitswirtschaft



Netzwerkarbeit und wichtige Grundlagenermittlung



WIESBADEN - NETZWERKE *

WIRTSCHAFT

- › Initiative Gesundheitswirtschaft Rhein-Main
- › Initiative Gesundheitsindustrie Hessen (IGH)
- › Industrie- und Handelskammer Wiesbaden (IHK)
- › Heimathafen, anmietbare Flächen für Startups
- › Veranstaltungsreihen z. B. „Wiesbadener Branchengespräche“, „Gewerbedialoge“, „Unternehmertreff“
- › ...

HOCHSCHULEN / AUSBILDUNGSSTÄTTEN

- › Hochschule RheinMain
- › Hochschule Fresenius
- › Charlotte Fresenius Hochschule
- › Louise-Schröder-Berufsschule
- › Pflegefachschulen
- › ...

MEDIZIN

- › Kassenärztliche Vereinigung
- › Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM)
- › Berufsverband Deutscher Internisten (BDI)
- › Bezirksstelle der Landesärztekammer Hessen
- › Praxisverbund Wiesbaden e. V.
- › Ärzteclub Wiesbaden e. V.
- › Weiterbildungsverbund Allgemeinmedizin Wiesbaden
- › Deutscher Ärztinnenbund e. V. Regionalgruppe Wiesbaden-Mainz
- › HPN HospizPalliativNetz Wiesbaden und Umgebung e. V.
- › CURANDUM e. V.
- › ...

* Aufzählung nicht abschließend

2.8 ÖKONOMISCHE ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

BESONDERHEITEN UND TENDENZEN

DIE DREI TEILBEREICHE HABEN UNTERSCHIEDLICHE ENTWICKLUNGSTENDENZEN, WIRKEN ABER AM BESTEN ZUSAMMEN.

Das besondere Alleinstellungsmerkmal Wiesbadens, die räumliche Nähe der Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft, ist Chance und Herausforderung zugleich: Die Kompaktheit begünstigt die Bildung von Netzwerken und Austausch und ermöglicht eine gute Work-Life-Balance. Gleichzeitig stellt die erforderliche Entwicklung der Gesundheitswirtschaft im gebauten Umfeld die Stadtplanung vor große Herausforderungen.

ENTWICKLUNGSTENDENZEN

Die einzelnen Teilbereiche weisen unterschiedliche Entwicklungstendenzen auf:

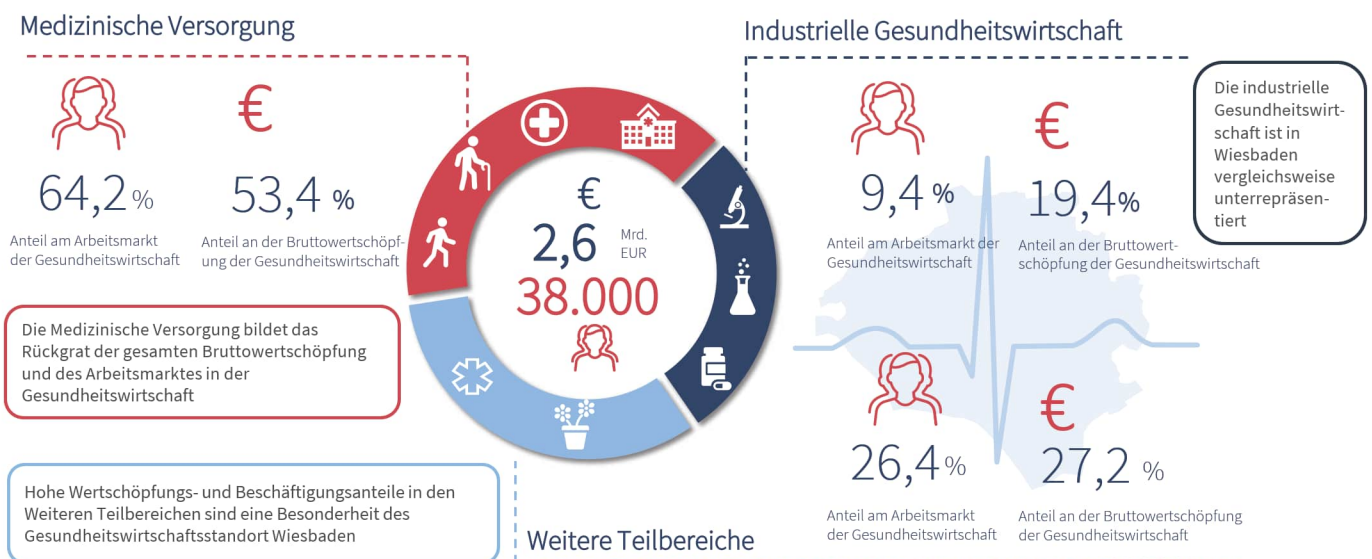
- › Medizinische Versorgung: Tendenz zu Großstandorten mit hoher Frequenz. Das Ziel besteht in der Abbildung der gesamten Versorgungskette
- › Weitere Teilbereiche: Tendenz Dienstleistungsgesellschaft mit Wandel des traditionellen Kur-Images hin zu Wellness / Fitness / Gesundheitsbewusstsein

- › Industrielle Gesundheitswirtschaft: Zukunftsbranche mit großer Innovationskraft – optimal in räumlicher Nähe zu Forschung und Entwicklung

MEDIZINISCHE VERSORGUNG

Analog zur planerischen Sicht unterscheiden sich die Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft auch aus ökonomischer Betrachtung. So weist die Medizinische Versorgung zwar sowohl aus Sicht der Bruttowertschöpfung als auch der Erwerbstätigen die größte Bedeutung (53,4 Prozent bzw. 64,2 Prozent Anteil) innerhalb der Gesundheitswirtschaft Wiesbadens auf. Der Personalbedarf, welcher im Falle des immanenten Fachkräftemangels ein knappes Gut ist und der zur Erbringung des Wertschöpfungsbeitrages notwendig ist, ist allerdings verglichen mit den Weiteren Teilbereichen (26,4 Prozent Anteil) oder aber der iGW (9,4 Prozent Anteil) überproportional hoch.

Dieser Zusammenhang zwischen Wertschöpfungsbeitrag und Personaleinsatz kann konzeptionell durch die Berechnung der Arbeitsproduktivität operationalisiert werden. So beschreibt die Arbeitsproduktivität im hiesigen Fall das Verhältnis von eingesetzten Arbeitskräften



Quelle: Eigene Berechnung WifOR, Datenbasis: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft -Fakten & Zahlen. Länderergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2019. Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL) Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2019 Reihe 1, Länderergebnisse Band 1.

zu geschaffener Bruttowertschöpfung. Für die gesamte Gesundheitswirtschaft lässt sich in Wiesbaden damit eine durchschnittliche Arbeitsproduktivität von 68.700 Euro ermitteln. In Relation zu diesem absoluten Wert wird deutlich, dass die Arbeitsproduktivität in der Medizinischen Versorgung mit lediglich 57.100 Euro im Ergebnis innerhalb der Gesundheitswirtschaft von Wiesbaden unterdurchschnittlich ist. Verglichen mit der bundesweiten Arbeitsproduktivität (42.600 Euro) liegt Wiesbaden jedoch über dem Durchschnitt.

WEITERE TEILBEREICHE

Analog hierzu liegen die Weiteren Teilbereiche als zweitbedeutendster Teilbereich in Wiesbaden mit einer Arbeitsproduktivität von ca. 70.500 Euro mit etwa 1.800 Euro nur leicht über dem Durchschnitt der Gesundheitswirtschaft. Verglichen mit der bundesweiten Arbeitsproduktivität (54.100 Euro) liegt Wiesbaden jedoch erneut über dem Durchschnitt.

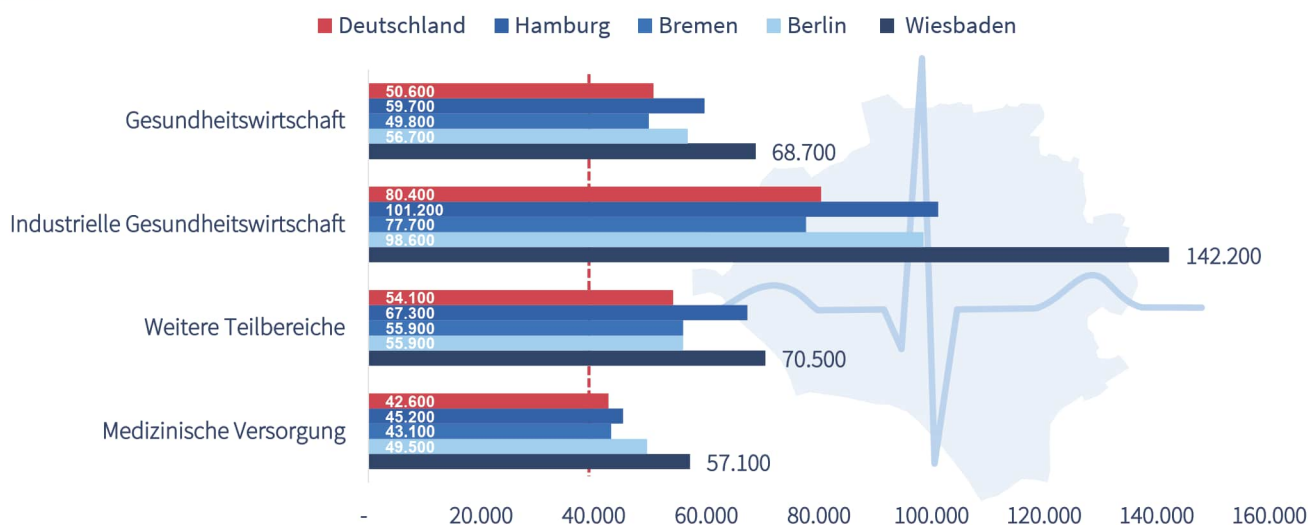
INDUSTRIELLE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

Die iGW als kleinster Teilbereich hingegen weist mit einer Arbeitsproduktivität von 142.200 Euro eine doppelt so hohe Produktivität je Erwerbstätigen auf wie in der gesamten Gesundheitswirtschaft. Verglichen mit der bundesweiten Arbeitsproduktivität (80.400 Euro) übertrifft Wiesbaden den Durchschnitt um mehr als 75 Prozent.

Nimmt man dieses Produktivitätspotenzial gepaart mit dem aktuell unterdurchschnittlichen Bedeutungsanteil der iGW im Status Quo als Anlass für weitere Analysen, lässt sich ein Interesse dafür ableiten, das ökonomische Potenzial der iGW innerhalb der Gesundheitswirtschaft entlang unterschiedlicher Szenarien einer genaueren Untersuchung zu unterziehen. Zudem lassen sich die Auswirkungen einer stärkeren Profilierung (z. B. durch die Ansiedlung weiterer light Industries wie Abbott oder Cerner Idstein) in diesem Bereich auf die gesamte Gesundheitswirtschaft aufzeigen.

ARBEITSPRODUKTIVITÄT DER DREI TEILBEREICHE

Arbeitsproduktivität in der Gesundheitswirtschaft in Euro



Quelle: Eigene Berechnung, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Länderergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2019. Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL) (2021): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2019 Reihe 1, Länderergebnisse Band 1.

Jenseits des ökonomisch messbaren Produktivitätsvorteils kann der iGW jedoch auch zugutegehalten werden, dass die in ihr ansässigen Unternehmen ein essenzieller Bestandteil der heimischen Wertschöpfungskette Gesundheit sind.

Forschung, Entwicklung, Produktion und Bereitstellung von Arzneimitteln und medizintechnischen Produkten nehmen einen entscheidenden Platz innerhalb der Gesundheitsversorgung in Wiesbaden und darüber hinaus ein. Die meisten Dienstleistungen der Gesundheitsversorgung ließen sich ohne die Vorleistungen der iGW nicht oder nicht so effizient erbringen. Schlussendlich profitieren die Patienten von einer umfassenden, flächendeckenden und vor allem sektorübergreifenden Versorgung in Wiesbaden und Deutschland.

Von den Unternehmen der iGW entwickelte Innovationen – auch im Bereich der Digitalisierung – führen zu Steigerungen der Effizienz des deutschen Gesundheitssystems und durch Investitionen in Forschung und Entwicklung, Sachanlagen oder Ausbildung stärken sie den Gesundheitswirtschaftsstandort Wiesbaden.

WACHSTUMSTREIBER

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Entwicklungspfade die Branche unter Berücksichtigung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Treiber in Zukunft nehmen könnte. Dabei kann eine Analyse unterschiedlicher Szenarien nicht ohne einen Blick auf übergeordnete globale und regionale Wachstumstreiber erfolgen, die in Zukunft einen Einfluss auf die Entwicklung der iGW und folglich die gesamte Gesundheitswirtschaft haben werden.

DEMOGRAFISCHER WANDEL

Eine der bedeutendsten Veränderungen in den kommenden Jahren stellt der demografische Wandel dar. Nicht nur in Wiesbaden nimmt der Anteil der über 65-Jährigen stetig zu, auch global werden die Menschen immer älter. Diese Veränderung wirkt sich in doppelter Weise auf die Entwicklung der iGW aus. Einerseits wird der erhöhte Bedarf an medizinisch-pflegerischer Versorgung zu einer höheren Nachfrage nach Gesundheitsprodukten und -dienstleistungen führen.

DIE WERTSCHÖPFUNGSEFFEKTE ENTLANG DER WERTSCHÖPFUNGSKETTE GESUNDHEIT



INVESTITIONEN IN F&E ERHÖHEN

Investitionen in die F&E führen zur höheren Wertschöpfung sowie Erwerbstätigenzahlen.



WERTSCHÖPFUNGSKETTE GESUNDHEIT STÄRKEN

Somit wird nicht nur die iGW, sondern die gesamte Wertschöpfungskette „Gesundheit“ gestärkt.



POSITIVE EFFEKTE AUF GESAMTWIRTSCHAFT ERZEUGEN

Ausstrahleffekte führen zu Steigerung der Wertschöpfung, Beschäftigung und Innovationskraft in der Gesamtwirtschaft.



GESUNDHEITSVERSORGUNG VERBESSERN

Positive direkte Effekte sowie Ausstrahleffekte tragen zur besserer Gesundheitsversorgung in Wiesbaden und Deutschland bei.

Zum anderen wird es durch den demografischen Wandel aber auch zu einem Rückgang des verfügbaren Fachkräfteangebots kommen. Aus diesen Entwicklungen ergibt sich ein Bedarf nach einer stetig wachsenden Zahl an innovativen Gesundheitsprodukten, die es ermöglichen können, zusätzliche Effizienzgewinne im Gesundheitssystem zu realisieren.

GLOBALE (VOLKS)KRANKHEITEN

Eine weitere Entwicklungsrichtung mit hoher Relevanz für die Gesundheitswirtschaft insgesamt als auch für die iGW, ist die national wie global stark zunehmende Zahl an Krankheitsbildern, die im Zusammenhang mit steigendem Lebensalter auftreten. Hierzu zählen beispielsweise Krebserkrankungen, Demenz oder chronische Nierenerkrankungen. Darüber hinaus haben uns die Jahre des Pandemiegeschehens auf bemerkenswerte Weise gezeigt, welchen Einfluss ein global auftretender virusbedingter gesundheitlicher Notstand auf unser wirtschaftliches und gesellschaftliches Zusammenleben haben kann. Einen zentralen Anteil bei der Eindämmung des Virus hat dabei die iGW gehabt. Durch die jahrelangen Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten im Kontext der pharmazeutischen Biotechnologie wurde der Grundstein dafür gelegt, dass es zu einer schnellen Zulassung eines wirksamen mRNA-Impfstoffs kommen konnte.

URBANISIERUNG UND INDIVIDUALISIERUNG

Ein längeres gesundes Leben führt zu mehr Individualisierung und Selbstbestimmung im Alter. In der Folge werden immer mehr Menschen im Alter zu Hause wohnen und versorgt werden wollen. Während aktuell noch fast die Hälfte aller Pflegebedürftigen in Deutschland von Angehörigen gepflegt wird, wird dies aufgrund des steigenden Anteils alleinlebender Menschen im Jahr 2030 nur noch sehr schwer zu realisieren sein. Die steigende Individualisierung geht einher mit einer

zunehmenden Urbanisierung der Bevölkerung. Das bereits zu beobachtende Stadt-Land-Gefälle ist auch in Wiesbaden und seinen äußeren Stadtteilen erkennbar. Dieser Umstand erfordert neue Versorgungskonzepte und innovative Produkte für eine qualitativ hochwertige und flächendeckende Gesundheitsversorgung. Auch in diesem Bereich kann die iGW eine treibende Kraft sein, indem sie Therapien im eigenen Wohnraum durch digitale oder telemedizinische Hilfestellungen ermöglicht. Entsprechende Lösungskonzepte und Produkte tragen damit zusätzlich dazu bei, den personellen Behandlungs- und Pflegebedarf bei gleichbleibender Pflegequalität zu reduzieren.

NEUE POTENZIALE / DER BIONTECH-EFFEKT

Im Segment der pharmazeutischen Forschung, Entwicklung und Produktion können kurzfristig Wachstumsprozesse eintreten - wie die Impfstoffproduktion der Firma Biontech vor Augen führt. Diesem Effekt ging jedoch eine langjährige Grundlagenarbeit in der Forschung voraus, was durch die Universität und weitere wissenschaftliche Einrichtungen in Mainz begünstigt wurde. Ergänzend stellte die Stadt Mainz ein großes Bauareal auf einer ehemaligen Kaserne in Innenstadtnähe bereit, um das Unternehmen an den Standort zu binden und plant derzeit einen ca. 30 ha großen Biotechnologiepark.

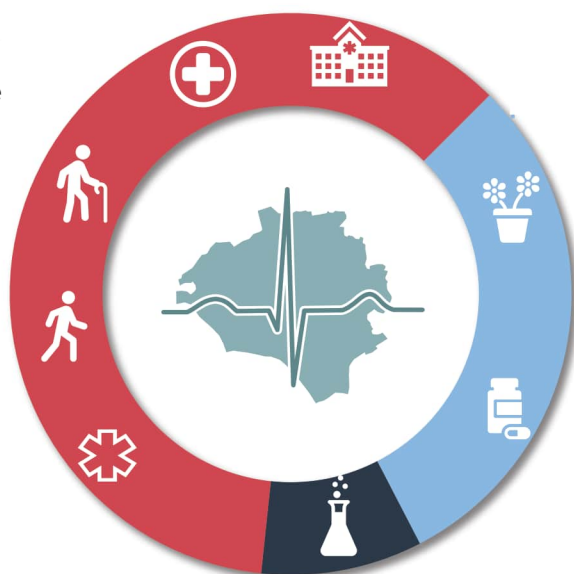
Als Erkenntnis für Wiesbaden lässt sich schlussfolgern, dass die in dieser Studie dargestellten Vorschläge und Maßnahmen zur iGW, wie der Förderung von Forschungsaktivitäten, der Bildung von Clustern und Netzwerken sowie der Bereitstellung von Flächen umgesetzt werden sollten. Damit einher gehen Maßnahmen zur Steigerung der Lebensqualität als Standortfaktor für hochqualifizierte Forschende.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

DA DIE INDUSTRIELLE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT EINE GROSSE INNOVATIONSKRAFT HAT, LOHNT SICH EINE GEZIELTE UNTERSTÜTZUNG, OHNE DIE ANDEREN TEILBEREICHE AUS DEM BLICK ZU VERLIEREN.

Medizinische Versorgung

Überdurchschnittlich gute Medizinische Versorgung mit breitem Facharzt- und Klinikspektrum.



Weitere Teilbereiche

Hier ist Wiesbaden besser als der Bundesdurchschnitt aufgestellt. Das passt zum Profil als Verwaltungs- / Dienstleistungsstandort.

Industrielle Gesundheitswirtschaft

Die iGW ist der schwächste Bereich. Hier bestehen großes Entwicklungspotenzial und viele Ausstrahleffekte auf andere.

MÖGLICHE ENTWICKLUNGSPFADE DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT BIS ZUM JAHR 2030

Vor dem Hintergrund der eingeschränkten Datenlage zur Gesundheitswirtschaft auf lokaler Ebene konnte die Entwicklung der Gesundheitswirtschaft lediglich seit dem Jahr 2010 beschrieben werden.

Im Zuge der wirtschafts- und gesundheitspolitischen Diskussion über Wiesbaden als Gesundheitswirtschaftsstandort mit Zukunft bedarf es jedoch einer Vorausschau sowie der Darstellung verschiedener Entwicklungsszenarien. Vor dem Hintergrund der skizzierten gesellschaftlichen Veränderungen wurden dazu mögliche Entwicklungspfade der Industriellen Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden bis zum Jahr 2030 untersucht und deren Einfluss auf die Entwicklung der Gesundheitswirtschaft als Ganzes dargestellt.

BASISSZENARIO

In einem Basisszenario wächst die Bruttowertschöpfung der Industriellen Gesundheitswirtschaft bis zum Jahr 2030 um durchschnittlich 2,1 Prozent pro Jahr. Der Wertschöpfungsbeitrag der Branche steigt damit ab dem Jahr 2020 um rund 11 Millionen Euro und läge im Jahr 2030 bei rund 602 Millionen Euro. Dem Szenario liegt die Annahme zugrunde, dass der bisherige Status Quo fortgeführt wird und lediglich jene Faktoren Einfluss haben, die das Wachstum in der zurückliegenden Dekade beeinflusst haben. Die gleiche Annahme wird auch für die übrigen beiden Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft herangezogen. Dadurch entwickelt sich die Gesundheitswirtschaft in Summe gemäß der Basisfortschreibung, die bereits im Kontext des Prognosekorridors zur Gesundheitswirtschaft dargestellt wurde.

BEST CASE

Während im vorherigen Basisszenario bei der Betrachtung des zurückliegenden Trends explizit keine Gewichtung einzelner Wachstumsabschnitte erfolgt ist, liegt der folgenden bestmöglichen Entwicklung der Gesundheitswirtschaft (Best Case) die Annahme zugrunde, dass die Industrielle Gesundheitswirtschaft gemäß dem gemittelten Wachstum der zwei besten Wachstumsabschnitte (2013-2014 und 2016-2017) ab dem Jahr 2023 ihr höchstes Potenzial entfalten würde. Gleichzeitig bleiben die Medizinische Versorgung und die Weiteren Teilbereiche auf ihrem bisherigen Wachstumspfad des Status Quo unbeeinflusst.

In einem solchen Szenario wächst die Bruttowertschöpfung der Industriellen Gesundheitswirtschaft zwischen den Jahren 2020 bis 2030 um durchschnittlich 7,9 Prozent pro Jahr. Der Wertschöpfungsbeitrag der Branche steigt damit ab 2020 um rund 67 Millionen Euro und

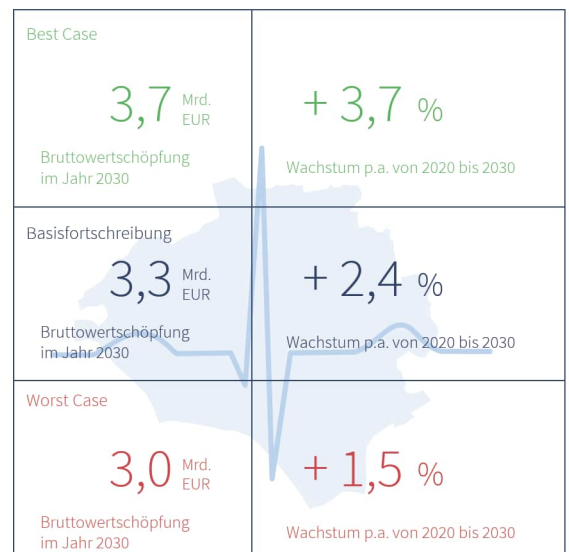
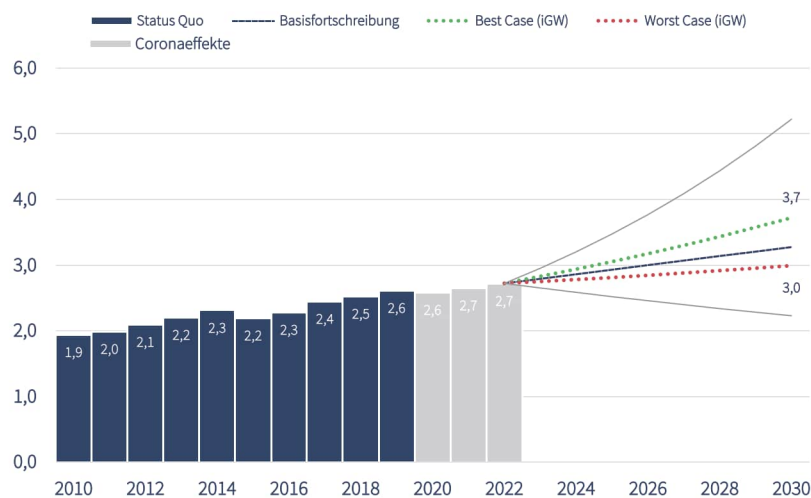
läge im Jahr 2030 bei insgesamt 1.047 Millionen Euro Bruttowertschöpfung. Gegenüber dem Basisszenario entspricht dies einem Zugewinn von rund 450 Millionen Euro Bruttowertschöpfung.

Bedingt durch ihr überdurchschnittliches Wachstum könnte die Wertschöpfung der iGW ab dem Jahr 2030 die Weiteren Teilbereiche als zweitwichtigsten Teilbereich in der Gesundheitswirtschaft von Wiesbaden ablösen. Ein solches iGW Best Case Szenario wirkt sich folglich auch positiv auf die gesamte Gesundheitswirtschaft aus. Durch die zusätzliche Bruttowertschöpfung in der iGW wächst die Gesundheitswirtschaft auf über 3.700 Millionen Euro an. Infolgedessen steigt auch das durchschnittliche Wachstum zwischen 2020 und 2030.

Im direkten Vergleich wächst die Gesundheitswirtschaft mit 3,7 Prozent pro Jahr rund 1,3 Prozentpunkte stärker als im Basisszenario.

IGW AUSGELÖSTE WACHSTUMSSZENARIEN DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft in Mrd. Euro



Quelle: Eigene Berechnung, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Länderergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2019. Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL) (2021): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2019 Reihe 1, Länderergebnisse Band 1.

WORST CASE

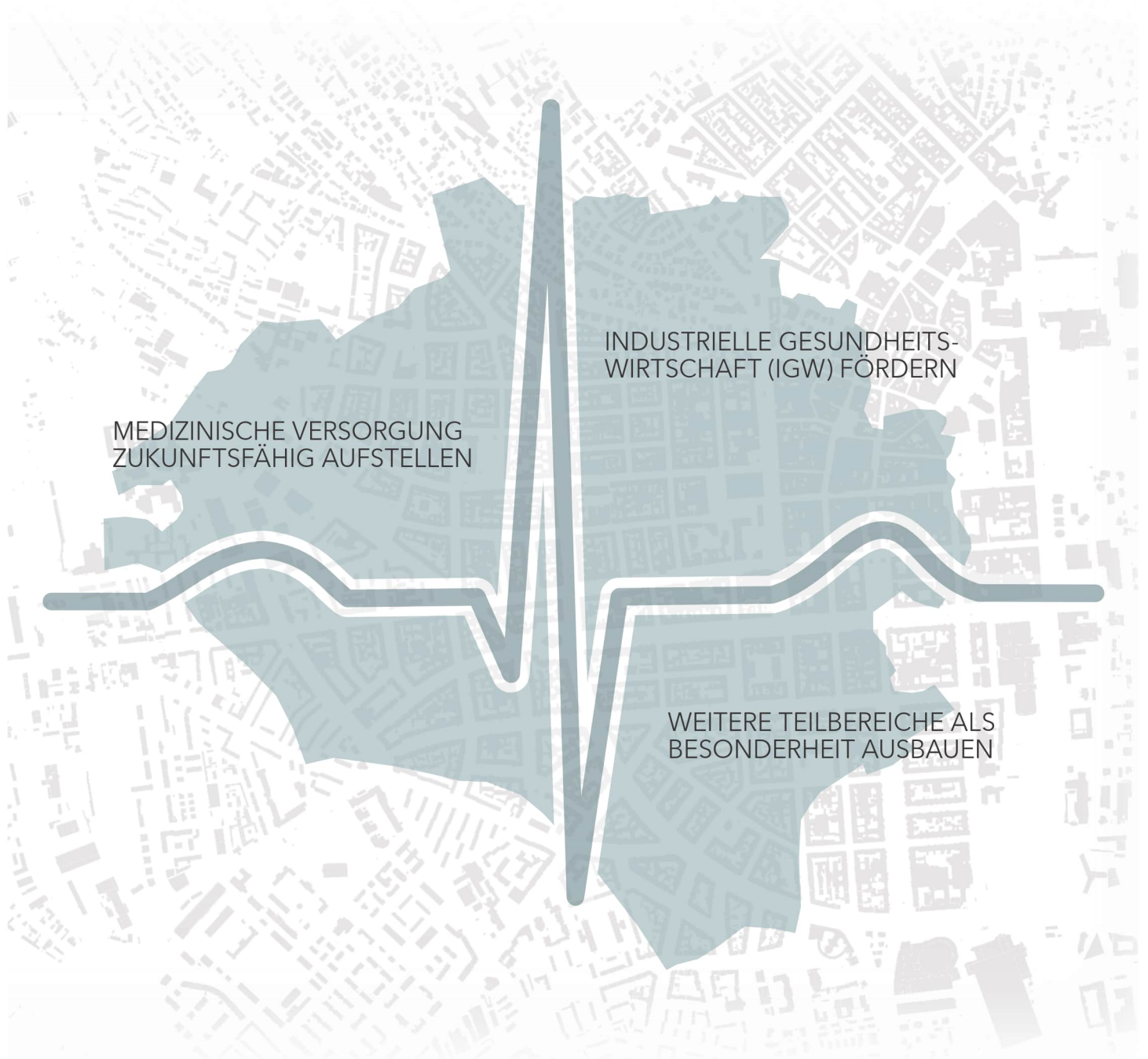
Analog zum vorherigen Best Case Szenario erfolgt auch im Worst Case Szenario eine Gewichtung, indem bei der Industriellen Gesundheitswirtschaft die Annahme getroffen wird, sie wachse ab 2023 gemäß dem gemittelten Wachstum der zwei schlechtesten Wachstumsabschnitte (2011-2012 und 2014-2015). Wie im Best Case Szenario entwickeln sich auch hier die beiden anderen Teilbereiche gemäß des Basisszenarios weiter.

In diesem Szenario würde die iGW in Wiesbaden von 2020 bis 2030 einen jährlichen Rückgang der Wertschöpfung von -4,2 Prozent erleben. Im Vergleich zu 2020 würde der Wertschöpfungsbeitrag der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden zwar insgesamt um ca. 400 Millionen Euro höher liegen, der absolute Beitrag von rund 3,0 Milliarden Euro läge jedoch rund 9 Prozent unterhalb des Basisszenarios, welches eine Bruttowertschöpfung von knapp 3,3 Milliarden Euro für dieses Jahr prognostiziert.

In diesem Szenario würde der Anteil der iGW in Wiesbaden an der Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft deutlich zurückgehen. Zwischen den Jahren 2023 und 2030 könnte es im Schnitt zu einem Wertschöpfungsverlust von rund 24 Millionen Euro pro Jahr kommen. Die Bruttowertschöpfung würde sich somit bis 2030 beinahe halbieren und von rund 488 Millionen Euro im Jahr 2020 auf einen Wertschöpfungsbeitrag von 317 Millionen Euro reduzieren.

Unter wachstumspolitischen Gesichtspunkten verdeutlicht das Worst Case Szenario der iGW eindrucksvoll, welche Potenzialverluste in der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden entstehen können, wenn die iGW ohne jegliche Unterstützung oder Förderung einen negativen Wachstumspfad einschlägt. Gegenüber dem Basisszenario läge der Verlust bei rund 285 Millionen Euro und gegenüber dem Best Case sogar bei rund 730 Millionen Euro.

ÖKONOMISCHE ENTWICKLUNGSPOTENZIALE



2.9 STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

EINE POSITIVE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG BENÖTIGT KLARE STÄDTEBAULICHE WEICHENSTELLUNGEN - INSBESONDERE ATTRAKTIVE ENTWICKLUNGSFLÄCHEN UND GUTE RAHMENBEDINGUNGEN.

Die städtebauliche Entwicklung und die planerischen Bewegungsspielräume der Gesundheitswirtschaft Wiesbadens werden durch verschiedene Faktoren bestimmt. Die dynamische Veränderung gesellschaftlicher Strukturen und der technische Fortschritt erfordern eine kontinuierliche Anpassung unseres Lebensumfeldes an die aktuellen Rahmenbedingungen. Neben den beschriebenen allgemeinen Trends und planungsrechtlichen Vorgaben spielt dabei auch die Tatsache eine Rolle, dass wir uns überwiegend in einem gebauten, beziehungsweise genutzten Umfeld bewegen. Verschiedene Nutzungsansprüche treffen auf begrenzten Raum, sodass ein Interessenkonflikt konkurrierender Flächenbedarfe und -vorgaben (Wohn-, Gewerbegebiet) entsteht. Eine Entscheidung zugunsten einer Nutzung bedeutet oft automatisch die Einschränkung anderer Nutzungen. Hinzu kommt, dass sich ein wesentlicher Flächenanteil Wiesbadens in Privatbesitz befindet.

Die Aufgabe der Stadtplanung besteht daher im Erkennen und Abwägen unterschiedlicher Interessen. Dies insbesondere auch mit Blick auf künftige Generationen und vor dem Anspruch, dass heute angestoßene Maßnahmen möglichst nachhaltig sein sollen.

In einer verdichteten Wachstumsregion gelegen bedeutet das für Wiesbaden, sich der Herausforderung der Schaffung städtebaulicher Entwicklungsspielräume bei begrenztem Flächenangebot zu stellen. Um allen Nut-

zungsansprüchen wie Wohnen, Wirtschaft, Freiraum und Mobilität - aber auch Klima- und Naturschutzaspekten - gerecht zu werden, müssen ausbalancierte Konzepte, verträgliche Nutzungsnachbarschaften und räumliche Schwerpunkte für spezifische Funktionen untersucht werden. Dies wurde durch strategische Planungen und die Identifikation von wesentlichen Zielsetzungen wie durch das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+ vorbereitet und kann mit der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans und der verbindlichen Bauleitplanung konkretisiert beziehungsweise umgesetzt werden.

VERSCHNEIDUNG ÖKONOMISCHER UND STÄDTEBAULICHER ZIELSETZUNGEN

Mit dem Masterplan Gesundheitswirtschaft wird darauf aufbauend dieser für Wiesbaden wichtige Wirtschaftszweig gezielt untersucht. Durch die Verknüpfung der wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale und städtebaulichen Zielsetzungen beziehungsweise Spielräume werden wesentliche räumliche Weichenstellungen für die Gesundheitswirtschaft identifiziert. Dabei sollen die gesamtstädtischen Entwicklungsziele und die der heterogen strukturierten Gesundheitswirtschaft Hand in Hand gehen. Die durch die Gesundheitswirtschaft motivierten Vorhaben sollen Wiesbaden insgesamt voranbringen und umgekehrt.

Die grundlegenden gemeinsamen gesundheitswirtschaftlichen und städtebaulichen Ziele sind die Basis für das integrative Vorgehen zur Weiterentwicklung Wiesbadens.

GEMEINSAMES VORGEHEN ZUR WEITERENTWICKLUNG WIESBADENS UND DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

WIESBADEN HAT GUTE VORAUSSETZUNGEN, UM DIE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT WEITERZUENTWICKELN. DIE ZIELE DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT UND DIE STÄDTEBAULICHEN ZIELE STÄRKEN SICH DABEI GEGENSEITIG.

1 SIEDLUNGSENTWICKLUNG INTEGRATIV ANGEHEN

Impulsgespräche und Analyse haben gezeigt, dass städtebauliche Weichenstellungen und eine ökonomische Prosperität der Gesundheitswirtschaft eng zusammenhängen. Maßnahmen zur Verbesserung der städtebaulichen Rahmenbedingungen helfen auch der Gesundheitswirtschaft und verbessern die Versorgungsqualität als integrierter Teil von Quartieren. Die räumliche Nähe und Integration der Gesundheitswirtschaft in die Stadt machen Wiesbaden besonders, sind aber auch Herausforderung bei der Abwägung unterschiedlicher Nutzungsansprüche.

2 VIELFALT ALS CHANCE GESTALTEN

Wiesbaden hat eine differenzierte Wirtschaftsstruktur mit besonderer Stärke in den Bereichen Dienstleistung und Verwaltung. Außerdem ein breites Spektrum an Versorgungsangeboten und an spezialisierten medizinischen Dienstleistungen. Die Stadt bietet ländliche und urbane Bereiche und ist mit einer facettenreichen Metropolregion verwoben. Die Heterogenität der Gesundheitswirtschaft passt damit ideal zur Vielfalt Wiesbadens - somit auch eine starke iGW. Soziale und räumlich unterschiedliche Anforderungen können in quartiersspezifischen Konzepten gezielt umgesetzt werden, bei denen der Mensch im Fokus steht.

3 VORHANDENE POTENZIALE HEBEN

Das Thema Gesundheit prägt die Historie und das Image Wiesbadens. Außerdem hat sich eine Kliniklandschaft auf hohem Niveau mit einer durchgehenden Versorgungskette etabliert. Dazu verfügt Wiesbaden über eine hohe Lebensqualität mit viel Grün. Damit ist die Landeshauptstadt prädestiniert als „Gesunde Stadt“. Mit der Sichtbarkeit dieser besonderen Standortattraktivität können wiederum weitere Wachstums- und Beschäftigungspotenziale aktiviert werden.

STÄDTEBAULICHE AUFGABEN

Für eine optimale Entwicklung des wichtigen Wirtschaftsfaktors Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden sind verschiedene städtebauliche Weichenstellungen erforderlich. Dies sowohl an konkreten Standorten und auf der planungsrechtlichen Ebene, als auch in der strategischen Weiterentwicklung der Siedlungsstrukturen und städtebaulichen Rahmenbedingungen.

So sollen vor dem Hintergrund effizienter Cluster der Gesundheitswirtschaft frei werdende Flächen im Umfeld der Kliniken für weitere gesundheitsaffine Nutzungen gesichert werden. Dies gilt auch für das Umfeld bereits bestehender gewerblicher Betriebe der Gesundheitswirtschaft zur Ansiedlung neuer innovativer Unternehmen. Die Clusterung bestimmter Funktionen auf kleinräumlicher Ebene steht dabei nicht im Widerspruch zur Stadt der kurzen Wege, in der wichtige Alltagsfunktionen innerhalb von 15 Minuten erreichbar sein sollen (15-Minuten-Stadt).

Für gewachsene und gemischt genutzte Bereiche wie das Aukammtal sollen künftige Nutzungskombinationen untersucht und Funktionen der Gesundheitswirtschaft langfristig eingebunden werden. Trotz der großen Wohnraumnachfrage müssen in den bestehenden Lagen weitere Flächen für die Gesundheitswirtschaft gesichert werden. Dazu sind auch Anpassungen des Bauplanungsrechts, z. B. eine zeitgemäße Umwandlung des Sondergebiets Kur, erforderlich. Ebenso ist eine baulich-strukturelle Interaktion in die Umgebung erforderlich: Großmaßstäbliche Gebäudestrukturen, wie etwa von Kliniken, fügen sich städtebaulich oft nicht in die kleinteiligere Umgebung ein. Ziel ist eine an die umgebende Nutzung und Bebauung angepasste Struktur der Gesundheitswirtschaft mit verträglichen Übergängen.

Viele städtebauliche Rahmenbedingungen Wiesbadens wie die attraktive, fußläufig erreichbare Innenstadt mit dem Kurpark oder das Messe- und Kongressangebot mit dem guten Hotelmarkt unterstützen dabei eine Weiterentwicklung der Gesundheitswirtschaft.

Zu den Herausforderungen zählt die mangelnde Verfügbarkeit an freien Flächen im Umfeld der Bestandsstandorte für eine sinnvolle Ergänzung. Auch integrierte und dezentral verteilte Flächen für Gesundheitszentren gewinnen an Bedeutung sowohl innerhalb der gewachsenen Stadt als auch bei Neubauvorhaben. Besonders schwierig ist die Identifikation von Flächen für robuste und schwer kombinierbare Nutzungen (z. B. für Industriebetriebe) oder die Bereitstellung von großen zusammenhängenden Flächen ab 10.000 m². Konflikte und Nutzungseinschränkungen können auch durch eine näher rückende Wohnbebauung entstehen, sodass die Siedlungsentwicklung ganzheitlich im Blick behalten werden muss.

Eine der Kernaufgaben der Stadtplanung besteht daher in der Sicherung geeigneter Flächen zur Weiterentwicklung der Gesundheitswirtschaft in strategischen Überlegungen und der konkreten Bauleitplanung. Eine aktive Bodenpolitik im Sinne eines gezielten Flächenerwerbs beziehungsweise einer Flächenbevorratung, steigert dabei die Handlungsfähigkeit der Stadt und unterstützt eine vorausschauende Planung. Dadurch kann besser auf Anfragen aus der Gesundheitswirtschaft reagiert werden. Eine weitere Förderung der Entwicklung ist durch die Bereitstellung oder Reservierung städtischer Flächen für die Gesundheitswirtschaft, auch im Erbbaurecht, möglich. Alle potenziellen Flächen sollen künftig durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit, z. B. auf Immobilien- oder Fachmessen, beworben werden.

Daneben erstrecken sich die städtebaulichen Aufgaben auf den Ausbau der Qualitäten Wiesbadens und die Weiterentwicklung notwendiger Rahmenbedingungen. Ein starker ÖPNV, bezahlbare Wohnraumangebote für Fachkräfte oder eine Weiterentwicklung der Quellenslandschaft sind zum Vorteil aller. Mit einer verbesserten und über die Themen Kur und Wellness hinausgehenden Sichtbarkeit der Gesundheitswirtschaft kann die Attraktivität Wiesbadens für die Branche selbst und als Landeshauptstadt gesteigert werden.

STÄDTEBAULICHE AUFGABEN MIT BEZUG ZUR GESUNDHEITSWIRTSCHAFT



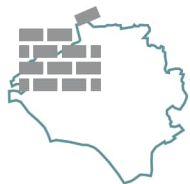
Mobilität / ÖPNV als Rückgrat ausbauen



Flächenoptionen zur Clusterung um bestehende Standorte



Erweiterung Flächenportfolio Wirtschaft, aktive Bewerbung



Bezahlbarer Wohnraum



Wohnen und Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft zusammenbringen, Übergänge schaffen



Weitere Aufwertung von Innenstadt und Kurpark unter dem Aspekt „Gesunde Stadt“

2.10 ZUSAMMENFASSUNG DER ERKENNTNISSE

STÄRKEN

- › Positive Entwicklung der Gesundheitswirtschaft mit einem hohen Beschäftigungsanteil
- › Die Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden ist gemessen an ihrem gesamtwirtschaftlichen Anteil wesentlich bedeutender als im landesweiten bzw. nationalen Durchschnitt
- › Die gesamte Branche ist ein Stabilisator und ein wichtiger Faktor für den Wirtschaftsstandort Wiesbaden
- › Die Medizinische Versorgung nimmt als größter Bereich der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden eine zentrale Rolle ein
- › Überdurchschnittlich gute ärztliche Versorgung mit einem breiten Facharzt- und Klinikspektrum
- › Hoher Anteil an Privatpatienten und Gutverdienenden (Nachfrage nach hochwertigen Leistungen), Kaufkraft über Bundesdurchschnitt
- › Die Weiteren Teilbereiche sind der zweitgrößte Bereich der Branche und entwickelten sich im Vergleich zur gesamten Gesundheitswirtschaft überdurchschnittlich stark
- › Gute Aufstellung im Bereich Krankenkassen, Einzelhandel, sonstige Dienstleistungen
- › Wiesbaden hat eine große Tradition als Gesundheitsstandort
- › Attraktive Landeshauptstadt in zentraler Lage und mit hoher Lebensqualität
- › Übergeordnete städtische Zielsetzungen durch das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+ vorhanden

BESONDERHEIT

DIE EINRICHTUNGEN DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT LIEGEN IN ENGER RÄUMLICHER NÄHE ZUEINANDER UND IN INTEGRIERTEN LAGEN. DAS BEGÜNSTIGT NETZWERKE. AUCH ALS LEBENS- UND ARBEITSRAUM HAT WIESBADEN VIEL ZU BIETEN.

ERKENNTNISSE

VIELE QUALITÄTEN WERDEN ZU WENIG GENUTZT ODER WAHRGENOMMEN. ES FEHLEN EINE OPTIMALE ANBINDUNG, EINE PROFESSIONALISIERUNG VON NETZWERKEN UND EIN DEUTLICHES POLITISCHES BEKENNTNIS.

SCHWÄCHEN

- › Seit dem Jahr 2010 ist die Gesundheitswirtschaft Wiesbadens schwächer gewachsen als in Hessen und Deutschland
- › Am schwächsten entwickelte sich die iGW. Sie ist der am wenigsten ausgeprägte Teilbereich der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden
- › Zur Sicherung und Steigerung der Versorgung bedarf es neben Einrichtungen der Gesundheitsversorgung auch u. a. der Hersteller von Medizinprodukten oder Humanarzneimitteln
 - › Forschung und Entwicklung fehlen
 - › Keine medizinische Fakultät, dadurch weniger Startups / Gründungen
 - › Image leicht veraltet, fehlende Profilierung
- › ÖPNV innerhalb der Stadt und Anbindung in die Region ausbaufähig, Überlastung MIV
 - › Verkehrsdominierter öffentlicher Raum, teilweise fehlende Aufenthaltsqualität stehen einem attraktiven Umfeld entgegen
 - › Wenige Entwicklungsspielräume und kaum Flächen für die Wirtschaft
- › Individuelle Gesundheitsvorsorge leidet durch Sanierungsstau der Schwimm- und Freibäder

CHANCEN

- › Größerer Anteil der regionalen Gesundheitswirtschaft an der Gesamtwirtschaft im Vergleich zu Hessen / Deutschland und deren kontinuierlicher Anstieg deuten auf eine hohe Bedeutung der Branche als Wertschöpfungsfaktor in Wiesbaden auch in Zukunft
- › Das hohe Niveau der Medizinischen Versorgung ist eine gute Basis zur Verstetigung und somit Sicherung der Gesundheitsversorgung in der Region
- › Aktivierung und Strukturierung einer durchgehenden und flächendeckenden Versorgungskette durch eine gezielte Quartiersentwicklung
- › Entwicklungschancen für die iGW durch den positiven internationalen Trend - auf jeder Etappe der Versorgungskette spielt die iGW eine Rolle und trägt so gesamtheitlich zur besseren Gesundheitsversorgung bei
- › Durch ein Zusammenwirken aller Akteure werden Impulse zur Weiterentwicklung der gesamten Gesundheitswirtschaft gesetzt und somit die ökonomische und gesellschaftliche Bedeutung der Branche weiter verstärkt
- › Durch die iGW werden hoch qualifizierte Fachkräfte angelockt (hohe Arbeitsproduktivität in der Branche)
- › Attraktive Innenstadt mit Quellen, vielen Angeboten und kurzen Wegen als Alleinstellungsmerkmal, 15-Minuten-Stadt (Alltagswege in 15 Minuten leistbar)
- › Messe- und Kongressangebote mit Strahlkraft
- › Zentrale Lage in der attraktiven Rhein-Main-Region, Voraussetzungen für eine gute Work-Life-Balance
- › Breites Aus- und Weiterbildungsangebot trotz fehlendem medizinischen Hochschulzweig, bestehende Kooperation mit umliegenden Universitäten und Akteuren in der Region
- › Netzwerkkultur: Stadtweite Netzwerke etablieren und auf die Quartiersebene herunterbrechen
- › Gesundheitsbewusstsein: Herausarbeitung / Weiterentwicklung traditioneller Stärken - Prävention / Vorsorge ist eine zeitgemäße, zukunftsfähige Branche
- › Sicherung von Flächenpotenzialen für die Gesundheitswirtschaft im Rahmen der vorbereitenden und der verbindlichen Bauleitplanung
- › Aktive Bodenpolitik als Schlüsselinstrument der Stadtentwicklung nutzen

CHANCE

ES SIND BEREITS VIELE BESONDERHEITEN UND QUALITÄTEN VORHANDEN. DAMIT LÄSST SICH DIE GESAMTE VERSORGUNGS- UND WERTSCHÖPFUNGSKETTE IN KOMPAKTER FORM ABBILDEN. DAS UNTERSCHIEDET WIESBADEN VON ANDEREN STÄDTEN.

HERAUSFORDERUNG

DIE KOMPAKTEN, ENG MITEINANDER VERWOBENEN SIEDLUNGSSTRUKTUREN ERFORDERN BESONDERE ANSTRENGUNGEN BEI DER SICHERUNG VON ENTWICKLUNGS- UND FLÄCHENSPIELRÄUMEN FÜR DIE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT.

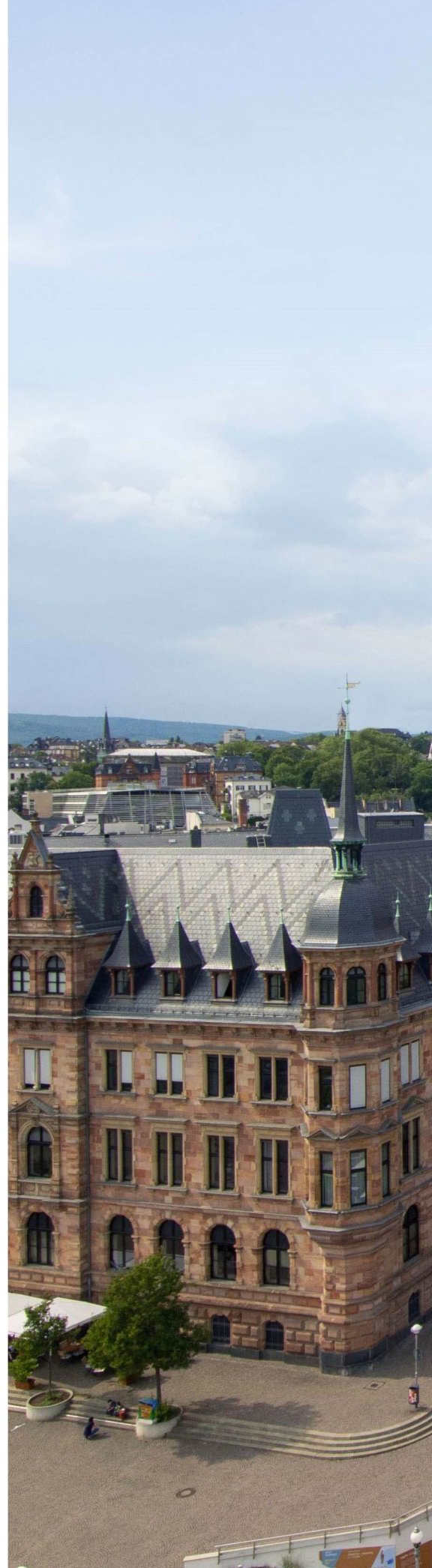
HERAUSFORDERUNGEN

- › Beschränkte Flächenverfügbarkeit und Erweiterungsmöglichkeiten in unmittelbarer Umgebung der Bestandsstandorte
 - › Fachkräftemangel
 - › Mangel an bezahlbarem Wohnraum
- › Ungleiche Verteilung der Medizinischen Versorgung: Rückgang der Medizinischen Versorgung in den Vororten und den Ortsbezirken Dotzheim und Klarenthal bei gleichzeitiger Steigerung des Bedarfs
 - › Moderne Weiterentwicklung des traditionellen Kurstadt-Images
- › Nachhaltige Mobilität: Ausbau Rad- und Fußwegenetz sowie ÖPNV-Netz
- › Anspruch an eine nachhaltige Weiterentwicklung der Gewerbestandorte, Mangel an hochwertigen Gewerbeflächenspielflächen
- › Soziales Ungleichgewicht: In einigen Bereichen der Stadt hohe Kaufkraft, in anderen Bereichen viele Leistungsbezieher
- › Positionierung, insbesondere zum benachbarten Standort Mainz (Biontech)

3 LEITBILD

DIE ÖKONOMISCHE
BETRACHTUNG LÄSST
EINE POSITIVE
ENTWICKLUNG DER
GESUNDHEITSWIRT-
SCHAFT ERWARTEN.

WIESBADEN HAT
GUTE VORAUSSET-
ZUNGEN ZUR
AUSSCHÖPFUNG
SEINER POTENZIALE
UND BEWÄLTIGUNG
DER HERAUSFORDE-
RUNGEN.





Quelle: Wiesbaden Congress & Marketing GmbH

3.1 HERLEITUNG DES LEITBILDES

DIE WEITERENTWICKLUNG DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT WIRD IN EINEM INTEGRIERTEN ANSATZ ERREICHT.

MOTIV

Die Analyse zeigt viele Chancen zur Entwicklung der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden auf. Basis dafür sind die guten Rahmenbedingungen der Landeshauptstadt. Die bestehenden Herausforderungen sollen vorausschauend und proaktiv angegangen werden. Das ist deshalb von Bedeutung, weil die Gesundheitswirtschaft wichtige Versorgungsfunktionen in einer immer älter werdenden Gesellschaft übernimmt und ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor Wiesbadens ist. Darüber hinaus prägt sie das Image der Stadt mit und ist über die Weiterentwicklung zur gesunden Stadt ein wesentlicher Faktor der hohen Lebensqualität.

BLICKWINKEL

Die wesentlichen Ziele zur Weiterentwicklung der Chancen und ebenso zur Überwindung der Herausforderungen sind im Leitbild als Zukunftsvision aufgezeigt. Dieses formt sich aus dem Zusammenwirken der stadtplanerischen und ökonomischen Betrachtung. Das Leitbild dient als langfristig ausgerichteter roter Faden für künftige Entwicklungen in der Gesundheitswirtschaft Wiesbadens. Vor dem Hintergrund sich stetig verändernder Rahmenbedingungen ist es sowohl Impulsgeber als auch Korrektiv für die Weiterentwicklung der Gesundheitswirtschaft.

VORGEHEN

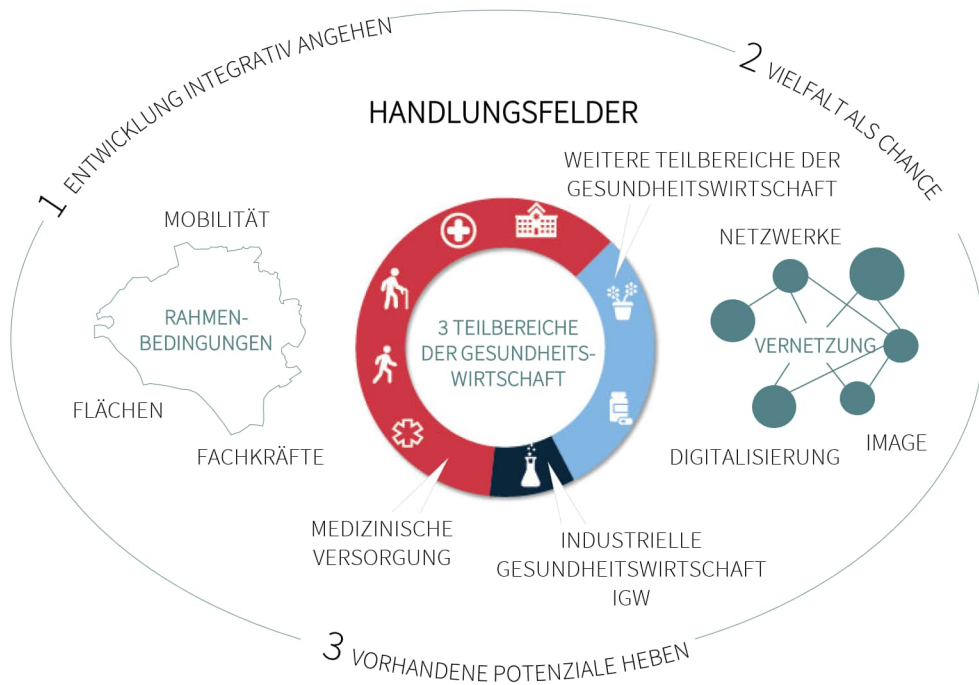
Für die komplexe Entwicklung der heterogenen Gesundheitswirtschaft und ihrer engen Verzahnung mit dem Stadtraum ist eine integrierte Vorgehensweise gewählt, siehe auch Kapitel 2.9 „Städtebauliche Entwicklungspotenziale“. Darin sollen die städtebaulichen und wirtschaftlichen Entwicklungen integrativ betrachtet werden, sodass Synergien und Abhängigkeiten erkennbar sind. Die Vielfalt der Branche und ebenso der städtischen Struktur Wiesbadens sind dabei als Chance zu betrachten. Aus dem Leitbild sind Handlungsfelder abgeleitet, die Aufschluss darüber geben, wie die vorhandenen Potenziale zu heben sind.

HERLEITUNG DES LEITBILDS GESUNDHEITSWIRTSCHAFT WIESBADEN

DIE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT HAT EINE WICHTIGE VERSORGENGSFUNKTION UND IST EIN BEDEUTENDER WIRTSCHAFTSFAKTOR

SICHERUNG UND WEITERENTWICKLUNG DER POTENZIALE DURCH STÄDTEBAULICHE WEICHENSTELLUNGEN

STADTPLANERISCHE BETRACHTUNG



ÖKONOMISCHE BETRACHTUNG

STEIGERUNG DER PROSPERITÄT DURCH WEITERENTWICKLUNG DER 3 TEILBEREICHE DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

3.2 EBENEN DES LEITBILDS

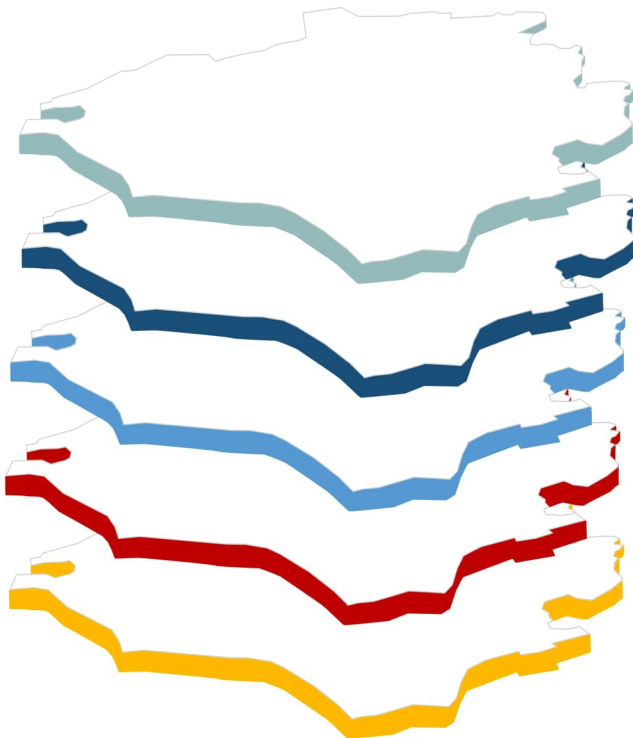
DIE ZIELE DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT SIND DEM INTEGRIERTEN ANSATZ ENTSPRECHEND AUF MEHREREN EBENEN DARGESTELLT.

Das Leitbild zeigt in fünf Ebenen die Verschränkung der drei Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft mit den allgemeinen Rahmenbedingungen und deren Vernetzung. Über die Verschränkung entsteht das besondere Profil Wiesbadens: Hohes Niveau über die gesamte Versorgungskette (präventiv, kurativ, rehabilitativ) mit besonderer Stärke in der Medizinischen Versorgung, Wellness, Sport, Dienstleistung und Waren sowie in einer hohen Lebensqualität.

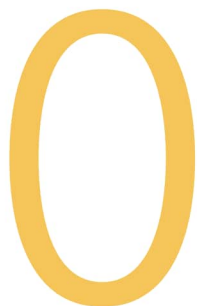
Entwickeln



Stabilisieren

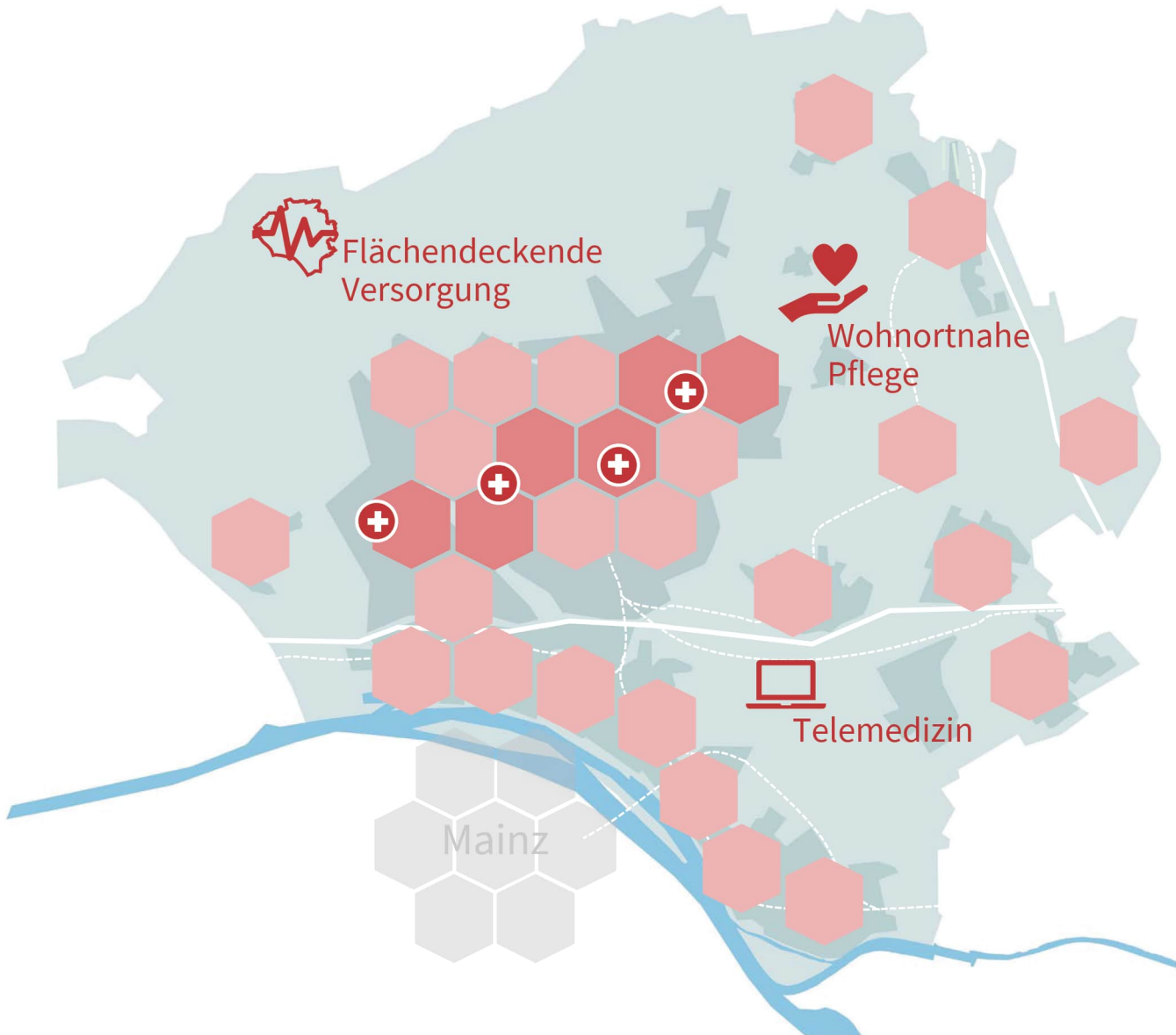


- 4 VERNETZUNG
- 3 INDUSTRIELLE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT (IGW)
- 2 WEITERE TEILBEREICHE / IMAGE
- 1 MEDIZINISCHE VERSORGUNG
- 0 ALLGEMEINE RAHMENBEDINGUNGEN



SICHERUNG DER ATTRAKTIVEN RAHMENBEDINGUNGEN WIESBADENS

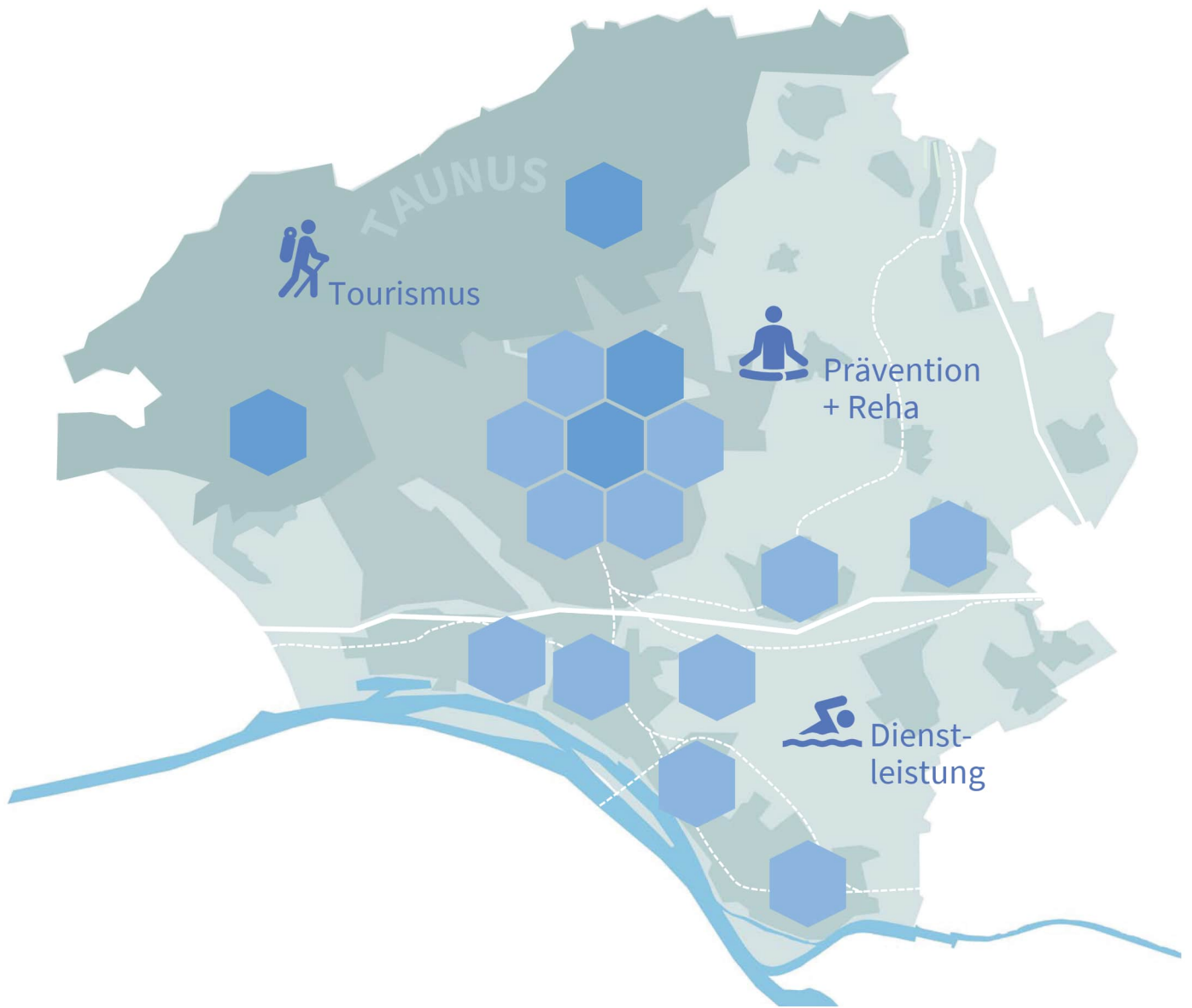
Wiesbaden ist eine attraktive, grüne und gesunde Stadt mit einer hohen Lebensqualität und vielfältigen Angeboten. Das ist auch Basis einer prosperierenden Gesundheitswirtschaft mit einer ausgewogenen Work-Life-Balance. Zur Steigerung der allgemeinen Standortattraktivität sollen übergeordnete Konzepte und Planungen (z. B. Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+, Verkehrsentwicklungsplan, Masterplan Innenstadt) kontinuierlich weiterentwickelt und aufeinander abgestimmt werden.



1

ZUKUNFTSFÄHIGE GESTALTUNG DER MEDIZINISCHEN VERSORGUNG

Die Medizinische Versorgung ist das wirtschaftliche Rückgrat der Branche und von großer Bedeutung für die Stabilität des Gesundheitswirtschaftsstandorts. Die bestehende medizinische Landschaft wird mit raumspezifischen Konzepten und Versorgungsintensitäten angereichert und flächendeckend über die gesamte Versorgungskette optimiert. Der Vernetzung, Digitalisierung und intersektoralen Zusammenarbeit kommt eine hohe Bedeutung zu.



2

TRANSFORMATION VON DER HISTORISCHEN KURSTADT ZUM MODERNEN GESUNDHEITSSTANDORT

Mit den Weiteren Teilbereichen (Kur, Dienstleistung, Einzelhandel) als zweitstärkstem Bereich hebt sich Wiesbaden von anderen Gesundheitsstandorten ab. Diese verleihen Wiesbaden ein besonderes Profil als moderne Interpretation des historischen Erbes.



3

FÖRDERUNG DER INDUSTRIELLEN GESUNDHEITSWIRTSCHAFT ALS INNOVATIONSMOTOR

Die iGW wird künftig gestärkt und in den bestehenden gewerblichen Schwerpunkten mit einem heterogenen Flächenportfolio weiterentwickelt. Dazu werden auch Forschung und Entwicklung stärker an Wiesbaden gebunden.



4

POSITIONIERUNG UND VERSTETIGUNG DURCH NETZWERKE UND KOORDINATION

In seiner Rolle als Landeshauptstadt und entsprechend seiner Vorprägung als Verwaltungs- und Dienstleistungsstandort übernimmt Wiesbaden koordinierende Aufgaben. Über Netzwerke werden Kompetenzen nach Wiesbaden geholt und ausgestrahlt. Die Netzwerkkultur fördert eine wertschätzende Bedarfsanalyse und gezielte Umsetzung. Kooperationen mit den Bildungsträgern sichern den Kontakt zum potenziellen Nachwuchs.

4 UMSETZUNG

DIE ZUKUNFTSAUFGABEN FÜR DIE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN WIESBADEN LASSEN SICH IN NEUN HANDLUNGSFELDER GLIEDERN.

DIE DREI TEILBEREICHE STEHEN IM ZENTRUM UND WERDEN DURCH WEITERE HANDLUNGSFELDER ERGÄNZT.





4.1 HANDLUNGSFELDER

DIE HANDLUNGSFELDER BÜNDELN DIE WESENTLICHEN ANSATZPUNKTE ZUR STÄRKUNG DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN WIESBADEN.

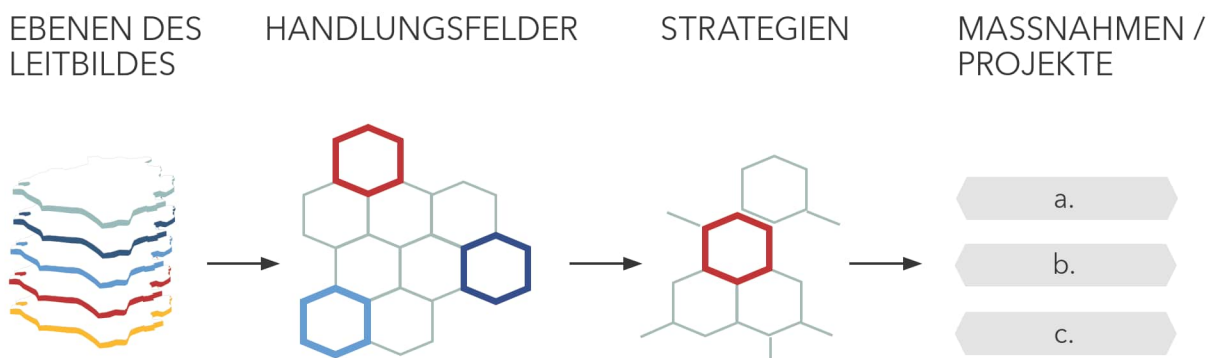
Die Bestandsaufnahme und der Dialog mit den Akteurinnen und Akteuren der Gesundheitswirtschaft haben gezeigt, dass es immer wiederkehrende Handlungsbedarfe gibt, sowohl aus der Perspektive der Kliniken, als auch aus der Sicht der Wirtschaftsunternehmen. Diese Querschnittsthemen bilden zusammen mit den drei Teilbereichen „Medizinische Versorgung“, „Industrielle Gesundheitswirtschaft (iGW)“ und „Weitere Teilbereiche“ neun Handlungsfelder. Darüber lassen sich die wesentlichen Strategien und Maßnahmen zur Stärkung der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden bündeln. Die Handlungsfelder sind eng miteinander verwoben und unterstützen in ihrer Kombination die Realisierung des Leitbildes auf räumlicher und wirtschaftlicher Ebene.

Für jedes Handlungsfeld wurden zunächst übergeordnete Strategien erarbeitet, die eine generelle Entwicklungsrichtung vorgeben und einen robusten Rahmen für die künftige Ausrichtung der Gesundheitswirtschaft bilden. Sie sind zugleich Korrektiv und Impuls für heute noch nicht bekannte Maßnahmen.

Den Strategien sind konkrete Maßnahmen zugeordnet, die beispielhafte und passende Umsetzungswege aufzeigen. Einige Maßnahmen weisen dabei Synergien zu anderen Handlungsfeldern oder Maßnahmen auf. Sie sind jeweils der Strategie zugeordnet, bei welcher sie den größten Effekt für die Gesundheitswirtschaft bewirken. Außerdem sind jeweils für die Realisierung wichtige Akteurinnen und Akteure benannt.

Die bei den Maßnahmen und Projekten vorgeschlagenen Akteurinnen und Akteure können eine beratende, begleitende oder handelnde Rolle übernehmen, das heißt teilweise auch lediglich Ansprechpartnerin / Ansprechpartner sein.

Bei den aufgeführten Maßnahmen handelt es sich nicht um einen abgeschlossenen Katalog. Die Maßnahmen dienen vielmehr als Inspiration für weitere Zukunftsprojekte. Die genaue Umsetzung, so auch die möglichen Akteurinnen und Akteure, sind im Einzelfall zu definieren. Sofern die Maßnahmen umgesetzt werden sollen, sind spezifische Beschlüsse zu fassen und die Umsetzung durch personelle Kapazitäten und Mittel sicherzustellen.



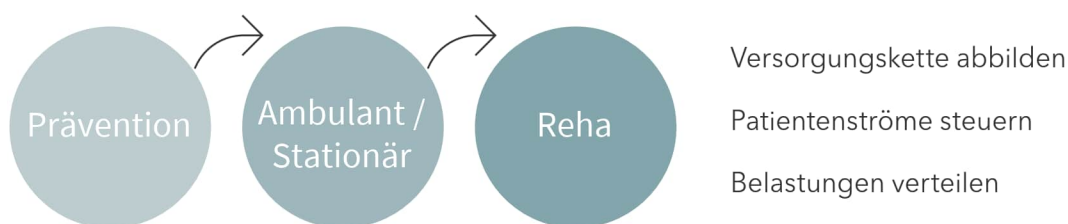


MEDIZINISCHE VERSORGUNG ZUKUNFTSFÄHIG AUFSTELLEN

Die Medizinische Versorgung repräsentiert das wirtschaftliche Rückgrat der Branche. In Wiesbaden ist der Teilbereich von überdurchschnittlich großer Bedeutung für den Gesundheitswirtschaftsstandort. Die Bruttowertschöpfung und Beschäftigung bewegen sich auf einem sehr hohen Niveau.

Aufgrund der besonderen systemischen Relevanz übernimmt die Medizinische Versorgung bereits heute eine stabilisierende Funktion am Gesundheitswirtschaftsstandort Wiesbaden. Dieser Zustand stellt keine Selbstverständlichkeit dar, sondern ist das Ergebnis jahrzehntelanger Investitionen in die stationäre und ambulante Infrastruktur vor Ort.

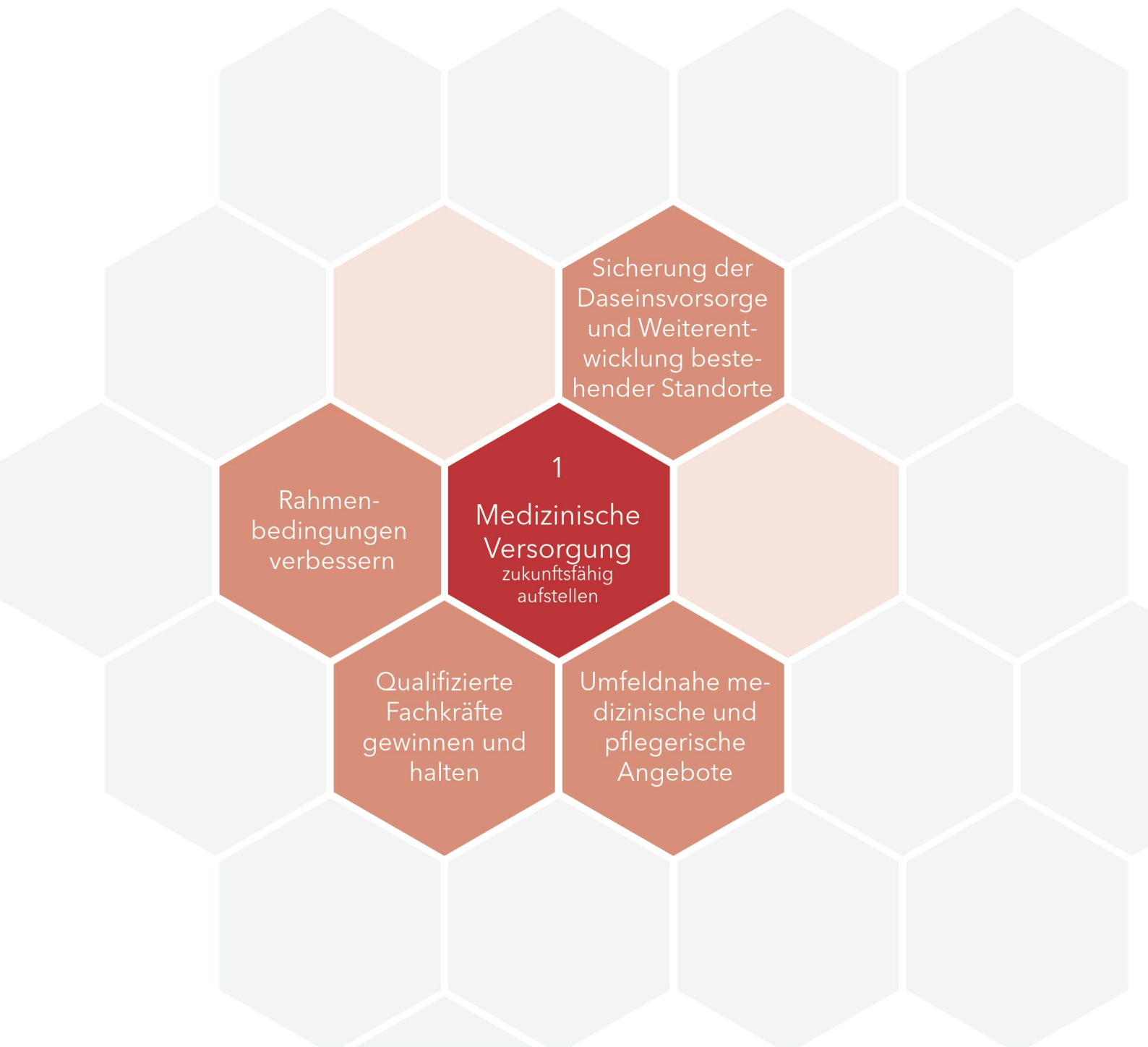
Nichtsdestotrotz steht auch die Medizinische Versorgung vor Herausforderungen. Um die Medizinische Versorgung zukunftsfähig aufzustellen, bedarf es unterschiedlicher Strategien. Eine zentrale Rolle kommt dabei der nachhaltigen Gewinnung von qualifizierten Fachkräften zu. Insbesondere im ländlich geprägten Raum muss hier verstärkt auf die Bedarfe eingegangen werden. Denn nur durch umfeldnahe, bezahlbare medizinische und pflegerische Angebote kann in diesen Gebieten die Versorgung nachhaltig gewährleistet werden.



Stadtplanungsamt

1.1 STRATEGIE: SICHERUNG DER DASEINSVORSORGE UND WEITERENTWICKLUNG BESTEHENDER STANDORTE

- a. Krankenhäuser: Sicherung von Erweiterungsflächen für bestehende Klinikstandorte und klinikaffine Nutzungen z. B. bei der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans und in der verbindlichen Bauleitplanung
- b. Praxen: Unterstützung bei der Standortsuche für Ärzte und Therapeuten als Keimzelle für weitere gesundheitsbezogene Angebote
- c. Pflege: Unterstützung bei der Standortsuche für ambulante Pflege, Pflegewohnen und Hospize
- d. Wissenschaftliche Begleitung von Bedarfsanalysen, Netzwerken und intersektoraler Zusammenarbeit, beispielsweise durch die Hochschule RheinMain oder die Hochschule Fresenius



AKTEURIN / AKTEUR

Politik / Stadtplanung / Stabsstelle Aktive
Bodenpolitik / Liegenschaften / Referat für
Wirtschaft und Beschäftigung

EGW (Gesellschaft für ein gesundes Wiesbaden mbH) /
Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

EGW / Hochschulen

1.2 STRATEGIE: UMFELDNAHE MEDIZINISCHE UND PFLEGERISCHE ANGEBOTE

- a. Regelmäßige Bedarfsanalysen, wie beispielsweise den Bericht der Altenhilfeplanung im Amt für Soziale Arbeit, weiterentwickeln
- b. Integration von Pflegeangeboten in Quartieren - dort wo möglich / sinnvoll - bei der Projektentwicklung und Bauleitplanung berücksichtigen
- c. Prüfung Einsatz von Gemeindepflegerinnen und Gemeindepflegern im Quartier, ggfs. Förderung durch das Land möglich
- d. Ertüchtigung der Wohnung als Gesundheitsstandort durch bauliche Maßnahmen, digitale und mobile Angebote, Beratungsangebot beim Amt für Soziale Arbeit - Abteilung Wohnen
- e. Ausbau des Beratungsangebots an den Schnittstellen der Gesundheitsangebote, beispielsweise zwischen Kliniken und Pflegeeinrichtungen
- f. Koordination und Profilierung zusätzlicher ortsnahe Angebote der Gesundheitsförderung, Prävention und Pflege (Beratung und Vernetzung privatwirtschaftlicher Unternehmen nur auf freiwilliger Basis möglich)
- g. Etablieren niedrigschwelliger Beratungsangebote wie beispielsweise des Gesundheitskiosks
- h. Einsatz von Übergangspflegenden und Ausbau von Ausbildungsangeboten zur „Letzten Hilfe“

1.3 STRATEGIE: QUALIFIZIERTE FACHKRÄFTE GEWINNEN UND HALTEN

- a. Attraktive Rahmenbedingungen für Fachkräfte schaffen (siehe auch Handlungsfeld 5)

1.4 STRATEGIE: RAHMENBEDINGUNGEN VERBESSERN

- a. Entwicklungsflächen sichern (siehe auch Handlungsfeld 4)
- b. Verkehrliche Anbindung optimieren u. a. durch Verbesserung der Umlandmobilität / Erreichbarkeit der Vororte (siehe auch Handlungsfeld 6)
- c. Digitalisierung und Nachhaltigkeit fördern (siehe auch Handlungsfeld 9)

AKTEURIN / AKTEUR

Gesundheitsamt / Amt für Soziale Arbeit

Politik / Stadtplanung

Amt für Soziale Arbeit /
Gesundheitsamt

Amt für Soziale Arbeit

Amt für Soziale Arbeit /
Gesundheitsamt

Gesundheitsamt / EGW / Amt für Soziale
Arbeit / Unternehmen / Hochschulen

Gesundheitsamt / EGW / Amt für Soziale
Arbeit / Hochschulen

EGW / Amt für Soziale Arbeit / Gesund-
heitsamt / Hochschulen

AKTEURIN / AKTEUR

siehe Handlungsfeld

AKTEURIN / AKTEUR

siehe Handlungsfeld

siehe Handlungsfeld

siehe Handlungsfeld

WEITERE TEILBEREICHE ALS BESONDERHEIT AUSBAUEN

Die Weiteren Teilbereiche sind ein stark durch Dienstleistungen geprägter Unterbereich der Gesundheitswirtschaft und nach der Medizinischen Versorgung der zweitbedeutendste Teilbereich.

Neben der Wertschöpfung im Krankenkassen- und Versicherungssektor sind hier auch jene Wertschöpfungs- und Erwerbstätigeneffekte berücksichtigt, die sich durch den Handel mit Waren zur eigenständigen Gesundheitsversorgung oder aber durch Sport-, Wellness- und Tourismusdienstleistungen ergeben.

Als ehemalige Weltkurstadt blickt Wiesbaden insbesondere bei den genannten Dienstleistungen auf ein großes historisches Erbe zurück. Während in den letzten Jahren stark in die Modernisierung der Infrastruktur des Messe- und Kongresswesens investiert wurde, hat sich bei der Vermarktung des ehemals sehr bedeutenden Sektors der Thermalbäder und Quellen ein Investitionsstau bemerkbar gemacht.

Zentrale Herausforderung wird es sein, die Weiteren Teilbereiche zu einem Alleinstellungsmerkmal der Landeshauptstadt auszubauen. Dabei kann auf bereits vorliegenden Strukturen aufgebaut werden. Die bestehenden Kur- und Quellstandorte könnten vermehrt dazu genutzt werden, die Attraktivität der Stadt als „Retreat-Standort“ zu erhöhen. Ferner könnte eine weitere Internationalisierung der Messe- und Kongressangebote dazu genutzt werden, die Landeshauptstadt auch über die Grenzen Hessens beziehungsweise Deutschlands bekannt zu machen. Dadurch könnte Wiesbaden als Standort für gesundheits- und wellnesstouristische Reisen wieder an Bedeutung zu gewinnen.

2.1 STRATEGIE: STANDORTMARKETING OPTIMIEREN

- a. Mit gezieltem Standortmarketing auf der Tradition als Kur- und Quellenstadt aufbauen und moderne Technologien mit dem Thema „Gesunde Stadt“ verknüpfen



AKTEURIN / AKTEUR

Congress & Marketing GmbH

2.2 STRATEGIE: BEREICH SPORT, WELLNESS UND TOURISMUS AUSBAUEN

- a. Weitere Angebote schaffen für die Prävention, Behandlung und Nachsorge
- b. Weitere Angebote schaffen für Tourismus und Wellness sowie Ausbau des Hotelangebots
- c. Traditionelle Stärken mit modernen Ansätzen verbinden, z. B. durch kombinierte Angebote der Kliniken mit Einzelhandel, Hotels und Bädern
- d. Förderung bzw. Ausbau betrieblicher Gesundheitsprogramme, z. B. Prävention, Betriebssport, Schwimmzeiten für Mitarbeitende
- e. Förderung aktiver Mobilität: Bewegung zur Gesundheitsprävention und gleichzeitig Bewegung als Mobilitätsform
- f. Ausbau von Wellness- und gesundheitstouristischen Angeboten, z. B. durch Kooperationen der LHW mit privaten Anbietern
- g. Bäder im allgemeinen Gesundheitsbewusstsein platzieren und Angebote von Mattiaqua weiter ausbauen, insbesondere im Thermalbad Aukammtal, der Kaiser-Friedrich-Therme und dem neuen Sportpark Rheinhöhe
- h. Vernetzung der Rehabilitationskliniken mit touristischen Leistungsanbietern zu gesundheitsförderlichen Angeboten im Bereich Medical Wellness und Spa, z. B. durch den Ausbau des Thermalbads und durch Kooperationen mit Hotels

2.3 STRATEGIE: KONGRESSANGEBOT DIVERSIFIZIEREN UND REICHWEITE ERHÖHEN

- a. Durch Weiterentwicklung des Marketingkonzepts der Stadt Wiesbaden weitere Kongresse heranziehen
- b. Hotelangebot für Fachkongresse ausbauen und Kooperationen mit dem RheinMain CongressCenter (RMCC) befördern
- c. Beim Rahmenprogramm von Kongressen die Ressourcen der LHW und der Region nutzen und gezielt Kooperationen entwickeln mit kombinierten Angeboten

2.4 STRATEGIE: RAHMENBEDINGUNGEN VERBESSERN

- a. Verkehrliche Anbindung optimieren, u. a. durch Verbesserung der Umlandmobilität / Erreichbarkeit der Vororte insbesondere durch den Ausbau des ÖPNV-Angebotes (siehe auch Handlungsfeld 6)
- b. Netzwerke und Kooperationen bündeln (siehe auch Handlungsfeld 8)
- c. Digitalisierung und Nachhaltigkeit fördern (siehe auch Handlungsfeld 9)

AKTEURIN / AKTEUR

Unternehmen / Kliniken

Unternehmen

Unternehmen / Kliniken /
Congress & Marketing GmbH

Unternehmen / Gesundheitsamt

Unternehmen / Gesundheitsamt

Unternehmen / Mattiaqua /
Congress & Marketing GmbH

Mattiaqua / Stadtplanung

Kliniken / Mattiaqua

AKTEURIN / AKTEUR

Congress & Marketing GmbH

Unternehmen / Congress & Marketing GmbH /
Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

Unternehmen / Congress & Marketing
GmbH

AKTEURIN / AKTEUR

siehe Handlungsfeld

siehe Handlungsfeld

siehe Handlungsfeld

IGW FÖRDERN

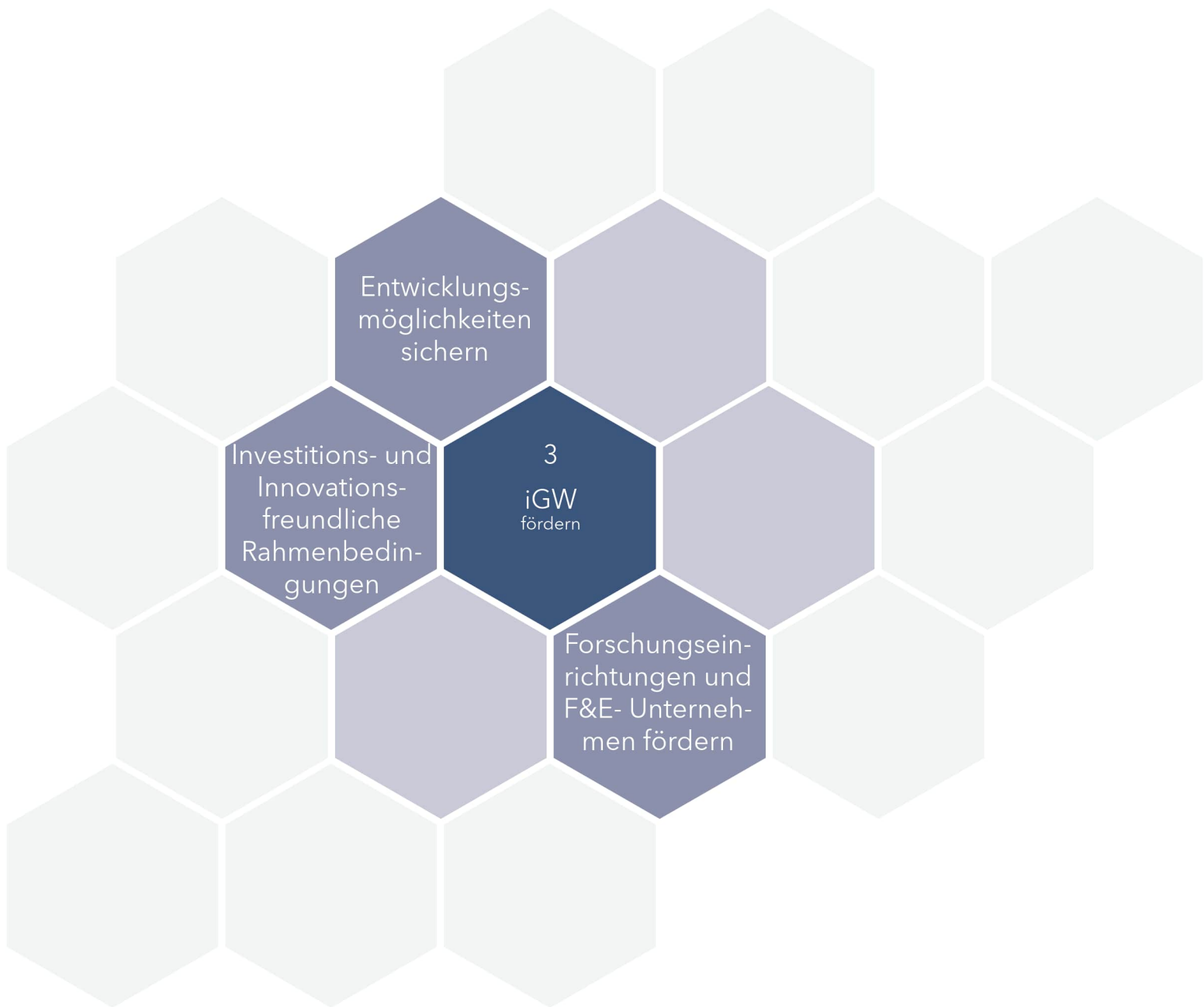
Anders als die Medizinische Versorgung oder die Weiteren Teilbereiche blickt die Industrielle Gesundheitswirtschaft (iGW) in Wiesbaden auf kein nennenswertes historisches Erbe zurück. Gleichzeitig trägt sie derzeit auch nur zu einem kleinen Teil zur Wertschöpfung und Beschäftigung in der Gesundheitswirtschaft bei.

Dennoch gilt die iGW als Innovationsmotor und Vorreiter bei der Digitalisierung in der Gesundheitswirtschaft. Bedingt durch ihre starke Innovationskraft birgt die iGW im Vergleich zu den anderen Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft eine große Chance für sprunghafte Entwicklungsschübe. Um diese Effekte auch in Zukunft nutzen zu können, muss die iGW gezielt gefördert werden.

Allem voran sollte dabei die Schaffung von investitions- und innovationsfreundlichen Rahmenbedingungen in der Stadt im Fokus stehen. Förderstrategien sollten dabei auf universitäre, wie privatwirtschaftliche Forschungsaktivitäten gleichermaßen ausgerichtet sein. Beide Schwerpunkte sind ein wesentlicher Teil der Wertschöpfungskette in der Gesundheitswirtschaft. Im engen Zusammenspiel bilden sie den Kern eines wissens- und innovationsbasierten Ökosystems innerhalb der Gesundheitswirtschaft.

3.1 STRATEGIE: FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN UND F&E-UNTERNEHMEN FÖRDERN

- a. Kooperationen zwischen Industrie, Forschung (Universitäten, Hochschulen) und Gründern anstoßen. Hierzu geeignete Orte anbieten, Best Practice Beispiele nutzen, Veranstaltungen bewerben und beratend auf die wesentlichen Akteure einwirken
- b. Flächenangebote und ein positives Umfeld für moderne, innovationsorientierte Unternehmen schaffen und beispielsweise den Max-Planck-Park als iGW-Campus erweitern
- c. Veranstaltungsreihen, wie die „Wiesbadener Branchengespräche“, „Gewerbedialoge“ oder den „Unternehmer-treff“ nutzen, um die Belange der iGW-Akteure zu erfassen und als Teil der Wertschöpfungskette Gesundheit zu gestalten



AKTEURIN / AKTEUR

Referat für Wirtschaft und Beschäftigung / IHK

Stadtplanung / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

Stadtplanung / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung / IHK

3.2 STRATEGIE: INVESTITIONS- UND INNOVATIONSFREUNDLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

- a. Bestehende Förderprogramme und Wettbewerbe für Unternehmen der Branche bewerben und Interessenten bei der Auswahl unterstützen
- b. Initiativen und Netzwerke mit speziellem Fokus auf die Belange der industriell geprägten Gesundheitswirtschaft schaffen und bewerben
- c. Anreize für private Kapitalgeber verbessern, Finanzierungschancen für Startups erweitern
- d. Technologietransfer durch Förderung von Neugründungen und Startups weiter unterstützen
- e. Reallabore, Inkubatoren (Gründerzentren) und Treffpunkte zum Austausch schaffen, z. B. in Co-Working-Spaces und Kreativräumen
- f. Versorgungs- und Betreuungsangebote im Max-Planck-Park ansiedeln
- g. Bürokratieabbau und Vereinfachung von Genehmigungsverfahren
- h. Verkehrliche Anbindung optimieren, u. a. durch Verbesserung der Umlandmobilität / Erreichbarkeit der Vororte
- i. Image und Wahrnehmung der LHW als Technologie- und Gesundheitsstandort verbessern
- j. Digitalisierung und Nachhaltigkeit fördern (siehe auch Handlungsfeld 9)

3.3 STRATEGIE: ENTWICKLUNGSMÖGLICHKEITEN SICHERN

- a. Entwicklungsflächen sichern (siehe auch Handlungsfeld 4)

AKTEURIN / AKTEUR

Referat für Wirtschaft und Beschäftigung / IHK

Referat für Wirtschaft und Beschäftigung / IHK

Politik / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

Referat für Wirtschaft und Beschäftigung / IHK

Politik / Referat für Wirtschaft und
Beschäftigung

Politik / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung
/ Stadtplanung / Amt für Soziale Arbeit

Politik / Verwaltung

Politik / Verkehrsdezernat / ESWE-Verkehr

Referat für Wirtschaft und Beschäftigung / EGW

siehe Handlungsfeld

AKTEURIN / AKTEUR

siehe Handlungsfeld

ENTWICKLUNGSFLÄCHEN SICHERN

Ein alle drei Teilbereiche umfassendes Handlungsfeld ist die Sicherung von Entwicklungsflächen für die Gesundheitswirtschaft. Dabei geht es sowohl um Erweiterungsflächen für bestehende Nutzungen als auch um Potenzialflächen für Neuansiedlungen. Aufgrund der heterogenen Branchenstruktur der Gesundheitswirtschaft ist ein vielfältiges Flächenportfolio erforderlich.

Eine besondere Herausforderung besteht darin, dass Wiesbaden - wie viele andere Städte in den Wachstumsregionen - grundsätzlich über begrenzte Flächenressourcen verfügt, auf die viele Nutzungsansprüche treffen. Aufgrund der angespannten Situation auf dem Wohnungsmarkt wurde viel Wohnraum entwickelt, der insbesondere die Einrichtung der Medizinischen Versorgung im bestehenden Siedlungsraum eng umschließt. Flächenspielräume lassen sich daher nur durch eine aktive Bodenpolitik und durch ein Abwägen unterschiedlicher Nutzungsinteressen im Bestand beziehungsweise durch Umnutzung generieren. Dies setzt die politische und planungsrechtliche Sicherung passender Optionen voraus.

In der Medizinischen Versorgung, insbesondere der Sicherung der Kliniken, geht es vornehmlich um Flächen im direkten Umfeld bestehender Standorte. Für die iGW sind verschiedene Flächenqualitäten in den bestehenden Wirtschaftsstandorten erforderlich (siehe auch unter 2.4 Flächenkulisse Unternehmen iGW). Im Portfolio fehlt bisher ein für Zukunftsunternehmen attraktiver, hochwertiger Technologiestandort mit optimaler Anbindung und Vernetzung. Einrichtungen der weiteren Teilbereiche haben historisch den Charakter Wiesbadens geprägt und eignen sich als integrierter Bestandteil innerstädtischer Quartiere.

4.1 STRATEGIE: POLITISCHE UND PLANUNGSRECHTLICHE SICHERUNG VON FLÄCHENSPIELRÄUMEN

- a. Standortbekenntnis im politischen Raum durch den Beschluss des Masterplans Gesundheitswirtschaft
- b. Berücksichtigung der Flächenbedarfe der Gesundheitswirtschaft bei der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans
- c. Berücksichtigung der Gesundheitswirtschaft bei der Abwägung konkurrierender Flächeninteressen in der verbindlichen Bauleitplanung und Bauberatung
- d. Erfassung und Monitoring von Flächenbedarfen durch Bedarfsanalysen
- e. Aktive kommunale Bodenpolitik für die Daseinsvorsorge und zur Stärkung des Gesundheitsstandorts Wiesbaden
- f. Versorgungsbedarfe bei der Neuausweisung von Quartieren mitplanen, z. B. im Ostfeld
- g. Zielgruppenorientiertes Wohnen für die Gesundheitswirtschaft entwickeln, z. B. für Klinik-Mitarbeitende



AKTEURIN / AKTEUR

Politik

Stadtplanung / Politik

Stadtplanung / Politik

Referat für Wirtschaft und Beschäftigung / EGW

Politik / Stadtplanung / Liegenschaftsamt /
Stabsstelle Aktive Bodenpolitik

Politik / Stadtplanung

Politik / Stadtplanung / Kliniken / Unternehmen

4.2 STRATEGIE: WEITERENTWICKLUNG KLINIKSTANDORTE

- a. Erhalt und Weiterentwicklung der Wiesbadener Klinikstandorte Aukammallee, Helios Dr. Horst Schmidt Kliniken (HSK), St. Josefs-Hospital (JoHo) und Asklepios Paulinen Klinik sowie der Facharztzentren
- b. Sicherung frei werdender Flächen für Entwicklungen der Gesundheitswirtschaft im Umfeld der Kliniken zur Nutzung von Synergien durch Clusterbildung
- c. Änderung des Planungsrechts am Stadteingang „Medical Mile“ am Standort St. Josefs-Hospital (JoHo)
- d. Weiterentwicklung und Umsetzung des städtebaulichen Rahmenplans „Gesundheitsstandort Aukammtal. Studie zur zukünftigen Entwicklung der Bereiche Leibnizstraße und Aukammallee“, Kombination von Wohnen und Gesundheitsangeboten als Alleinstellungsmerkmal
- e. Helios Dr. Horst Schmidt Kliniken (HSK): Entwicklung eines Campuskonzepts („Gesundheitspark“) mit Anbindung an den Impulsraum Perspektivfläche West und Vernetzung in umliegende Quartiere
- f. Entwicklung eines integrativen Quartierskonzepts mit Fokus auf medizinischen Nutzungen zur Ergänzung der Asklepios Paulinen Klinik: Sicherung punktueller Flächenspielräume in Kombination mit einem Wohnungsangebot für Fachkräfte und Auszubildende (Quartier mit urbanen und gesundheitsbezogenen Angeboten im Übergang zur Innenstadt)

4.3 STRATEGIE: NEUANSIEDELUNG TECHNOLOGIECAMPUS FÜR DIE IGW

- a. Gezielte Entwicklung und Vermarktung von Flächen für die Industrielle Gesundheitswirtschaft
- b. Ausbildung eines heterogenen Flächenportfolios für die Gesundheitswirtschaft, um Entwicklungsmöglichkeiten ansässiger Unternehmen zu sichern, Abwanderung zu vermeiden und Neuansiedlungen zu ermöglichen
- c. Prüfung Flächenpotenziale: Erweiterung des Max-Planck-Parks in Delkenheim
- d. Prüfung Flächenpotenziale: Erweiterungsfläche an der Borsigstraße in Nordenstadt
- e. Entwicklung eines Technologiecampus „Unter den Eichen“ in Kooperation mit der Hochschule RheinMain

4.4 STRATEGIE: OPTIMIERUNG WEITERER STANDORTE

- a. Ausbau des Fitness- und Sportangebots, z. B. durch die Entwicklung eines Sportclusters am Sportpark Rheinhöhe
- b. Ausbau des Wellnessangebots, u. a. durch Entwicklungsperspektiven für das Thermalbad Aukammtal und Prüfung von Erweiterungsflächen

4.5 STRATEGIE: GESUNDHEITSWIRTSCHAFT ALS INTEGRIERTER BESTANDTEIL VON QUARTIEREN

- a. Bedarfsgerechte Ansiedelung von Gesundheitszentren in den ländlichen Vororten sowie in Klarenthal und Dotzheim (Versorgung, Betreuung, Wohnen, Pflege, ...)
- b. Unterstützung bei der Standortsuche von Ärzten, insbesondere in unterversorgten Bereichen, wie z. B. in Aurigen und Naurod (160 qm, barrierefrei, mit Parken)
- c. Sicherstellung von vielfältigen Wohnformen durch Konzeptvergabe für familien- sowie seniorenorientiertes Wohnen und inklusive Wohnkonzepte

AKTEURIN / AKTEUR

Kliniken / Stadtplanung /
Liegenschaftsamt

Kliniken / Stadtplanung /
Liegenschaftsamt

Stadtplanung

Stadtplanung / Liegen-
schaftsamt / Kliniken

Stadtplanung / Liegen-
schaftsamt / Kliniken

Stadtplanung / Liegen-
schaftsamt

AKTEURIN / AKTEUR

Politik / Stadtplanung / Referat für Wirtschaft
und Beschäftigung / Liegenschaftsamt

Politik / Stadtplanung / Referat für Wirtschaft
und Beschäftigung / Liegenschaftsamt

Politik / Stadtplanung / Liegenschaftsamt

Politik / Stadtplanung / Liegenschaftsamt

Politik / Stadtplanung / Liegenschaftsamt /
Hochschule

AKTEURIN / AKTEUR

Sportamt / Mattiaqua / Stadtplanung

Mattiaqua / Stadtplanung

AKTEURIN / AKTEUR

Kassenärztliche Vereinigung / Stadtplanungsamt
/ Amt für Soziale Arbeit / Gesundheitsamt

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

Stabsstelle Aktive Bodenpolitik / Lie-
genschaftsamt / Stadtplanungsamt

ATTRAKTIVE BEDINGUNGEN FÜR FACHKRÄFTE SCHAFFEN

Fachkräfte mit akademischer und praxisorientierter Ausbildung sind auch für die Gesundheitswirtschaft von zentraler Bedeutung. Sie sichern Wettbewerbsfähigkeit, Zuwachs und Zukunftsfähigkeit. In Wiesbaden können durch die Lage in der Metropolregion und die hohe Lebensqualität attraktive Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen geboten werden. Die Work-Life-Balance wird als besonders gut bewertet.

Herausforderungen ergeben sich durch Konkurrenzen innerhalb der Region, durch die suboptimale Anbindung Wiesbadens und den angespannten Wohnungsmarkt. Dies wirkt sich vor allem erschwerend für geringere Einkommen aus, wie sie z. B. in Pflegeberufen zu finden sind. Will Wiesbaden die Gesundheitswirtschaft nachhaltig stärken, müssen Ausbildung, Lebensbedingungen und Karriereoptionen Hand in Hand gehen können. Einige Kliniken bieten aus diesem Grund bereits Wohnraum für Mitarbeitende an, beziehungsweise planen entsprechende Angebote im unmittelbaren Umfeld. Weitere wichtige Standortfaktoren zur Gewinnung und Bindung von Fachkräften sind eine optimale Anbindung und soziale sowie versorgende Angebote in Arbeitsplatznähe.

Wiesbaden kann auf ein vielschichtiges Aus- und Weiterbildungsangebot blicken, dass sich durch einen starken Praxisbezug auszeichnet. Vor dem Hintergrund des Fehlens einer medizinischen Fakultät, müssen unter anderem Praktikumsplätze und ein nahtloser Übergang ins Berufsleben ermöglicht werden. Das studentische Leben soll ausgebaut und sichtbarer gestaltet werden, sodass Räume für Austausch und Innovation entstehen. Die räumliche Kompaktheit Wiesbadens bietet hierzu ideale Rahmenbedingungen.

Angesichts der demografischen Entwicklung setzt die Deckung des Fachkräftebedarfs in der Medizinischen Versorgung ländlicher Räume ein kontinuierliches Nachfolgemonitoring voraus.

5.1 STRATEGIE: AUSBILDUNGSANGEBOT VERBESSERN

- a. Ausbau des vorhandenen Aus- und Weiterbildungsangebots, u. a. an den Hochschulen
- b. Ausbau von pflege- und altersbezogenen Wissenschaften in Wiesbaden
- c. Ansiedelung eines weiteren privaten gesundheitlichen Hochschulzweigs in Wiesbaden prüfen (neben Hochschule Fresenius und Charlotte Fresenius)
- d. Spezielle Angebote zur Ausbildung von Pflegekräften, z. B. berufsbegleitender Bachelorstudiengang und Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen (z. B. St. Josefs-Hospital: Neubau Akademie für Pflegekräfte)
- e. Kooperationen zwischen den Ausbildungsstätten, Kliniken und Unternehmen fördern (z. B. wissenschaftliche Partnerschaft mit einem Uniklinikum)



AKTEURIN / AKTEUR

Bildungsträger / Hochschulen / Kliniken

Bildungsträger / Hochschulen

Politik / Bildungsträger / Hochschulen

Kliniken / Bildungsträger / Hochschulen

EGW / Kliniken / Bildungsträger / Hochschulen / Unternehmen

- f. Vernetzung von Studenten und Unternehmen (z. B. Meet and Greet Formate auf Messen / Konferenzen)
- g. Onlineportal mit Informationen über Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Gesundheitsfachkräfte
- h. Fördernde Maßnahmen im MINT-Bereich und medizinisch / pflegerischen Bereich an Schulen, Hochschulen und in Unternehmen zur Qualifizierung des Nachwuchses
- i. Studentisches Leben sichtbar machen, Räume und Treffpunkte zum gemeinsamen Austausch der Studierenden schaffen (Begünstigung von Ausgründungen)
- j. Förderung von Praktika
- k. Gezielte Ansprache und Vermittlung von in Wiesbaden wohnhaften Studierenden / Auszubildenden im medizinischen Bereich, um qualifizierte Fachkräfte in der Stadt zu halten

5.2 STRATEGIE: WERTSCHÄTZUNG ZEIGEN

- a. In einer Imagekampagne Pflegeberufe über Potenziale und Verdienstmöglichkeiten aufklären
- b. Werbung und Wertschätzung für Gesundheitsfachkräfte (z. B. Tag der Pflege / Tag der offenen Tür)
- c. Ansiedlung von Interessenvertretungen für Fachkräfte der Gesundheitswirtschaft in der LHW

5.3 STRATEGIE: BEZAHLBAREN WOHNRAUM FÖRDERN

- a. Entwicklung von Wohnraum für Mitarbeitende, Auszubildende und Studierende, u. a. im Umfeld der Kliniken und Hochschulen
- b. Juristische Untersuchung über die rechtssichere Bindung von Wohnen für Mitarbeitende, Auszubildende und Studierende
- c. Bezahlbaren Wohnraum für Fachkräfte durch aktive kommunale Bodenpolitik unterstützen, z. B. durch Konzeptvergabe an Träger aus dem Gemeinwesen und längere Bindung
- d. Dämpfende Maßnahmen auf Mietpreise prüfen und bezahlbaren Wohnraum generell fördern sowie geförderten Wohnraum lange in der Bindung halten

EGW / Hochschulen / Unternehmen

EGW

Schulamt / Bildungsträger / Hochschulen
/ Unternehmen

Stadt / Hochschulen

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung /
Hochschulen / Unternehmen / Kliniken

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung /
Hochschulen / Unternehmen / Kliniken

AKTEURIN / AKTEUR

Politik / EGW / Bildungsträger /
Hochschulen / Kliniken

EGW / Bildungsträger / Hochschulen
/ Kliniken / Unternehmen

—

AKTEURIN / AKTEUR

Politik / Stadtplanung

Stadtplanung

Politik / Stadtplanung / Stabsstelle
Aktive Bodenpolitik

Politik / Stadtplanung

5.4 STRATEGIE: VERSORGUNG UND URBANE INFRASTRUKTUREN IM ARBEITSUMFELD

- a. Versorgungs- und Betreuungsangebote im Max-Planck-Park ansiedeln
- b. Versorgungs- und Betreuungsangebote im Umfeld der Helios Dr. Horst Schmidt Kliniken (HSK) und in Verbindung zum Schelmengraben ergänzen
- c. Gute und ausreichende wohnortnahe Betreuungsangebote für Kinder in Kindertagesstätten und Grundschulen in allen Ortsbezirken sicherstellen

5.5 STRATEGIE: GRÜNDUNGEN ERLEICHTERN

- a. Weiterführen und Ausbau des Angebots für Gründerinnen und Gründer aus dem Bereich Gesundheitswirtschaft, z. B. durch Weiterführen der Initiative „Gesunde Startups für ein gesundes Wiesbaden“ des Referats für Wirtschaft und Beschäftigung mit Netzwerktreffen und Veröffentlichung von Steckbriefen junger Gesundheitsunternehmen
- b. Anmietbaren Raum für Gründungen in integrierten Lagen (aufgrund der Corona-/Homeoffice-Veränderungen in Unternehmen frei werdende Büroflächen für Startups nutzen + insbesondere Labore)
- c. Schaffen von Reallaboren, Inkubatoren (Gründerzentren) und Treffpunkten zum Austausch, z. B. in Co-Working-Spaces, Kreativräumen ...
- d. Fortführung des Mietzuschuss für Gründer (Beantragung beim Referat für Wirtschaft und Beschäftigung)

5.6 STRATEGIE: KONZEPTE ZUR GEWINNUNG VON ÄRZTEN IM LÄNDLICHEN RAUM

- a. Gewinnung von Ärzten und Vermeiden von Praxisschließungen durch einen runden Tisch für Hausärzte und Nachfolge-Monitoring
- b. Förderung von Praktika in den ländlichen Vororten nach dem Beispiel „Landpartie“ im Werra-Meißner-Kreis
- c. Digitale Unterstützung fördern durch den Einsatz von Telemedizin und Nicht-ärztlichen Praxisassistentinnen und -assistenten (NÄPAs)
- d. Verbesserung der Umlandmobilität / Erreichbarkeit der Vororte (siehe auch Handlungsfeld 6)

AKTEURIN / AKTEUR

Politik / Stadtplanung

Politik / Stadtplanung

Politik / Stadtplanung / Amt
für Soziale Arbeit

AKTEURIN / AKTEUR

Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

Referat für Wirtschaft und Be-
schäftigung / Stadtplanung

Referat für Wirtschaft und Beschäfti-
gung / Stadtplanung / Unternehmen

Politik / Referat für Wirtschaft
und Beschäftigung

AKTEURIN / AKTEUR

Politik / Ärztekammer / Kassenärztliche
Vereinigung / Gesundheitsamt

Hochschulen / Ärzte

EGW / Ärzte / Gesundheitsamt

siehe Handlungsfeld

VERKEHRLICHE ANBINDUNG OPTIMIEREN

Trotz der guten Grundvoraussetzungen durch die Lage in der optimal vernetzten Rhein-Main Region, ist die verkehrliche Anbindung Wiesbadens ausbaufähig. Der Wegfall der Salzachtalbrücke zeigte zuletzt, wie wenig resilient sowohl die MIV- als auch die schienengebundene ÖPNV-Anbindung ist.

Eine optimale verkehrliche Anbindung ist für die Gesundheitswirtschaft auf mehreren Ebenen entscheidend: Eine internationale und überregionale Anbindung ist für das RMCC und global agierende Unternehmen wichtig. Hierzu muss insbesondere die ÖPNV-Anbindung zum Frankfurter Flughafen und an die regionalen Knotenpunkte ausgebaut werden. Mit Blick auf das Thema Fachkräfte, aber auch Kunden und Patienten ist eine Verbesserung der Umlandmobilität anzustreben, die Alternativen zum eigenen Auto aufzeigt. In Wiesbaden selbst sind viele Wege in der kompakten Innenstadt mit Verkehrsmitteln der Nahmobilität (Fuß, Rad) erreichbar. Hierzu sind zentrale Wegeverbindungen, z. B. zwischen Innenstadt oder Kliniken und dem Bahnhof durchgängig, sicher und attraktiv zu gestalten. Darüber hinaus sind ÖPNV-Angebote auszubauen und zu vernetzen.

Durch die Ambulantisierung der Medizinischen Versorgung wird mit einer weiteren Frequenzsteigerung der Verkehre im Umfeld der Krankenhäuser gerechnet. Eine leistungsfähige und nach Möglichkeit redundante Erschließung ist insbesondere auch für die Notfallversorgung entscheidend. Gleichzeitig soll die Reduktion von Wegen in den Blick genommen werden: Eine Integration medizinischer Grundversorgungen im Quartier begünstigt die Vermeidung von Verkehr und verbessert die Zugänglichkeit von Leistungen. Auch Clusterbildungen von Leistungsträgern minimieren Wege im Sinne der 15-Minuten-Stadt.

Grundsätzlich sind nachhaltige und multimodale Mobilitätsangebote als Standortfaktor zu bewerten. Dazu zählen sowohl eine dezentrale E-Mobilitätsinfrastruktur als auch ausreichende Stellplätze. Unternehmen haben die Möglichkeit über Förderungen und Mobilitätsmanagement, wie etwa durch Job-Tickets, einen wesentlichen Beitrag zur Mobilitätswende zu leisten, sofern die verkehrliche Grundinfrastruktur ausreichend attraktiv ist.

6.1 STRATEGIE: (ÜBER-) REGIONALE ERREICHBARKEIT OPTIMIEREN (ÖPNV)

- a. ÖPNV-Anbindung Richtung Mainz und Frankfurt intensivieren (Universitäten und Unternehmen)
- b. ÖPNV-Anbindung Richtung Flughafen Frankfurt intensivieren (Kongresse, Fachkräfte, Patienten)
- c. Neuer Haltepunkt Wallau / Delkenheim als Mobilitätsstation und zukunftsfähige Anbindung des Max-Planck-Parks und Verbindung der LHW zur Region ausbauen
- d. Verbesserung der Umlandmobilität / Erreichbarkeit der Vororte durch ergänzende Angebote, z. B. durch Expressbusse, Attraktivieren der Bahnhöfe



AKTEURIN / AKTEUR

Politik / Verkehrsdezernat / ESWE-Verkehr / RMV

Politik / Verkehrsdezernat / ESWE-Verkehr / RMV

Politik / Verkehrsdezernat / ESWE-Verkehr / Stadtplanung

Politik / Verkehrsdezernat / ESWE-Verkehr

6.2 STRATEGIE: LEISTUNGSFÄHIGE ERSCHLIESSUNG FÜR KLINIKEN UND UNTERNEHMEN

- a. Integrierte Mobilitätskonzepte für die bestehenden Klinikstandorte und für zu entwickelnde Unternehmensstandorte
- b. Direkte und dicht getaktete ÖPNV-Anbindung der Klinikstandorte, z. B. Hauptbahnhof - St. Josefs-Hospital
- c. Direkte und dicht getaktete ÖPNV-Anbindung des zu entwickelnden Technologieparks (Erweiterung Max-Planck-Park / Erweiterung Borsigstraße)
- d. Zentrale Parkierungskonzepte und -anlagen für Gesundheits-Cluster mitplanen bzw. ergänzen (z. B. an der Mainzer Straße)
- e. Redundante MIV-Erschließung der Helios Dr. Horst Schmidt Kliniken (HSK) von Süden kommend

6.3 STRATEGIE: NACHHALTIGE MOBILITÄT BEGÜNSTIGEN

- a. Verbesserung der Erreichbarkeit durch Ausbau eines lückenlosen, sicheren und attraktiven Rad- und Fußwegesetzes, insbesondere in die Innenstadt, z. B. durch Aufwertung der Fußwegeverbindung St. Josefs-Hospital Richtung Innenstadt
- b. Verbesserung der Erreichbarkeit durch Ausbau des ÖPNV, u. a. durch Entwicklung von Maßnahmen im Rahmen der Neuaufstellung des Nahverkehrsplans
- c. Stadt der kurzen Wege bzw. 15-Minuten-Stadt: Vermeidung von Fahrten durch umfassende Versorgungsangebote im Quartier und deren fußläufige Erreichbarkeit
- d. Zusätzliche ÖPNV-Angebote für Schichtarbeitende, z. B. Shuttle-Service vom / zum Hauptbahnhof
- e. Sofern ÖPNV-Angebote für Mitarbeitende im Schichtdienst nicht ausreichend angeboten werden können, Schaffung zentraler Parkierungsmöglichkeiten in den Gewerbestandorten
- f. Förderung des ÖPNV, z. B. durch Jobtickets zur Verkehrsvermeidung und zur Reduzierung des Platzbedarf für Parkierung
- g. Förderung von Elektromobilität und Bereitstellung von bedarfsgerechter Ladeinfrastruktur als Faktor im Standortwettbewerb
- h. Bedingungen für mobilitätseingeschränkte Menschen durch Ausbau eines attraktiven ÖPNV-Angebotes / Shuttle verbessern
- i. Fußverkehrskonzept mit dem Fokus auf mobilitätseingeschränkte und ältere Menschen
- j. Fehlende verkehrliche Angebote, insbesondere in den ländlichen Vororten, durch digitale Lückenschlüsse, z. B. On-Demand-Angebote ausgleichen

AKTEURIN / AKTEUR

Verkehrsdezernat / Stadtplanung /
Kliniken / Unternehmen

Verkehrsdezernat / ESWE-Verkehr

Verkehrsdezernat / ESWE-Verkehr

Stadtplanung / Verkehrsdezernat

Stadtplanung / Klinik

AKTEURIN / AKTEUR

Politik / Verkehrsdezernat

Verkehrsdezernat / ESWE-Verkehr

Stadtplanung

Verkehrsdezernat / ESWE-Verkehr

Stadtplanung / Verkehrsdezernat

Stadt / Unternehmen

Verkehrsdezernat

Verkehrsdezernat / ESWE-Verkehr

Verkehrsdezernat

Verkehrsdezernat / ESWE-Verkehr

IMAGE UND WAHRNEHMUNG VERBESSERN

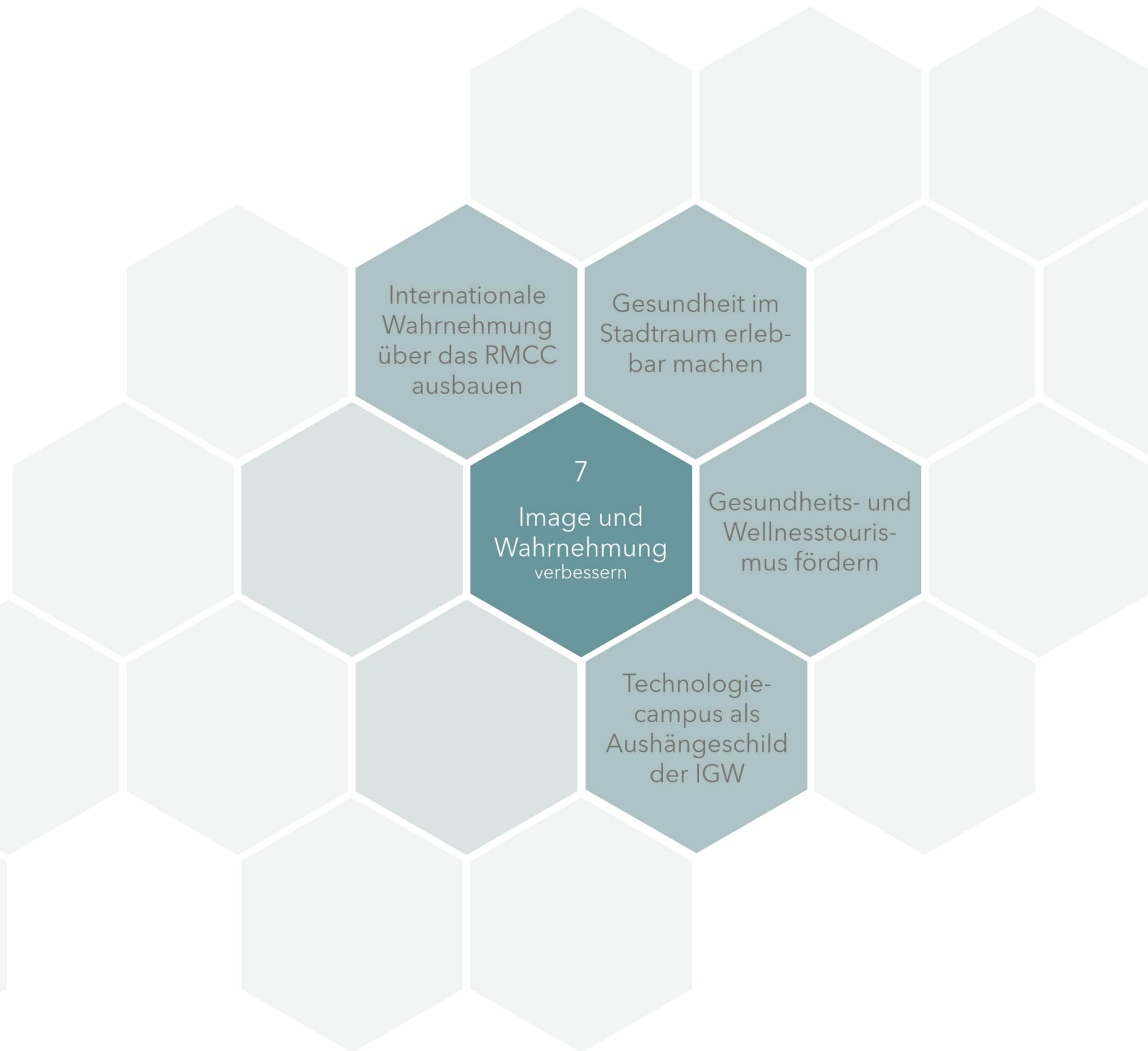
Die Gesundheitswirtschaft Wiesbadens hat eine lange Tradition, ist bereits heute gut aufgestellt und stellt einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor dar. Dies ist in der öffentlichen Wahrnehmung noch nicht adäquat präsent. Unter dem Stichwort „Kurstadt“ denken viele an nicht zeitgemäße Anwendungen; Potenziale, wie die Quellen, sind wenig wahrnehmbar in der Innenstadt. Die herausragende Qualität der Kliniklandschaft und das vielfältige Bildungsangebot sind in ihrer Bekanntheit steigerungsfähig. Wiesbaden kann seine gesundheitswirtschaftlichen Angebote und Potenziale betreffend selbstbewusst auftreten. Das ist auch durch eine verbesserte Sichtbarkeit der Angebote im Stadtraum und durch ein gemeinsames Auftreten der Branche möglich. Das RheinMain CongressCenter (RMCC) und die darin stattfindenden Medizinmes- sen und -kongresse besitzen bereits eine überregionale Reichweite.

Die Analyse hat gezeigt, dass auch für das Image der Gesundheitswirtschaft eine attraktive Innenstadt von großer Bedeutung ist. Ein attraktives Lebensumfeld und besondere Angebote wirken anziehend auf Fachkräfte, Kunden und Patienten. Großes Potenzial besteht in der Sichtbarmachung der Gesundheit im öffentlichen Raum, zum Beispiel über die Themen Wasser, Quellen und Grünräume sowie insbesondere über die Prägung der Stadteingänge durch Cluster der Gesundheitswirtschaft. Das Ensemble Innenstadt, RheinMain CongressCenter (RMCC) und Kurpark sind zentraler Schlüsselraum.

Über den Ausbau des Wellness- und Gesundheitstourismus kann die Gesundheitswirtschaft ins Bewusstsein breiter Bevölkerungsschichten - auch über die Grenzen Wiesbadens hinaus - gerückt werden. In Verbindung mit der Naherholung im Taunus und modernen medizinischen Hightech-Angeboten entsteht ein modernes Image auf Basis des historischen Erbes. Dazu ist auch eine gezielte Förderung der iGW als zukunftssträchtige und innovative Branche zusammen mit Forschung und Entwicklung empfehlenswert.

7.1 STRATEGIE: GESUNDHEIT IM STADTRAUM ERLEBBAR MACHEN

- a. Anknüpfung an die Historie als Kurstadt und Weiterentwicklung des Profils als moderner Technologie- und Tourismusstandort
- b. Quellen und Wasser im Stadtraum sichtbar machen (z. B. durch Brunnen, Freilegung der Bäche, Kunst im öffentlichen Raum oder Veranstaltungen zum Thema Gesundheit) und gezielt touristisch vermarkten
- c. Kunst und Events mit dem Fokus Gesundheit und Gesundheitswirtschaft platzieren, z. B. Kunst auf der Route Hauptbahnhof, RheinMain CongressCenter (RMCC), Innenstadt, Kurpark, Aukammtal
- d. An das Jahr des Wassers (2022) anknüpfen, um das Thema Gesundheit und die Gesundheitswirtschaft in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken



AKTEURIN / AKTEUR

Stadtplanung / Congress & Marketing GmbH / Stabsstelle Wiesbadener Identität. Engagement. Bürgerbeteiligung.

Grünflächenamt / Stadtplanung / Congress & Marketing GmbH / Stabsstelle Wiesbadener Identität. Engagement. Bürgerbeteiligung.

Grünflächenamt / Stadtplanung / Congress & Marketing GmbH / Stabsstelle Wiesbadener Identität. Engagement. Bürgerbeteiligung.

EGW / Stabsstelle Wiesbadener Identität. Engagement. Bürgerbeteiligung.

- e. Stadteingang Frankfurter Straße als „Medical Mile“ gestalten, mit diversen Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft am St. Josefs-Hospital und dem Medicum
- f. Nutzen der Ankerfunktion von Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft als Quartierszentren durch Angliedern von Ärzten / Apotheken sowie kommunalen und privatwirtschaftlichen Gesundheitsangeboten, z. B. Beratung, Physiotherapie, Fußpflege

7.2 STRATEGIE: GESUNDHEITS- UND WELLNESSTOURISMUS FÖRDERN

- a. Attraktivieren der Innenstadt, insbesondere durch Umsetzung des Masterplans Innenstadt
- b. Weitere Angebote schaffen für Tourismus und Wellness sowie Ausbau des Hotelangebots (siehe auch Handlungsfeld 2)

7.3 STRATEGIE: TECHNOLOGIECAMPUS ALS AUSHÄNGESCHILD DER IGW

- a. Entwicklung eines Technologieparks mit gemeinsam nutzbarer Infrastruktur (z. B. Poststelle, Besprechungsräume, EDV-Anlagen, Kita, Kantine ...)
- b. Gezielte Vermarktung der Flächen durch Präsentation auf Fachmessen
- c. Marketingkonzept: Moderne Wirtschaft / Hightech in der Medizin und „Gesunde Stadt“ verknüpfen

7.4 STRATEGIE: INTERNATIONALE WAHRNEHMUNG ÜBER DAS RMCC AUSBAUEN

- a. (Weiter-) Entwicklung von Kongresskooperationen zur Verknüpfung von Fachtagungen und touristischem Angebot
- b. Gezielt internationale Experten, Unternehmen und Verbände im Zusammenhang mit Messen und Kongressen ansprechen
- c. Live-Streams von Messen und Kongressen bewerben

Stadtplanung / Klinik

Stadtplanung

AKTEURIN / AKTEUR

Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

siehe Handlungsfeld

AKTEURIN / AKTEUR

Politik / Stadtplanung / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung / IHK

Politik / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung / Stadtplanung / IHK

Politik / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung / IHK

AKTEURIN / AKTEUR

Congress & Marketing GmbH

Congress & Marketing GmbH

Congress & Marketing GmbH / Unternehmen

NETZWERKE UND KOOPERATIONEN BÜNDELN

Als Landeshauptstadt kann Wiesbaden eine stärker koordinierende und vernetzende Rolle einnehmen. Neben einer Optimierung der Abläufe in den städtischen Ämtern ist auch eine stärkere Vernetzung und vor allem die klare Aufteilung von Zuständigkeiten notwendig, um die Komplexität der Gesundheitswirtschaft bewältigen zu können. Die Digitalisierung und eine Verstetigung des Dialogs unter den Akteuren sind Grundvoraussetzungen dafür.

In Wiesbaden und der Region bestehen bereits viele gut funktionierende Netzwerke zu medizinischen, städtischen aber auch wirtschaftlichen Themen. Optimierungsbedarf besteht in einer Bündelung und Professionalisierung von medizinischen Netzwerken auf Stadt- und Quartiersebene zur Abdeckung der gesamten Versorgungskette. Voraussetzung für eine gezielte Nutzung der Netzwerkstrukturen sind konkrete Bedarfsanalysen und Aufgabenstellungen. Sinnvoll ist zudem eine wissenschaftliche Begleitung der Netzwerke. Dies sowohl zur Effizienzsteigerung und Qualitätsverbesserung als auch zur Kontaktknüpfung potenzieller Nachwuchsfachkräfte.

Die räumliche Nähe und Kompaktheit Wiesbadens unterstützt den Austausch und Knowhow-Transfer positiv. Auch das Messe- und Kongressangebot ist ein wesentliches Netzwerk-Element mit überregionaler und internationaler Dimension. Neben den eigentlichen Akteuren der Gesundheitswirtschaft ist die Einbindung weiterer Akteure, zum Beispiel aus Tourismus, Wirtschaft und Quartiersmanagement, sinnvoll. Darüber können Synergien gefördert und Konkurrenzen vermieden werden.

Weiterer Optimierungsbedarf besteht darin, die Netzwerke auf politischer Ebene und durch prominente Besetzung mitzutragen. Dazu ist eine gemeinsame Vision der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden erforderlich.

8.1 STRATEGIE: DIALOG VERSTETIGEN

- a. Verstetigung des regelmäßigen Austauschs interessierter Akteure der Gesundheitswirtschaft zur Vernetzung von Unternehmen, Kliniken und Bildungsträgern und städtischen Ämtern durch Fortführung und Weiterentwicklung der Projektgruppe Masterplan Gesundheitswirtschaft und Evaluierung der Umsetzung
- b. Gesundheitsbeauftragte(r) - Schaffung einer städtischen Anlaufstelle für die Gesundheitswirtschaft zur Bündelung von Netzwerken / Kooperationen und Koordination von Aktivitäten analog zur Ansprechpartnerin Industriebeirat
- c. Förderung des regionalen Austauschs und Stärkung der Vernetzung über die Stadtgrenzen hinaus
- d. Hochschulen, F&E und Unternehmen zusammenbringen, auch in der Region, z. B. durch jährliche Konferenz / Branchentreff
- e. Stärkung bestehender Strukturen wie EGW und Regionale Gesundheitskonferenz



AKTEURIN / AKTEUR

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung / Hochschulen / IHK

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung / Hochschulen / Unternehmen

Politik / EGW / Gesundheitsamt

8.2 STRATEGIE: PROZESSE STRUKTURIEREN UND ZUSTÄNDIGKEITEN BÜNDELN

- a. Anlaufstelle für Akteure der Gesundheitswirtschaft (Hochschulen, Unternehmen und Kliniken) z. B. bei Flächenanfragen, Projektentwicklung und wissenschaftliche Begleitung - mit personeller Stärkung und genauer Schnittstellendefinition
- b. Optimierung von Verwaltungsabläufen und Beschleunigung von Verfahren innerhalb der LHW durch transparente Zuständigkeiten und definierte Abläufe
- c. Erfassung der Bedarfe und Strukturierung von Leistungen durch regelmäßigen Austausch und Monitoring
- d. Koordination medizinische Leistungen über die Versorgungskette
- e. Koordinieren lokaler Gesundheitszentren: Netzwerk Versorgung / Pflege / Hilfe digital und real im Quartier
- f. Stärkung der Rettungsdienste organisieren: Synergien unterstützen, Belastungen verteilen

8.3 STRATEGIE: MULTIPLIKATOREN EINBINDEN

- a. Politischen Dialog weiter fördern und Netzwerke prominent besetzen
- b. Vernetzung innerhalb der Metropolregion Frankfurt / Rhein-Main auch über Landesgrenzen hinweg, Vermittlung regionaler Expertise
- c. Soziale und gewerbliche Komponente in quartiersbezogene Netzwerke einbinden
- d. Ehrenamt durch gezielte Einbindung und Wertschätzung im Quartier fördern
- e. Reichweite erhöhen durch Knowhow-Transfer über Messen und Kongresse

8.4 STRATEGIE: INNOVATION BEGÜNSTIGEN

- a. Förderung von Kooperationen zwischen Hochschulen und Unternehmen der Gesundheitswirtschaft
- b. Finanzielle Förderung und wissenschaftliche Begleitung von Bedarfsanalysen, Netzwerken und intersektoraler Zusammenarbeit
- c. Gründungen unterstützen und erleichtern

8.5 STRATEGIE: DIGITALE PORTALE OPTIMIEREN

- a. Digitalisierung und Nachhaltigkeit fördern (siehe auch Handlungsfeld 9)

AKTEURIN / AKTEUR

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

Politik / Verwaltung

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

EGW / Gesundheitsamt / Ambulante Versorgung / Kliniken / Rehabilitation

EGW / Amt für Soziale Arbeit / Gesundheitsamt

Feuerwehr / Gesundheitsamt

AKTEURIN / AKTEUR

Politik / IHK

Politik / EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

EGW / Amt für Soziale Arbeit / Gesundheitsamt / Stabsstelle Wiesbadener Identität. Engagement. Bürgerbeteiligung.

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung / Congress & Marketing GmbH

AKTEURIN / AKTEUR

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

Politik / Hochschulen / EGW

Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

AKTEURIN / AKTEUR

siehe Handlungsfeld

DIGITALISIERUNG UND NACHHALTIGKEIT FÖRDERN

Digitalisierung und Nachhaltigkeit gehen dann Hand in Hand, wenn die Effizienz gesteigert wird und Ressourcen geschont werden können. Die Digitalisierung eröffnet neue Chancen für die Gesundheitswirtschaft, insbesondere im Bereich der Kundenorientierung, Zugänglichkeit und Strukturierung von medizinischen Leistungen. Immer komplexer werdende Prozesse in der Medizin und Wirtschaft, sowie der Anspruch an eine globale Vernetzung, erfordern die konzentrierte und flächendeckende Einführung von digitalen Strukturen, wie etwa der elektronischen Patientenakte. Über die Digitalisierung wird vor allem auch eine Unterstützung der ländlichen Räume erwartet. Dies setzt den entsprechenden Ausbau der Internetanbindung, die Schulung von Personal und Akzeptanz in der Bevölkerung voraus. Bei Letzterem nimmt die Gewöhnung an digitale Kommunikation bei jüngeren Generationen zu, jedoch sind auch alters- oder krankheitsbedingte Einschränkungen im Blick zu behalten. Gezielte Unterstützung bleibt insbesondere für ältere Generationen auf Quartiersebene erforderlich.

Bei aller Effizienzsteigerung und Vernetzung ist es Wiesbaden wichtig, dass der Mensch im Mittelpunkt bleibt. Auch das ist wiederum als soziale Komponente Teil einer umfassenden Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit in sozialer, ökonomischer und ökologischer Hinsicht berührt alle Bereiche der Gesundheitswirtschaft: Die Flächenentwicklung, die Anbindung, Gebäude und deren Betrieb, Prozesse und Abläufe. Eine nachhaltige Gesundheitswirtschaft kann dabei durch die richtigen Weichenstellungen in der Siedlungsentwicklung begünstigt werden: In Wiesbaden sind die Flächenressourcen begrenzt, sodass automatisch nachhaltige, flächensparende Konzepte wie etwa die Umnutzung bestehender Siedlungsbereiche, die Stapelung von Nutzungen oder ein Nutzungsmix im Sinne der 15-Minuten-Stadt erforderlich werden. Die nachhaltige Entwicklung im Bestand muss dabei durch eine aktive Bodenpolitik unterstützt werden.

9.1 STRATEGIE: DIGITALE VERSORGUNGSANGEBOTE SICHERSTELLEN

- a. Einsatz von eHealth, d. h. den Gebrauch von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in Bezug auf die Gesundheit
- b. Einsatz und Weiterentwicklung digitaler Angebote, Methoden zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung und um selbstbestimmt im eigenen Zuhause alt zu werden, z. B. Videosprechstunden per Telemedizin
- c. Stärkung der Wohnung als Gesundheitsstandort durch den Ausbau digitaler Angebote, z. B. AAL-Systeme (Ambient Assisted Living - Altersgerechte Assistenzsysteme)
- d. Weiterentwicklung der digitalen Patientenplattform mymedAQ - Ihr Gesundheitskompass für Wiesbaden



AKTEURIN / AKTEUR

EGW / Gesundheitsamt / Unternehmen /
Kliniken / Ärzte

EGW / Gesundheitsamt / Unternehmen /
Ärzte

EGW / Gesundheitsamt / Unternehmen

EGW

9.2 STRATEGIE: DIGITAL PROZESSE OPTIMIEREN UND FACHKRÄFTE ERTÜCHTIGEN

- a. Erfassung, Vernetzung und Strukturierung existierender städtischer Onlineangebote - z. B. transparente Übersicht über Akteure und Zuständigkeiten
- b. Verwaltungsprozesse koordinieren, bündeln und den Informationsfluss verbessern
- c. E-Learning in Aus- und Weiterbildung in Kombination mit praktischen Erfahrungen
- d. Intersektorale Zusammenarbeit stärken und digitale Vernetzung professionell begleiten z. B. durch die Hochschule RheinMain
- e. Einsatz von Telematik, d. h. der Elektronischen Patientenakte zur Vernetzung von Versicherten mit Ärztinnen und Ärzten, Apotheken und Krankenhäusern
- f. Dienstleistungen und Beratungen für Patienten digital abbilden und mit realen / mobilen Angeboten verbinden - Hilfe zur Selbsthilfe und Erleichterung der Versorgung von älteren Menschen
- g. Unterstützung bei der Digitalisierung kleinerer Leistungsträger der Gesundheitswirtschaft
- h. Digitale Transformation und Kompetenzen in den Unternehmen der Industriellen Gesundheitswirtschaft stärken

9.3 STRATEGIE: NACHHALTIGE STANDARDS ETABLIEREN

- a. Ressourcenschutz durch Digitalisierung koordinierender / verwaltender Prozesse
- b. Soziale Ausgewogenheit durch bezahlbares Wohnen für Mitarbeitende / Betriebswohnen schaffen
- c. Nachhaltige Bauweise von Kliniken und Unternehmen als Standard etablieren
- d. Nachhaltigen Betrieb von Kliniken, Unternehmen und innovativen Wohnformen fördern
- e. Nachhaltige Mobilität durch Verkehrswende ermöglichen
- f. Die durch die Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Kriterien der nachhaltigen Stadtentwicklung anwenden

AKTEURIN / AKTEUR

EGW / Gesundheitsamt

Verwaltung

Hochschulen / Bildungsträger / Kliniken

EGW / Gesundheitsamt / Hochschulen /
Kliniken

Kliniken / Ärzte / Apotheken

EGW / Unternehmen

EGW / Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

Unternehmen, Politik

AKTEURIN / AKTEUR

Politik, Dezernate, Ämter

Politik / Stadtplanung

Politik / Stadtplanung

Politik

Politik / Verkehrsdezernat / ESWE-Verkehr

Politik, Dezernate, Ämter

4.2 ZUSAMMENWIRKEN DER HANDLUNGSFELDER

Die übergeordneten Strategien geben die generelle Entwicklungsrichtungen vor und sind zugleich Korrektiv und Impuls für noch nicht bekannte künftige Maßnahmen. Gemeinsam werden die Handlungsfelder zum Gestaltungsspielraum für eine zukunftsfähige Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden.





4.3 SCHLÜSSELBEREICHE

IDENTIFIKATION VON SCHLÜSSELBEREICHEN

DIE SCHLÜSSELBEREICHE SIND STANDORTE DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT MIT BESONDERER BEDEUTUNG UND ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVE. DARUNTER WICHTIGE GEWERBESTANDORTE, AKUT-KRANKENHÄUSER UND IDENTITÄTSPRÄGENDE BEREICHE.

Die Schlüsselbereiche sind Schwerpunkte der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden und besitzen darüber hinaus (über-)regionale Strahlkraft. Ihre Weiterentwicklung dient in besonderem Maße der Stärkung und Stabilisierung der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden. Es sind alle drei Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft sowie übergeordnete Themen räumlich vertreten. Viele Schlüsselbereiche weisen dabei bereits heute eine hohe Dynamik auf. So sind entweder bereits räumlich-funktionale Veränderungen mit Auswirkungen auf angrenzende Siedlungsbereiche angestoßen oder geplant. Im gebauten Umfeld zeigt sich die für Wiesbaden besondere Verknüpfung von Siedlungsentwicklung und Gesundheitswirtschaft.

ALLGEMEINE RAHMENBEDINGUNGEN

Von übergeordneter Bedeutung für die gesamte Gesundheitswirtschaft sind die Innenstadt mit ihren Quellen sowie das Kurhaus, der Kurpark und die Kuranlagen. Alle zusammen prägen mit der grünen Kulisse des Taunus das Image Wiesbadens, besitzen Strahlkraft und sind wichtiger Anker für Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitende.

MEDIZINISCHE VERSORGUNG

Die drei großen Akut-Krankenhäuser Wiesbadens liegen als solitäre Strukturen in ihrer Umgebung. Notwendige Weiterentwicklungen und Clusterbildungen sind jeweils auf das direkte Umfeld fokussiert. Eine besondere Herausforderung stellt damit die Sicherung entsprechender Flächenpotenziale und die Gestaltung des strukturellen Übergangs zu benachbarten Wohnnutzungen dar.

Die HSK und das St. Josefs-Hospital haben konkrete planerische Vorhaben angestoßen: Die Helios Dr. Horst Schmidt Klinik wird demnächst ihren Neubau beziehen, sodass das Herzstück des Campus als grüne Mitte freigestellt werden kann. Aktuell sind die Ansiedelung medizinaffiner Nutzungen in der Nachbarschaft sowie die Verortung von Wohnangeboten für Mitarbeitende geplant. Sinnvoll ist die fußläufige und funktionelle Verknüpfung mit den umliegenden Quartieren, u. a. durch Nahversorgungs- und Serviceangebote.

Das St. Josefs-Hospital hat die Vision einer „Medical Mile“ als Medizincluster am Stadteingang Wiesbadens entwickelt. Hier ist die Schaffung eines Gesundheitscampus mit klinischer Umgebungsinfrastruktur, kliniknahen Leistungsangeboten, Einrichtungen für Mitarbeitende und Innovationscluster geplant. Für die Asklepios Paulinen Klinik ist aufgrund der eng umbauten Lage und des vorhandenen Denkmalschutzes vordringlich das Thema der Sanierung im Bestand und während des laufenden Betriebs relevant. Außerdem sind die Stellplatzsituation und bezahlbares Wohnen für Mitarbeitende auch hier drängende Themen.

QUARTIERSVERSORGUNG

Innerhalb der Stadt bilden die integrierten Standorte der Quartiersversorgung ein wichtiges Netzwerk an Versorgungsleistungen. Die Gestaltung urbaner Quartiere im Sinne der 15-Minuten-Stadt und die dezentrale Verteilung von Facharztzentren und anderer Einrichtungen der Versorgung sind die Basis einer „Gesunden Stadt“. Darunter auch der Pflegecampus in Naurod, der ein Altern im gewohnten sozialen Umfeld ermöglichen soll.

Das Konzept der 15-Minuten-Stadt, bzw. des 15-Minuten-Stadtteils zielt darauf ab, alle wichtigen Anlaufstellen in 15 Minuten zu Fuß oder mit dem Rad erreichen zu können. Dadurch kann die Nutzung des Autos reduziert und Städte zugunsten nicht-motorisierter Fortbewegungsmittel nachhaltiger, attraktiver und erlebbarer werden. Lebensmittelgeschäfte, Ärzte, Erholungsräume, Sportstätten und soziale Infrastrukturen müssen in einem

Radius von bis zu 1,5 km zu Fuß und bis zu 4 km mit dem Rad vom Wohnort erreichbar sein. Wegenetze für den Rad- und öffentlichen Nahverkehr sind zu verbessern und auszubauen. Die Idee der 15-Minuten-Stadt stammt von Prof. Carlos Moreno von der Sorbonne in Paris. In Wiesbaden soll sie sich unter anderem im „Bahnhofsquartier Biebrich - Experimentierfeld einer nachhaltigen Stadtentwicklung“ und im geplanten Ostfeld als urbanes Stadtquartier wiederfinden.

AUKAMMTAL

Das Aukammtal ist mit Blick auf die Imagebildung und Sichtbarkeit der Gesundheitswirtschaft in Verbindung mit dem Kurpark zu sehen. Da der Kurbetrieb an Bedeutung verloren hat und insbesondere der Anteil internationaler Gäste rückläufig ist, ist die Kombination aus attraktiven Wohnlagen und Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft mit dem Fokus Prävention / Rehabilitation eine gute Basis für die räumliche Übersetzung des Ziels „Gesunde Stadt“. Im Aukammtal ist ein städtebaulicher Rahmenplan erarbeitet worden, der die Reaktivierung brachliegender Flächen und die Durchmischung mit Wohnen aufzeigt.

FREIZEITBAD - SPORTPARK RHEINHÖHE

Am Standort Sportpark Rheinhöhe am 2. Ring sind ein Freizeitbad mit Sauna, eine Eissporthalle, Gastronomie und die Geschäftsstelle des Bäderbetriebes der Landeshauptstadt Wiesbaden geplant. Die Neubauten ersetzen das Freizeitbad in der Mainzer Straße und die Henckell-Kunsteisbahn und ergänzen die am Standort vorhandenen Sportnutzungen.

HOCHWERTIGE GEWERBESTANDORTE

Der Max-Planck-Park ist mit dem Global Player Abbott bereits attraktiver Technologiestandort für die Gesundheitswirtschaft, der weiter ausgebaut werden kann. Das Erscheinungsbild, die verkehrliche Anbindung und öffentliche Infrastrukturen sind ausbaufähig. Potenzial und

Strahlkraft für eine Weiterentwicklung des Standortes kann sicher der geplante neue Haltepunkt Delkenheim / Wallau des Hessenexpresses haben. Dessen Inbetriebnahme ist derzeit für 2027 geplant. Darüber hinaus können weitere bestehende hochwertige Gewerbestandorte wie die Nordenstadt-Erweiterung Borsigstraße oder der Technologiecampus Unter den Eichen für eine Weiterentwicklung der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden in den Blick genommen werden.

AUS- UND WEITERBILDUNG

Von übergeordneter Bedeutung sind auch die Hochschulen RheinMain und Fresenius sowie die weiteren Aus- beziehungsweise Weiterbildungsangebote Wiesbadens. Sie sind als Anziehungspunkt und Basis für den Nachwuchs der Gesundheitswirtschaft entscheidend. Über die Vernetzung zu Unternehmen sowie studentischem Wohnen und Leben sind vielfältige Bezüge zu weiteren Themenfeldern gegeben.

RHEINMAIN CONGRESSCENTER (RMCC)

Das Messe- und Kongresszentrum beherbergt nationale und internationale Veranstaltungen u. a. der Gesundheitsbranche und besticht durch seine zentrale Lage im Stadtgebiet zwischen Hauptbahnhof und Fußgängerzone der Innenstadt. Aufgrund des erst 2018 eröffneten Neubaus, der auf die Bedarfe nationaler und internationaler Veranstaltungen ausgerichtet ist, gibt es derzeit kein Sanierungs- oder Erweiterungsbedarf.

In den identifizierten Schlüsselbereichen soll die Gesundheitswirtschaft als fester Bestandteil künftiger Siedlungsentwicklungen gesichert werden. Im Folgenden werden Entwicklungsperspektiven in unterschiedlichen Konzeptphasen und Betrachtungstiefen für ausgewählte Schlüsselbereiche aufgezeigt. Darin sind die Zukunftsperspektiven aus dem Leitbild konkret räumlich verortet und in städtebauliche Konzeptideen übersetzt. Eine Übersichtskarte fasst anschließend alle identifizierten Schlüsselbereiche zusammen.

PERSPEKTIVISCHE ENTWICKLUNGSANSÄTZE



HELIOS DR. HORST SCHMIDT KLINIK (HSK)

Maximalversorger am Stadtrand mit eigenständiger Campusstruktur und aktueller Entwicklungsdynamik: Klinikneubau steht kurz vor Fertigstellung

AKUTKRANKENHAUS MIT 25 FACHKLINIKEN, 5 INSTITUTE,
1 MEDIZINISCHES VERSORGUNGSZENTRUM (MVZ)
MIT 6 FACHARZTPRAXEN

1.000 BETTEN, 2.000 MITARBEITENDE, 24 HEKTAR

PERSPEKTIVE

Der in Dotzheim gelegene Maximalversorger ist die größte Klinik Wiesbadens. Die HSK ist in ein kleinteiliges Wohnumfeld integriert und grenzt im Osten an die Perspektivfläche West. Im Norden befindet sich die großstrukturelle Wohnsiedlung Schelmengraben. Derzeit ist die baldige Inbetriebnahme des neuen Hauptgebäudes geplant.

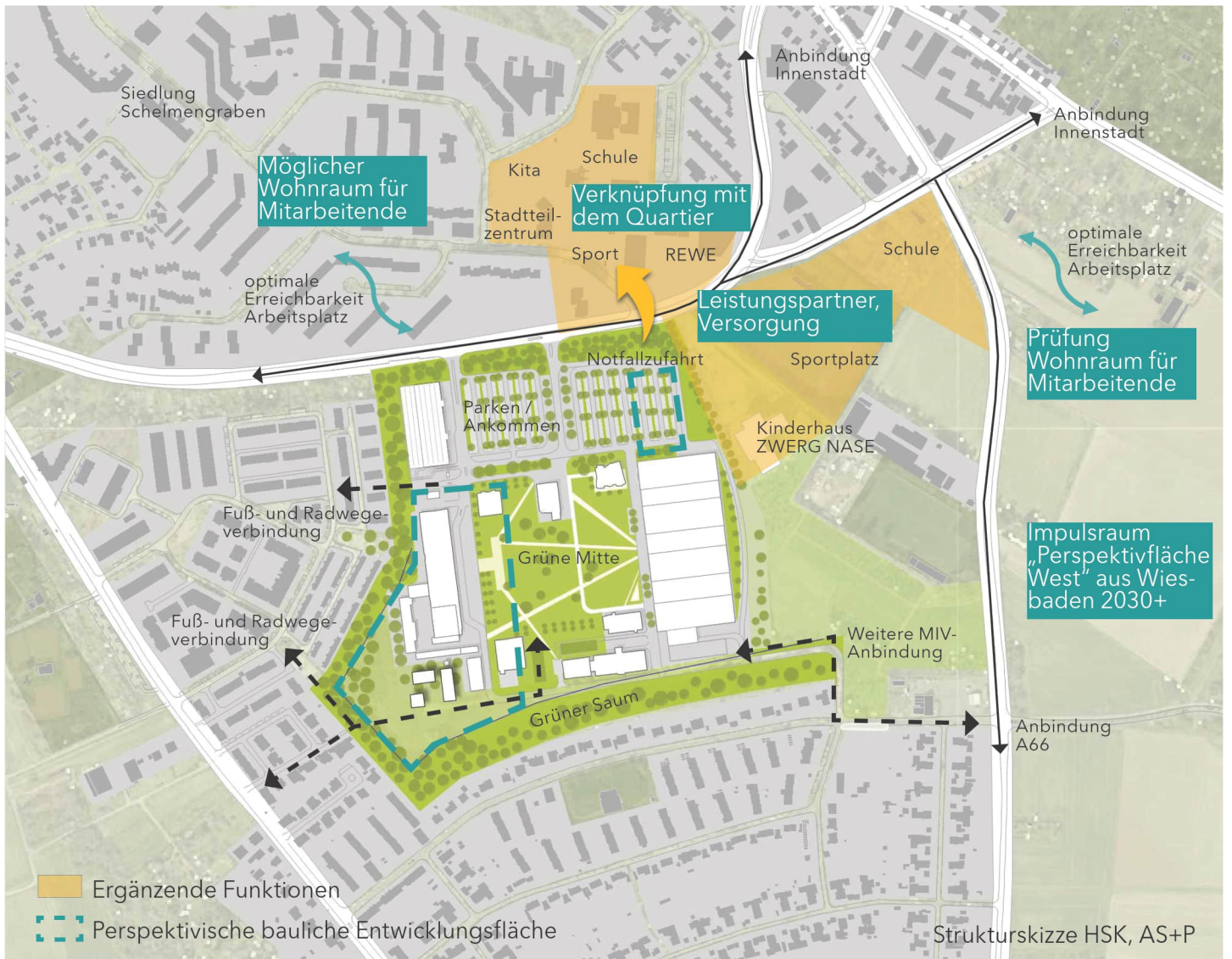
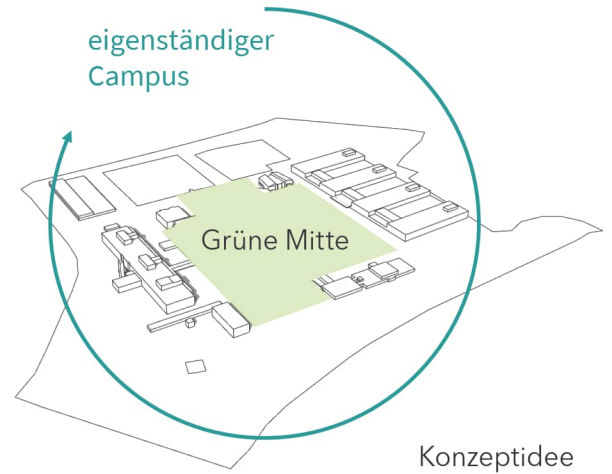
Im Zuge dessen soll das alte Hauptgebäude aufgegeben und eine grüne Mitte freigestellt werden, was Voraussetzung für die Baugenehmigung des Neubaus war. Die grüne Mitte soll unter dem Aspekt „Gesundheit“ mit aktiven und regenerativen Zonen gestaltet werden. Neben dem benachbarten Kinderhaus ZWERG NASE ist die Ansiedelung weiterer Leistungspartner geplant, wie etwa die Ergänzung von Wohnen für Mitarbeitende sowie einer Kita. Hierfür werden derzeit geeignete Standorte geprüft.

Im Ergebnis soll ein eigenständiger, zukunftsfähiger Campus entstehen, der mit seiner Umgebung gut vernetzt ist. Insbesondere ist eine Stärkung der Verbindung zu den angrenzenden Wohnquartieren und Angeboten des täglichen Bedarfs im Sinne der 15-Minuten-Stadt wünschenswert. Hierzu ist eine Optimierung der Erschließung, besonders der fußläufigen Durchwegung, erforderlich.



Auf dem Klinikareal sollen wertvolle Reserveflächen für Kliniknutzungen und klinikaffine Nutzungen erhalten bleiben, während zum kleinteiligen Wohnen hin der grüne Saum bestehen bleibt.

Künftige Entwicklungen sollen Bezüge zur Perspektivfläche West offenhalten bzw. herstellen. Durch den Ausbau nachhaltiger Mobilitätsangebote sowie energie- und ressourcenschonenden Betriebsformen soll der Klinik-Campus zeitgemäß weiterentwickelt werden.





ST. JOSEFS-HOSPITAL + MEDICAL MILE

Dynamischer Klinikstandort mit kompaktem Volumen in kleinteiliger Umgebung

AKUTKRANKENHAUS MIT 17 FACHABTEILUNGEN, FACHARZTZENTRUM MEDICUM, KLINIKVERBUND MIT OTTO-FRICKE-KRANKENHAUS IN BAD SCHWALBACH UND ST. JOSEFS-HOSPITAL RHEINGAU IN RÜDESHEIM.

500 BETTEN, 1.500 MITARBEITENDE, 2,7 HEKTAR

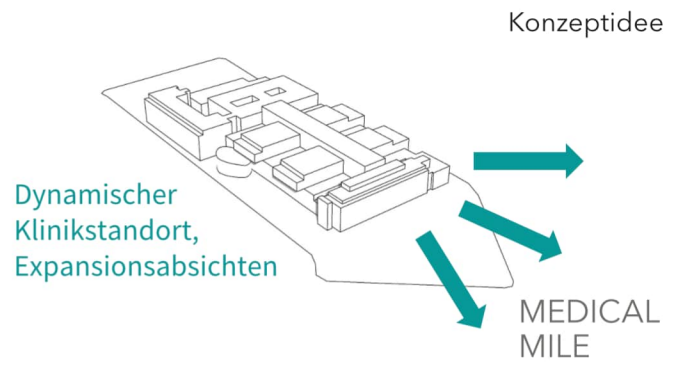
PERSPEKTIVE

Das St. Josefs-Hospital liegt als Solitär in einer kleinteiligen Wohnumgebung im Stadtteil Südost an der Frankfurter Straße, unweit der Innenstadt. Aktuell wird der Bestand umgebaut. Den Auftakt des Baukörpers bildet das Medicum. In der näheren Umgebung sind zudem Wohnraum für Mitarbeitende, eine Akademie für Pflegekräfte sowie ein zweites Medicum vorhanden.

Darüber hinaus hat die Klinik gemeinsam mit der Landeshauptstadt die Vision der „Medical Mile“ entwickelt. Diese soll entlang der Frankfurter Straße den Stadteingang Wiesbadens prägen und mit der Ansiedelung von Leistungspartnern ein innovatives Gesundheitscluster bilden. Der nebenstehende Testentwurf zeigt die Idee des neuen Stadtbausteins und seine Vernetzung mit dem Umfeld. Der Entwurf arbeitet mit flexibel nutzbaren Bausteinen und ist in Etappen entwickelbar, um möglichst gut auf künftige Bedarfe reagieren zu können. Der Langenbeckplatz wird zum Gelenk zwischen Gesundheitscluster und Klinik.

Mit Aufenthaltsqualitäten, markanten Baukörpern und einer besonderen Nutzungsvielfalt kann hier ein Stadtraum mit Strahlkraft und zentralen Entwicklungsspielräumen für die Gesundheitswirtschaft entstehen. Die kompakte urbane Struktur des Bereichs und die zentrale Lage in Tuchfühlung zum Wohnen begünstigen eine ressourcenschonende Siedlungsentwicklung und nachhaltige Mobilitätsformen.







ASKLEPIOS PAULINEN KLINIK

Kompakter Klinikstandort in integrierter Lage und im unmittelbaren Übergang zur Innenstadt + Asklepios Gesundheitszentrum mit zahlreichen Praxen und Apotheken + Asklepios Bildungszentrum

13 FACHABTEILUNGEN, 9 INTERDISZIPLINÄRE FACHZENTREN, DRUCKKAMMERZENTRUM

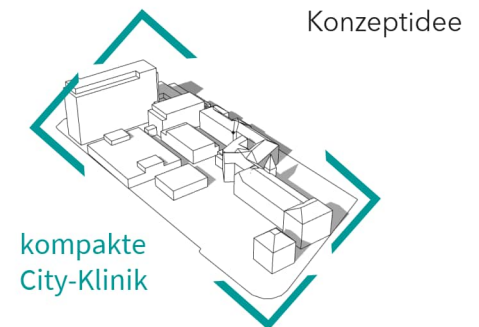
360 BETTEN, 600 MITARBEITENDE, 1,5 HEKTAR

PERSPEKTIVE

Das Klinikum liegt im Rheingauviertel-Hollerborn an der Schiersteiner Straße und ist von urbanen Strukturen mit dem Schwerpunkt Wohnen in aufgelösten Blockrandbebauungen umgeben. Das denkmalgeschützte Klinikhauptgebäude wird durch verschiedene Anbauten und Erweiterungen, unter anderem ein Parkdeck, ergänzt. Mit dem Druckkammerzentrum gegenüber eröffnet die Paulinen Klinik ein überregional bedeutendes Angebot.

Auf dem Areal selber stehen keine weiteren Flächenreserven zur Verfügung. Der Bestand wird kontinuierlich saniert und modernisiert. Perspektivisch werden standortnahe Erweiterungsoptionen gesucht, darunter für ein Ausbildungszentrum, Wohnen für Mitarbeitende, Praxis- und Büroflächen sowie Parken, um patientenorientiert und zeitgemäß agieren zu können.

Nebenstehende Grafik zeigt einen Suchraum für klinikaffine Nutzungen, indem diese bei frei werdenden Flächen prioritär behandelt werden sollen. Damit entsteht die Chance durch die Clusterung medizinaffiner Nutzungen ein urbanes Medizinquartier in Verbindung mit Wohnen und Ausbildung zu gestalten, das ein wesentlicher Baustein der „Gesunden Stadt“ sein kann.



 Suchraum für klinikaffine Nutzungen



HOCHSCHULE RHEINMAIN UND HOCHSCHULE FRESENIUS

Eine öffentliche und zwei private Hochschulen mit Angeboten im Bereich Gesundheitswirtschaft. Standorte mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen.

PERSPEKTIVE

Die Stadt Wiesbaden und die Region profitieren vom weiteren Ausbau des Aus- und Weiterbildungsangebots im Bereich Gesundheitswirtschaft an den Hochschulen. Aufgrund der unterschiedlichen Rahmenbedingungen der einzelnen Standorte sind unterschiedliche Strategien notwendig.

Moritzstraße:

Die Hochschule Fresenius hat den Neubau am Standort Moritzstraße 2019 bezogen und die neu gegründete Charlotte Fresenius Hochschule ist ebenfalls dort verortet. Innerhalb der historischen Gründerzeitstruktur der Innenstadt wurde neben dem Hochschulgebäude auch Wohnraum für Studierende realisiert. Synergien werden durch den Ausbau des alten Gerichts durch die Betreiber des Heimathafens zu einem Innovations- und Kreativzentrum erwartet.

Kurt-Schumacher-Ring:

Der Standort Kurt-Schumacher-Ring soll zum Wiesbader Zentralcampus der Hochschule RheinMain entwickelt werden. Vom gemeinsam durch Hochschule und Stadtplanungsamt entwickelten Rahmenplan für den Campus Kurt-Schumacher-Ring konnten bereits Projekte umgesetzt werden, wie der Hörsaalpavillon Gebäude G. 2021 wurde mit dem Beschluss des Bebauungsplans „Hochschule RheinMain Standort Kurt-Schumacher-Ring“ die planungsrechtliche Grundlage für die weitere Entwicklung des Standorts gelegt. Derzeit entsteht das Lehr- und Lernzentrum für die Studierenden aller Fach-

bereiche mit Seminarräumen, Hörsaal, Bibliothek und Cafeteria, das 2023 in Betrieb gehen soll. Außerdem gibt es Pläne, auf dem Campus ein neues Studierendenwohnheim mit angeschlossener Kita zu realisieren.

Langfristig Verlagerung

des Campus Bleichstraße / Bertramstraße:

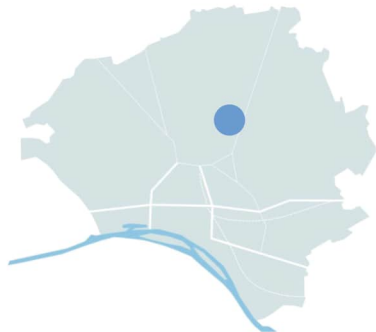
In einem nächsten Schritt soll der Fachbereich Wiesbaden Business School in den künftigen Zentralcampus am Kurt-Schumacher-Ring integriert werden.

Unter den Eichen:

Die Entwicklung des Hochschulstandorts „Unter den Eichen“ zu einem hochwertigen Gewerbe- und Technologiestandort bietet die Chance, Synergien zwischen Unternehmen und Wissenschaft zu nutzen.



Rahmenplanung Hochschule RheinMain
erstellt durch a:dk architekten datz kullmann, 2019



AUKAMMTAL

Durchgrünter Traditionsstandort mit Kliniken und Reha-Einrichtungen. Durch die Kuranlagen und den Kurpark über eine zusammenhängende Grünfläche mit der Innenstadt verbunden.

BEREICH AUKAMMALLEE 8,3 HEKTAR

BEREICH LEIBNIZSTRASSE 7,4 HEKTAR

PERSPEKTIVE

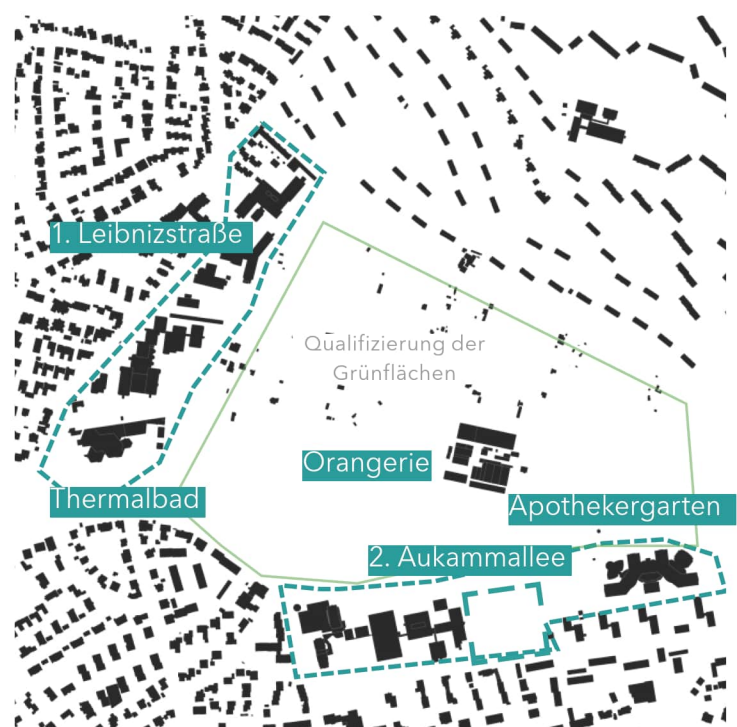
Der Schlüsselbereich Aukammtal, bestehend aus zwei Teilbereichen, liegt im Ortsbezirk Bierstadt, direkt am Übergang zu Sonnenberg und ist etwa 2 km Luftlinie von der Innenstadt entfernt. Die vorhandenen Kur- und Reha-kliniken sind von kleinteiligen und hochwertigen Wohn-lagen umgeben und grenzen direkt an den Freiraum des Aukammtals mit dem Naturraum, Dauerkleingärten, Apothekergarten und Orangerie.

Das Aukammtal ist ein historisch gewachsener und wichtiger Bestandteil der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden. Der traditionelle Kurstandort bietet die Chance einer modernen Weiterentwicklung hin zu einem modernen Mix aus Gesundheitswirtschaft und Wohnen. Durch aktive Bodenpolitik können die wertvollen Flächen im Sinne der Stadt genutzt und für die gesundheitliche Versorgung sowie Weitere Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft erhalten werden. Hierzu ist eine moderne Form gesundheitlicher Nutzungen - anders als in der bisherigen bauplanungsrechtlichen Nutzung SO Kur - zusammen mit Wohnen zu entwickeln.

Da einige Nutzungen derzeit brachliegen und der gesamte Kurbetrieb einem Wandel unterliegt, wurde das Planungsbüro Pesch und Partner mit der Erstellung eines städtebaulichen Rahmenplans beauftragt. Die Broschüre „Gesundheitsstandort Aukammtal. Studie zur zukünftigen Nutzung der Bereiche Leibnizstraße und Aukammallee“ entwickelt für den Bereich östlich der Leibnizstraße

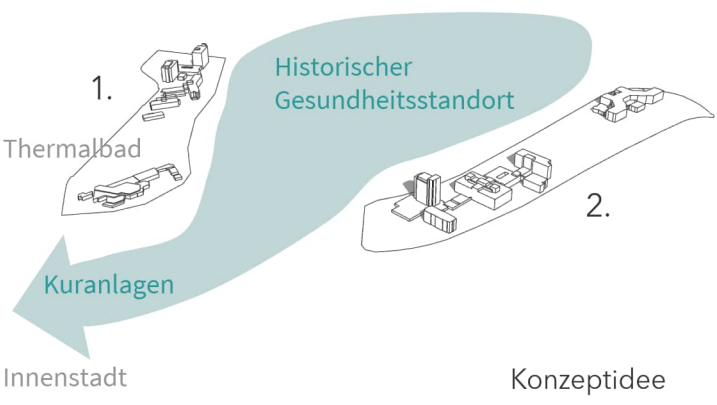
eine Mischung aus Reha-, Ärzte- und Pflegeeinrichtungen und Wohnnutzungen. Im Bereich südlich der Aukammallee werden Klinikeinrichtungen und Medizin-Campus gebündelt. Der städtebauliche Rahmenplan ist Grundlage der weiteren Entwicklung.

Das Thermalbad Aukammtal ist ein wichtiger Baustein der Bäderlandschaft Wiesbadens und bietet mit Außenbecken und Sauna ein einzigartiges Angebot im Bereich Wellness und Tourismus. Das Bad profitiert von einer geplanten Modernisierung, ist jedoch aufgrund fehlender Erweiterungsmöglichkeiten eingeschränkt. Für einen

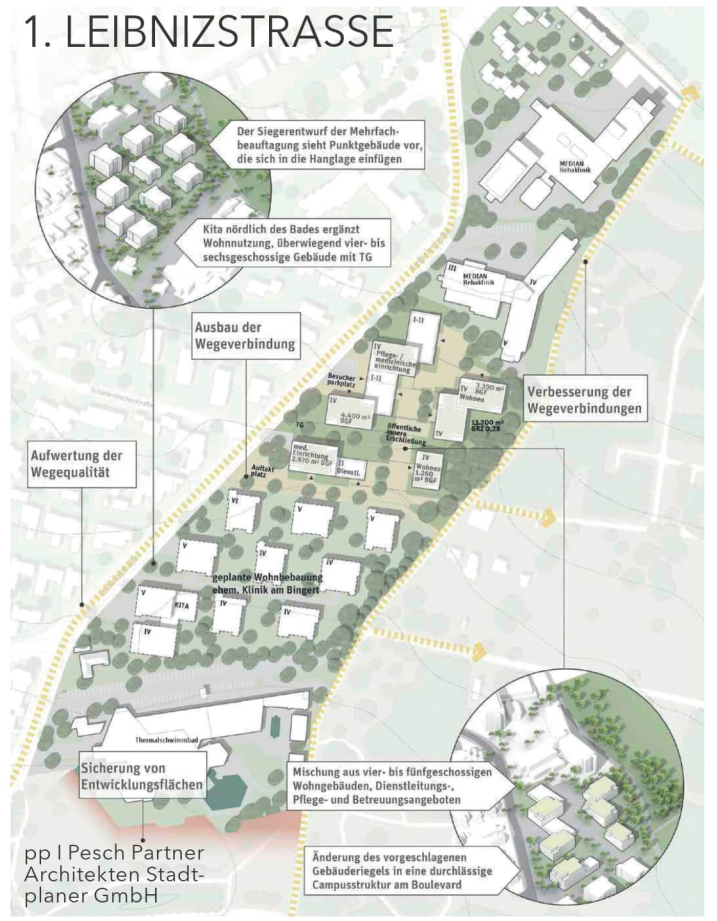


Ausbau des Wellnessangebots ist die Verfügbarkeit von Erweiterungsflächen zu prüfen. Die öffentlichen und halböffentlichen Räume in Aukammallee und Leibnizstraße sowie die Wegeverbindungen innerhalb der dazwischen liegenden Grünfläche profitieren von einer Aufwertung.

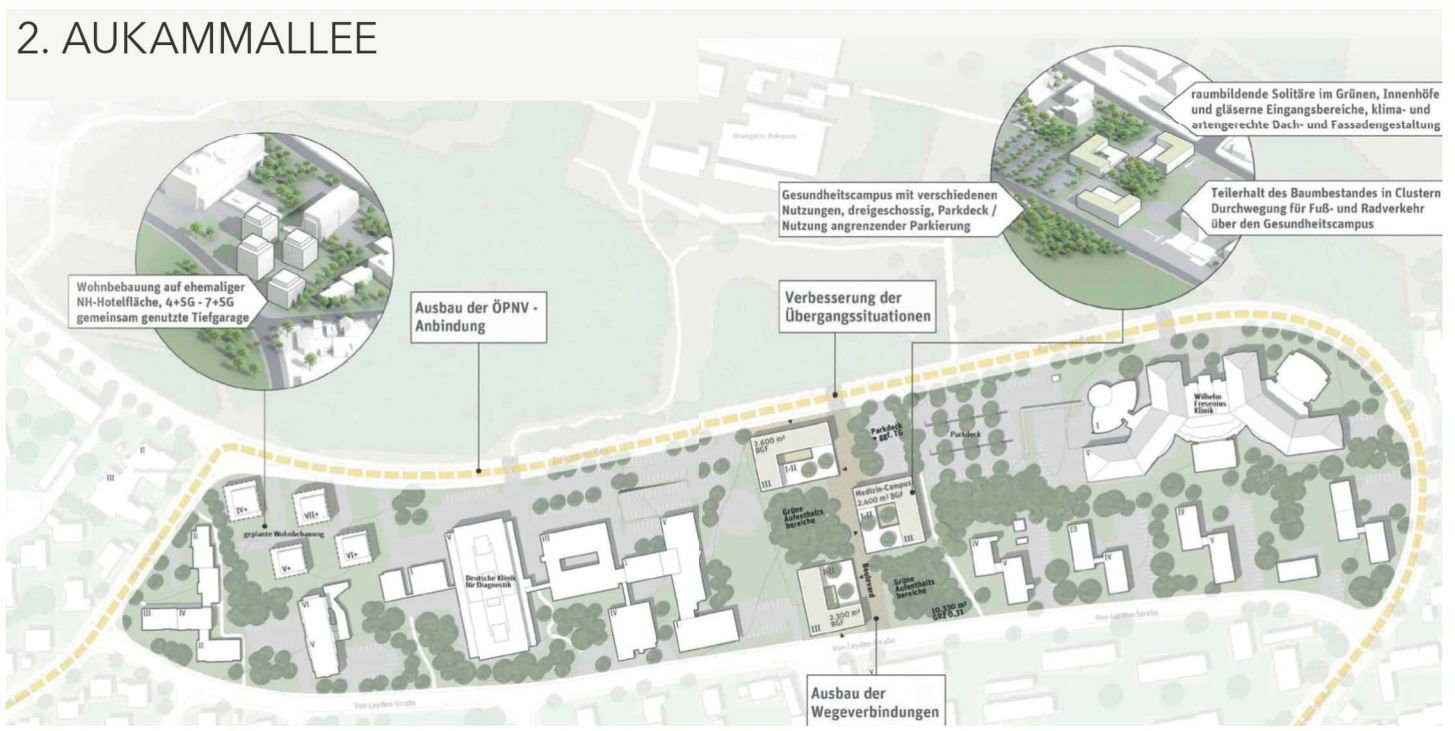
Das Aukammtal ist mit Blick auf die Imagebildung und Sichtbarkeit der Gesundheitswirtschaft im Bezug zum Kurpark und der Innenstadt zu sehen. Über den Traditionsstandort können die Themen Reha, Prävention, Kur und Gesundheit mit der Innenstadt und den Quellen vernetzt und vermarktet werden.

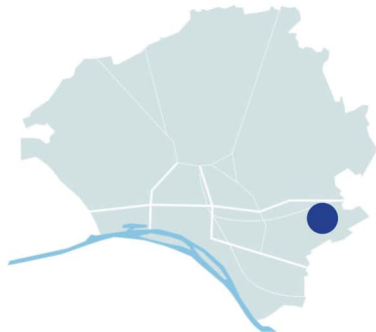


1. LEIBNIZSTRASSE



2. AUKAMMALLEE





MAX-PLANCK-PARK

Gewerbepark mit strategisch günstiger Lage zwischen Wiesbaden / Mainz und Frankfurt. Teil der zu prüfenden Gewerbeflächenpotenziale entlang der A66 aus dem Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+

LINK ZUR REGION, CA. 22 HEKTAR

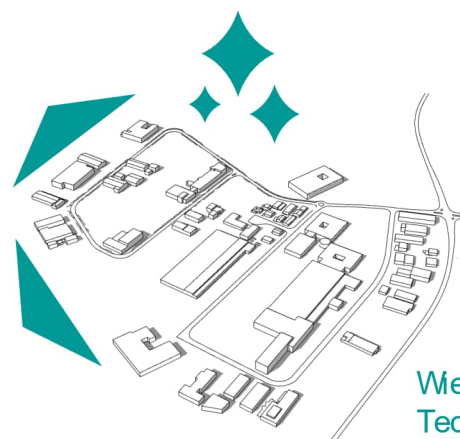
HEUTE: HETEROGENE BEBAUUNGSSTRUKTUR, TEILWEISE HOCHWERTIGE GEWERBEARCHITEKTUR

PERSPEKTIVE

Im Max-Planck-Park in Delkenheim finden sich hochwertige medizinaffine Nutzungen (Hightech-Branche und Pharma-Industrie) in Kombination mit weiteren gewerblichen Betrieben. Die heterogene Baustruktur mit mittelgroßen Gewerbeeinheiten, großen Produktionsstätten, Lagerhallen und kleinteiligen Handwerksbetrieben / Dienstleistern weist unterschiedliche Qualitäten auf. Verbesserungspotenzial gibt es im Bezug auf die Erschließungssituation, das Versorgungsangebot, soziale Infrastrukturen sowie die Gestaltung der Grünflächen.

Der Standort ist für hochwertige und innovative Unternehmen der Gesundheitswirtschaft (iGW) und zur Gestaltung eines Campus mit (über)-regionaler Strahlkraft geeignet. Seine Lagegunst ist insbesondere im Zusammenhang mit der geplanten Wallauer Spange zu sehen. Sie verfestigt die Vernetzung mit der Region und ist Voraussetzung für die Wertigkeit des Standortes. Zur weiteren Attraktivitätssteigerung im Sinne moderner Arbeitswelten ist die Gestaltung eines positiven Umfeldes erforderlich. Die Lage im Naturraum erfordert einen besonders sensiblen Umgang mit klimaangepassten, nachhaltigen und flächensparenden Bauweisen. Wesentliche Freiraumbezüge sind zu erhalten.

Von der Erweiterung zum hochwertigen Technologiepark und als durchlässiger und vernetzter Standort für Forschung, Wirtschaft und Lehre profitiert insbesondere die iGW als wichtiger Hebel der Gesundheitswirtschaft Wiesbadens.



Konzeptidee

Wiesbadens
Technologiestandort

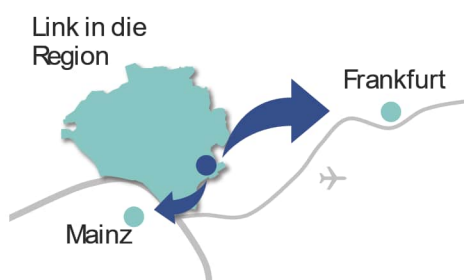


WEITERE GEWERBESTANDORTE MIT POTENZIAL

Entlang der A66 liegt ein weiterer Gewerbestandort mit Potenzial für die Gesundheitswirtschaft, der zu überprüfen ist:

Erweiterung Borsigstraße in Nordenstadt:

Der Standort hat bereits eine Vorprägung als Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Technologiestandort und bietet mit einer möglichen Erweiterung Richtung Westen wertvolle Flächenspielräume.



Wallauer Spange:

Die etwa vier Kilometer lange Schienenverbindung Wallauer Spange wird die Lücke zwischen Wiesbaden und dem Frankfurter Flughafen schließen und dadurch die Fahrzeiten vom Hauptbahnhof Wiesbaden zum Flughafen Frankfurt, zum Hauptbahnhof Frankfurt und nach Darmstadt deutlich verkürzen. 2027 soll die geplante Strecke in Betrieb genommen werden und zeitgleich in Delkenheim ein Haltepunkt mit P+R-Parkplatz entstehen.

QUARTIERSVERSORGUNG

Die Medizinische Versorgung im Quartier muss flächendeckend gedacht werden und bezieht sich auf die gezielte Ansiedlung von Facharztzentren und deren Erreichbarkeit. Durch Überalterung, die Schließung von Arztpraxen oder sozialen Bedarfslagen weisen Klarenthal, Dotzheim und die östlichen Vororte dabei einen besonderen Unterstützungsbedarf auf. Quartiersversorgung umfasst darüber hinaus auch die Deckung täglicher Bedarfe im Sinne der 15-Minuten-Stadt. In diesem Zusammenhang spielen auch die Experimentierfelder nachhaltiger Stadtentwicklung eine wichtige Rolle. Hier werden die seitens der Stadtverordnetenversammlung im Jahr 2021 beschlossenen Spielregeln einer nachhaltigen Stadtentwicklung angewendet.



15-MINUTEN-STADT + EXPERIMENTIERFELDER DER NACHHALTIGEN STADTENTWICKLUNG

Urbanes Stadtquartier Ostfeld:

Im Ostfeld sollen im Rahmen einer städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme (SEM) Wohnflächen für 8.000 bis 12.000 Einwohner und ca. 26,5 Hektar Gewerbefläche entstehen, um dem prognostizierten Wohnraum- und Gewerbeflächenbedarf in Wiesbaden zu begegnen. Neben der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum durch klimasensibles und energiebewusstes Bauen sowie der Realisierung fortschrittlicher Mobilitätsangebote, liegt der Fokus im Stadtquartier auf innovativen Formen des Zusammenlebens und der Schaffung lebensnaher Infrastrukturen für Wohnen, Arbeiten, Betreuung, Bildung, Sport, Freizeit und Erholung. Im urbanen Stadtquartier Ostfeld soll das Konzept der 15-Minuten-Stadt umgesetzt werden.

Perspektivfläche West:

In dem durch die Stadtverordnetenversammlung im Mai 2018 beschlossenen Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+ wurde wie das Ostfeld auch die Perspektivfläche West als ein durch die Fachverwaltung vertiefend zu untersuchender Entwicklungsbereich für die Siedlungsentwicklung identifiziert und festgelegt. Der Impulsraum Perspektivfläche West stellt heute eine von Siedlung umschlossene unbebaute Fläche dar, zwischen der Autobahn A66 und Dotzheim / Sauerland sowie der Siedlung Freudenberg gelegen und hat eine Größe von ca. 125 Hektar. Das Potenzial der Perspektivfläche West für Wohnen, Gewerbe und als Behördenstandort wird in der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans insbesondere unter Klima- und Umweltgesichtspunkten vertieft geprüft. Die neuen Siedlungsstrukturen können schlüssig aus dem Bestand heraus entwickelt werden und auf bestehende Infrastrukturen zurückgreifen

bzw. diese künftig ergänzen. Trotz der unmittelbaren Nachbarschaft zur HSK ist auch hier die gesundheitliche Versorgung auf Quartiersebene wichtig.

Kastel Housing Area:

Das derzeit in Teilen noch genutzte Militärgelände in Mainz-Kastel umfasst ca. 11,5 Hektar und ist geprägt durch die Lage an der Wiesbadener Straße, der Nähe zum Rhein sowie einige Bestandsgebäude. Ziel der Entwicklung der Kastel Housing Area ist es, hochwertige Wohn-, Arbeits- und Lebensräume in einem urbanen, auf den menschlichen Maßstab angepassten Quartier zu schaffen. Unterschiedliche Wohnstrukturen, qualitätsvolle Freiräume und ein weitestgehend autofreies bzw. autoarmes Quartier sollen entstehen und das neue Quartier eng mit dem Umfeld vernetzt werden. Am Modellquartier Kastel Housing Area wurden die Spielregeln einer nachhaltigen Stadtentwicklung erarbeitet, die künftig die Entwicklung von Flächen in Wiesbaden bestimmen sollen: Lebendige Stadt, Soziales Miteinander & Bezahlbarer Wohnraum, Klimaausgeglichenes Stadtgrün, Sensibles Wassermanagement, Klimaneutralität & Erneuerbare Energien und Neue Mobilität.

EXPERIMENTIERFELDER

Die oben genannten Spielregeln einer nachhaltigen Stadtentwicklung werden anhand realer Projekte erprobt und weiterentwickelt. Dafür wurden folgenden Areale als Experimentierfeld für die städtebauliche Neuordnung im Siedlungsbestand ausgesucht:

Bahnhofs.Quartier Biebrich - Experimentierfeld:

Die Bahnhofsumfelder wurden im integrierten Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+ als Schwerpunkt städtischer Entwicklung definiert. Im Bahnhofsquartier in Biebrich soll durch die Aktivierung von Innenentwicklungspotenzialen eine nachhaltige Qualifizierung und Weiterentwicklung des Bestandsquartiers erreicht werden. Auch im Bahnhofsquartier Biebrich soll das Konzept der 15-Minuten-Stadt umgesetzt werden, verbunden mit dem Konzept eines inklusiven Stadtteils, indem beispielsweise pflegenahes oder betreutes Wohnen integriert werden soll.

Klarenthal - Südlich der Ernst-von-Harnack-Straße - Experimentierfeld:

Auf dem 3,7 Hektar großen Gelände der ehemaligen Carl-von-Ossietzky-Schule soll ein neues Wohngebiet mit circa 225 Wohneinheiten realisiert werden. Ziel ist es, ein lebenswertes und attraktives Wohnumfeld zu schaffen, das sich langfristig zu einem stabilen Wohnquartier in Wiesbaden-Klarenthal entwickeln kann. Dabei sollen die Bausteine einer nachhaltigen Quartiersentwicklung berücksichtigt werden und ein breites Angebot an Gebäudetypologien innerhalb



des neuen Wohngebiets entstehen. Damit können bedarfsgerechte Wohnformen realisiert werden, die zu einer demografisch und ökonomisch durchmischten Bevölkerungsstruktur führen sollen.

Wohnquartier Auf dem Hahnenkamm in Dotzheim - Experimentierfeld:

Das Gebiet liegt am Rande des Dotzheimer Ortskerns und neben der Schaffung von Wohnraum soll hier auch ein Mehrwert für den Siedlungsbestand generiert werden. Geplant sind differenzierte Wohn- und Nutzungsformen, bedarfsgerechte Infrastruktur sowie Freiräume mit hoher ökologischer Wertigkeit und Aufenthaltsqualität zur Steigerung der Lebensqualität, auch im bestehenden Ortsteil.

Im Sempel - Experimentierfeld:

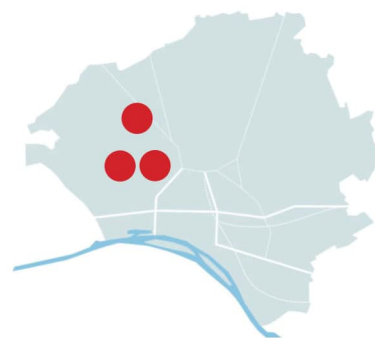
Die Siedlung an der Uthmannstraße befindet sich im Nordosten von Mainz-Kostheim und ist ebenfalls ein Experimentierfeld für die Qualifizierung und Weiterentwicklung des Siedlungs- und Wohnungsbestands. Der Ortskern ist innerhalb einer Viertelstunde zu Fuß zu erreichen und Versorgungseinrichtungen sowie Kita, Grund- und weiterführende Schule grenzen unmittelbar an die Siedlung an. Geplant ist die Revitalisierung des Wohnbestands anhand der Spielregeln einer nachhaltigen Stadtentwicklung (und Überprüfung ihrer Übertragbarkeit) unter besonderer Berücksichtigung einer partizipativen, die Bewohnerinnen und Bewohner einbindenden Prozessgestaltung.

FACHARZTZENTREN

Durch die Entwicklung von Facharztzentren wird die gesundheitliche Infrastruktur im Quartier sichergestellt und darüber hinaus weitere positive Entwicklungen begünstigt. Akteure der Gesundheitswirtschaft, beispielsweise Apotheken und Gesundheitsdienstleister, siedeln sich bevorzugt an diesen Standorten an. Als mögliche Standorte für Facharztzentren sollen unter anderem folgende Standorte in den Blick genommen und geprüft werden:

Schelmengraben - Südlich „Rotes Hochhaus“:

Leerstand und Baumängel am Gebäudekomplex „Rotes Hochhaus“ verursachen einen dringenden Handlungsbedarf. Ziel ist die bauliche Entwicklung des Areals und die (Wieder-)Ansiedlung von Nahversorgungseinrichtungen sowie von Ärzten und einer Apotheke, um die Versorgung im Quartier sicherzustellen und Impulse für weitere Entwicklungen zu geben.



Dotzheim - Gelände der Buchbinder Autovermietung:

Im Sinne einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung durch Innenentwicklung kann die Nachnutzung des Areals durch Realisierung eines Facharztzentrums wertvolle Impulse für das Quartier geben.

Klarenthal - Otto-Wels-Straße 138:

Die vorhandene Gebäudesubstanz entspricht nicht mehr den aktuellen Anforderungen. Die Entwicklung eines Facharztzentrums auf dem Gelände in Kombination mit weiteren Nutzungen bietet große Chancen für das Quartier.



PFLEGE CAMPUS NAUROD - ALTERSGERECHTES WOHNEN

Die 2004 gegründete Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung hat das Ziel, Kunst und Kultur, Kinder und alte Menschen zu fördern. Mit dem Projekt Pflegecampus Naurod will die Stiftung eine wohnortnahe Versorgung älterer Menschen schaffen und damit ein selbstbestimmtes Leben vor dem Hintergrund veränderter Versorgungsbedarfe erreichen. Dabei steht das Wohnen im Mittelpunkt und wird bedarfsweise mit Hilfs- und Pflegeleistungen vernetzt. Insbesondere in den ländlichen Vororten besteht ein Bedarf an Angeboten, die ein Altwerden im gewohnten sozialen Umfeld ermöglichen. Hierfür steht das Vorhaben als Modellprojekt, verbunden mit der Anforderung an geeignete Flächen.

SCHLÜSSELBEREICHE DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN WIESBADEN

ALLGEMEINE RAHMENBEDINGUNGEN

Sicherung der Attraktivität, Sichtbarkeit der Themen Gesundheit und Wasser

1. Innenstadt und Quellen
2. Kurpark / Kuranlagen / Aukammtal

MEDIZINISCHE VERSORGUNG

Sicherstellung der Gesundheitsversorgung durch Standortsicherung und Weiterentwicklung

3. Helios Dr. Horst Schmidt Kliniken (HSK)
4. Asklepios Paulinen Klinik
5. St. Josefs-Hospital (JoHo)
6. Aukammtal

Quartiersversorgung (in Planung) - 15-Minuten-Stadt

7. Urbanes Stadtquartier Ostfeld
8. Perspektivfläche West
9. Kastel Housing Area

Quartiersversorgung (in Planung) - Experimentierfeld einer nachhaltigen Stadtentwicklung

10. Bahnhofs.Quartier Biebrich
11. Klarenthal - Südlich der Ernst-von-Harnack-Straße
12. Wohnquartier Auf dem Hahnenkamm in Dotzheim
13. Im Sampel - Experimentierfeld

Quartiersversorgung - Facharztzentren (Prüfung der Standorte)

14. Schelmengraben - Südlich „Rotes Hochhaus“
15. Dotzheim - Buchbinder Autovermietung
16. Klarenthal - Otto-Wels-Straße 138

Quartiersversorgung - Pflege

17. Neuer Pflegecampus Naurod der Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung

HOCHWERTIGE GEWERBESTANDORTE

Prüfung potenzieller Standorte

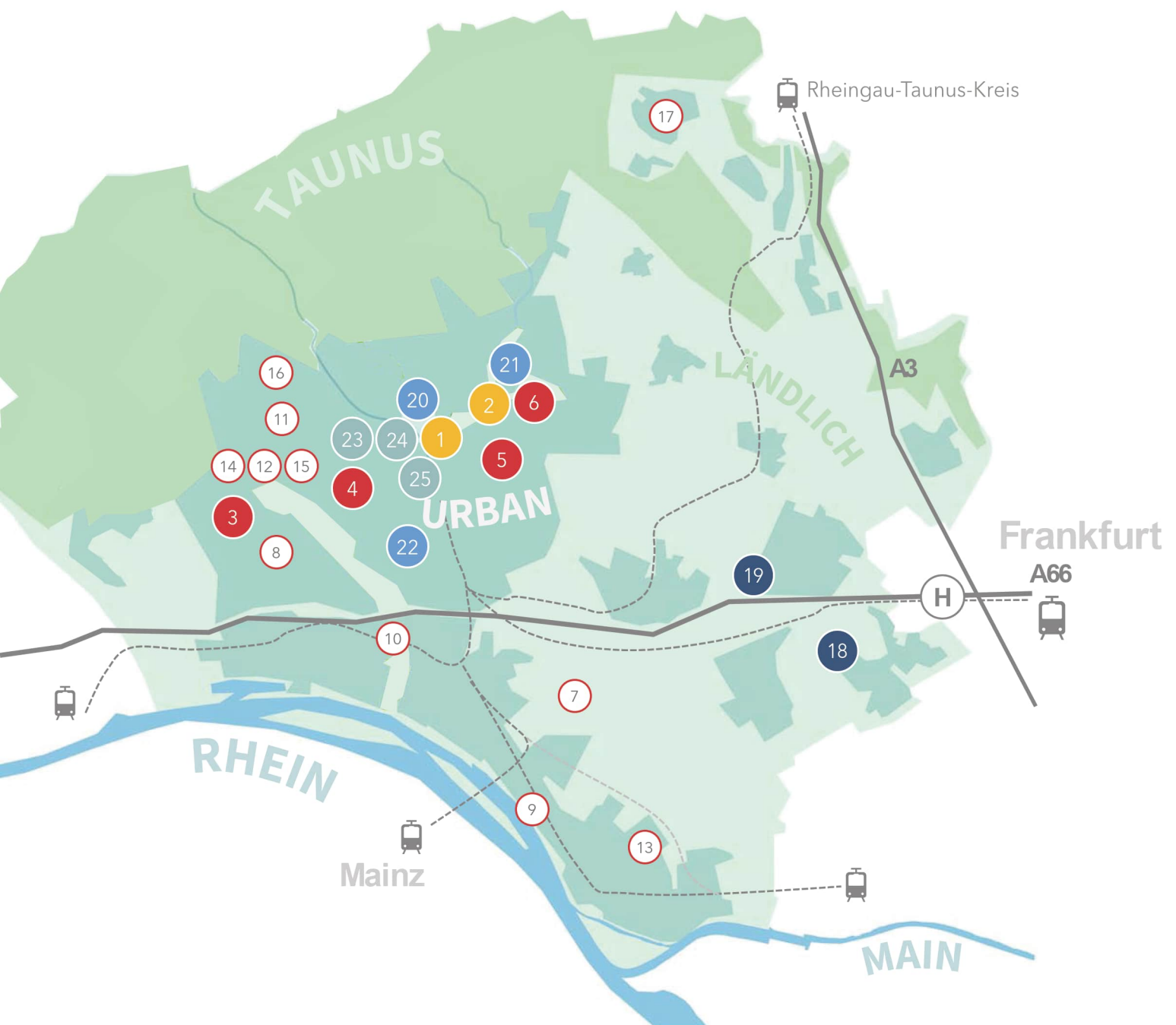
18. Erweiterung Max-Planck-Park
19. Nordenstadt-Erweiterung Borsigstraße

WEITERE TEILBEREICHE

Standortsicherung und neue Angebote

20. Kaiser-Friedrich-Therme
21. Thermalbad Aukammtal
22. Sportpark Rheinhöhe (in Planung)

Rheingau



VERNETZUNG

Ausbau gesundheitsbezogener Aus- und Weiterbildungsangebote, Ausbau Campus und studentisches Wohnen, Kongresse und Messen, Vernetzung mit Unternehmen

- 23. Hochschule RheinMain - Kurt-Schumacher-Ring, Unter den Eichen
- 24. Hochschule Fresenius + Charlotte Fresenius - Moritzstraße
- 25. RMCC - RheinMain CongressCenter

4.4 NEUAUFSTELLUNG DES FLÄCHENNUTZUNGSPLANS

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE WEITERE PLANUNG

In Wiesbaden wird aktuell der Flächennutzungsplan (FNP) neu aufgestellt. Der derzeit wirksame Flächennutzungsplan stammt aus dem Jahr 2003. Der Flächennutzungsplan nimmt Flächenausweisungen als Vorstufe zur verbindlichen Bauleitplanung vor und enthält wesentliche Aussagen zur geplanten Entwicklung für das gesamte Stadtgebiet. Dabei werden in groben Zügen zum Beispiel Flächen zum Wohnen, für gewerbliche oder Sondernutzungen, Freiflächen und Verkehrsflächen im Bestand dargestellt, sowie Erweiterungspotenziale aufgezeigt. Die Aussagen sind grundsätzlich nicht parzellenscharf, sondern vielmehr als grundlegende Orientierung zu verstehen. Im Flächennutzungsplan werden somit Flächenspielräume für künftige Entwicklungen dargestellt. Der vorliegende Masterplan hat als Grundlage hierfür Flächenbedarfe der Gesundheitswirtschaft in ihrer Art und Lage identifiziert. Dabei geht es sowohl um Siedlungserweiterungen und Ergänzungen als auch um eine Umwidmung bestehender Flächen.

INTEGRATION IN BESTEHENDE SIEDLUNGSSTRUKTUREN

Eine besondere Herausforderung stellt die enge Einbindung vieler gesundheitsbezogener Einrichtungen in die bestehende Siedlungsstruktur - oft in Nachbarschaft zu kleinteiligem Wohnen - dar. Da insbesondere die Klinikstandorte Entwicklungsflächen in ihrem unmittelbaren Umfeld benötigen, müssen dort bestehende Ausweisungen geprüft, einzelne Nutzungsinteressen abgewogen und gegebenenfalls Anpassungen vorgenommen werden.

WOHNEN FÜR FACHKRÄFTE

Mit Blick auf Wohnraum für Mitarbeitende ist eine Nähe zu Wohnnutzungen dennoch gewünscht und wichtig, um kurze Wege ermöglichen zu können. Hierbei kommt der aktiven Bodenpolitik durch die Stadt Wiesbaden eine be-

sondere Rolle zu: Durch den Flächenerwerb und die damit verbundenen Steuerungsmöglichkeiten der Flächenbelegung, können bezahlbare Wohnraumangebote für Fachkräfte entstehen. Auf der Quartiersebene soll eine dezentrale Integration gesundheitsaffiner Nutzungen in Form von Gesundheitszentren möglich sein. Das betrifft auch die ländlichen Vororte und neu entstehende Wohnquartiere und kann insbesondere durch das Instrument der Konzeptvergabe bedarfsgerecht umgesetzt werden.

PROFILIERUNG

Auch einige Stadteingänge mit gesundheitswirtschaftlicher Vorprägung lohnen einer näheren Betrachtung, um mögliche Entwicklungs- und damit Profilierungsperspektiven für Wiesbaden aufzuzeigen. Darüber hinaus hat sich für die Gesundheitswirtschaft, aber auch andere zukunftsweisende Branchen, der Bedarf nach einem hochwertigen Technologicampus gezeigt. Da Wiesbaden derzeit nicht über eine solche Fläche verfügt, soll die Neuausweisung einer entsprechenden Gewerbefläche in Top-Lage und mit optimaler Anbindung durch nachhaltige Mobilitätsformen wie dem ÖPNV erwogen werden.

DARSTELLUNG DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IM FLÄCHENNUTZUNGSPLAN

Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft können auf Ebene der vorbereitenden Bauleitplanung (FNP) je nach Nutzungsart und Nutzungsintensität in Sonderbauflächen, gewerblichen Bauflächen oder gemischten Bauflächen dargestellt werden. Die vorbereitende Bauleitplanung (FNP) wird durch die verbindliche Bauleitplanung, d. h. Bebauungspläne konkretisiert. Für eine unmittelbare Durchmischung mit Wohnen im innerstädtischen Kontext sind Sonder- und Gewerbegebiete nicht geeignet. Daher ist insbesondere im Bereich des Aukammtals, wo die Planungen ein Zusammenwirken von Wohn- und gesundheitsaffinen Nutzungen aufzeigen, ein Neudenken erforderlich, um eine Durchmischung von Wohnen und Gesundheitswirtschaft zu erreichen.

Da die Gesundheitswirtschaft, mit Ausnahme der Klinikbereiche und der Ausweisung von Gewerbeflächen, aufgrund ihrer Heterogenität in den verschiedenen Nutzungskategorien des Flächennutzungsplan nicht gesondert ablesbar ist, wird eine Berücksichtigung ihrer Belange besonders in der verbindlichen Bauleitplanung und bei der Bauberatung wichtig.

ZIELE UND WERTE DER STADTENTWICKLUNG IM RAHMEN DER NEUAUFSTELLUNG DES FNP



VERANTWORTUNG ALS
OBERZENTRUM

BEVÖLKERUNGSWACHSTUM

DASEINSVORSORGE

AKTIVE BODENPOLITIK

STADTKLIMA UND
BIODIVERSITÄT

15-MINUTEN-STADT /
STADT DER KURZEN WEGE

SOZIALE GERECHTIGKEIT

SICHERUNG VON FLÄCHEN FÜR
DIE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT






GESUNDE UND
NACHHALTIGE QUARTIERE

4.5 STRATEGIEKARTE GESUNDHEITSSTA







Die Strategiekarte fasst die zentralen Ziele und Entwicklungen der Gesundheitswirtschaft Wiesbadens in ihrem räumlichen Kontext zusammen.

Legende



ALLGEMEINE RAHMENBEDINGUNGEN

-  Bahnhöfe Bestand
-  Bahnhöfe Planung (Machbarkeitsstudie, in Diskussion)
-  Bahnstrecke Bestand
-  Bahnstrecke Planung (Machbarkeitsstudie, in Diskussion)
-  wichtige Autobahnverbindungen



MEDIZINISCHE VERSORGUNG

-  Gesundheitsversorgung mit Kliniken
-  Potenzielle Standorte für Facharztzentren
-  15-Min-Stadt + Experimentierfelder:
Potenzielle Standorte für Quartiersversorgung
+ Wohnraum für Fachkräfte,
Auszubildende und Studierende
-  Medical Mile (in Planung)
-  Sicherung wohnortnaher Grundversorgung
-  Pflegecampus Naurod




WEITERE TEILBEREICHE / IMAGE

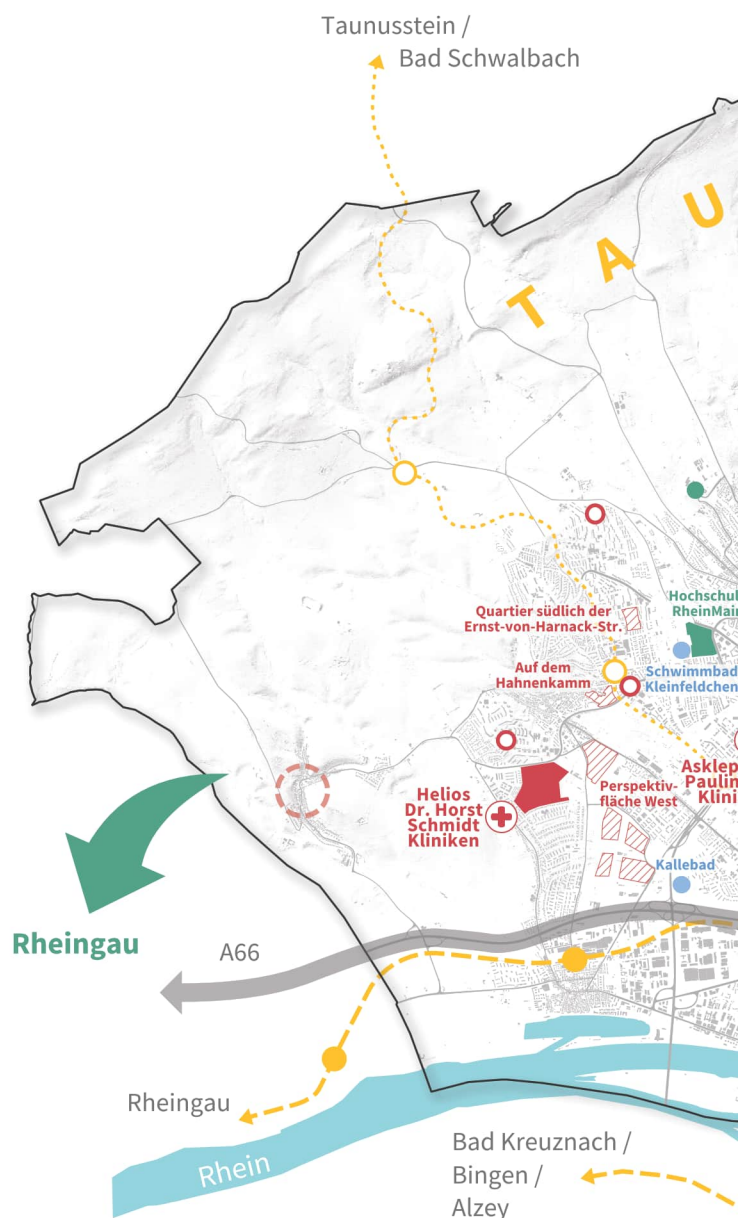
-  Kur / Bäder
-  Sportpark Rheinhöhe (in Planung)

INDUSTRIELLE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

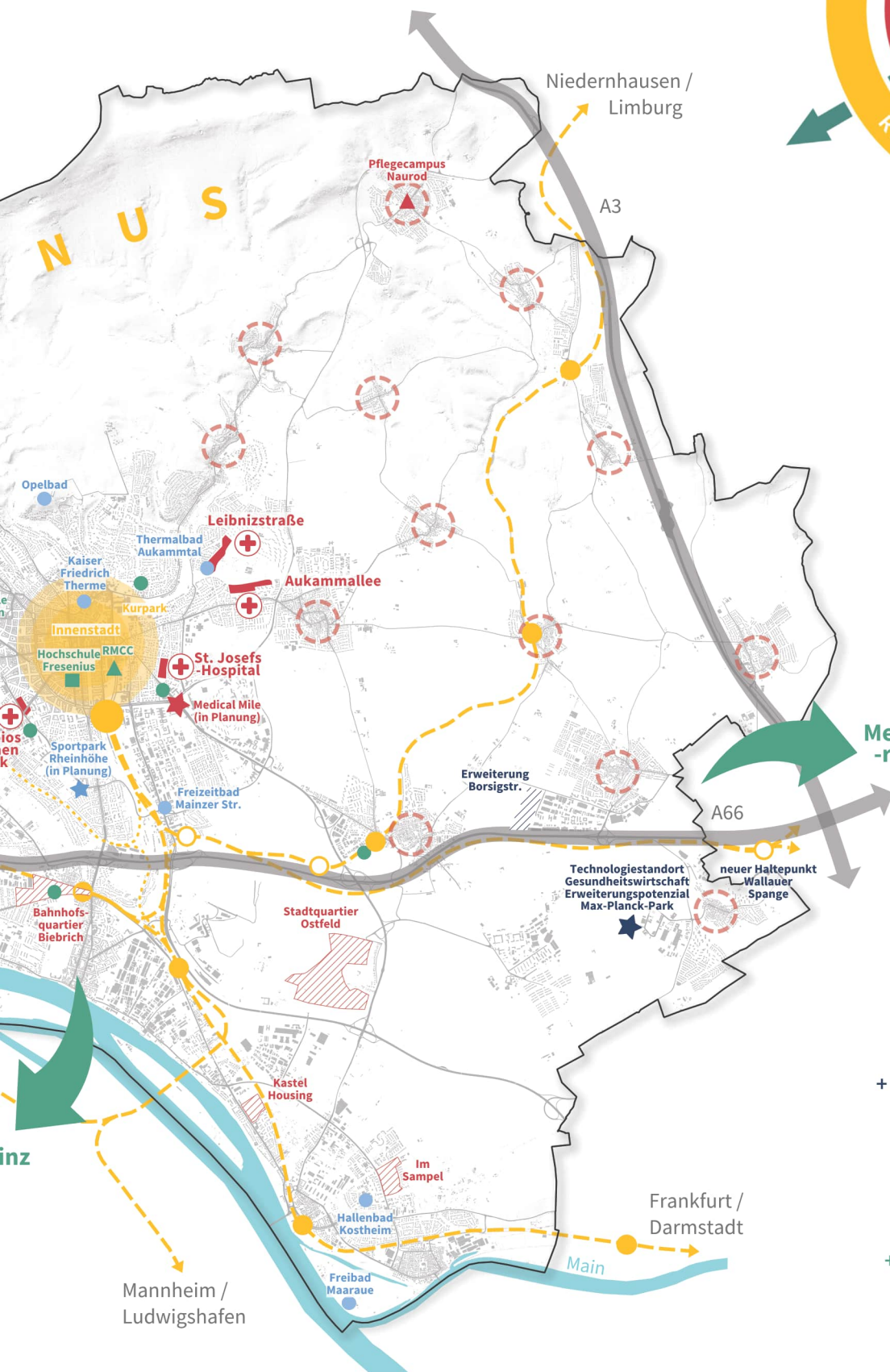
-  Potenziale für industrielle Gesundheitsstandorte
-  Erweiterungspotenzial Max-Planck-Park

VERNETZUNG

-  Hochschulen
-  Pflegeschulen
-  RMCC - Rhein-Main-Congress-Center



STANDORT WIESBADEN



- + Wohnraum für Fachkräfte, Auszubildende und Studierende
- + Ausbau nachhaltiger Mobilität
- + Aktive Bodenpolitik

- + Telemedizin
- + Wohnortnahe Pflege
- + Flächendeckende Versorgung

Metropol-region

- + Dienstleistung
- + Prävention und Reha
- + Tourismus und Quellen

- + Forschung und Entwicklung
- + medizintechnische Produktion
- + gesundheitsbezogene Verwaltung

- + Aus- und Weiterbildung
- + Digitalisierung
- + Medizinische Messen / Kongresse

5 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

DER MASTERPLAN
DIENT ALS BASIS FÜR
WEITERE PLANE-
RISCHE ANSÄTZE AUF
UNTERSCHIEDLICHEN
MASSSTABEBENEN:
ÜBERGEORDNETE
KONZEPTE UND KON-
KRETE VORHABEN.

DURCH EIN KONTINU-
IERLICHES ENGAGE-
MENT ALLER BETEI-
LIGTEN GELINGT DIE
UMSETZUNG.





Runkel - Heinrich

Baugesetzbuch

Textausgabe mit

- Baunutzungsverordnung (BauNVO)
- Planzeichenverordnung (PlanZV)
- Immobilienwertermittlungsverordnung (ImmoWertV)
- Raumordnungsgesetz (ROG)
- Raumordnungsverordnung (ROV)
- Bundeskleingartengesetz (BklG)
- Gesetz über die Umweltauflagen (UmweltauflG)
- Fachplanungsrechtlichen R
- Verwaltungsgerichtlichen R
- Umwelt-Rechtsbehelfsgesetz

15. Auflage

5.1 MASTERPLAN GESUNDHEITSWIRTSCHAFT – ZUSAMMENFASSUNG

Der Masterplan Gesundheitswirtschaft ist ein strategisches Entwicklungskonzept und baut auf den gesamtstädtischen Zielen des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts Wiesbaden 2030+ auf. Er dient zum Thema Gesundheitswirtschaft als Orientierungsgrundlage im Rahmen der aktuellen Neuaufstellung des Flächennutzungsplans der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Der Masterplan Gesundheitswirtschaft zeigt städtebauliche Visionen auf und dient der Abstimmung mit der allgemeinen Siedlungsentwicklung und der Koordination von Raumansprüchen. Ziel ist insbesondere die Sicherstellung und nachhaltige Weiterentwicklung der gesundheitlichen Versorgung aber auch das Zusammenführen von Beteiligten des Gesundheitssektors in Wiesbaden.

METHODIK

Aufbauend auf einer umfassenden Bestandsaufnahme wird im Masterplan ein Leitbild für die Gesundheitswirtschaft entwickelt und davon insgesamt neun Handlungsfelder mit dazugehörigen Strategien und konkreten Maßnahmen für deren Umsetzung abgeleitet.

Die Erarbeitung erfolgte durch das Stadtplanungsamt und die auftragnehmenden Büros AS+P und WifOR, sowie in enger Zusammenarbeit mit dem Referat für Wirtschaft und Beschäftigung, dem Liegenschaftsamt, dem Gesundheitsamt und der EGW (Gesellschaft für ein gesundes Wiesbaden mbH). Zusätzlich zu den Abstimmungen innerhalb dieser Projektgruppe fanden Impulsgespräche mit Vertretern von Hochschulen, Kliniken, Unternehmen und Interessenvertretungen statt und zur Überprüfung und Ergänzung der Ergebnisse diente insbesondere ein Workshop und weitere Gespräche mit zahlreichen Akteurinnen und Akteuren der lokalen Gesundheitswirtschaft.

BESTANDSAUFNAHME

In der Bestandsaufnahme werden die globalen Trends der Gesundheitswirtschaft sowie die lokalen Besonderheiten in Wiesbaden dargestellt und dabei sowohl die ökonomischen als auch die räumlichen Aspekte analysiert.

Bei der Erfassung der Gesundheitswirtschaft wird die Gesundheitswirtschaftliche Gesamtrechnung (GGR) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) zugrunde gelegt, die eine Dreiteilung in Medizinische Versorgung, Industrielle Gesundheitswirtschaft (iGW) sowie Weitere Teilbereiche vorsieht. Damit ist der Vergleich der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft mit Bund und Land möglich. Der Bereich der Medizinischen Versorgung umfasst unter anderem Krankenhäuser, Arztpraxen sowie stationäre oder ambulante Pflege. Unter der iGW versteht man insbesondere Produktion und Vertrieb von Arzneimitteln und Medizintechnik sowie deren Erforschung und Entwicklung. Die dritte Gruppe, die sogenannten Weiteren Teilbereiche, bilden ein breites Spektrum an Waren und Dienstleistungen ab, beispielsweise Waren zur Gesundheitsversorgung, Dienstleistungen, Krankenversicherungen sowie gesundheitsrelevante Sport-, Wellness- und Tourismusdienstleistungen.

Die ökonomische Bestandsaufnahme zeigt auf, dass im Vergleich mit Land und Bund die Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden überdurchschnittlich bedeutend für den Wirtschaftsstandort ist und auch im Vergleich mit anderen Branchen innerhalb Wiesbadens wird die Wichtigkeit der Gesundheitswirtschaft deutlich. Zur Abschätzung der zukünftigen Entwicklung der Gesundheitswirtschaft dient ein Prognosemodell, das einen Wachstumskorridor für Wiesbaden aufzeigt. In Bezug auf ökonomische Entwicklungspotenziale weisen die drei Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft zwar unterschiedliche ökonomische Entwicklungstendenzen auf, erzielen aber zusammen die beste Wirkung. In der Medizinischen Versorgung geht der Trend zu Großstandorten mit hoher Frequenz und in den Weiteren Teilbereichen vollzieht sich der Wandel vom traditionellen Kur-Image hin zu Wellness / Fitness / Gesundheitsbewusstsein. Das größte Entwicklungspotenzial weist in Wiesbaden die iGW auf. Der kleinste Teilbereich hat eine doppelt so hohe Produktivität je Erwerbstätigem wie die Gesundheitswirtschaft Wiesbadens generell. Da die iGW eine große Innovationskraft hat, lohnt sich eine gezielte Unterstützung, ohne die anderen Teilbereiche aus dem Blick zu verlieren.

Die Medizinische Versorgung in Wiesbaden ist insgesamt gut, auch wenn es eine räumliche Konzentration von Kliniken und Praxen im Zentrum gibt. Der Herausforderung gesunde Quartiere zu entwickeln kann in den Vororten beispielsweise mit besonderen Konzepten und digitaler Unterstützung begegnet werden. Bei der Beurteilung städtebaulicher Entwicklungspotenziale wirken neben den allgemeinen Trends die begrenzte Flächenverfügbarkeit und unterschiedlichen Nutzungsansprüche zusammen, sodass konkurrierende Flächenbedarfe entstehen.

Um auf Bedarfe und Anfragen der Gesundheitswirtschaft zielgerichtet reagieren zu können, werden die charakteristischen Erfordernisse der Teilbereiche in Anforderungsprofilen dargestellt und dabei die allgemeinen Trends und ihre Auswirkungen berücksichtigt. Beispielsweise ist aufgrund des demografischen Wandels und dem Trend zur Ambulantisierung, ein steigender Flächenbedarf der Kliniken festzustellen.

Darüber hinaus weist die Gesundheitswirtschaft diverse Schnittstellen zu anderen Konzepten und Zielsetzungen auf, daher werden die übergeordneten gesamtstädtischen Planungen und die relevanten Planungen für Teilgebiete aufgezeigt und soweit möglich berücksichtigt.

Zentrale Herausforderungen der Gesundheitsbranche sind Gewinnung und Bindung von Fachkräften. In der Bestandsaufnahme Knowhow-Transfer wird das lokale Aus- und Weiterbildungsangebot analysiert. Auch wenn Wiesbaden nicht über eine medizinische Fakultät verfügt, bieten die Hochschule RheinMain (HSRM) und die Hochschule Fresenius ein ausgezeichnetes praxisorientiertes akademisches Ausbildungsangebot im Bereich der Gesundheitswirtschaft. Verbesserungsbedarf besteht in einer weiteren Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaftsunternehmen.

Wiesbaden profitiert vom historischen Image als international bekannte „Weltkurstadt“ und das RheinMain CongressCenter (RMCC) mit seinen Messen und Kongressen erzeugt national und international Aufmerksamkeit für den Gesundheitsstandort Wiesbaden. Potenzial steckt in der Verbindung der Fachkongresse mit touristischen Angeboten, der besseren Wahrnehmbarkeit der Thermalquellen im Stadtbild und dem Ausbau weiterer Angebote, beispielsweise der Gesundheitsbäder.

Bei der Erarbeitung des Masterplans wurde von den Akteuren der Gesundheitswirtschaft immer wieder die Wichtigkeit der Vernetzung betont und der durch den Masterplan angestoßene interdisziplinäre Austausch begrüßt. Durch gezielte Kooperationen können Kompetenzen geschärft und im Wettbewerb gegenüber anderen Regionen genutzt werden. Auf städtischer Seite übernimmt insbesondere die EGW - die Gesellschaft für ein gesundes Wiesbaden - die vermittelnde Rolle zwischen Bürgerinnen und Bürgern, politischen Entscheidern und den Akteuren des Gesundheitswesens.

CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Zu den wichtigsten städtebaulichen Aufgaben Wiesbadens in der Gesundheitswirtschaft gehört insbesondere die Sicherung vorhandener und frei werdender Flächen im Umfeld der Kliniken, auch für weitere gesundheitsaffine Nutzungen. Ein kommunaler Handlungsspielraum kann durch eine aktive Bodenpolitik erreicht werden, das heißt durch Flächenerwerb der Stadt.

Daneben profitiert Wiesbaden von einer Erweiterung des Flächenportfolios und dem Ausbau von Netzwerken, um die Abwanderung von Unternehmen zu verhindern und neue Unternehmen anzusiedeln.

Durch die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum kann die Versorgung mit Fachkräften erleichtert werden und die Qualität der Quartiere durch das Zusammenbringen von Wohnen und Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft zusätzlich gesteigert werden.

Von einer weiteren Aufwertung der Innenstadt und des Kurparks unter dem Aspekt „Gesunde Stadt“ profitieren alle Bürgerinnen und Bürger Wiesbadens, ebenso wie die Gesundheitswirtschaft und die Tourismusbranche. Auch der konsequente und in die Zukunft gerichtete Ausbau der Mobilität, insbesondere des ÖPNV ist für die Gesamtstadt enorm wichtig, aber auch für die Gesundheitswirtschaft mit zahlreichen Mitarbeitenden und teilweise mobilitätseingeschränkten Patienten und Kunden.

LEITBILD

Die in der Bestandsanalyse erkannten Chancen und Herausforderungen sind Grundlage für das Leitbild. Das Leitbild zeigt eine Zukunftsvision der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden und dient als Orientierung für künftige Entwicklungen, auch vor dem Hintergrund sich stetig verändernder Rahmenbedingungen. Um die gesamtstädtischen Entwicklungsziele und die heterogen strukturierte Gesundheitswirtschaft bestmöglich zu verbinden, ist folgendes Vorgehen sinnvoll:

SIEDLUNGSENTWICKLUNG INTEGRATIV UND DAMIT ZUKUNFTSFÄHIG AUFSTELLEN - Maßnahmen zur Verbesserung der städtebaulichen Rahmenbedingungen dienen auch der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft.

VIELFALT ALS CHANCE GESTALTEN - Wiesbaden hat eine differenzierte Wirtschaftsstruktur und die Heterogenität der Gesundheitswirtschaft mit einem breiten Spektrum an Versorgungsangeboten und spezialisierten Dienstleistungen passt damit ideal zur Vielfalt Wiesbadens.



VORHANDENE POTENZIALE GANZHEITLICH BETRACHTEN UND HERVORHEBEN - Das Thema Gesundheit prägt die Historie und das Image Wiesbadens und im Zusammenwirken mit der hohen Lebensqualität können weitere Wachstums- und Beschäftigungspotenziale aktiviert werden.

Im Leitbild wirken die stadtplanerische und die ökonomische Betrachtung zusammen:

- › Stadtplanung: Sicherung und Weiterentwicklung der Potenziale durch städtebauliche Weichenstellung
- › Ökonomie: Steigerung der Prosperität durch Weiterentwicklung der drei Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft

Das Leitbild zeigt die Verschränkung von fünf Ebenen auf: die drei Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft mit den allgemeinen Rahmenbedingungen sowie die Knowhow-Vernetzung.

UMSETZUNG DES MASTERPLANS

Die Umsetzung des Leitbilds erfordert eine Reihe von Strategien und Maßnahmen, die sich neun Handlungsfeldern zuordnen lassen. Die Handlungsfelder sind eng miteinander verwoben und auf räumlicher und wirtschaftlicher Ebene wirksam. Die übergeordneten Strategien geben generelle Entwicklungsrichtungen vor und sind zugleich Korrektiv und Impuls für noch nicht bekannte künftige Maßnahmen.

Für die Umsetzung des Leitbilds sind neben den thematisch gegliederten Strategien und Maßnahmen auch die perspektivischen Entwicklungsansätze für die Schlüsselbereiche, das heißt die räumlichen Schwerpunkte der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden, relevant. Neben den Kliniken mit Versorgungsfunktion werden beispielsweise für mehrere Gewerbegebiete, Hochschulstandorte und zentrale Anziehungspunkte Zukunftsperspektiven räumlich verortet und in städtebauliche Konzeptideen übersetzt.

AUSBLICK

In Wiesbaden wird derzeit der Flächennutzungsplan (FNP) neu aufgestellt und damit die Flächenspielräume für künftige Entwicklungen dargestellt. Der Masterplan bildet eine wichtige Grundlage für die Neuaufstellung des FNP, indem die Flächenbedarfe der Gesundheitswirtschaft aufgezeigt und vorhandene Flächen gesichert werden. Herausforderungen sind hierbei insbesondere die Integration gesundheitsbezogener Einrichtungen in die bestehende Siedlungsstruktur sowie die Bereitstellung bezahlbarer Wohnraumangebote für Fachkräfte.

Im nächsten Schritt ist der Beschluss des Masterplans Gesundheitswirtschaft durch die Stadtverordnetenversammlung vorgesehen, um die Inhalte des Masterplans für das städtische und politische Handeln verbindlich werden zu lassen. Die wichtigsten Themen sind hierbei das Bekenntnis der Landeshauptstadt Wiesbaden zur Gesundheitswirtschaft, die Flächensicherung und Stärkung der Standorte sowie die Koordinierung der Gesundheitswirtschaft.

5.2 NÄCHSTE SCHRITTE

FOKUS BESCHLUSSVORLAGE

Es ist beabsichtigt, einen Beschluss des Masterplans Gesundheitswirtschaft durch die Stadtverordnetenversammlung des Landeshauptstadt Wiesbaden herbeizuführen. Damit erhalten die Inhalte und Zielsetzungen des Masterplans Verbindlichkeit für das städtische Handeln.

BEKENNTNIS DER LANDESHAUPTSTADT WIESBADEN ZUR GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

Die Gesundheitswirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und das Thema Gesundheit spielt nicht erst seit der Corona-Pandemie eine zentrale Rolle. Dies zeigt sich im Branchenvergleich der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft mit der Landes- bzw. Bundesebene und im Vergleich mit anderen Branchen innerhalb Wiesbadens.

Die Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden soll durch diese Schritte gestärkt und weiterentwickelt werden:

- › Anerkennung als wichtiger Wirtschaftsfaktor und zentraler Baustein auf dem Weg zur modernen Gesundheitsstadt
- › Berücksichtigung der Belange bei städtischen Planungen, insbesondere im Rahmen der vorbereitenden und verbindlichen Bauleitplanung
- › Die drei Teilbereiche der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft* wirken am besten zusammen und sollen jeweils zielgerichtet entwickelt werden

FLÄCHENSICHERUNG UND STÄRKUNG DER STANDORTE

Die Wiesbadener Kliniken sind wichtige Bausteine der Versorgung und darüber hinaus bedeutende Arbeitgeber innerhalb der Landeshauptstadt. Aufgrund geänderter Rahmenbedingungen sind Konzepte zur Sicherung und Weiterentwicklung der Standorte notwendig, unter Berücksichtigung der spezifischen Rahmenbedingungen der einzelnen Kliniken.

Die Flächensicherung und Stärkung der Standorte sollen durch diese Schritte erfolgen:

- › Erhalt und Weiterentwicklung der Wiesbadener Klinikstandorte Aukammtal, Horst Schmidt Kliniken, St. Josefs-Hospital und Paulinen-Klinik
- › Gezielte Entwicklung und Vermarktung von Flächen für die Industrielle Gesundheitswirtschaft
- › Entwicklung von zielgruppenorientiertem Wohnen für die Gesundheitswirtschaft
- › Ausarbeitung von Planungen im Rahmen der vorbereitenden und verbindlichen Bauleitplanung
- › Anwendung der Aktiven Bodenpolitik zur Sicherung von Flächen für die Gesundheitswirtschaft

* Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft: Medizinische Versorgung, Industrielle Gesundheitswirtschaft, Weitere Teilbereiche

KOORDINIEREN DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

Für die Umsetzung des Masterplans Gesundheitswirtschaft ist eine fach- und ämterübergreifende Kooperation innerhalb und außerhalb der Verwaltung der Landeshauptstadt Wiesbaden notwendig. Die zahlreichen intensiven Gespräche mit den Akteurinnen und Akteuren der Gesundheitswirtschaft haben gezeigt, dass ein großes Interesse an einer konstruktiven Zusammenarbeit besteht. Durch die Weiterführung und Verstetigung des interdisziplinären Vorgehens des Masterplans Gesundheitswirtschaft kann ein Überblick über die Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden gelingen sowie die Vernetzung der Akteure weiter verbessert werden. Wichtig sind dabei eine klare Verteilung der Zuständigkeit und eine Zusammenführung der Aktivitäten. Durch die Evaluierung des Masterplans und die Fortschreibung, wenn sich die Rahmenbedingungen wesentlich verändern, wird die Nachhaltigkeit des Masterplans gewährleistet.

Die Koordinierung und Vernetzung der Gesundheitswirtschaft soll durch diese Schritte erfolgen:

- › Schaffung einer zentralen Anlaufstelle für Unternehmen, Federführung Referat für Wirtschaft und Beschäftigung - Zusetzung einer Stelle
- › Schaffung einer zentralen Anlaufstelle für Kliniken und Bürger, Federführung Gesellschaft für ein gesundes Wiesbaden mbH (EGW) - Zusetzung einer Stelle
- › Koordination von Netzwerken und Verstetigung einer städtischen Projektgruppe, Federführung EGW in enger Zusammenarbeit mit Referat für Wirtschaft und Beschäftigung
- › Öffentlichkeitsarbeit und kontinuierliche Kommunikation über Vorhaben, Projekte und Umsetzungsschritte, Federführung EGW in enger Zusammenarbeit mit Referat für Wirtschaft und Beschäftigung
- › Monitoring und Fortschreibung des Masterplans Gesundheitswirtschaft, Federführung EGW in enger Zusammenarbeit mit Referat für Wirtschaft und Beschäftigung

RÄUMLICHE PLANUNG

Stadtplanungsamt

KOORDINIERUNG UND VERNETZUNG

Referat für Wirtschaft und Beschäftigung + EGW - Gesellschaft für ein gesundes Wiesbaden mbH

UMSETZUNG DER STRATEGIEN UND MASSNAHMEN

Die in der Bestandsanalyse des Masterplans Gesundheitswirtschaft erkannten Chancen und Herausforderungen sind Grundlage für das Leitbild Gesundheitswirtschaft. Dieses Leitbild zeigt eine Zukunftsvision der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden und dient als Orientierung für künftige Entwicklungen, auch vor dem Hintergrund sich stetig verändernder Rahmenbedingungen. Alle Maßnahmen in Kapitel 4 sind Vorschläge. Die genaue Umsetzung, so auch die möglichen Akteurinnen / Akteure, sind im Einzelfall zu definieren. Sofern die Maßnahmen umgesetzt werden sollen, sind spezifische Beschlüsse zu fassen und die Umsetzung durch personelle Kapazitäten und Mittel sicherzustellen.

Die Umsetzung des Masterplans Gesundheitswirtschaft soll durch diese Schritte erfolgen:

- › Beschlüsse und Umsetzung der im Masterplan vorgeschlagenen Strategien und Maßnahmen
- › Klärung der Finanzierung / Trägerschaft (u. a. Zuschüsse, Förderung, private Maßnahme)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden
vertreten durch das Stadtplanungsamt
Camillo Huber-Braun, Amtsleitung Stadtplanungsamt

BEARBEITUNG

Landeshauptstadt Wiesbaden,
Stadtplanungsamt

Gustav-Stresemann-Ring 15
65189 Wiesbaden
Telefon: 0611 - 31 64 70
E-Mail: stadtplanung@wiesbaden.de
www.wiesbaden.de

Bearbeitung beim Stadtplanungsamt:
Melanie Göbel, Carolin Herzog,
Till Müller-Haude (Grafik)

AS+P Albert Speer + Partner GmbH
architects/planners

Hedderichstraße 108-110
60596 Frankfurt am Main
Telefon: 069 605011-100
E-Mail: mail@as-p.de
www.as-p.de

Bearbeitung bei AS+P:
Svenja Knuffke, Stefan Kornmann

WifOR GmbH

Rheinstraße 22
64283 Darmstadt
Telefon: +49 6151 50155-0
E-Mail: kontakt@wifor.com
www.wifor.com

Bearbeitung bei WifOR:
Dr. Sandra Zimmermann, Jan Gerlach,
Hannah Hryhorova

Alle Grafiken, Pläne und Bilder wurden, soweit nicht anders
angegeben, von den bearbeitenden Büros erstellt.

Wiesbaden, Juli 2023

(Seite 139 geändert durch Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 07. Februar 2024)



Masterplan
Gesundheitswirtschaft
Wiesbaden

